Kronik

der

vormals kaiserl. königl. freien Reichsstadt

Biberach.

Verfaßt

von

Heinrich Ostermayer,
Kaufmann daselbst.

1851.
Im Selbstverlage des Verfassers.

Druck der F. C. Kremer'schen Buchdruckerei in Augsburg.

Vorrede.

Für den denkenden Menschen ist es Lieblingssache, Bedürfniß, die Geschichte seines Geburtsorts genau und möglichst vollständig zu erfahren.

Dieser Gedanke leitete und führte mich zu dem Entschluß, dem im Publikum schon oft geäußerten Wunsch zu begegnen, von meiner Vaterstadt, die so reich an Begebenheiten, aus Annalen, Kroniken, Manuscripten, Urkunden rc. das Interessanteste zu sammeln, zu ordnen und im Druck heraus zu geben.

Ich habe nichts davon und nichts dazu gethan, dieß bitte ich zu bedenken.

So übergebe ich denn meine Arbeit dem geehrten Publikum mit der Bitte um freundliche Nachsicht.

Im Frühjahr 1851.

Heinr. Traug. Ostermayer.

Diese Kronik ist ein Auszug aus folgenden Schriften, Urkunden, Annalen, Kroniken, theils gedruckten, theils geschriebenen Protokollen ꝛc.:

v. Pflaumer'sche Annalen, hier, 1400—1700, kath.

Ludwig Schoppers Kronik, Baumeister hier, 1590, evang.

Jakob Schopper, Abendprediger von hier, so von den Spaniern vergiftet worden, 1520, evang.

Lukas Seidler, Maler und Stadtrechner, 1500—1600, kath.

Mathias Seidler, geh. Rath und Spitalpfleger hier, 1500 bis 1600, kath.

Doktor Braun, 1600, hier, Waisenpfleger, kath.

Wegelin, Bürgermeister in Lindau, 1761, evang.

Wechsler, Hospitalamts-Sekretär, hier, 1792, evang.

Tibiano, lat. Schullehrer, hier, 1520, evang.

Rektor Essigs und Doktor Stechers Reformationsgeschichte, hier, 1817, evang.

Kreis, Conrector hier, Kronik, 1775—1800, evang.

v. Memminger, Oberfinanzrath in Stuttgart (von Pfarrer Landerer), 1837, evang.

Bopp, Knabenschullehrer, Manuscripte, 1815—1819, evang.

Rektor Doll, 1749, Reformationsgeschichte, evang.

Eben, G. L., Hospitalverwalter, Notizen, 1800, evang.

Rudolph Heiß, Hospitalpfleger, 1723.

Diverse einzelne geschriebene und gedruckte Nachrichten von Anno 1500—1851.

Ursprung Biberachs.

Wann Biberach aufkommen, kann man eigentlich nicht sagen oder genau angeben. G. Crusius meldet in Beschreibung des Stiftes Buchau, daß auf dem nächsten Berg Grafen von Kesselburg ein Schloß und Sitz gehabt, und unten im Blankenthal (Blaicherthal) mit den Hunnen (asiatisches Volk, in Ungarn und Siebenbürgen ansäßig) eine Schlacht gehalten, in welcher Graf Otto oder Atto mit drei Söhnen umbkommen, der vierte Sohn aber aus Herzeleid ohne Leibeserben gestorben, nach der Schlacht sey Kirch und Schloß von den Siegern geplündert und verbrannt worden, und also dieser Stamm und Sitz ein Ende genommen; da sey dazumalen Bibrach schon ein großer Flecken gewesen, mit Pallisaden umgeben, welches geschehen Anno 800.

Wie mag es auch diesem Flecken ergangen seyn, wo die wilden räuberischen Hunnen so fürchterlich im Reich und über den Rhein und noch weiter gehauset, und alles, wo sie hinkommen konnten, zerstörten; sicher wurde der Ort Bibrach und das Castell Bibra der Erde gleich gemacht.

Schon Anno 751 unter dem fränkischen König Pipin findet sichs, daß Bibrach damalen ein großes „Dorf" gewesen; weiters zurück kann man nicht kommen.

Anno 813 soll noch auf dem Gingelberg ob dem Schützenkeller eine ansehnliche Burg gestanden haben, in welcher ein Edelmann von Bibra gewohnt habe.

Ptolomäus, der alte griechische Kosmograph, beschreibt unter andern Städten Rhätiens, so Schwabenlands, eine mit Namen Bibacum, woraus wahrscheinlich nachmals Biberacum worden.

Ferner heißt es in einer Chronik:

Es soll auf dem nächsten Berg, der Geigelberg genannt, über welchen Berg zum Theil die Stadtmauer geführt, und dieser Berg, so theils in die Stadt hereinreichet, auf dem erhöhten

Berg gegen Nordost, unter welchem die Büchsen-Schützen ihren Keller haben, ein Schloß gestanden seyn, in welchem ein Edelmann gewohnet, es hat auch ganz das Ansehen dazu, denn dieses Berglein erhöhet ist, und hat unten rückwärts ein klein Tieffen, als ob allda ein Graben geweßt, mit einer Mauer und Zugbrücken versehen. Zunächst diesem Berglein hat man vor vielen Jahren einen Ziegelofen unter dem Erdreich aufgedecket, als man die Heggen und Gesträuch auszurotten und zu ebnen begonnen, allda hat man zu der neu aufgehenden Stadt Stein und Ziegel gebrannt.

Tibiano's Kronik erzählt:

Als der Frankenkönig Pipinus und sein Bruder Marsilius wider die Ungläubigen in Griechenland zogen, nahmen sie unter Wegs ein Schloß ein, genannt Targent; Rufo, der Herr des Schlosses, ward erschlagen und seine zwei Söhne gefangen.

Bonosius, welchen Marsilius mitnahm, war 10 Jahre alt, Sophonius aber 11 Jahre, der ward Pipino zu Theil, beide aber wurden dem Kloster Lorch übergeben, um sie in dem Christenthum zu unterweisen. Später heirathete Bonosius ein Fräulein Montfurt, wobei Marsilius ihm die Dörfer Bibrach, Warthausen, Mittelbibrach, Bergerhausen und Birggendorf zur Hochzeitgab schenkte.

Bonosius aber nahm auf einem Berg bei Bibrach, nahe an der Riß und Schwarzbach, einen Bauernhof hinweg und bauwete allda ein Schloß und Kirch. Als man nun das Fundament gegraben, soll man in dem Grund einen großen Kessel mit Gold- und Silbererz gefunden haben, darumb Bonosius dies Schloß „Kesselburg" nannte. Hierauf wurde ihm ein Sohn geboren, den nannte er Bero, der nahm ein Fräulein Bondé, und erzeugete mit derselben vier Söhne, deren einen Namens Talar; dieser erhielt die Grafschaft Kesselburg zum Erb, und heirathete ein Fräulein Gillarmen (Kempten). Mit dieser erzeugete er einen Sohn Gottfried, dieser hingegen zeugete einen Sohn mit Namen Atto mit einer Gräfin Ander. Dieser Atto heirathete im Jahre 756 die Gräfin Adelgund. Darumb um diese Zeit die Hunnen ganz Deutschland zerstörten, so ward Kirch und Schloß Kesselburg auch zerstört, alsdann nahm der berühmte Graf Atto seinen Sitz zu Warthausen, und ward dann Graf zu Warthaw genannt. Bald darauf in der berühmten Schlacht mit den Hunnen unten im Blankenthal (Thränenthal) sambt seinen zwei Söhnen erschlagen, worauf seine Gemahlin aus Herzeleid alle ihre Güter an das Stift Buchau gegeben, allwo sie Aebtissin (nunc Fürstin) geworden, und alldort gestorben ist.

Nach bewährter Angabe haben die Schirmherren von Buchau in fruher Zeit auf Kesselburg und später in Warthausen gewohnt (O.-F.-R. von Memminger).

Es sind noch keine 250 Jahre, sagt Herr Spitalamts-Sekretarius Wechsler in seiner Kronik von 1792, daß von den Fundamenten der Bibraburg ober dem Schützenkeller das Gestein abgeführt worden, es war eine Ziegelhütten znnächst, und höchst wahrscheinlich wurde der Ziegelboden zunächst außerhalb des Gingelberges, da wo die Gärten zwischen diesem und dem Ackerfeld liegen, genommen, daher solche auch bedeutend tiefer liegen.

Nach Oberfinanzrath von Memminger war Biberach höchst wahrscheinlich Besitzthum der Welfen, die ausgebreitete Besitzungen hatten, nach dem Untergang der Hohenstaufen erhielt oder behielt es die Eigenschaft einer kaiserlichen und Reichsstadt.

Kaiser Rudolph von Habsburg bestättigte Anno 1274 ihre Rechte und Freiheiten, ohne aber diese näher zu bezeichnen. (v. Pflaumers Annalen.)

Der Ausdruck Edle, Burgern oder Geschlechter ist gleich bedeutend, und kommt von der Burg, die hier gestanden, zum Gegensatz der Einwohnerschaft, die aus „Leibeigenen" ursprünglich bestund.

Die Bibr-A oder Bibr-Ach kommt von Mittelbibrach, das Welfenthal hergeflossen, die Thäler um die Stadt waren vor Urzeiten Riede, Sumpf mit Gestrüppe, alles um und um Waldung, zur Zeit als sich hier Alemannen niederließen im 8. Jahrhundert.

Hier bot sich reichliche Nahrung beim Biber-, Fischotter- und Fischfang-, und Wald- und Wasser-Jagd; es mögen sich die ersten Ansiedler am Fuß des Gingelberges niedergelassen haben.

Auf dem alten Rathhaus am Hafenmarkt hängt auf der Laube ein in natura ausgestopfter Biber, der hier in einem Wasser gefangen worden, auch hat die Stadt einen Biber im Wappen.

Es liegt sonst die Stadt in einer Ebene an den Giegelberg angelehnt, wovon ein Theil zur Stadt-Conferenz gezogen worden, und gehet die Stadtmauer über diesen Bergtheil. Die Stadt hat lustige Thäler, in welchen schöne Wiesen, Gärten und Aecker liegen, und dadurch schöne lautere Wasser laufen, hat auch gesunde Luft, und treibt der Wolfenbach und obere Brunnquellenbach gleich zwei Mühlen, es laufet auch sonsten ein anderer Bach durch die Vorstadt, welcher zum Theil von der Riß abgeleitet, zum Theil von starken Brunnadern im Riesthal herkombt, und von der Stadt der Schwarzbach von seiner schwarzen Farbe wegen genannt wird.

Diese zwei Bäche vereinigen sich am Ausgang der Stadt unter der Stadtmauer gegen die Blaiche, und nach einer halben Stunde fließt der Walkbach in die Riß unterhalb Birkendorf. Der schwarze Bach fließt an der Waldseer Straße zur Rechten herein nach der Walk und Schleifmühle am Grabenthor, über den Ratzengraben in einem sogenannten Kiener, dann durch ein Gewölbe unter der Straße und hat in den Walkbach einen Fall von 4 — 5 Fuß, fließt der Stadtmauer entlang nach der Schlachtmezig in die Stadt, hat da wieder ein Gefäll bei der Spitalmühle. Bei der Roßwette (die nun um ein ansehnliches verengt worden) kommen die beiden Stadtbäche einander ganz nah, und kann durch einen Fallenstock der obere Bach in den unteren Bach abgelassen werden.

Der Rißfluß entspringt eine kleine Meile Wegs ob der Stadt in dem Dorf Winterstetten, lauft neben der Stadt hin, und treibt vier Mühlen, der Stadt gehörig.

1) die Angermühle, welche die Herren Spitalpfleger einem Edelmann von Otterschwang abkauft;

2) die Riedmühle; diese hat Georg Herrlin, genannt der Dauser, den Herren Stadtrechnern zu kaufen geben; in diesen beiden Mühlen wird auch Leinöl geschlagen.

3) die Bürggmühle (Bürgermühle); dabei eine Lohmühle, für die Rothgerber;

4) die Kachelmühle, dazu kürzlich eine Gewürzmühle gebauet worden, auch diese beden Mühlen schlagen Leinöl.

Bei allen vieren gibt es auch Sägmühlen, darinnen Bretter, Latten, Dielen und dergleichen Bauholz geschnitten wird.

Es hat auf den allernächst liegenden Bergen vor Zeiten Vill Wälder gehabt, die in folgenden Zeiten ausgerottet worden, und zu Aeckher gemacht, es gibt auch gern noch Holz allda, dann an der Hart-Steig hat es gar vill Holz-Bürren-Bäume, daß es Schier ein klein Wäldlein ist, daher hat die Holzmühle vor dem Oberthor den Namen, dieweill vor Jahren lauter Holz allda gewesen, darinnen die Mühle gelegen, sunsten ist der Boden umb die Stadt herumb fruchtbar, denn es trägt gut Korn und anderes Ge-Traid, alls Veßen, Rockhen, Gersten, Haber, Erbsen, Rüben, auch hats ziemlich vill Wasserweyher undt See umb die Statt, daß man auch die Fisch um ein leidentlich Preiß haben mag, so hat es auch vill Waldung herumb, auß welchen man das Gethier, Zimmer- und Brennholz umb einen leichten Kaufschilling haben kann. (Tibiano.)

Von Torf war da freilich noch keine Rede, denn das

schöne Brennholz Tannen kostete laut Kronik der Wagen oder 1 Klafter 1 fl.

Endlich hat es auch in der Nähe auf der Stadt Boden, ein Bad, der Jordan genannt, wessen Wasser das Ansehen hat, als ob es seinen Ursprung vom Schwefel hab, das muß man wärmen, und jährlich im Frühling da Bad halten, dabei ist auch ein Würthshauß für die Badgäste. Dieser Jordan hat zuvor Waßachhof geheißen, und wurde dem Spital übergeben von Diebold und Ulrichen, Grafen von Aichelberg, welchen sie erkauft haben von Chuno und Halwig von Eßendorf, Anno 1290. Doch hat das Spital zuvor auch Güter allda gehabt, laut Aignung Brüff mit Graff Wilhelm von Aichelberg. (Der Jordan wurde im Reformationskrieg völlig zerstört). Von Freund und Feind, Oestreichern und schwedischen Kriegsvölkern.

Biberach als Stadt.

Es ist zwar Biberach eine alte Reichsstadt, wenn sie aber in eine Ringmauer ist eingefaßt worden, Ist ohne Wißendt. Es mag wohl zu Kaiser Friedrich des II. im 13. Seculo geschehen sein, da umb diese Zeit, zum Theil etwas früher, auch andere Städte in Schwaben, als Reutlingen, Eßlingen, Heilbronn, sind umbmauert worden.

Es ist Erstlich kleiner gewesen, und ist der erste Umfang nur vom Oberthor an bis zum Burgerthurm am Saumarkt gangen, welcher Thurm ein Hauptthor gewesen, vor Zeiten das Hegelerthor genannt, weil ein Geschlecht (Adeliche Familie) da gewohnet, die Hegeler, wo nachher das Briegelsche Haus und Garten gestanden.

Der Kirchhof stund an der Stadtmauer auf dem Bach, wie dann noch die Fußstapfen vorhanden sein, von der Schlachtmezig gerad herunter nach den Waschhäußlen.

Der obere Theil der Stadt hat auch ein Thor gehabt oben am Garnmarkt (beim Biberwirthshaus), das Rehthor genannt, vor uralten Zeiten der Güßübel Gefängnißthurm, allwo die lange Staig anfanget, auf den innern Geigelberg; wurde aber Anno 1404 zugemacht, war ruinos.

Was jedoch unter dem Burgerthurm, dem Spitalthor zu, liegt, ist erst später dazu kommen; das untere Baad, so jetzo ein leerer Hofstatt Ist, unten am Kirchhof über dem Bach bei

der Kapell war dazumalen vor der Statt Draußen gelegen, und hat das Bad auf dem Graben geheißen (Anno 1850 der Obstmarkt), dann dazumallen der Stadtgraben allda, an dem Kirchhof hingegangen ist, wie danach ein Bach dafür fleußet, der untere Bach, auch sind die Rudera der alten Stattmauer zu beden Seitten des Hegelerthors zu sehen, da das Haus des Wagner-Vogels, bei und in Herrn Ludwig Ebens Garten, vormals Briegels-Garten, dieser neue untere Theil ist noch auf den heutigen Tag feucht und sumpfig, allwo daß ville Häuser gefunden werden, welche allda auf Pfählen gebauwet Seind, und kann man noch vor der Feuchte wegen keinen rechten Keller graben, dann wann man eines Knich Tüfts gräbet, so gibt es gleich Wasser. Es gibt auch vor der Statt eine Wihßen, den Sauden genannt, welcher vor Zeiten ganz Sumpfig und Bodenloß gewesen, daß das Vieh auf der Waidt darin ist besteket bliben, und hat man sie auch nicht Heyen können, bis man sie entlich mit Erten und Schutt beschüttet und überführet hat, und nach und nach ganz aufgefüllet und wohl erhöhet hat; daß sie jetzund können geheuet werden.

Die Statt hat anfänglich in ihrem Wappen einen blauen Biber in einem weißen Feld, mit einer rothen Kron geführet, als aber zu deß zu Brügge in Flandern gefangenen Erzherzog Maximiliani von Oestreich Friedrich des III. Sohn, hernach Kaiser dieses Namens, auch von Bibrach ein Fähnlein Landsknecht alle schwarz gekleidet, umb die Trauer anzuzeigen, zusammen gebracht, haben sie auf ihres Hauptmann Bitt erlanget, daß sie die Feldung blau, und den Biber sambt der Kron undt Klauwen ganz verguldt führen dürffen. So geschehen Anno 1487, und hat folgends Gottschalk Glock des Burger und Raths allda, durch Erzählung dieser Geschicht vom Kaiser Max II. der Statt die Freiheit mit Rotem Wachs zu siegeln erlanget.

Die Bürgerschützen hatten ihren frühesten Schießstand längs dem Graben auf der Blaichwiesen, nach Birkendorf, wo jetzt der Fußweg zum Eisenbahnhof vom Graben aus hinführt, die Scheiben und Zielerhäuschen stunden auf dem Spitalbrühl; und erst später kam der Schießstand auf den untern Schützenberg, und wurde hinüber geschossen über das Geißenthal, wohin auch noch später von des Schwanenwirths Keller aus geschossen worden, die Scheiben waren am Ackerfeld vom Wolfgangberg.

Die Stadt hatte 4 Thore, das Obere, Graben, Hegeler und Rehthor, in letzterem wurden die Plebeyer eingesperrt; hier gieng es jedesmal bei Krigsanfällen am hitzigsten her, denn es

war sonst nirgends um die Stadt herum beizukommen, vor Waßer und tiefen Graben.

Der Mauerthürme waren zusammen 21, mit den Hauptthoren also 25, nemlich vom Oberthor bis Siechenthor mit Einschluß des Gibelin-Hauptthurms damals 5, vom Siechenthor bis Spitalthor 6, vom Spital bis Einlaßthor bei der Riedmühle, mit diesem Thurm 6, von da bis zum Grabenthor 4, von letzteren wurden 2, nemlich der Salmannsweilerhofthorthurm, und der im Brand im Eck des Kappenzipfels, vor welchem ein großes starkes Blockhaus gestanden, früher abgebrochen worden, wie auch der am Spital-Sennhof.

Die Stadt hatte also vier Thore, nemlich zwei Hauptthore und zwei Einlaßthore für Fußgänger.

Das obere und Hegelerthor waren Hauptthore, der Güßübel und der Thurm beim Komedienhaus Einläße.

Ganz unwidersprechlich ist der Bürgerthurm in früherer Zeit ein Hauptthor gewesen, und war davor draußen der S. v. Saumarkt. (v. Pflaumers Annalen.)

Die Stadtmauer am obern Bach wurde abgebrochen, die Stadt erweitert, das Material wurde zur untern Stadtmauer verwendet. (Wechsler, Spitalamts-Secretarius.)

Höchst wahrscheinlich ist die Rieß, wie schon ihre Krümmung zeigt, von der Riedmühle gleich an dem Einlaß vorbei an der untern Hofstatt in den Blaichbach geflossen.

Die ganze Stadtmauer hatte einen Umgang, so daß man nach außen alles beobachten, und dem Feind durch die vielen angebrachten Oeffnungen und Thürme Schaden zufügen konnte, der Zugang zu sämtlichen Thürmen war von innen und hatte der Umgang auf der Mauer nach innen ein Stangengelender; die Rothgerber trockneten da und auch die Weißgerber ihre Häute, und die Sailer spannen da das ganze Jahr im Troknen ihre Sailerei; auch konnte man sich bei jeder Witterung und zu jeder Jahreszeit unter Dach auf der ganzen Stadtmauer ergehen.

Die Beschließung der Stadt mit breiten Wassergräben, Zwingern, d. h. mit 10 Schuh hohen Vormauern außerhalb der Stadtmauer vom Rehthor bis um den ganzen untern Theil der Stadt, Schiechen-, Spital-Graben- und Oberthor; die Thore mit Fallbrücken und Vorwerken versehen, fällt in das 14. Jahrhundert.

Daß der Berg unterhalb der Weißgerberwalk (Warthauserhalde) den Namen Kesselberg mit Recht trage, dessen Crusius in seinen Denkwürdigkeiten von Buchau gedenket, ist aus einem Urtheil von Anno 1432 von Hans Jäklin zu ersehen.

Osterberg ist laut Heinrich von Eßendorf Schenkung von 1565

der Platz über der Spitalbrücke, wo rechts die Spitalfelder liegen, daselbst der jetzige Evangel. Gottesacker und Kirche zum h. Geist. — Dieser Spital zum h. Geist hatte seine eigene abgesonderte Oekonomie, Meyerey, Sennerey ꝛc.

Die Metzig war in ältester Zeit auf dem Marktplatz am Bach gestanden, und ist darauf höchst wahrscheinlich Rath gehalten worden, im obern Stockwerk, solche wurde Anno 1432 bis 1440 an dem Bach am Hafenmarkt verlegt. (v. Pflaumers Annal.) (Ist der Zeit im Erdgeschoß das städtische Waaghaus.) Wo jetzt die Schleif- und Walkmühle vor dem Waldseerthor, war vordem eine Hammerschmiede.

Am obern Bach beim Siechenthor war die Bachmühle (Stadtmühle), der Stadt Eigenthum früher, die wurde vor einigen Jahren wiederum von der Stadt angekauft, und die Mahlmühle, welche zu einer Hammerschmiede sollte von Waffenschmied Glöckler umgestaltet werden, cassirt; was für die Anwohner am ganzen obern Bach eine große Wohlthat ist, denn vorher hatten sie durch das viele Schwellen des Bachs, bei ohnehin nassem Grund von alters her große Servitnten in ihren untern Localen.

Das jetzige Rathhaus am Ende der Ranzengas nächst und über dem Marktbach ist im 15. Seculo zu erbauen angefangen und Anno 1503 vollendet worden; die alte Behausung hatte denen Vollmarn gehört, auch ist Hanß Schanzzen, vormals Doktor Layisches Hauß dazu genommen worden. (v. Pflaumers Ann.)

Das Rathhaus hatte ganz nahe an der Kanzley (jetzt Kaufmann Mauers Behausung) einen gewölbten Durchgang zur hintern Schlachtmezig und Kirche, ebenso vornen einen doppelten Durchgang, vornen von der Ranzengaß nach der Mezig, und einen nach dem Stiegle, hier waren die Brodlauben noch bis Ende des 18. Seculo.

Jetzt ist da das Königliche Zollamts-Local.

Schon früher wurde die Brodlaube geschlossen, weil da unten viel nächtlicher Unfug verübt worden.

Das Waghaus oder Gräth muß ein paar Jahrhunderte schon früher bestanden haben, denn da war der Sitz des Richters am Markt, und wurden hier die Einzugsgebühren für den Kaiser, als Zölle, Umgeld ꝛc. bezogen, und hieße noch 1453 das Kramhaus, laut Urkunden. Nächst dabei auf dem Kesselplatz hatten die Kupferschmiede ihre Kesselwaaren feil.

Der Fischkasten, schöne runde steinerne Brunnen auf dem Marktplatz, an der Eyer-Bruck wurde Anno 1525 erbauet, hier wurden die Fische, Karpfen aus den Stadtgräben eingelegt,

damit sie den schlechten Weihergeruch verlieren, und um so schmackhafter von Magistrat, Angestellten und Rathsherren verspeißt werden konnten, die Jahrszahl, wann er erbauet worden, ist oben in einem eisernen Ring eingezeichnet, es ist aber der Mann auf der Brunnensaul kein Rolland, was ganz genau ist ausgemittelt worden; ist von viel späterem Datum, als die Rolands-Säulen auf Brunnen in anderen Städten.

Der Weg vom Spital in der Stadt hinaus zum äußern Hospital, wo das Siechenspital gewesen, wurde das Siechenloch genannt, und wurde später in das Wort Süßloch umgewandelt.

Im Siechenhaus, dieses Spital stund noch 1239 dort, hatten die Kranken der Stadt ihren Aufenthalt, zum Unterschied der Feldsiechen, denn der Ausdruck Siechen, Bett-Riesen, kommt in sehr vielen Urkunden vor, bei solchen Kranken, die eben nicht wahre Siechen oder Aussätzige gewesen, woher dann der Name Siech-Vater, Siech-Mutter als Krankenwärter.

Der alte Kälbermarkt war, wo jetzt der Hafenmarkt, dahin mußten die Bauren ihre Kälber zum Verkauf bringen.

Anno 1441 wurde die obere Kapell zu St. Nicolay beim Oberthor erbauet, aus dem für die St. Peter und Paulskirche zu Rom gesammeltem Gelde, wozu Biberach ein Schönes beigetragen. Papst Felice, ein geborner Herzog von Savoyen, hatte dazu viel Ablaß geben, fürnemlich dem der nach Buß und Beicht „ein Steur" geben. Die Sammler ließen das Geld bei dem Wirth zum goldenen Stern am Marktplatz liegen (jetzt das Haus der Herren Staib und Grießhaber), mit Bedeuten, daß sie solches auf der Heimreiße seiner Zeit ablangen würden. Als solche nicht mehr kamen, wurde das Geld von dem Magistrat abgefordert, und von demselben die Erbauung obiger Kapell mit bemeldtem Gelde beschlossen und vollzogen; doch fehlte noch manches zu der Kapell, was erst später hinzugestiftet worden, so von einem von Pflaumern der Altar; später kam auch ein Thürmchen auf die Kirche. (v. Pflaumers Annalen.)

Sonderbar und auffallend bleibt es, daß die Geldsammler nichts mehr von sich hören ließen, höchst wahrscheinlich waren sie Betrüger und konnten nicht wieder das Geld ablangen, oder wurden sie beraubt und irgendwo ermordet. — Aber — das Geld konnte man nach Rom abliefern?! (Anmerk. des Autors.)

Herr Spitalamts-Sekretarius Wechsler behauptet in seiner Kronik von 1792, daß die obigen Geldsammler, sowie auch der schwedische Feldmarschall Horn zum goldenen Stern auf seinem und seines Vaters Hause bei der goldenen Krone logirt hätten, allein nur „Er" sagt dieß, wohingegen mehrere andere viel viel

ältere Kroniken die zur Zeit der Reformation und den damaligen traurigen Ereignißen dahier geschrieben wurden, übereinstimmend und genau das Haus zwischen dem weiß Adler und der Apoteke am Marktplaz als daßelbe bezeichnen, auch weiset ein Protocoll-Auszug, welchen Herr Bhd. Staib besitzt, daß der goldne Stern als Herberge (d. h. Gasthof) auf dieser seiner Wohnung bestanden habe, und bis 1660 bestanden hat.

1474 wurde der neue Thurm (weiße Thurm) zu mehrerer Vertheidigung nach Außen zu bauen angefangen, und 1484 beschloßen, der Maurermeister hieß Hanß Hartmann, mithin wurde alle Jahr vom Grund aus ein Stok hergestellt; beim Graben des Fundaments fand man viele Todtenbeine, Bogen, Pfeile, Sporen 2c. Im Fundament ist er 10 Schuh dick, im andern Stockwerk 14 Schuh weit. (v. Pflaumers Annalen.)

Schade daß Meister Hartmann nicht ein Recept hinterlaßen, wie man solch solides Gemäuer herstellt wie der neue Thurm. (Anmerkung des Autors.)

Schon Anno 1140 wurde der Gibelinthurm erbauet, aber viel später wurde der Umgang oben hergestellt. Dieser Thurm war zum beobachten des Feindes besonders nach Außen erbauet, zu dieser Zeit fiengen die grausamen Kämpfe zwischen den Welfen und Gibellinen an, leztere die Kaiserliche Parthie. Die Stadt hatte wie auch so viele andere Städte im Reich, ihr Emporkommen dem Kaiserhaus zu verdanken, daher sie auch stets so treulich an demselben gehangen.

Unter Konrad dem III. brachen die Guelfischen Händel aus, da nemlich Heinrich des Löwen Sohn von Sachsen, wieder ihn restituirt seyn wollte, bei welch angedauertem Krieg die schwäbischen Städte tapfer an Hand gegangen, welches unter Friedrich dem Rothbarth von 1174, Heinrich VI. 1190, Philipp Ottone IV., Friedrich II. noch Anno 1250 dauerte.

Mehr wie 100 Jahre zuvor waren schon Feldsiechenhäuser um die Stadt herum (um Ansteckung zu verhüten), denn laut Stiftung Heinrichs von Membrechtsweiler solle, wann die Fische denen Spitalarmen nicht gegeben würden, solche denen Holz- oder Feldsiechen zufallen, wozu sich 1349 der Feldsiechenmeister auch obligiret, laut ausgestelltem Revers an die großen Burgern allhier.

Die alte Kanzley war vor 350 Jahren noch an der Stelle, wo jezt Bortenmacher Lieb und Knopfmacher Angele wohnen, vor 266 Jahren (Anno 1792) aber brannte sie mit der Kirche ab; es fielen glühende Balken vom Thurm herab auf das Haus, das war Anno 1584, weßwegen die Kanzley viele Jahre in dem

jezig Striebel Romerschenhaus, ehemals Rollinschen Haus im Consulentengäßle befindlich war.

Das Ulmerfuhrmann Kohnsche Haus am Zeughaus, war von der Siechenpfleg in Miethe hingegeben worden, später wurde solches verkauft.

Unsere Pfarrkirche so Anno 1110 zur Ehre der Mutter Gottes und des heiligen Martinus aufgebauet worden, und so aussahe, wie die Tafel in der Kirche bei den Fahnenkästen zeiget, hatte das Schicksal abzubrennen, die oben anstatt der jezigen Kuppel angebracht gewesenen fünf Thürme, waren wirklich ein Kunstwerk damaliger Zeit. In dem mittleren wohnte der Stadtthurmer, an den vier Eckthürmen wurdeu die Stunden durchs Sprachrohr hinausgerufen, und von der untern Hauptwache wurde am Glockenzug jede Stunde angezeigt, denn damals hatte der Thurm noch keine Uhr. Jeder Thurm außen hatte zwei große goldene Knopf, der mittlere nur einen, der aber eilf Viertel Frucht faßte; also waren es neun Knopf auf dem Wendelstein des Münsters (Seidlers Kronik). Die Biberacher Pfarrey ist sehr alt, ihr Ursprung geht bis in das 8te Jahrhundert zurück (O.-F.-Rath v. Memminger), und dieses Alter wird auch bestättiget.

Da wo jezo die Pfarrkirche steht, war vordem der Gottesacker für die gemeinen Leute.

Welch ein Unterschied diese Kirche gegen jene vor dem Jahr 1110 gehabte Kirch, nemlich das dermalige katholische Meßmerhaus, woran auch ein Chor war, jezt Kapellenamtskanzley, so gewölbt, und woran die Todten begraben, das Beinhaus war in der untern Kapell, man gieng die Treppen hinunter, nachmaliger Hospitalischer Weinkeller.

Dies Gebäude hatte nemlich zwei Kapellen, die untere und die obere, und hatte zu beden Seiten, nach unten und nach oben, doppelte Eingänge. (v. Pflaumers Annalen.)

Von dem Spital gibt die in der Hospitalmeistereistube befindliche Tafel die eigentliche summarische Nachricht, mit Abmahlung des alten Hospitalgebäudes und beder ersten Stifter, Brüder Huldrikus und Halewigus von Eßendorf. (Sekr. Wechsler.)

Das jezige Theater mit dem Schlachthaus, war vor Urzeiten ein Zuchthaus, es ist dies eins der ältesten Gebäude der Stadt. (O.-F.-Rath v. Memminger.)

Der Schußenriederhof ist das schöne Gebäude mit Garten am untern Garnmarkt, jezt das Haus des Werkmeister Flächer.

Der Heggbacherhof ist jezt die Wohnung von Antiquar Hirsch und Mezger Zell.

Das gräflich Fugger Bosische Haus links am Grabenthor ist ebenfalls Privathaus, und Eigenthum der Frau Stadtwirth Flächer, Wittwe.

Der Graf Leutrumsche Hof ist derzeit Privatwohnung der Frau Kaufmann Wern, Wittwe.

Der Ochsenhauserhof ist das jezige Gymnasium.

Die Eück oben am Stadtbach rechts, war vor Zeiten die Wohnung eines jeweiligen Rathskonsulenten, oder des Gerichtsschreibers, Anno 1484 erbauet, jezt in Privatbesitz; Kastenknecht Strudelssand Wohnung.

Der Salzstadel wurde erst 1513 erbauet, ist jezt die Wohnung der Buchdruckerey von Dorn und Heberle, und Herrn v. Leo. Vordem war das Salzmagazin in der St. Nikolaikapell, auch vor dem Ehingerthor in späterer Zeit.

1593 wurde das alte Schuhaus auf dem Marktplaz abgebrochen, und stund solches wo jezt die drei Häuser der Herren v. Braunenthal Rechtskonsulent, Kaufmann Consoni, Kaufmann Schmidt, und wurde das neue an die Gräth angebauet, der Abbruch verursachte beinahe einen Aufstand unter der Bürgerschaft, denn auf dem Schuhhaus hatten die Tucher, Kirschner, Rothgerber und Schuhmacher alle Wochenmärkte feil.

Der Autor sagt, daß da wo jezt die drei oben bezeichneten Häuser ganz an dies Schuhhaus anstoßend, folgende Wohnungen gestanden,

1) des Herrn Montfurth, des innern Raths,

2) Junker Ernst v. Pflaumern, genannt der Sterrig,

3) Herr Christoph Ott Frau Wittib, in diesem ist noch heute das Ottische Wappen im obern Stock zu sehen.

Alle Handwerker, selbst Bäcker und Mezger, hatten damalen die Laden zum Verkauf ihrer Waaren vor der Stadt, oder Plätze auf dem Schuhhaus, und dafür mußte man an die Stadtkasse Gebühren entrichten.

Auf dem Kesselplatz war an der Gräth die große Mehlwage, hier mußte alle Frucht und dann das Mehl abgewogen werden.

Das nachmalige Arbeitshaus zunächst dem Salmansweilerhof, so jezo 1850 die Wohnung eines Hospitalpflegers und dessen Hrn. Vaters des Polizeikommissärs von Heider, war noch Anno 1766 die Wohnung des Hospitalbräumeisters und des Hospitalgärtners, früher beim Salmansweilerhof. — Das Bräuhaus ist aber Anno 1770 ganz in Abgang gekommen, und zu einer Erweiterung des Arbeitshauses bestimmt worden, was aber nicht zum Vollzug kam. Die Braugerechtigkeit wurde von der

hiesigen Bräuermeisterschaft abgelöst, und wurde das große Massiv-Gebäude in Abtheilungen vermiethet.

Auf dieser Stelle steht nun das Prachtgebäude, das neue Schulhaus, das Anno 1848 aus den alleinigen Mitteln des Hospitals hergestellt worden, und in die 30,000 fl. gekostet hat; dieses Gebäude ist eine wahre Zierde der Stadt.

Schon Anno 1309 hatte das Gotteshaus zu Salmansweil einen Pfleghof dahier. Der Hof hatte ein eigenes Thor mit einer Brücke über den Stadtgraben, auch eine eigene Hauscapelle, welche 1502 geweiht wurde.

Salmansweil kaufte auch Anno 1504 das v. Brandenburgische zuvor Schadische Haus, auch das Rummelsche, das an das v. Sättelinsche, nachher v. Meyersche Haus anstoßt (jezt Kaufmann Wereſche Realität) weil aber Anno 1513 das Hauptgebäude und damit noch eine ganze Gaße Bürgerlicher Häuser 114 an der Zahl abgebrannt, dabei auch das Grabenthor, ein Theil der Ranzengaße, und die Häuser nach dem Lamm, selbst bis in Mitte des Hospitals, in Folge von Verwahrlosung von Domestiken im Salomonsweilerhof, bliebe es unreparirt bis 1733, denn die Wiedererbauung verwickelte das Kloster in einen langen Streit mit der Stadt, 1739 verkaufte endlich das Kloster seinen Hof, Haus ꝛc. in der Stadt nebst der Fischerei in der Riß an den Spital für 4500 fl. Das Zuchthausgebäude wurde im jezigen Jahrhundert an Architekt Schlierholz verkauft und von diesem zur Privatwohnung eingerichtet, auch besaß dieser einen Theil des Hofplatzes, nach dessen Tod kaufte solches wiederum der Hospital.

Bei bemeldtem schrecklichem Brand von heftigem Wind angefacht, ist auch der sogenannte Sauhof (Neubau) wie auch das Brandenburgische Kaplaneihaus und das Jacob Dürren Haus abgebrannt, diese leztere zwei sind Anno 1631 abermals abbrunnen, aber gleich wieder aufgebauet worden, Tibiano lateinischer Schuhllehrer hat nach dem großen Brand das schrekliche Ereigniß in Reimen im Druck herausgegeben, wovon noch etliche Exemplare vorhanden seyn. (1792 Wechsler.)

In dieser Brunst sind viele hundert Malter Getreide verbrannt und hernach mit dem Schutt auf den Graben hinaus beim Salmansweiler Stadel geführt, und allda bei den Tuchschererrahmen der Weg aufgefüllt worden, allwo man jezt noch beim Aufgraben 1—2 Schuh tief der Menge Korn findet. (1792 Sekr. Wechsler.)

Solcher Feuersnoth halber hat man lange Zeit alljährlich eine Procession gehalten, von der Pfarrkirche in die St. Nicolaykapell.

Von unserer Anger-, Riede, Bürgg-, Kochel- und Bach- auch Spitalmühle sprechen die Urkunden schon vom 15. Seculo, von der Steig- und Holzmühlen aber etwas später und sein sie meistens mit Kaiserlich Privilegien geschützet.

Von der Holzmühle an war noch im 15. Seculo hinterwärts lauter Waldung, woher sie auch den Namen hat, und grenzte der Feldsiechen ihre Baindt daran, welches einer von den zwei davor nach der Stadt liegenden Gärten war, der obere hieß der Braigische, der untere ist der Kapuziner Garten. (v. Pflaumers Annalen.)

Die Eßbaun waren große Waideplätze, dieß beweisen die Benennungen Kälber Eßpan, Gänsespann 2c.

Auf dem Kirchhof lag jedermann von gemeinem Stand, Freund und Feind, Bürgerlich und Soldat, doch im Reformationskrieg begrub man letztere an der Wand zu unterst am Bach, bei den Waschhäuslein.

Außen an der Gesellschafts-Kapell hatten viele auch schöne Grabsteine, gemeiniglich haben gute Familien eigene Begräbnisse gehabt, die aber keine gehabt, sind hinter die Kapell begraben worden, Spitaler und Fremde an die Mauer am Bach, die gemeinen Leute hatten jedes auf dem Grab Bretter mit einem Kreuz darauf gemahlt.

Die obere Kapell war vor Jahren die Pfarrkirche; man ging zwei steinerne Treppen wie dato noch hinan, aber auch auf der andern Seite, wo jetzt der katholische Pfarrhof; diese Kapell hat einen Chor getäfelt und ein Ristkämmerlein dabei, darinnen die Meßgewänder und andere Sachen; der Mittelaltar hatte die gestiftete Pfrund, die haben die Krausen von Augsburg verliehen, der untere Kapell ist gänzlich gewölbt. Zuvorderst bei den Fenstern stund ein Altar, hinten in der Kapell lagen die Todtenbeiner und ein Weihkessel dabei, es war auch einer vornen, so der Priester brauchte. Im Beinhaus bei der Schull hatte es ein klein Altärlein bei der Thür, aber nicht geweiht, darauf brannten immer Kerzen, für die abgestorbenen Seelen vor den Beinern war ein hölzerner Gatter, und ein eiserner, daran vill Kerzen gebrannt worden, es hängt auch ein großer Weihkessel daran, daran stund unser Frau und St. Johannes, ober der Thür hängt ein Glöcklein und hat etliche Stühl darinnen gehabt, und eine Ampel hängte auch daran. (v. Pflaumers Annalen.)

Das Advokatenhaus war das nachmalige des Herrn Oberamtsarzts Dr. Tritschler, in frühesten Zeiten das der v. Glokschen Familie, kam aber von dieser in die Hände der hier an-

säßigen Juden, wurde dann abgebrochen, als diese vertrieben worden; ist jetzt dem Fabrikant Schopp gehörig.

Der jetzige Lindenberg hatte vor der Reformation eine Kapell zum heil. Wolfgang, und hieß der ganze Berg bis zu den Gemeindstheilen am Geißenthal der Wolfgangberg; nachdem die Kapell zerstöret worden, ließ Burgermeister von Pflaumern die große Linde dahin setzen, hier oben ist die Höhe 2145 über der Meeresfläche, und hat ein Panorama von 86 Höfen, Weilern, Dörfern, Schlößern und zwei Städten, Biberach und Ulm, und eine prachtvolle Aussicht nach den Tiroler und Schweizer Schneebergen.

Biberach treibt starken Handel mit Barchent und Leinwand, welches der Stadt Reichthum und Ansehen brachte, daß von damaligen Weberfabrikanten, als Hr. Math. Locher, und Jeggle, und andern vor Arme und Studierende milde Stiftungen sein gemacht worden.

Die Heißen waren schon z. B. zur Reformationszeit in einer Linie der Weberzunft incorporirt gewesen. So florirte im Weberberg ein Georg Heiß im 16. Seculo, welcher dem Evangel. Phisikat gegenüber (jetzt Schreiner Blaßneks Haus) 5 eigene Häuser hatte, alle mit Arbeiter besetzt, womit er sich mit Gottes Segen ein Schönes erworben. Aber bei den Nachkommen der Weber gieng es stark hinter sich, man lebte gut, und was die Alten erworben, das haben die Nachkommen verdorben. Interesse und Mißgunst brachte das Webereigeschäft hinüber nach Kaufbeuren, welches eine Pflanzschule der Biberacher im strengsten Sinn genannt werden kann. (Pfleger Rud. Heiß 1723.)

Politischer Zustand, Rechte, Freiheiten.

Zu Biberach findet sich keine Spur von einem Burggrafen, weilen nur da, wo Bischöfe ihre Rechte in einer Stadt hatten, Burggrafen gesetzt wurden. Diese Zudringlichkeit der Klerisey erhub sich um diese Zeit zu einer so großen Gewalt und Anmaßung, daß sich die Kaiser dagegen sicher zu stellen suchten, und die Städte sich unmittelbar zu unterwerfen, welches bei ziemlich vermehrtem Vermögen der Bürger, da diese sich nach mehrerer Freiheit sehnten, leicht geschehen konnte; da die frühern Stände ihre eigenmächtig erworbene, oder von den Kaisern voriger Zeiten, Herzogthümer und Grafschaften wegen Vermehrung

ihrer Familien geschwächt hatten. Hiedurch kamen sie auf den Entschluß, die Städte zu befehden, daher dann diese genöthigt waren, durch Erbauung und Vergrößerung der Umfang Mauren, sich vor ihren Anfällen und Räubereyen sicher zu stellen. (Wegelin T. v. L. T. 1. p. 387.)

Vorerst schlossen die Städte und zwar 1253 die größeren, wozu 1255 auch die kleineren traten, einen Bund zu ihrer Vertheidigung, welches Kaiser Wilhelm deßwegen bestätigte, weilen 70 alemanische Städte bereits in Bund getreten waren, mit Inbegriff mehrerer der Schweiz, die Theils zu Schwaben damals noch gehörten, sie versicherten Ihm dabei das Obsequium personalis verbis.

Die Reichsvogteiliche Verwaltung blieb dem Kaiser und andere Regalien, da schon im neunten Seculo die Leibeigenschaft in den Städten allmählig aufgehoben wurde, mithin die nicht mit Eigenen versehenen Landleute in die Städte zogen, sie besser bauen halfen, woran Tag und Nacht gearbeitet wurde, man sich bereits auf die Profession stark legte, die bei vorigen geringen offenen Hütten, und gar weniger Bedürfnissen überflüssig gewesen, und man daher bequemere Wohnungen, und bessere Einrichtungen herstellte, wobey die Leute viel Geld verdienten, und die Professionisten immer mehr in Aufschwung und Wohlstand gelangten.

Schon im 7. Jahrhundert hatte man Scheunen, Keller, Stuben. (Schmids Geschichte der Teutschen, T. I. p. 359.)

Auch wurden auf Befell Heinrich I. alle öffentlichen Zusammenkünfte in den Städten, ja sogar alle Gastmähler mußten darinnen gehalten werden.

So stellten sich Ein- und Verkauf in den Städten immer mehr her, die Waarenvorräthe mehrten sich da, es entstunden Märkte, Messen, da schwung sich die Betriebsamkeit und der Wohlstand der Städte immer mehr höher (jetzt ists leider umgekehrt). Die Verachtung der Professionisten, als welche von den Leibeigenen stammten, die nicht einmal Heerschildfähig waren, hörte auf, und die Freigelassenen erhielten auch das Recht, Waffen zu führen. (Schmids Gesch. d. Teutsch. 1. Th. p. 34.)

Die Alemannen waren große, kräftige Leute mit blond-rothlicht lockigen Haaren, blauen großen Augen, sie liebten die Freiheit über alles, daher sie auch keine Einschlüsse um ihre Ortschaften duldeten.

Deutschland war zu den Römerzeiten, nemlich in den ersten Paar Jahrhunderten Christlicher Zeitrechnung nicht ein

Reich; jeder Stamm hatte seine eigene Verfassung. In einigen waren Könige, in andern Herzoge, in andern Fürsten; die wichtigsten Angelegenheiten wurden von der gesammt Nation selbst und zwar in öffentlichen Versammlungen entschieden. (Häberlin Allg. Weltgesch. T. I. p. 8.)

Schon im 6. Seculo hatte das Alemanische Volk große Freiheiten und seinen Theil an der Gesetzgebung.

Daß damalen Biberach in der Nähe der Grafen und Herzoge gut gestanden, und sich um seine Freiheiten nitt wollen bringen lassen, erhellet daraus sonderlich, daß es unter Rudolphf dem Rival Heinrich IV. zur Kaiserwürde sich nicht wie viele andere Städte, unter dem Krummstab, das ist die Bischöfe und Klöster ducken mochte.

Für die Freiheiten der Stadt Biberach streitet daß ehe noch Schwaben ein Herzogthum und Anno 916 der schwäbische Graf Burkhardt (auf dessen Betrieb die Kaiserl. Kammerboten geächtet, ihre Güter eingezogen und sie selbst hingerichtet wurden) mit Wissen und Willen der Großen des Landes Herzog geworden. (Müllers Gesch. d. Schweiz 1 Bd. 12. Kap. p. 236.) schon gegründet, erbauet, und Universitas gewesen, mithin nach Mosers Devinition von der Städte Ursprung im deutschen Staatsrecht T. XXXIX. p. 216 keinen Reichsstand zum Landesherren gehabt, eo ipso selbst „unmittelbar und Reichsstand" war.

Den schwäbischen Städten dienten die italienischen zum Muster, sie fingen zu Kaiser Otto III. Zeiten an auf ihre volle Freiheit zu denken, von diesem Kaiser erhielten sie ihre Consules, Magistratum, und eigene Gesetze zu errichten, die sie nach Art der alten römischen anrichteten, und unter Kaiser Heinrich IV. brachten die Städte viele kaiserlichen Vorrechte und Regalien an sich, brachten Güter und Ländereien an sich, daß der höhere und niedere Adel sich genöthigt sah, sich ruhig zu verhalten. Schmids Gesch. d. Teutsch. T. IV. p. 545.

Da auch Anno 1181 Friedrich I auf dem Nürnberger Reichstag einen Fehde-Brief wieder die Räuber und Mordbrenner ausgehen ließ, auch Mark-, Pfalz- und Landgrafen zu dessen Handhabung aufrufte, mithin wenig mehr mit Ritterfahrten zu verdienen war, es mit ihnen zu halten, und auch theils seiner Sicherheit wegen ihr Burgerrecht zu begehren, wie dann ebenfalls viele andere Leute in die Städte zogen, wieder Willen der Fürsten und Herren, unter Begünstigung des Kaisers; und dem „Endscheid", wer Jahr und Tag sich ruhig verhalte,

ob er auch Leibeigener gewesen, frey sey. (Schmids Gesch. der Teutschen T. IV. p. 545.)

Die kaiserl. Bediensteten kamen dann nach und nach in den Städten ab, und jede Stadt suchte nach Art des alten Roms ihre Freiheit zu nutzen so gut sie konnte.

Das Volk hatte Theil am Regiment, doch erwählte man nur die Fähigsten und Ansehnlichsten.

Zehn Jahre nach Ludwig des IV. Tod wurden die Provinzen wegen der Einfälle der Hunnen (Ungarische Völker) enger verbündet, und zum Theil machten sich einige frei, oder bedingten sich einige Freiheiten.

Gewiß ist, daß Biberach erst um die Zeit der schwäbischen Könige zu rechten Kräften kam, denn unter Ludwig IV. befehdeten sich im ersten Anfange des X. Seculi die Fürsten im Reich selbst, und litten durch die Hunnischen Einfälle, wobei alles mit Feuer und Schwerd verheeret wurde, was nicht bevestiget war, großen Schaden, vorzüglich da in der gewaltigen Schlacht bei Augsburg auf dem Lechfeld mit den Hunnen, der beste Theil des Teutschen Adels erschlagen, und aller Ort schwerer Tribut bedungen worden war; weßhalb sich gar viele adeliche Familien in die Städte begaben, und mit Beihilfe ihrer Leibeigenen dieselben mit höheren tichtigeren Mauern umgaben, daß so leicht kein Ueberfall zu befahren war. (Estigs Univ. Histor. p. 113 — 124.)

Der Landadel war gar oft im Streit mit den Städten, die ihre Leibeigenen so nach den Städten gezogen ungerne verlohren, nach dem Sprichwort keine Henne fliegt über die Mauer; dagegen sich aber die alt Adelichen in Städten, nemlich die alte Burgern, mit Zuziehung der unadelichen, und Vermehrung ihrer bewehrten Mannschaft verstärkten, wie dann diese in Verfolg auch ins Regiment gezogen wurden.

Sonach bestund die Stadt aus drei Klassen Innwohner.

Die erste die Patrizier.

Die zweite die Kapitalisten, Kaufleute ꝛc.

Die dritte die Professionisten und Handtirer aller Art.

Nun gieng ihnen da Handel und Gewerbe florirten, die festen Mauren ihren Reichthum schützten, der Landmann seine Produkte zu Markt brachte, und dagegen wieder seine Bedürfnisse einkaufte nichts ab, als auch von den Reichsvögten, und deren nachmaligen Plackereyen los zu sein, denn noch vor Entdeckung des nähern Wegs nach Ostindien waren die Städte zwischen dem Mittelländischen Meer, der Nord- und Ostsee, die

erste Klasse der Handelnden und blüheten die Gewerbe. (Schmids T. G. T. IV. p. 548.)

Die Anhänglichkeit für das Schwäbische Kaiserhaus (Hohenstaufen) war auch so gros, daß als Friedrich der II. in seinen Italienischen Kriegen das Leben beschlossen, und bereits schon mehrere Gegenkaiser in Teutschland vorhanden waren, die Liebe, wie der Gibellinen in Welschland für ihn so groß gewesen, daß man seinen Tod nicht glauben wollte, alles aufwendete, und des Schadens Ersatz von ihm erwartete, daß das Sprichwort entstanden: „Er macht Schulden auf den alten Kaiser.“ (Wegelin l. c.)

Sobald die Stadt ihr eigenes Regiment, als wahre Reichsstadt, mit der Freiheit über das Blut zu richten erhalten hatte, ceßirte die Bestellung des Schultheißen als Abgeordneter des Kaisers, denn die Stadt setzte anstatt deßen den Stadtamann selbsten.

Mit Auslösung der Kaiserl. Regalien und Einkünfte ceßirte also die natürliche Ernennung des Stadtvogtes, da von nun an der Stadt-ammann qua Pre. Judici auch den Blutbann für den abgekommenen Stadtvogt ausübte.

Die Zölle, Straßenbesorgung, Marktgelder rc. rc. wurde an eigne Personen, nemlich dem Stadtrechneramt übertragen, welches dann seine Officiales, als Oberbaumeister, Stadteischer, Gräthmeister rc. bestellte.

Schon 1401 überlies Kaiser Rupert der Stadt Biberach den Blutbann in der Stadt und auf dem Land, so daß kein Reichs- oder Landvogt weiter damit beschäftiget sein durfte und zwar:

„Daß sie darumen von Unß dem Reich und Unsern Land-
„Vogten geungolten bleiben sollen.“

(Mosers 8. 1774.)

Dennoch machten die Landvögte auch mancherlei Zumuthungen, und bedrängten mit Gewalt, so mußte sich auch die Stadt von der ehemaligen Pfandschaftlichen Bedrückung nochmals selbst lösen, in Specie Anno 1359. Die alte gräflichen Feindseligkeiten von Würtemberg ungerechnet, wo sich endlich dieses Anno 1368 der Reichsvogtey nach erlittener Niederlage bei Schorndorf auch über Biberach entschlagen hat.

Man schittelte auch endlich neben andern Reichsstädten (zwar die nach der Altheimer Schlacht, so für diese unglücklich ausgefallen) die Würtembergische Forderung des Landvogteiischen Ersatzes von 30,000 fl. auch ab, und gienge mit St. Gallen und andern Reichsstädten in einen Bund Anno 1376.

Wenzeslaus stellte zwar den Krieg ein, und gab die Landvogtei Friedrichen, und der Stadt das Recht zu Errichtung

einer Zunft nichtsdestoweniger und obschon Wenzeslaus nach dem Exempel seines Vaters Karl IV., denen Reichsstädten alle Freiheiten und Rechte, auch daß sie niemals versaget werden sollen, bestättigte, so wurden doch mehrere und darunter Biberach Anno 1379 von Herzog Leopold von Oestreich pfandschaftlich überlassen von wegen der Regalien.

Im Stadtarchiv, erster Kasten, erstes Fach, findet sich eine auf Pergament geschriebene Original-Quittung des Erzherzog von Oestreich Leopold, dd. Nürnberg am St. Gallitag 1383, nach welcher

„Burgermeister und der Rat zu Bybrach yr Stuir die sy „uns Leopold jährlich alz ainem Landvogt raichen sullend, „von diesem Driv und achtzigsten jar ganzlich gereicht und „bezahlt haben."

(G. L. Eben, Stiftungsverwalter.)

Nach Grusius wurde der sogenannte große Bund, den St. Gallen mit Biberach und anderen schwäbischen Reichsstädten im Jahr 1377 geschlossen; und als in diesem Jahr bei dem Wiederanfang des innerlichen Kriegs Hauser von Blaubeuren mit Volk des Grafen von Hohenlöhe nebst 100 Sperreutern den Biberachern das Vieh von der Waide weggetrieben, haben diese einen Ausfall gethan, 20 Edelleute erschlagen, und 7 mit sich als Gefangene in die Stadt gebracht.

Von 1379 bis 83 exerzierte der Pfalzgraf Friedrich noch die Landvogtey auch über Biberach.

Endlich griefen die Reichsstädte zu den Waffen, in einer Schlacht verlor Graf Ulrich von Würtemberg sein Leben bei Weilerstadt, wodurch Friede mit Eberhard dem VI. und VII. gemacht worden.

Obgleich die Reichsstädte einer Steuer zur Landvogtey durchaus nicht unterworfen waren, so prestirten sie doch als eine Ehrung oder Donation qua Gefälle zur Landvogtey, wie die Reichsstadt Ueberlingen 10 Pfd. Pfennige, Lindau 2 Fuder Wein, und Ravensburg so Biberach je 10 Pfund Heller.

Das eigentliche Schirmgeld bezalen dato das fürstliche Stift Lindau, das Reichsgotteshaus Weingarten, Salmansweil und Ochsenhausen à 60 fl. und letzteres wegen Umendorf 10 fl. (Bericht von der Landvogtey Schwaben T. I. p. 123.)

Das Zunehmen und der Wachsthum der Reichsstädte erweckte ihnen den Adel, die Fürsten und Klöster zu Feinden, weilen aber zur Zeit Friedrich II. noch kein Schießpulver erfunden war, trozten die Städte mit ihren hohen festen Mauerwerken, so auch Biberach, das schon doppelte Ringmauren hatte, und gegen feindliche Ueberfälle wohl sicher war.

Zwar betraf der über den Kaiser ergangene Bannfluch auch unsere Stadt, wodurch dann viele einheimische Kriege, Jammer, und Noth, entstunden, da Straßenraub ohnehin für ein Ritterspiel gehalten wurde.

Die Schlösser und Burgen waren Magazine der geraubten Kaufmanns-Güter, das machte den Ruin der Gewerbe, der Städte. Man mußte immer Geleit haben, und deßwegen wurden aller Orte Zölle errichtet.

Weilen nun viele Städte zu schwach waren, den Fürsten und dem Adel zu wiederstehen, und ihren Handel zu retten, errichteten sie Einungen und Bündniße, wodurch sie dahin gelangten, daß sie denen Wiedersachern Gesetze vorschrieben, und sogar dem Kaiser nachdrücklich Hilfe leisten konnten, denn zu eben dieser Zeit, da die Welfischen und Gibellinischen Händel ausbrachen, muß Biberach schon ein sehr haltbarer Ort gewesen sein, der den Gibellinen, das ist den Kaiserlich gesinnten, gute Hilfe leisten konnte, woher dann der Gibellinenthurm außer Zweifel seinen Namen führt. (Spitalamts-Sekr. Wechsler.)

NB. Der Gigelthurm wurde aber schon Anno 1140 erbauet. (Anmerkung des Verfassers laut Kronik von Conrektor Krais.)

Als eine Reichsstadt war Biberach Status Imperii, hatte folglich das Recht, Krieg und Frieden zu schließen, und Bündnisse einzugehen.

Carl IV. stunde dieses Recht den Reichsstädten wörtlich und in der That zu, in seiner güldenen Bulle.

Ferdinand II. wollte sie daran hindern, und die Reichsstädte wie Municipia behandeln, die beriefen sich aber auf ihre Gerechtsame, wie den selbst der Landfriede Maximilian II. von 1495, dem Recht der Bündnisse nicht entgegen ist, nur allein, daß solche nicht zum Nachtheil des Reichs abzweken; dieses Recht wurde auch selbst Art. 8. Westphälischer Frieden denen Reichsstädten eingeräumt, und durch die Josephinische Wahlkapitulation wörtlich bestättiget; denn unter Leopold I. wurden die aufgeworfenen Fragen zu verneinen dem westphälischen Frieden entgegen laufend gehalten, wie wohl solche durch Erhaltung des Landfriedens Gott Lob, nicht mehr nöthig sein wird.

1353 wurde in Ulm ein Verein zwischen Graf Eberhard von Würtemberg und sämmtlichen schwäbischen Städten errichtet, deßgleichen Anno 1356 und 1366 mit den schwäbisch und Rheinischen Städten, 1370 mit dem König von Böhmen,

1381 wurde der Bund errichtet zu 8000 Mann Kriegsvölker, wozu auch Biberach beigetreten,

1385 desgleichen mit vielen schwäbisch und Schweizer Städten, wozu Biberach auch 14 Spieß und 12 Zuschub gegeben,
1384 ebenso, dann 1388 und 1743.
1436. In der Reformation Kaisers Sigismundi heißt es: „Ihr würdige Reichsstädte, so man alle Welt rechnet, so „seyd ihr doch die Glieder, die an dem göttlichen Recht „nit weichen sollet, ihr habt Eure Freiheiten von der Christenheit, ihr seyd des heiligen Glaubens Beschirmer.“

In Kraft der Verbindung mit dem Reich hat die Stadt Biberach laut Reichsabschied Anno 1431, 1521, 1576, 1594 die Römermonate, so auch die Kammerzieler jährlich zum Reich als Steuer zu entrichten, auch zum Krais für jeden seiner Fußgänger 4 fl., für den Reiter aber 12 fl. zu entrichten.

Vor dem Jahr 1682 zu 1½ Simplum per 6 zu Pferd und 60 zu Fuß, so aber hernach abgeändert, und auf 6 zu Pferd, und 52 zu Fuß moderirt worden. Wo hingegen die Gotteshäuser für sich auf den Fall eines Kriegs, in den Städten Wohnungen oder Zuflucht zu Flehnungen, vor dem Ueberfall der Schnapphanen suchten.

In Jägers Jurist. Magazin für die deutschen Reichsstädte 4 Bd. S. 395, findet sich ein Bürgerbrief Heinrichs von Hornungen dd. St. Lorenzentag 1424 abgedruckt, nach welchem dieser gegen jährliche Steuer von 20 fl. alles guten und recht gewogen Römischen Gulden guttes von Gold, und schwer genug von rechtlichem Gewichte, daß Biberacher Bürger recht und den damit verbundenen Schutz für seine „Vestinen, Markten, Dörfer, Lüthen und Gärtneren“ auf 5 Jahre erlanget, und als Bürgen für sich gesetzet hat, den vesten und ehrbaren Conrad von Freiberg Herrn Burkhardt von Freiberg seel. Sohn und ebendaselbst.

Seite 381 heißt es:

Schwächere Städte nahmen bisweilen das Pfahlburgerrecht mächtigerer Städte an, wie z. B. nach Pflaumers Annalen M. Buchau, von der Aebtissin öfters hart gedruckt, sich in das Pfahlburgerrecht der Stadt Biberach aufnehmen lies.

Gleichwie das Bürgervolk in den Reichsstädten das Recht hatte, denen Gerichten beizuwohnen, so hatte solches es auch hier und wurde zu den Berathungen zugelaßen, durften auch unterweilen in Entscheidung der vorkommenden Gerichtshändeln ihr Gutachten geben, doch wurde in Abfaßung des Bescheids nur so weit Rücksicht darauf genommen, als man vor gut hielte.

Im 8, 9, 10. Seculo waren nur Patrizier in den Beamtungsstellen, die neuen Burger wurden als Knechte aufgenommen, die dann erst, wenn sie freigelaßen, auch allmälig zu Stellen

gelangten; doch wurde der gemeine Mann, sobald er Wehr und Waffen hatte, zu den Wahlen herbeigerufen, und endlich einmal auch wahlfähig, wenn er sich etwa Verdienste erworben. Wo sich Burgen befanden, war die Ortsobrigkeit die sogenannte Burgern, Burgherren, d. h. edle Geschlechter. Die alte Burgern, (Burgenses) machten später mit den Gewerbtreibenden, den also Neueren, oder mittlern Bürgern, über die Polizey oder über das gemeine Beste Entwürfe, die in älteren Zeiten nach jener, in neueren nach dieser ihrem Geschmak (wo nemlich die zahlreichen Zünfte zur Rathsfähigkeit kamen), weil diese jenen die Wage hielten, ausfielen.

Es verstärkten sich aber auch bei erfolgten Unruhen die Patrizier, wann etwa in denen Fehden mit den benachbarten Rittern diese unterlagen, und anders nicht als durch Annahme des Burgerrechts ausgesöhnt werden konnten, und theils das Patriziat, theils aber nichts erlangen konnten (Marburgische Beiträge **VI.** p. 58), welch leztern Falls sie auf die Seite der neuern Burger traten, wie daß dieselben von der gemeinen Burgerschaft mehrmalen zu ihren Representanten erwählt wurden, und dieser ihr Interesse, Freiheit und Sicherheit Sorge tragen mußten. Z. E. die Richter, die großen Räthe, die Zunftmeister, welch lezter aber im 17. Seculo wegen Meutereyen eine Zeit lang abgestellet, jene aber immer mehr bestättiget wurden, wie sie dann lange vor der Carolinischen Wahlordnung eingeführt und von 1551 bis auf den heutigen Tag, nach dem Zeugniß mehrerer kaiserl. Beschlüsse, öfters bestättiget worden. (Secret. Wechsler 1792.)

Nach Kaiser Carl V., der die schon bestandenen Einrichtungen bestättigte, waren drei Burgermeister, also ein Triumvirat zu Biberach, welche dann mit ihren geheimen und geordneten zweimal Sieben den Rath ausmachten, ganz nach römischem Brauch gebildet.

Bei Aufnahme der Burgern sah man in allen Zeiten darauf, daß sie nicht Leibeigen, sondern gefreite Leute, nicht Dienstmannen, unbefleckte, eine Lude, nemlich bei ihren Jahren 25 alt, streitbare Männer seyn mußten, nicht ganz arm, das Vermögen und Herkommen beforderte die Aufnahme, wobei freilich jeder neu aufgenommene Burger bei der Aufnahme entweder das Harnischgeld oder Beiträge zu milden Stiftungen, etwa mit 20 Solidis oder zur Stadtmauer zu machen hatte.

Es mußte auch jeder Burger haben, als eigen Gewehr, entweder eine Lanze, oder Armbrust, oder Büchse, Mordart, Stabschleuder, Steingibel, zu Beschützung seines Leibs aber entweder Panzerhemd oder Sturmhaube. Es kamen auch Juden unter die Burgern, wann sie Königl. Briefe ihrer Verdienste hatten.

Der Biberacher gemeinen Bürgerschaft großer Hang zur Mauscherei war, vor Zeiten allwärts bekannt, ich denke es kommt solcher Ruf von jener guten Zeit her, wo die Weberey hier noch im Flor gewesen und über 400 Webstühle beschäftigt waren, daher auch der Name Weberberg, wegen der vortheilhaften Lage zur Leinenweberey, in den trocknen guten Kellern, des hochgelegnen Stadttheils.

Schultheiß soll ein longobardischer Name seyn, welcher zu der Franken Zeiten dem vorgesetzten Schoppen gegeben worden, wie Heincius versichert, Conring aber sagt Scultasius seye Vicarius Comitis a Francis constitutus. Es mögen bede auf gewisse Art Recht haben. (Secret. Wechsler).

Das älteste Denkmal deutscher Gesezgebung sind die sog. Salischen und Ripuarischen Gesetze, wovon jene schon zu einer Zeit angefangen worden, da die Franken weder Christen waren, noch Könige hatten. Man sezte daher die Salischen Geseze in das Jahr 422 Christi Zeitrechnung. (Schmids Gesch. d. T. Bd. I. S. 329.)

Eine Gesezessammlung war auch der Sachsen und Schwaben Spiegel, dieser unterscheidet auch unter Ritter Knappen, Wappner, Edelinge.

1400 sezte ein Rath dem Spital Pflegern, setzte ihnen Ordnung und bestellte zwei Männer, den Schreiber und Jener Meister zur Führung der Geschäfte.

1485 hat ein weiser Rath, Gewerbezunft und Handwerks Artikel errichtet.

1491 wurde denen Handwerkern genaue Ordnung gemacht, worinnen das sonderbare, daß die Fischer ohne des Bürgermeister und Raths Erlaubniß keine Grundeln an jemand hingeben durften (natürlich waren die Speise für die größeren Fische).

Der Mezger soll für 1 Kalbskopf 10 Pfennige, für 1 Kranz 4 P. für 2 Füß 2 P. bezalt erhalten.

In denen Haußbädern soll niemand baden als der Hausherr, Weib, Kind, Ehehalten, mithin niemand Fremder.

Im Gant durfte dem Gantmann Harnisch und Wehr nicht versteigert werden.

Wer nach Almuß geht, oder deß Weib und Kind im Spital sind, der soll nit zum Wein, Bier, Meth, noch ins Wirtshaus und Gesellschaft gehen, welcher das überfahrt, den soll der Büttel in Thurm legen.

Kein Weib und Tochter, so nit Burger, soll weder Schleier, Regentuch noch Leinwand würken, die Schwestern im Seelhaus (Beguinen) mögen wirken wie von Alters her.

1551 versah Kaiser Carl V. unsere Stadt mit einem ordentlichen Gesetz, wie das Regiment bestellt werden soll. (Jägers Lib. alem. 5 Bd. S. 307).

Die Stadt machte auch seid 1$^1/_2$ Seculo schon ihre Blaich-, Weber-, Mühlen-, Pürsch-, Zoll-, Markt-, Kramer-, und Straf-Ordnungen, nach Bedürfniß der Zeit, so auch 1595 Gesatz und Ordnung für Wittwen und Waisen, auch ihrer Zünften Haab und Güter Administration und Rechnungen.

Vordersamt wurde als ein Grundgesetz angesehen, was in dem Westphälischen Frieden, betreffend unsere Stadt — abgeschlossen worden, als Artikel V, § 3 desselben und ext. disp. aus dem Münster und Oßnabrügschen Friedensschluß die Parität betreffend, Capt. 5 N. 2. Die Stadt Augsburg, Dünkelsbühl, Ravensburg. Biberach sollen behalten ihre Güter, Gerechtigkeiten und Uebung der Religion so an besagtem anno normali 1624 den ersten Januar, Jahr und Tag im Schwang gegangen, aber wegen der Rathsstellen und öffentlichen Aemtern seye der „beiderley Religions Verwandten Gleichheit" und ebenmäßige Zahl, und demnach zu „bemeldten lezteren drei Orten zwei Burgermeister, „einer der katholischen und einer der evangelischen Religion „(Augsburger Confession) seyn soll, ebenmäßige Gleichheit mit „denen Rathmannen, bürgerlichen Richtern, Salzmeister, wie auch „all anderen solchen Aemtern, Würden und Verwaltungen ge„halten werden."

Die geistlichen Angelegenheiten und Schuhlstellen wurden ebenfalls geordnet.

So wurde auch Fürsehung getroffen, wegen den Zünften, Archivdokumenten, der Spitalkirche, des Chorumgangs um den Altar, Gottesäcker und Kirchhöfe, katholische Feiertäge A. C. auf dem Land. Regiminis A. C. in Ecclesiasticis e. g. Synedrii Scho. und Coust. Spital und Siechenhaus bedürftigen, Bürgerrechtgelder, Organisten und Meßners, Seßion und Precedenz, dann nach Beilag Specifikation eines ehrsamen kleinen Raths, auch Gerichts und großen Raths.

Die Sicherheit der Personen sowohl, als des Vermögens, und um beide vor den Thieren nicht nur, sondern insbesondere vor räuberischen Anfällen zu sichern, welche besonders im 11. und 12. Seculo gar sehr häufig gewesen, war der Grund, warum Städte mit Mauerumfang errichtet wurden, aber auch durch eine Verbindung die Glückseligkeit der Bürger und einen gewissen Wohlstand zu erzielen, seine Freiheit von Leibeigenschaft zu erhalten, und unter der Leitung der Verständigen, nemlich einer Obrigkeit,

das allgemeine Beste zuverläßiger und mit gemeinsamen Kräften zu bewirken. Wie dann die meisten unserer Städte von ihrer Existenz an wider die Römer, herumschweifenden Räuber, vorab die Hunnen, Marodeurs und Schnapphahnen zu kämpfen hatten.

Manchen schweren Kampf hatte die Stadt mit feindlichen Nachbarn zu bestehen, sie sah sich deßwegen auch genöthigt, längere Zeit eine Schweizer Garde aus gemeinem Säkel zu unterhalten. Diese Leute mußten pünktlich bezahlt werden, sonst sagten sie den Dienst alsbald auf, daher kommt das Sprichwort:

„kein Geld, kein Schweizer!“

(v. Memminger, O.=F.=Rath.)

Unsere Stadt war sonderheitlich, wie auch so viele Städte in Schwaben und am Rhein, den Ueberfällen der Ritter, die größtentheils Räuber geworden, ausgesetzt, nicht minder den Wölfischen Ueberzügen und zeugen ihre vielen Thürme, doppelten Umfang Mauren und Zugbrücken mit Vorwerken vor den Thoren, wie auch die breiten tiefen Stadtgräben, daß man manchen Straus auszustehen gehabt, ehe daß die Feuerwaffen erfunden wurden; und man mit grobem Geschoß die Stadt beschießen konnte.

Der Stadtgraben mit Wasser angefüllt, ging vom Einlaß am Theater bis gegen den Gießübel beim Biber.

Zu Ende des 18. Seculo fand man im hiesigen Zeughaus noch Millionen Pfeile, und Verfasser dieß erinnert sich, daß Anno 1733 bis 1736 ganze Schichten von 4 bis 5 Schuh in mehrern Reihen vorhanden waren, wovon die Knaben sehr viele heimlich und öffentlich zum Schlittenfahren als Spieße herausgeholt haben. (Secret. Wechsler v. 1792.)

Die Landesherrliche Hoheit exerzieret die Obrigkeit im Namen des Ganzen, welchem der Kaiser dieses Recht abgetreten und eingeräumt hat.

Landstraßen=Beschützung, inferit den Bezug des Zolls, und diesen mit Recht zu erheben, ist die Stadt schuldig, Sicherheit auf den Landstraßen zu erhalten, Brüken über Wasser und Tiefen anzulegen, die Reisenden für jeden Ueberfall möglichst zu schützen, und in dieser Absicht besoldete Reiter und fußgehende Hatschire aufzustellen, welche die Uebelthäter und Räuber aufspühren, welche Obligenheit unser Biberach von allen Zeiten her mit großem Aufwand erfüllet hat.

So zeigen auch die Archivalurkunden, daß denen angegebenen Verbrechern zu ihrer vermeinten Rechtfertigung auf Verlangen Geleitsbriefe vertheilet, oder Exekutionen nach Gestalt der Sachen mit Landesverweisung, Abschwörung der Urpheden, aller Orten in ihrer Herrschaft, ohne Hindernuß der außer Dorf oder den

Feldettern, angemaßt oder wirklich bestandenen Oesterreichischen Landvogteilichen Centanae, desgleichen Leibes- und Lebensstrafen verhängt worden, auch die Durchführung der Malefikanten von den Nachbarschaften durch Vorbehalt, als nicht zum Nachtheil requiriret worden.

Die Erhebung der Steuren zu Erhaltung der öffentlichen Gebäude, der Stadtmauern und Zwinger, — Wachtstuben, Stadtgräben, Marktpläze, Brunnen, des Pflasters, Schrannen, Schuhhaus, Todtenhäuser, Begräbnißpläze, Nacht- und Hochwächter, Polizey- und Reichssteuer, die Einziehung der Anlagen zu Erhaltung des Militärs, Abführung der Römer Monate, Kammerzieler, Kraisprestationen, ist hier so gegründet, daß sogar alle liegende Güter des ganzen Biberachischen Stadt- und Landbezirks nach einer von Anno 1705 bis 1708 gemachten Schätzung hiezu beitragen, also zwar, daß auch der Biberachischen Unterthanen Güter sogar die so anderer Bezirken liegen, sofern sie zu denen im hiesigen territorio gelegenen Feuerstellen, als Leib- oder Erblehen gehörig, concurriren müssen, also auch benachbarte Herrschaften auf Biberacher Gebiet liegende Baurenhöfe ingleichem alle forensium im Biberachischen gelegene grundeigene Stüke, sofern sie nicht durch Verträge ꝛc. ausgenommen sind. Alles nach dem Grundsatz, Steuren von Lehen gehören dahin, wo des Besitzers Herd steht, oder Rauch aufgeht. Diese Steuren und Anlagen zu erhöhen oder auch zu mindern, hat Biberach Befugniß, nach Maas ihrer Bedürfniß in Kriegs- oder Friedenszeit, welch lezteres auch der Bürger und Bauerschaft seid 1734 schon mehrere malen zu statten gekommen, hingegen auch seit etlichen Jahren her die Fonds der Bürgerschaft wieder die alte Taxation um eine Quart höher angesetzt worden; da hingegen des Landmanns Capital Vermögen auf Hofeinrichtung an Roß, Vieh, Wagen, kurz Schiff und Geschirr immer frei geblieben, seine Lehenstücke aber in gemäßigter Classe und Tax berechnet worden.

Die Errichtung der Statuten in der Stadt und auf dem Land ist von jeher als das sicherste Merkmal der Landeshoheit angesehen worden. Nun zeugen die Archival-Urkunden vom 14. Jahrhundert her, von Mühlenzwang, Hausiren, Blaichordnungen, Lumpensammlungs-, Juden-, Contracts-Verboten, Feuerstellen-, Backöfen-, Pferd-, Schaaf-, Darröfen-, Schauen-, Kunkelstuben-Verboten, so auf dem Land nemlich in allen spitälischen Ortschaften mit Inbegriff Holzheim publiciret worden.

Ebenso wurde Büßung der schweren Frevel, die Bestellung der Dorfschultheißen, Richter, Amtsknechte, auch deren Verpflichtung auf allen diesen exerciret, auch Waisen-, Feuer-, Mühlen-,

Markt-, Garn-, Flachs-Verkauf Ordnung gemachet, und festgesezt über Maas, Elle, Gewicht.

Alle diese und noch mehrere nicht bekannte Gesezsammlungen traten an die Stelle des vom 12. Seculo noch übrig gewesenen Schwaben-Spiegels und Kaisersrecht, welches die vorhin üblichen Geseze der Ripurianer, Rhätier, Vindelizier, verdrungen hatten.

Dann nun auch unsere Stadt Biberach gleich andern Oberallemanischen Städten in großes Ansehen gekommen, daß sie in höheren Versammlungen, so des Reichs wegen abgehalten worden, mit zugegen sein durfte, solches bezeuget die Kaiserlich Wilhelminsche Verordnung vom Jahr 1255 2c. Der Reichsrezeß von 1287 hat die wichtigen Worte in sich:

„Diese Satzung und dürre Brief, ward gelesen und erneuert
„mit der Fürsten und der Landesherren und der Städte ge-
„schworen Eyden."

Kaiser Rudolphf von Nassau sagt, in seinem Cöllnischen Rezeß v. J. 1291:

„Diese Satzungen des Landfriedens sein von Rat und mit Gun-
„sten der Fürsten — Grafen — freien Städte — geschrieben."

Man mache nun den Schluß, daß unser Biberach, welches mit großen, zum Theil mächtigen, alles an sich reißenden, theils aber im Reichsanschlag, zur Hälfte überhobenen Nachbarn umgeben ist, wo noch dazu die Stadt durch den zu Anfang des 17. Jahrhunderts entstandenen Spanischen Successionskrieg auf das gräulichste ist mitgenommen worden, wovon es sich noch nie recht erholen können; sonderheitlich da nach dieser großen Verblutung die Bürgerschaft den fatalen Aufhezungen einiger angesehenen Rathsglieder Gehör gab, und zu alltumultuarischen auf Abstellung einiger nicht unbeträchtlichen Gravaminum intentirenden Insultibus sich verleiten ließe, dafür aber um willen, die Local-Commission die Burgerschaft mit scharfen und schweren Einquartirungen, und mit langwierigem Arrest belegen, ihr Vermögen in die Luft fliegen sahen.

Und wie wäre es möglich gewesen, daß bei so häufigen Commissionskosten und nachher vorgefallenen mancherlei großen Baureparationen an der Kirche u. s. w. die Stadt wieder hätte zu Kräften kommen können, da Handel und Gewerbe darnieder lagen, und von Jahr zu Jahr, der, gleich einem verherenden Wolf um sich greifende Luxus, und mehreres einbrachen, wobei noch das Bedauerlichste, daß, wie in vielen andern Städten, also auch hier viele Handwerker, auf den Dörfern befindlich, und den hierdurch entkräftenden Städten die Gelegenheit des Verdienstes entziehen. (Secret. Wechsler 1792.)

Stadt-Regiment.

Die Stadtregierung wird katholischer Seits mit dem Senat besorgt, von sechs Patriziern und vier Herren aus der Gemeind; und evangelischer Seits aus fünf Adelichen oder Graduirten und fünf Herren aus der Gemeind, wie durch den Vergleich von Anno 1740 reserviret worden.

Der amtirende Stadtamtmann ist qua preses des Stadtgerichts, und ist von ihm an das Stadtgericht keine ordentliche und solenne Apellation nothwendig, weil er allein über strittige Sachen nie entscheiden, sondern nur in klaren liquiden Fällen eriquiren kann, ebenso, wie wenn von dem Bürgermeisteramt die Sache an Rath gebracht wird, so geschiehets von dem jeweiligen Amts-Stadt-Amman, welcher der vollziehende Richter des Stadtgerichts ist, und das eigentlich die erste Instanz ist.

Stadt-Rechnerey-Amtung ist das Steuer- und Ober-Polizeiamt, erhebt die Zölle, Marktgelder und beinahe alle Stadtfinanzen, (denn nur die Kriegskasse, so ihr je und allzeitig untergeordnet ware, so zu Kriegskosten, und zu Erhaltung des Militärs nothwendig ist), zu Erhaltung öffentlicher Gebäude, der Stadtmauer, der Thore, der Stadtgräben, Brüken, Landstraßen, Pflästerungs-Stadt und Feldwege ꝛc.

Die Pfarrpflege, diese verhält ihre Existenz dadurch, daß laut Kaufdokument vom 1. Septb. 1564 der hiesige Magistrat die allhiesige Pfarrgerechtigkeit mit allen Ein- und Zugehörungen von dem Gotteshaus Eberbach bei Mainz im Rheingau um 31,000 fl. an sich gebracht hat, wo dann anfänglich die Revenüen durch eine Deputation des Senatvorstandes verwaltet, bald aber hiezu zwei eigene Pfleger aufgestellt wurden.

Das Kloster Eberbach hatte das Patronatrecht durch eine Schenkungsurkunde von Kaiser Carl dem IV. Sub dato Mainz 6. Merz 1357 erhalten, und zwar nach einer Bulle des damaligen Papsts Clemens VI. aus dem wichtigen Grund, daß das Gotteshaus, die ihm durch den täglichen Besuch von Fürsten, Baronen, Edelleuten verursachte Kösten, desto eher bestreiten können. Als aber im Jahr 1480 Eberbach einen Niederländischen zum hiesigen Pfarrer bestellte, der seiner fremden Sprache wegen von dem Volk in den Predigten gar nicht verstanden wurde, wollte man ihn hier gar nicht dulden, und es entstanden darüber eins Theils in Constanz theils zu Rom anhängige Prozesse, in welchen Biberach Anno 1484 das Patronatsrecht erhielt.

Die Pfarrpflege, so mehrere schöne Baurengüter, und außer

der Stadt zwei Mühlen und eine Wirthschaft besizt (den g. Hirsch) oder das Biberachische Stadtzehndamt verschafft der katholischen Geistlichkeit die Wohnungen, und einen Theil ihrer Besoldungen und auch die der Schuhllehrer.

Die Kirch und Kapellenpfleg, so schöne Güter in Rißegg, auch einen ansehnlichen Theil von Baustetten, besizt, ingleichem mehrere einzelne Höfe und Sölden zu Aßmanshard, Volkersheim, Birkenhard, Schweinhausen, Appendorf, Eßendorf und Winterstetten, besorgt die Wohnungen der evangelischen Geistlichen, — mit Ausschluß des Seniorats — welches der Spitalamtung zugehört, auch einen Theil ihrer Besoldungen und die der Schuhllehrer.

Auch hat solche die Ordinaria der Kirche, im Ornat, Oel, Wachs, Altartüchern, Chorhemden, Kirchenstühlen u. s. w. zu bestreiten, desgleichen das Organisten Haus, und die evangelische Knabenschuhle ferner die Nicolai und die Kreuzkapell, ebensowohl als die Hauptkirche zu unterhalten. (G. L. Eben, Kapellenpfleger.)

Hospital.

Der Spital, welcher beiden Confessionen zusteht, hat die Bestimmung, für die Ortsarmen zu sorgen, und entspricht dieser Bestimmung durch Verpflegung alter gebrechlicher Personen in der Anstalt selbst; durch Versorgung verwahrloster und verwaister Kinder, durch Geld und Fruchtspenden an städtische Hausarme, Verpflegung und Behandlung reisender Handwerksbursche und von Dienstboten der Gemeinde, die lezteren Klassen aber gegen Ersatz der Auslagen, welche äußerst billig berechnet werden.

Die Verköstigung der Hospitaliten ist an einen Speisemeister verpachtet. Die ansehnlichen und weitläufigen Spitalgebäude wurden nach dem großen Brand im Jahr 1516 aufgebauet. Mit denselben sind zwei Kirchen verbunden, eine katholische und eine evangelische; auch ist eine Mahlmühle im Hospital, die von dem schwarzen Bach getrieben wird, welcher hart am Spital hinunter fließt, und durch die untre Stadt, vornen an der Brüke kommen dieser und der obre Stadtbach einander auf ein Paar Schuh nah, durch einen Fallenstok kann der obere Bach in den untern abgelassen werden, was bei Ueberschwemmung und Uferbauten sehr gut ist.

Der Biberacher Spital ist einer der reichsten des Landes. Das ganze ehemalige Gebiet der Reichsstadt Biberach war Eigenthum des Spitals, nur die Stadt selber, der Buchhof, der Burren

und das Dorf Baustetten gehörten nicht dazu. Von diesem Gebiete bezieht der Spital noch größtentheils die Gülten und Lehengefälle; außerdem besizt er 299 Morgen Feldgüter, welche in Pacht gegeben sind, und 4140 Morgen Waldungen, wovon aber 3800 mit Weidegerechtigkeiten der einzelnen Gemeinden belastet sind.

Auf einem Theil derselben, in den Orten Muttensweiler, Schamach und Windberg, hat er auch das Jagdrecht. Die Grundgefälle im 25fachen Betrag gerechnet, betragen dermalen noch 1,329,894 fl. Capitalvermögen ist nicht vorhanden, die Schulden betragen 93,535 fl., die Einnahmen des Spitals werden auf 47,749 fl. berechnet, die Früchte nach den durch die Verordnung von 1818 bestimmten Ablösungspreisen angeschlagen.

Außer seiner nächsten Bestimmung für wohlthätige Zwecke hat der Spital auch noch für Kirchen und Schulen zu sorgen und zur Unterhaltung ihrer Diener beizutragen.

Die Verwaltung wird unter Aufsicht des Stiftungsrathes durch zwei Beamten, einen Spitalverwalter und einen Hospitalpfleger besorgt, wovon dem ersteren die Vermögensverwaltung, dem anderen die Verwendung der reinen Einkünfte obliegt.

Zu Reichsstädtischen Zeiten hatte der Spital zwei Pfleger, einen Syndikus, einen Secretär, einen Spitalmeister, einen Amtsschreiber, zwei Archivaren. Der Spital hatte auch seine eigene Wirthschaft, Meyerey, Sennerey, Bäckerey und Brauerey, leztere im Salmansweiler Hof am Kapenzipfel, sodann eine eigne Schule, ein Kinderhaus für arme Kinder, Waisen, Findlinge; und im Jahr 1770 wurde auch eine Arbeitshausanstalt bei besagtem Salmansweiler Stadel, welche Gebäulichkeiten sämtlich dem Spital eigen, damit verbunden.

Die Schule wurde 1804, das Kindhaus 1811, das Arbeitshaus 1812 und die eigne Oeconomie schon 1810 aufgehoben.

Von den Lehen des Spitals sind seit 10 Jahren eine große Zahl eigen gemacht worden. (Oberfinanzrath v. Memminger 1837.) (Welche Veränderung ist seitdem vorgegangen, und dies zum größten Schaden des Hospitals!!)

Gründung des Hospitals.

Der Spital hat seine erste Gründung den Brüdern Hulderich und Hallwig von Eßendorf zu danken.

Der lezte Siz dieses edeln Stammes war das Schloß Horn Fischbach.

Im Jahr 1239 stiftete Halwig die Aecker am Osterberg jenseits der Riß, auf welchen der Spital ursprünglich erbauet wurde,

und alle seine Besitzungen in Birkendorf, Huldrich dagegen seinen Hof im Hochdorf.

Alle diese und andere Stiftungsgüter waren Lehen und wurden von den Truchseßen Berthold von Waldburg, und den Truchseßen Walther und Heinrich von Warthausen geeignet. Später und zwar 1279 dat. Landau schenkten auch die Grafen Conrad und Eberhard von Landau dem Spital Güter und einen Hof in Hagenbuch, welche Rudolf Grüwel von ihnen zu Lehen hatte, und 1298 dat. Eichelberg eigneten die Grafen Diepold und Ulrich von Aichelberg dem Spital den Wassachhof (Jordan), welchen Walkun und Helwig von Eßendorf von ihnen zu Lehen hatten.

Papst Honor IV. bestättigte durch Bulle vom 7. März 1287 den Spital, und nahm ihn in den Schutz und Schirm des h. Stuhls. Die Bulle wird ertheilt Magistro Fratribus Hospitalis St. Spiritus in Biberach Ordinis St Augustini.

Von dem Pfarrer zu Warthausen, in dessen Sprengel der Spital lag, waren ihm schon 1257 kirchliche Rechte („Ecclesia Sacramenta") zugestanden worden, ein Zugeständniß, das 1279 und wieder 1317 die Bischöfliche Bestättigung erhielt. Durch die erwähnte päpstliche Bulle ist auch die Art und Einrichtung der Anstalt bezeichnet.

Der Spital war nämlich ein sogenannter geistlicher Spital, eine klösterliche Anstalt mit Hospitalbrüdern, welche dem Augustiner-Orden unterworfen waren, und die Verpflichtung hatten, Bedürftige und Kranke aufzunehmen und zu verpflegen, und Spendalmosen auszutheilen. Von ganz ähnlicher Einrichtung war der Spital in Markgröningen.

Diese Einrichtung scheint aber bald aufgehört zu haben. In den Jahren 1310, 1322 und 1331 verzichten die Edeln von Eßendorf und zwar zuerst Johannes von Eßendorf, zu Mittelbuch genannt, dann Halwig von Eßendorf, Heinrich von Horn, und Conrad von Ummendorf gegen die Stadt Biberach auf alle ihre Rechte und Ansprüche, und von dieser Zeit an verschwinden auch die Augustiner.

Ein Vertrag von 1321 zwischen dem Pfarrer von Warthausen und dem Pfleger und Spitalmeister über die Art, wie die Spital-Kaplaney besetzt werden solle, läßt annehmen, daß die Augustiner schon damals abgegangen waren, denn die Augustiner Hospitalbrüder hatten, wie in einer päpstlichen Bulle ausdrücklich bemerkt wird, selber den Gottesdienst zu besorgen. Jedenfalls kennt die Spitalordnung vom Jahr 1400 keinen Augustiner mehr, und in einer Bulle Papsts Martin V. vom Jahr 1419 wird ihrer als längst abgegangen gedacht; eine Bulle Papst

Sixtus IV. aber, wodurch die Freiheiten und Indulgenzen des Spitals beståttigt werden, ist gegeben. Dilectis filiis rectori Hospitalario noncupat et pauperibus. Aus der obigen Vertragsurkunde gehet zugleich hervor, daß der Magistrat zu Biberach schon Anno 1321 sich als Oberherr des Spitals betrachtete, denn der Vertrag wird mit Rath und Erlaubniß des Raths und der Gemeinde Biberach geschlossen. Der Spital stand, wie schon bemerkt worden, außerhalb der Stadt, jenseits der Riß, in der Nähe von Birkendorf, wo jetzt noch die ehemalige Spitalkirche zum h. Geist mit dem evangel. Gottesacker liegt. Es gab aber von alten Zeiten her noch einen zweiten Spital in der Stadt selber. Zur Unterscheidung wurde der eine der äußere, der andere der innere geheißen. Der innere Spital scheint ursprünglich dieselbe Einrichtung gehabt zu haben wie der Aeußere, nur mit dem Unterschied, daß die Anstalt eine „weibliche" und mit Augustiner-Schwestern besetzt war.

Laut Urkunden von 1283 übernimmt Priorin (später Meisterin genannt) den Convent der Schwestern in Biberach, unter anderm die Verpflichtung, daß sie ohne Erlaubniß der Priore und Brüder des Prediger-(Augustiner) Ordens in Constanz keine Besitzungen veräußern wolle, und daß wenn eine Schwester austrete, sie keinen Theil an dem Vermögen der Anstalt haben solle. Wie die Augustiner-Hospital-Brüder vor der Stadt draußen, so verschwinden auch die Schwestern in der Stadt schon frühzeitig. Es bestanden aber beide Spitalanstalten neben einander fort, und bildeten ein zusammenhängendes Ganzes, ein Zusammenhang, der auch schon früher stattgefunden zu haben scheint, denn nur dadurch läßt es sich erklären, wie am 3. Mai 1291 der Probst in Schußenried Güter zu Bergerhausen an den „Convent der Brüder und Schwestern des Spitals zum h. Geist in Biberach verkaufen konnte." Wann der äußere Spital mit dem innern vereinigt worden, darüber fehlen die Nachrichten; wahrscheinlich geschah es erst aus Veranlassung des großen Brandes 1516., der den größten Theil des innern Hospital-Gebäudes verzehrte, und ein neues Bauwesen nöthig machte. Noch die Spitalordnung von 1491 handelt von einem äußern und einem innern Hof, und einem äußern und einem innern Spitalmeister; sie enthält dabei die Vorschrift, daß der Außermeister seine Leute eben so gut, als der Innermeister die seinigen halten solle. Es waren also beide Anstalten noch besetzt; doch scheint die innere jetzt als die Haupt-Anstalt betrachtet worden zu seyn, denn der Meister des äußern Spitals hatte die Lebensmittel von dem des innern zu empfangen. Der äußere hatte seine eigene landwirthschaftliche

Meyerey, Bauhof, Kellerey, Scheuer, und hatte den Drasch an den innern abzuliefern, so auch Eyer, Butter 2c.

Das ursprüngliche Stiftungsvermögen vergrößerte sich hauptsächlich durch „Ablaß-Vollmachten", welche dem Spital sehr freigebig ertheilt wurden; 1299 bestättigte der Bischof Heinrich von Constanz die Indulgenzen von 10 „Bischöffen".

Mit der Mitte des 14. Jahrhunderts begannen die Käufe, und damit die großen Erwerbungen, welche den Spital zum Herrn eines nicht unbedeutenden Gebiets machten, wie die Ortsbeschreibung ausweist.

Auch an kaiserlichen Privilegien fehlte es dem Spital nicht, so erhielt er mit der sonder Siechen-Anstalt 1333 von K. Ludwig das Recht, die im Spital verstorbenen zu „beerben" und K. Ferdinand I. ertheilte ihm 1533 das Asylrecht in seinem Hofraum. Vom Abführen der armen Verstorbenen in eine anatomische Anstalt war damalen kein Gedanke, diese grausame Verordnung datirt sich aus dem gebildeten 19. Seculum, hat leider keinen Mangel an Mördern, Räubern, entleibten Armen und „Reichen", die genug Cadaver liefern. Die Anstalt führte auch ein eigenes Wappen: es bestund anfänglich aus dem Kreuze der Hospital-Brüder, später kamen Lamm und Taube, und endlich auch Biber und Adler dazu.

Das Siechenhaus vor der Stadt, neben dem katholischen Gottesacker, ist zum Unterbringen solcher Armen bestimmt, die die eigene Hausmiethe nicht mehr aufzubringen vermögen, sich aber wegen ihrer Arbeitsfähigkeit noch nicht in den Hospital eignen. Das Haus ist eine Filial-Anstalt des Hospitals, und ruht auf dem Hospital-Fond. Laut Urkunden waren in älteren Zeiten in der Nähe der Stadt auch noch andere Siechenhäuser. (O.-F.-R. v. Memminger 1837.)

Zum Hospital wurden auch laut spezifizirtem Verzeichniß von benachbarten, jedoch meistentheils von hiesigen Bürgersleuten

125 Stiftungen gemacht, für „ewige Zeiten" um an Jahrestagen, und Fest-Tagen, den Armen und Spital-Kindern weis Brod, Wein, Meth, Fische, Pfefferkuchen, Eyer, Sulz, Fleisch, Hühner 2c. auszutheilen, desgleichen denen Geistlichen so den Jahrestag Gottesdienst verrichten, Theils Wein, theils Geld; diese Stiftungen sind längst zusammengeworfen worden, was würden die Stifter jetzt dazu sagen?

Der Aberglauben auch noch in jetziger Zeit hielt diese Abgabe, Zinse, sogenannten Geistbatzen für das Bannen des Geistes, der in einem Hause gespukt; der s. Z. gebannt worden.

Im Hospital genießen die Armen neben ihrer gesunden

Wohnung und Lagerstadt benöthigte Wärme und Krankenpflege, ihre benöthigten Speisen an Mehl, Brod, Schmalz, Bier, Fleisch, Fische und auch Wein, zur Zeit der Stiftung in Natura, und die Angestellten, als Siechenvater, Siechenmutter und Köchin, besorgen denen, so selbst nicht kochen können, die Zubereitung.

So auch die Armen im Siechenhaus, ingleichen die im Seelhaus, auf lange Zeit, oder bis zu ihrer Genesung. Aufgenommene Ehhalten erhalten ihre Kost unter Aufsicht des Seelmeisters und der Siechenmagd.

Das Hospital hat ein eigenes Gebäude für arme Kinder und Findlinge, wo solche bis ins 15. Jahr unter Aufsicht des katholischen Kindsvaters, und des Evangel. Spital-Schulmeisters auch zweier Kindsmütter erzogen werden, auch wie die Mägdlein zum waschen, spinnen, stricken, nähen, so wie die Knaben zu irgend einem Handwerk angehalten, mit den benöthigten Kleidern während der Lehrzeit versehen, und nach diesem mit einem Anzug von Kleidern ausgesteuert werden, aus welchen brave, rechtschaffene Bürger, ja schon Künstler und ausgezeichnete Menschen erwachsen, die der Anstalt und ihrer Vaterstadt Ehre gemacht haben. Diese Kinder sind freilich in Allem viel besser daran, als so viele andere bei ihren eigenen Eltern.

So ist auch in dem Umfang des vordern Hospital-Gebäudes ein eigenes Local, worinnen die in den Hospital verpfründeten Bürger oder Wittwen, „wann sie ihre Verlaßenschaft dem Hospital laßen wollen", ihre Wohnung, auch dabei in kranken Tagen die Medicin unentgeldlich haben können.

Im Amtshaus, worin für die dem Gotteshaus zum h. Geist zugehörige Dorfschaften wochentlich zweimal Gericht gehalten, die Revennüen bezogen, und Rechnung geführt, die nöthigen Befehle an die untergebenen Bediensteten, Müller, Bäcker, Kiesermeister, Handwerksleute abgegeben, überhaupt das beste des Spitals besorgt, und mit der weitläuften Nachbarschaft das gute Einverständniß entworfen, auch der Schatz der Acten verwahrt wird, wohnt als Aufseher der Hospitalische respee Spendmeister, welcher die Naturalien an Mehl, Schmalz, Unschlitt, Wein, Hennen, Hühner, Eier, Leinwand, Tuch u. s. w. zu verrechnen, und mit seiner Frau Ehegenoßin und zwei Spitalmägden in den verschiedenen Gemächern der Armen fleißig Obsorge, daß keines der Armen mißhandelt werde, zu tragen hat; aus deren Handen das neulich errichtete Arbeitshaus, die nöthige Kost, für dortige Züchtlinge oder auch freiwillig Arbeitende empfangt, die aber durch die Herren Aufseher in einem leidentlichen Preis an den Hospitalpfleger bezahlt wird. (Sekretär Wechsler 1792.)

Von Howard würde wohl weder die Wohnung gesund noch die Lagerstädten gelüftet gefunden worden sein, auch würde statt „benöthigter Wärme" das Beiwort übertrieben redlicher sein, weil wirklich von Kindsvätern, Ziehvätern u. s. w. ein entsetzliches Heizen von dem ungemessen bekommenden Holz als Finanzspekulation, zu Vermehrung des ihr Accidenz ausmachenden Aschen-Quantums misbraucht wird, ohne daß man es der Mühe werth achtet, ernstlich Masregeln dagegen zu ergreifen. (G. L. Eben, Hospitalverwalter.)

Laut der revisorischen Hauptrelation d. 18. Oktober 1770 war vom 19. Nov. 1769 der Schuldenstand des Gotteshauses 291,260 fl. 23 kr. 3 Hell. und haben die Zinsen somit laut Seite 214 alle Stund 1 fl. 30 kr. betragen.

Laut ebenderselben Seite 128 bezieht daßelbe an Küchengefällen alljährlich 23,666 Eyer, 683 Hühner und 206 Hennen. (G. L. Eben, Hospitalverwalter.)

Das Hospital hat auch ein sehr vortreffliches Gesundbaad Jordan genannt, ob dem schwedischen Obrist gleichen Namens zu Ehren so genannt, der von seinen Wunden in demselben wieder hergestellt worden, oder zur Erinnerung an den Jordan-Fluß im gelobten Land, wo der St. Johannes getaufet, ist nirgends zu finden.

Dieses Bad hat vortreffliche Eigenschaften, daher solches auf weit umher von Leidenden besucht wird, auch hat es ein Privat gestift für solche die die Unkosten nicht bestreiten können, es wird vom Mai bis August gebadet, und sein die Einrichtungen gut, auch der Gasthof ist gut eingerichtet.

Es ist bei dem Badhaus auch ein Kirchlein für die Badgäste, worinnen durch den P. Pfleger von Ummendorf oder Substituten täglich Messe gelesen wird.

Zur Kapell muß das Privilegium alle 5 Jahr gelöst werden. (Eben, Spitalverwalter.)

Die Verbeßerungen der Baadeinrichtungen, neue Bauten, und Herstellung eines stattlichen Gasthauses verursachten in den Jahren 1816—17, dann 1824 einen Aufwand von nahezu 30,000 fl. dem Hospital.

Nachdem das Baad mit Baurenhof einige Jahre in Pacht gegeben worden, der Pachtschilling jedoch die Unterhaltungskosten bei weitem nicht deckte, wurde dieses großartige schöne Anwesen verkauft, der Erlös für das Ganze war nicht volle 12,000 fl.

Der jetzige Besitzer ist Herr Carl Müller, Bruder des Posthalters Benedikt Müller zur g. Krone in Biberach.

In älteren Zeiten hielt man das Baad für ein Schwefelbaad, spätere und neuere Untersuchungen haben solches nicht bestättiget.

Auch die Markdorfer Rebgüter mit Hof wurden laut Beschluß des Stiftungsraths und Bürgerausschusses verkauft, und eben so geringer Kaufschilling erzielt.

Die Bauschillinge, Steuren ꝛc. verschlangen viel mehr als die Pachtschillinge abwarfen, solchem Krebsschaden wurde durch den Verkauf dieser Realitäten endlich ein Ziel gesetzt.

Diverses.

1491 wurde neue Satzung und Ordnung im Spital gemacht, weil so viel Mißbrauch gewaltet, und so viel Schaden entstanden, auch Ausbleiben an Zins, Zehenden, Güldten, und alles soll eingeschrieben, und verrechnet werden, so man einnimbt, und verausgiebet.

Ferner wie die Bettliegende und Narren, auch gemein Dürftige undt Kinder sollen gehalten werden.

Ferner den Meister mit der Lüfferung betreffend. Von den Jahrszeiten wegen Gott zu Lob, und denen Armen Dürftigen zu gut, so von den gutherzigen Leuten seind gestüfftet worden ꝛc.

1429 wurden gar viele Barchent-Tücher in den Spital gestiftet, ein Zeugniß damalen blühender Weberey zu Biberach.

Kunz Gölder stiftete ein Bett mit 2 Leilaken, 2 Kißen, und 1 Bettlaken zum ausleihen für arme Kindbetterinnen auf je 6 Wochen zu gebrauchen.

1770 fienge die durch ganz Teutschland gehende harte Theurung an, es galt das Malter

1770	Kernen	28 fl.	Anno	1771	49 fl.	Anno	1772	18 fl.
„	Roggen	22 fl.	„	„	37 fl.	„	„	16 fl.
„	Gerste	20 fl.	„	„	32 fl.	„	„	14 fl.
„	Bohnen	18 fl.	„	„	34 fl.	„	„	12 fl.
„	Erbsen	23 fl.	„	„	35 fl.	„	„	13 fl.

Wochentlich wurden mehrere hundert Laib Brod à 4 Pfund zu 12 kr. im Spital und bei den 3 Stadtbäckern gebacken, und den Bedürftigen abgegeben, Leute der Nachbarschaft haben gerne 20 kr. für das Laible geboten. (Zu dieser Zeit war Schreiber dies [Heiß] Spitalmeister, auch Kastner.)

Spitälisch-Biberachische Ortschaften.

Biberachische Ortschaften mit eigener Landeshoheit können nicht anders der Wahrheit gemäß als folgendermaßen beschrieben werden.

1. Ahlen, $2^1/_2$ Stund gegen West gelegenes kathol. Pfarrdorf; hier hat der katholische Magistrat das Patronatrecht.

2. Attenweiler, $1^1/_2$ Stund gegen Nordwest entlegenes gemischtes Pfarrdorf, worinn das Reichsgotteshaus Schußenried das Patronat und einige Güter besitzt, der stärkere Theil seynd evangelische Innwohner, welche nach Biberach eingepfarrt sind (jezt eine eigene Pfarrei).

3. Baltringen, (vom Baurenkrieg 1525 berühmt.) Ein zwei Stunden gegen Nordost entlegenes kathol. Pfarrdorf, worinn das Gotteshaus Ochsenhausen das Patronat, und das zu Heggbach zwei ansehnliche Baurenhöfe hat.

4. Baustetten, $2^1/_2$ St. entfernt, gegen Ulm zu, kathol. Pfarrdorf, worinn das Gottshaus Heggbach $^2/_3$ Güter und Jurisdiktion.

5. Bergerhausen, $^1/_4$ St. von der Stadt auf der Höhe gen Ost, worinn 1 Bauer und 1 Kleinhäusler, katholisch.

6. Birkendorf, evangelisch, $^1/_4$ St. von der Stadt, an der Riß, worinnen ein kathol. Hof, der Freiburg Breisgau Universität, auch etliche gemischter Religion, 1 Papier-, Remmel-, Loh- und Oelmühle, 2 Getreid-, 2 Sägmühlen und 1 Papiermühle (nebst 2 Leimsiedereyen zu unterst des Dorfes).

7. Burgrieden, ein kathol. Dorf, 4 St. weit, an der Ulmerstraße, worinn 1 evangel. Baurenhof, einige Söldner und Kleinhäusler gemischter Religion, das Reichsgotteshaus hat darinn einen Baurenhof und das Patronat, Biberach hat auch die Fischerey an der Roth.

8. Burren, 1 Baurenhof, 1 Wirthshaus und Soldgut, 1 Jägerhaus, an der Riedlinger Straße 1 Stunde entlegen, der Hof beim Burren, früher Kalberhof genannt, ist im Jahre 1449 von Frau Agatha von Eßendorf der Stadt Biberach verkauft worden.

9. Burgghöf, ein Weiler, an der Roth gelegen, worin die Mühle und 1 Bauerhof — katholisch.

10. Gutershofen, 2 evangelische Baurenhöfe, an der Riedlinger Straße, $1^1/_2$ St. entlegen.

11. Hagenbuch, ein katholischer Weiler, $^1/_2$ St. v. d. St. gegen Ost.

12. Häusern, ein katholischer Weiler, auf der Höhe bei Ummendorf, worinn das Reichsgottshaus Ochsenhausen den Zehnden und die alternative Jurisdiktion.

13. Hochstetterhof, hinter Mettenberg gen Ost, ein Weiler kath. und ein evang. Baurenhof.

14. Höfen, mehrere auseinander liegende beträchtliche

Baurenhöfe katholisch, als Gallmuth, Langwarth, Riß, Hittisweiler und Barabein Höfe, theils an der Riß, theils an der Ulmerstraße.

15. Ingerkingen, 2 St. v. d. Stadt, kathol. Pfarrdorf, worinn Salmansweil 1 Baurenhof und viele einzelne Grundstüke, auch das Patronat besizt, und worinn Oestreich noch vor etlich und 20 Jahren noch mehrere Dienstmannen hatte, die nun auch dem Spital eigen.

16. Jordan, ein Gesundbad, am Jordanberg, mit kalt fliesendem Wasser, der Baurenhof ist katholisch, das Wirthshaus evangelisch, bedes im Pacht von Hospital gegeben. 1 St. von der Stadt.

17. Laupereshausen, 1$^1/_2$ St. von der Stadt, ein katholisches Pfarrdorf.

18. Muttensweiler, ein kathol. Pfarrdorf, an der Saulgauerstraße, 2 St. von der Stadt, das Schußenrieder Kloster hat hier 3 Baurenhöfe und 1 Sölde.

19. Oberholzheim, 4$^1/_2$ St. von der Stadt bei Achstetten, ein evang. Pfarrdorf, das Kloster Gutenzell hat $^1/_3$tel Jurisdiktion, auch beinah $^1/_3$tel ausmachende Güter und auch den Zehnden.

20. Holzmühle, kaum $^1/_4$ St. von Holzheim, katholisch, an der Ulmerstraße.

21. Reichenbach, ein sehr ansehnliches Hofguth, $^1/_2$ St. vom Jordan gen Ost.

22. Rißegg, worin 3 Güter unter dem Beinamen der Gefreiten, der Kirchenpfleg, amtlichen Jurisdikt. unterworfen sind.

23. Rohrwangen, ein vermischtes Ort, worinnen die v. Pflaumersche Familie 2 Oestrichische Güter, und das Stift Buchau und die Pfleg Schemmerberg 1 Hof besizt, unter Warthausen auf der Höhe. Von Röhrwangen hat Biberach einen großen Theil nebst der Obrigkeit, Gerichtszwang, Gebott und Verbott. Im Jahr 1535 dem Heinrich von Essendorf d. a. abgekauft.

24. Schammach, 1$^1/_2$ St. von der Stadt, ein Weiler von 3 Baurenhöfen, 1 Wirthschaft, 1 Söldgut, 1 Jägerhaus, an der Riedlingerstraße, mit 1 kathol. Hof.

25. Schnaitbach, 3 Baurenhöfe gegen Ost, 1$^1/_2$ St. von der Stadt, katholisch.

26. Volkersheim, ein kathol. Dorf, ohnweit Rothenaker.

27. Westerflach, ein kathol. Weiler, 4 St. von der Stadt, bei Sulmentingen.

28. Winterrenty, 1$^1/_2$ St. von der Stadt, an der Straße nach Ochsenhausen, Dörflein von 10 Gütern, woran

das Kloster Ochsenhausen 3 und den Zehnten besizt, darinn sind nur 3 Güter von Evangelischen besezt. (Wechsler, Hospitalamts-Secretär 1792 und Eben, Stiftungsverwalter 1820.)

Die Besitzungen in auswärtigen Territorien seyn, 1 Hof in Orsenhausen, 2 Höfe in Ruppertshofen, 2 Baurenhöfe und einige Sölden und Häuser in Laupheim neben dem Universal-Zehnden, der Zehnden zu Mittelbiberach, Grod, Ingoldingen, einzelne Stüke in Altheim und Schemmern, 1 Hof und 1 Söld in Hochdorf, 1 Haus in Eßendorf.

Der Kapellen Amtung Güter zu Appendorf, auch hat diese Amtung 2 Sölden in Aßmanshardt, und 4 in Schweinhausen, und einen großen Hof in Dorf Winterstätten, 1 Sölde in Eßendorf, den größten Theil von dem der Gräflich Warthausischen Jurisdiktion unterworfenen Dorf Rißegg, mit hoher und niedrer Gerichtsbarkeit inerhalb Etters, desgleichen in Schweinhausen. (Eben, Stiftungsverwalter.)

Der Bauren-Aufstand zu Baltringen.

Hospitälisches Dorf.

Im Jahr 1525 den 29. Januar kamen im Wirthshaus zu Baltringen 20 Bauren zusammen, und berathschlagten, wie noch mehrere zusammen zu bringen wären.

Am 2. Februar kammen ihrer 80 daßelbst zusammen, und gelobten sich da, bis auf den 9. desselben Monats ihre Bekannten mit Gewehr auf das Baltringer Ried zu bestellen, um zu berathschlagen, wie dem armen Mann von den Beschwerden und Lasten geholfen werden könne. Es fanden sich nun hier über 2000 Bauren ein, und in wenig Tagen wuchs der Haufen auf 12,000 an, worauf sie dann Rathe und Ausschüsse ernannten, und ihre Feindseligkeiten gegen den Adel und Pfaffen anfiengen.

Sie machten am 27. den ersten Angriff, und zwar auf das Schloß in Schemmerberg, zerschlugen und raubten alles was sie finden konnten, und zündeten das Schloß an, welches aber die Hintersassen wieder löschten, um selbst noch zu stehlen, was die Bauren übrig gelassen.

Die Bauren hatten auch viele Anhänger in der Stadt Biberach; diese führten ihnen Lebensmittel zu, und ermunterten sie, „sie sollten nur in dem Vorhaben fortfahren, und sich nicht trennen lassen,“ sie wollten ihnen Unterhalt genug geben, und ehe 3 Tage vergehen, werde die Gemeinde zu Biberach die Geschlechter (Patrizier) über die Mauren hinauswerfen.

Hans Wanner von Warthausen war Hauptmann der Bi-

berach Spitalischen Bauern, sein Tochtermann Fähnrich, ein Schmid von Sulmentingen war Redner.

Nachdem der Aufruhr durch den schwäbischen Bund, und die kräftigen Masregeln des Obersten Feldhauptmanns, des Truchseßen Georg von Waldburg gestillt worden war, lies sich der Magistrat zu Biberach seine Unterthanen 684 Bauren neuerdings huldigen, strafte jeden derselben um 8 fl., die Baltringer um 16 fl., nahm ihnen Wehr und Harnisch, und gab jedem ein weißes Stäbchen in die Hand.

Den Hauptmann Hanß Wanner fieng der von Stadion, folterte ihn, daß ihm die Arme plänkerten, und strafte ihn auch um 200 fl. (v. Pflaumers Annalen.)

1849 kauft der Hospital von Juden den St. Annahof bei Ochsenhausen; kostet mit Einrichtung, Schiff und Geschirr, und Herstellung der sehr schadhaften Gebäulichkeiten wohl 35,000 fl.

Bei diesem Hof wird der Spital keine Seide spinnen.

Grund und Boden schlecht, rauh, meist hoch gelegen; vergangen noch überdies.

Die demnächstige Verpachtung wird das Resultat herausstellen, wie viel Procent herauskommen, wovon sodann Steuern und Bauschilling abgehen.

Reformationsgeschichte zu Biberach.

Anno 1531.

Luther, ein Augustinermönch, der Sohn armer Eltern (sein Vater war Bergmann im Dorfe Möre bei Eisenach, in Sachsen. Seine Eltern reisten im November 1483 nach Eisleben. Hier wurde ihnen den 10. November Abends 11 Uhr der Sohn geboren, den sie gleich den folgenden Tag, am Martinstag, taufen ließen, dieser bestimmte die Eltern, ihm den Namen Martin in der heil. Taufe beizulegen. (Anno 1502 Professor und 1509 Prediger zu Wittenberg), hatte am 31. October 1517 einige gelehrte Säze in lateinischer Sprache gegen die in der Nähe betriebene unverschämte Ablaßkrämerey des Dominikanermönchs „Tezel" an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg, zu welcher auf den ersten November, als das Fest der Allerheiligen, zahlreiche Wallfahrten geschahen, schlagen lassen, um darüber mit jedem, der sie anzugreifen Lust hätte, zu streiten, wie auf einer Universität Sitte ist.

Noch hatte er keinen Gedanken daran, sich von der römischen Kirche zu trennen, als ihm Papst Leo X. auf seine aus der heil.

Schrift hergenommenen Gründe, für seine Meinungen mit der donnernden Bulle vom 15. Juni 1520 antwortete, die mit den Worten anfängt:

Exsurge Domine et judica causam tuam,

zu Teutsch:

Herr, erhebe Dich, und richte über Deine Sache,

und in welcher Luther und alle, die seine Lehre annahmen, in den Kirchenbann gethan wurden, verbrannte er diese Bulle öffentlich, um zu zeigen, daß auf vernünftige Gründe nicht mit Macht und Verdammungssprüchen geantwortet werden dürfe und fuhr fort, in allgemein faßlichen Schriften seine Lehre darzulegen und zu erklären; solche Schriften wurden mit großer Begierde in ganz Deutschland gelesen.

Zur selbigen Zeit, als Tezel den Ablaßkram in Sachsen so eifrig betrieb, besorgte solchen in Franken, Schwaben und Schweiz ein Anderer, Namens Samson, und trieb denselben auf eine bisher nie erhörte Unverschämtheit, die die frommen Seelen empörte. Es wurden die Ablässe nach Stufen um Geld öffentlich verkauft zu 10, 20, 50, 100 fl. für Diebstahl, Unzucht, Raub, Mord; der Wahlspruch der Ablaßkrämer hieß:

Sobald das Geld im Kasten klingt,
Die Seele aus dem Fegfeur springt.

Tezel fuhr fort, herum zu reisen und Ablaßbriefe zu verkaufen, für jede Art Sünde, sogar, man denke sich, für in der Folge zu begehende Sünden, wobei er das angeführte Verslein unaufhörlich ausrief.

Begreiflich erregte diese Art, Geld zu erpressen, allgemeine Sensation und Indignation, um so mehr war man begierig, das zu lesen, was Luther und seine Anhänger dagegen schrieben.

Auch in unserm Biberach fanden sich für Luthers aufgestellte Sätze viele stille Anhänger.

Da kam im Jahr 1521 ein Buchhändler aus Memmingen nach Biberach, und hatte unter andern auch Büchlein feil, in denen Luthers Lehrsätze zu lesen waren; der Mann hatte diese Büchlein unter dem Schuhhaus feil, das damals auf dem Marktplatz stund.

Diesem gebot nun der Rath, Frik Brandenburg und Jakob Felber waren damals Burgermeister, sich mit denselben zu entfernen, und als er es nicht that, wurden sie ihm weggenommen, und auf das Rathhaus gebracht, was im Publikum Neugierde und Aufsehen verursachte. Es war zwar von Seite der Burgermeister sehr ernstlich gemeint, aber von andern, die auch einige Macht hatten, vereitelt, sonst würden diese Büchlein wohl dem

Feuer übergeben worden seyn, anstatt daß sie nun die Aufmerksamkeit um so mehr erweckten, ein und andern Rathsherren in die Hände fielen, und von noch manch andern gelesen wurden, die sie vorher keiner Aufmerksamkeit gewürdigt hätten.

Die bedeutendsten Männer, die sich gleich Anfangs der evangelischen Lehre geneigt zeigten, waren die angesehenen Patrizier Christoph Grätter von Stafflangen, uraltes Geschlecht, und Veit Raminger, Dr. genannt Schreiber; denn bei diesen hielt sich der Erste nach Luthers Grundsätzen predigende Geistliche im Verborgenen auf, daher erhielt dieser auch den Namen Schlupfind'Eck und ist sein wahrer Name nie bekannt worden. Wann aber dieser hiehergekommen, und wie lange er seine Predigten im Stillen gehalten, läßt sich nicht mehr ergründen, doch wurde ihm und einem andern, Namens Strohschneider, im Jahr 1523 gestattet, in der Spitalkirche zu predigen.

Um eben diese Zeit waren nicht weniger wie 36 Geistliche dahier, zum Theil sehr gering besoldet, manche darunter führten ein recht anstößiges Leben, weßhalb der Magistrat viele Klagen bei dem Bischof in Constanz vorzubringen hatte, ohne daß man sich eines guten Erfolgs zu erfreuen hatte.

Es wurden wochentlich 144 heil. Messen gelesen und aber nur drei Predigten und keine Christenlehre gehalten, was doch beides so höchst wohlthätig ist. Auch wurde alljährlich Geld eingesammelt für einen Stier, der dem Kloster Ottobeuren eingeliefert werde, so gab man vor, zur Abwehrung des Hagels, daher hieß man dies die Hagel-Stier-Sammlung.

Endlich 1528 nach langem Streit brachte es der Magistrat dahin, daß er das Recht erhielt, die schlechte Aufführung bei Geistlichen selbst zu bestrafen, die Geldstrafen aber mußten nach Constanz geschickt werden.

Im Jahr 1529 zeigte es sich ganz deutlich, daß bei weitem der größte Theil der hiesigen Einwohner der Reformation geneigter sey, als der bisherigen Lehre, denn es kam hier zur Sprache, ob Biberach den Beschluß, den die Mehrzahl der deutschen Reichsstädte auf einem Reichstag zu Speier gefaßt hatte, und der für die Reformation sehr ungünstig war, annehmen, oder der von vielen Städten dagegen eingelegten Protestation beitreten solle? Man ließ die Bürgerschaft Mann für Mann darüber abstimmen, und nur 70, worunter 13 Geistliche und 14 zum Adel gehörig, waren der Meinung, man solle den Beschluß annehmen und bekannten sich dadurch als feste Anhänger des alten katholischen Glaubens.

Um eben die Zeit 1519, als Luther auftrat, hatte sich auch ein Prediger zu Zürich in der Schweiz, „Ulrich Zwingli", ohne

alle Verbindung mit Jenem, beinahe dieselben Lehren aufgestellt, nur in der Rücksicht, wie die Einsetzungsworte des Abendmahls zu verstehen seyen, wichen sie von einander ab, und Zwingli war auch strenger in Abschaffung der Kirchenzierrathen und blos äußerlichen Zeremonien.

Diejenigen, welche die Lehre Zwingli's und des späterhin 1532 zu Genf aufgestandenen Reformators „Calvin" annahmen, hieß man in der Folge „Reformirte."

Die sogenannten Oberländischen Reichsstädte, namentlich Constanz, Ulm, Memmingen, Lindau, Kempten, Jßny, Leutkirch, Ravensburg waren nun dieser Zwinglischen Lehre weit geneigter, als der Lutherischen, und daher kam es, daß keine derselben die auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 übergebene, die Lehre Luthers enthaltende Augsburgische Confession unterschrieb, welches überhaupt von allen deutschen Reichsstädten nur die zwei, Nürnberg und Reutlingen, zu thun wagten.

Die hiesigen Abgesandten auf dem genannten Reichstag, Burgermeister Caspar Grätter, welcher katholisch geblieben, und der Rathsherr Georg Erhardt — welcher ohne Zweifel die reformirte Lehre angenommen hatte, waren daher in großer Verlegenheit, wie sie sich zu erklären hätten, der Rath hier berief sie deßwegen zurück und befahl ihnen, den Burgermeister Besserer von Ulm zu bitten, Biberach zu vertreten.

Hiedurch erklärte der Rath, daß er in Glaubenssachen dem beipflichte, was Ulm für gut finde und wozu es sich entschließen werde.

Da nun Ulm im Jahr 1531 die Reformation nach der Lehre Zwingli's durch die berühmten Männer Johann Hausschein von Basel, Martin Butzer von Straßburg und Ambros Blarer von Konstanz bei sich einführen ließ, wurden diese Männer auch hieher berufen, und der Gottesdienst am Freitag Petri und Paul den 29. Juni 1531 nach einer von Johannes Hausschein gehaltenen Predigt und nachdem der Rath schon am Osterdienstag den 11. April die heilige Messe verboten hatte, auf Zwinglische Weise eingerichtet, und dabei alles, was von Bildern, Altären, Meßgewanden und andern Ausschmückungen in der Kirche war, herausgenommen, verschleppt, entwendet, ja sogar zertrümmert, Grabsteine wurden aufgehoben und von Familien an sich genommen u. s. w.

Von 18 Altären in der Pfarrkirche blieb nur ein einziger, der im Chor, stehen, Gemälde wurden zerrissen. Die Orgel wurde zerschlagen, zwei unsrer Frauenbilder wurden herausgeschafft, dem einen der Kopf abgeschlagen, der Palmesel wurde von einem Baader zum Heizen gebraucht. 23 Ampeln, die täglich brannten, wurden entwendet. Sehr viele Bücher, unter denen 8 zusammen

800 Pfd. Heller gekostet hatten, wurden zerschnitten und zerrissen, die Spangen als altes Mössing verkauft. Die Ablaß= und die Mittelmeßglocke wurden zerschlagen und in das Zeughaus geschafft, zum Stücke daraus zu gießen, die Altarglöcklein zum Theil an Häuser als Schellen gehängt. Was zum großen Umgang gehört, samt der Geschlechter und der sieben Zünfte, Stangen und Kerzen wurden weggenommen und nachher zum Theil in der Faßnacht gebraucht. Der ganze Chor soll geschmolzene Scheiben gehabt haben, welche alle zerschlagen wurden. Der eiserne Gatter und das eine der Bilder wurden zu einem Narrenhäuslein gebraucht. Ein silberner Sarg, welchen Hillebrand Brandenburg gestiftet hatte, und in dem viel Heiligdumm war, zwei silberne Monstranzen, von denen die größere 400 Pfd. Heller gekostet, 4 silberne Kreuze, worunter 2 vergoldete, ein ganz silbern Rauchfaß, silberne Opferkanne, viele Messing und vergoldete Monstranzen, edle Steine, goldne und silberne Kreuz, Meßgewande, Leisten, Chorkappen und Chormäntel, viele Ornate, worunter 2 Seidensammtne, 37 Kelche, das Hungertuch, was in der Fasten ausgehängt wird rc.

Von Kapellen wurden zerstört die St. Wolfgangs auf dem Lindenberg, an welcher die ganze Wand mit seiner Legende bemahlt war, samt dem Bruderhaus daneben, die Kapelle zum heil. Kreuz vor dem Grabenthor, St. Lienhardskapelle bei der Holzmühle, 1 Kapelle zu unsers Herrn Ruh, wo der Weg in die Angelmühle, an der Bruk, St. Nicolaikapell wurde ganz ausgeraubt, und zuerst zu einer Steinhauerhütte, dann zum Bierbrauen, dann zu 1 Haber= und Salzmagazin, endlich später wieder zu einer Steinhauerhütte verwendet, worin die Brunnenkasten-Steine behauen wurden. Die obere und untere Kapell auf dem Kirchhof (kath. Meßnerhaus), worin täglich 5 Messen gelesen wurden, that man ab, aus der untern, zu der man Staffeln hinabging, wurde ein Keller gemacht, in welchen hernach das Spital seinen Wein verwahrte, die obere aber zu der Almosen-Pfleger Verrichtung und des Meßners Wohnung verordnet. Das Beinhaus auf dem Kirchhof wurde zu einer Kohlhütte, nachher zu einer Ziegelhütte gemacht. In der obern Kapell wurden 30 Gemälde vom Leiden Christi aus der Paßion, in der Siechenkirch eine schöne Historie von St. Maria Magdalena, in allen Kirchen und Kapellen, die stehen blieben, auf dem Kirchhof herum, am Beinhaus, an den vier Thoren der Stadt, am Thurm mitten in der Stadt (Hägelerthor, nachmals Bürgerthurm) viele Gemälde ausgelöscht.

Aus Aloys von Pflaumers uralten Documenten (nach dem Original des Priesters Heinrich von Pflaumern) und aus der

Chronik des Hrn. Joh. Ernst v. Pflaumern bis Anno 1665, desgleichen von dem ehemal. Senator und Pfarrpfleger Aloys von Pflaumern, ferner aus Raths-Protocoll ꝛc.

Diese „orkanartige Veränderung" erstreckte sich nicht nur auf die Stadt, sondern auch auf das Land, und es wurden zu Winterstetten, Stafflangen, Röhrwangen, durch Geistliche aus der Stadt, zu Muttensweiler, Baltringen, Attenweiler und Burgrieden aber durch eigene dort wohnende Geistliche evangelische Predigten und Gottesdienste gehalten. (v. Pflaumers Ann.)

Bei diesen Umständen zogen die hiesigen Klosterfrauen, welche sich nicht bewegen noch zwingen ließen, zum Evangel. Glauben überzugehen, nach Buchau (1536), diejenigen Einwohner, welche bei der kathol. Lehre geblieben waren, giengen an Ostern (1532) zu Warthausen zur Beicht und zum h. Abendmahl, und der kathol. Stadtpfarrer zog nach Rißeg, wo er 16 Jahre verblieb, bis die Umstände es anders gestalteten.

Um diese Zeit trat Veit Bägglin, welcher aus einer hiesigen altadelichen Familie abstammte, und in das Kloster Schußenried gegangen, und dann Pfarrer zu Muttensweiler gewesen, aus dem Orden, nahm den Evangel. Glauben an, und wurde hier Mitglied des Raths, in der Folge (1540) auch Burgermeister. Dieser Mann bestimmte Anno 1563, er war kinderlos, ein Kapital von 800 fl. dazu, daß von dem Zins ein hiesiger evangel. Bürgerssohn auf der Universität zu Tübingen, in dem erlernen der theologischen Wißenschaften unterstützt werde, welches noch jezt geschieht, so oft sich ein Biberacher meldet. Von diesem Bägglein ist ein Grabstein außen in den Chor der evangel. Gottesakerkirche eingemauert.

Auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 war ein Beschluß gefaßt worden, der zwar für alle Protestanten gefährlich war, doch aber die Nichtduldung der Zwinglisch-Gesinnten ganz deutlich aussprach. Dies veranlaßte die protestantischen Stände, den Bund, welchen mehrere von ihnen schon früher zu Torgau, dann zu Schmalkalden in Heßen geschloßen hatten, auf mehr Mitglieder auszudehnen, und Diejenigen, welche die zwinglische Lehre bei sich eingeführt hatten, sahen ein, daß ein Bündniß für sie höchst nothwendig sey. Nun wollten aber die so Luthers Lehre zugethan waren, sie nicht in ihren Bund aufnehmen, wenn sie nicht mit ihnen gleicher Glaubensmeinung würden. Es kamen daher viele Gottesgelehrte im May 1536 zu Wittenberg zusammen, und veranlaßten daselbst eine sogenannte Concordienformel, d. h. eine Schrift, in welcher die Glaubenslehren dargestellt, und von jedem der anweſtnden Geistlichen seine Uebereinstimmung

damit durch seine Namensunterschrift in seinem und des Standes Nahmen, der ihn abgeschikt hatte, bezeugt wurde. Der erste unter den Geistlichen zu Ulm, Martin Frecht, unterschrieb nicht nur im Namen der Stadt Ulm, sondern auch der Stadt Bibrach und so wurde die Lehre „Luthers“ von dieser Zeit an in Bibrach einheimisch.

Nun kam die traurige Zeit, da die Religionstheile zum erstenmal gegen einander zu Felde zogen, Anno 1546, nachdem das Feuer lange unter der Asche geklemmt hatte. Die Weigerung der Protestanten, eine von dem Papst ausgeschriebene Kirchenversammlung für den giltigen Richter in Religionssachen anzuerkennen, gab die Veranlaßung dazu.

Anfangs waren die Heere derselben siegreich, ganz Schwaben war in ihrem Besitz, und die Klöster hatten besonders viel durch Brandschatzungen zu leiden, die schmalkaldischen Bundesgenoßen trieben diese bald selbst ein, bald gaben sie einzelnen Ständen den Auftrag dies zu thun, so geschah es von der Stadt Biberach in den ihr benachbarten Klöstern Heggbach, Gutenzell, h. Kreuzthal, Schußenried u. s. w. Allein so glücklich dieser sog. schmalkaldische Krieg für die Protestanten angefangen hatte, ein so unglückliches Ende nahm er für sie.

In die Länder ihrer vornehmsten Fürsten, Sachsen und Hessen, wurde ein feindlicher Einfall gemacht, sie zogen eilends nach Hause, und überließen ihre Bundesgenoßen in Schwaben ihrem Schiksal. Diese waren nun nicht mehr im Stand, dem Kaiser zu wiederstehen, sondern sahen sich genöthigt, sich demselben auf Gnad und Ungnade zu unterwerfen.

Biberach that dies am 18. Jan. 1547 zu Heilbronn durch seinen Bürgermeister Jacob Eggelsbacher und den Rathsherrn Veit Schopper, und erhielt die kaiserl. Verzeihung gegen Bezahlung von 31,000 fl. an den Kaiser und von 800 fl. an die von den Heßen bei ihrem Abzuge hart mitgenommene Stadt Gmünd, wobei sie noch dem Kaiser aufs Neue huldigen, und dem schmalkaldischen Bund aufkündigen mußten.

Noch in demselbigen Winter kamen spanische Soldaten in die Stadt, und neapolitanische auf das Land, welche sich so gewaltthätig betrugen, daß sie die Leute aus ihren Zimmern und Wohnungen vertrieben, und sogar ihre Pferde in die Stuben stellten, selbst die Kindbetterinnen mußten ihre Betten hingeben den rohen Soldaten.

Im darauffolgenden Monat August kamen abermalen 2000 Mann Spanier mit 682 Pferden hieher, und mußten ein volles Vierteljahr lang erhalten werden, schreklich waren ihre Miß-

handlungen gegen die Evang. Innwohner, in Stadt und auf dem Land.

Nachdem der Kaiser auf solche Art das Vermögen der gegen ihn zu Felde gezogenen Stände gezüchtigt und geschwächt hatte, denn es ergieng Biberach nicht allein so — gieng er an die Religion, und machte Anno 1548 eine Vorschrift bekannt, nach welcher so lange, bis auf einem andern Weg über die Religionsstreitigkeiten etwas festgestellt würde, gelehrt werden solle.

Interim.

Man nennte diese Vorschrift das „Interim". Es waren nur zwei Punkte darin, die mit der evang. Lehre übereinstimmten, nemlich die Erlaubniß für die Geistlichen zu heirathen, und der Genuß des Kelches beim Abendmahl für die Laien, d. h. Nichtgeistlichen, alles übrige stimmte ganz mit der katholischen Lehre überein, und deßwegen war dies Interim den Protestanten höchst zuwider, aber auch die Katholiken waren nicht damit zufrieden eben wegen jener zwei Punkte.

Der hiesige Rath bat den Kaiser, ihn und seine Bürgerschaft von der Annahme des Interims zu befreien, es kam eine abschlägige Antwort, und es mußte hier wieder die Ausübung des katholischen Gottesdienstes gestattet werden. Am 13. August wurde daher auch wieder das erste Amt in der hiesigen Kirche gehalten, und so gab es nach und nach wieder mancherlei Veränderungen, die den Evangelischen nachtheilig waren. Der erste Streich, den Biberach wie andere Reichsstädte zu leiden hatte, war Anno 1551 die Absetzung des bisherigen Evangel. Raths und aller Angestellten, und die Einsetzung eines neuen, beinahe ganz aus katholischen Mitgliedern bestehenden, und der Zahl nach beträchtlich schwächern, auch zum größten Theil aus Adeligen bestehend, statt daß bisher die von der Gemeinde die Mehrzahl gemacht hatten.

Abermal Kriegs-Ausbruch.

Der Stand der Sache änderte sich jedoch im folgenden Jahr 1551, in welchem ein abermaliger Krieg der Protestanten gegen den Kaiser ausbrach, der glücklicher für sie ablief als der vorige.

Der Rath, aufgefordert von den Evangel. Fürsten, ihnen beizutreten, schickte Gesandte an dieselben, welche zu Augsburg einen Vertrag mit ihnen abschlossen. Diesem zufolge mußte der kathol. Rath wieder einem Evangelischen Platz machen, und die Religion wieder auf den vorigen Fuß gesetzt werden.

Paßauer Religions-Vertrag.

Es kam jedoch bald ein Vertrag mit dem Kaiser zu Stande (16. Juli 1552), welcher der Paßauer Vertrag genannt wird, und in welchem das Interim aufgehoben und jede Bekriegung der Religion verboten wurde. Nur in Ansehung der neuen Verfaßung in den Reichsstädten gab der Kaiser nicht nach, dieselben mußten bleiben, wie er sie bestimmt hatte, und deßwegen mußte auch der hiesige Evangel. Rath dem vorigen Katholischen wiederum Platz machen, welches am 24. August 1553 nach langem Streiten geschah.

Einige Jahre lang war nun ein ziemlicher Frieden in der hiesigen Stadt, wie es unter Leuten sein soll, die sich zu einer und derselben christlichen Religion bekennen, allein lange dauerte derselbe doch nicht.

1562 Kaiserlicher Befehl, der aber den Protestanten von den Katholiken hier nicht eröffnet wird.

Im Jahr 1562 übergaben die Evangelischen dem Kaiser eine Beschwerdeschrift gegen den Rath, worin sie besonders auch darüber klagten, daß die Katholiken beinahe alle Stellen im Rath inne hätten, und daß die Zahl der Rathsherren zu klein sey. Der Kaiser verordnete daher 1563, die Zahl der Glieder des innern Raths solle um 6 vermehrt werden, und zwar „ohne Unterschied von beiderlei Confeßions-Verwandten", wofern sie nur tüchtig zu den Aemtern seyen.

Von diesem kaiserl. Befehl erhielten aber die Evangelischen keine Kenntniß, weil er von der Gegenparthei unterdrückt worden, konnten also auch nicht klagen, da der Rath demselben keine Folge leistete. Erst 1585, als Gottschalk v. Glock, zu den Evangelischen übertrat, erhielt diese von ihm die Nachricht von dem Kaiserl. Befehl.

Die Spannung zwischen beiden Confeßionen dauerte inzwischen fort bis der dreißigjährige Krieg ausbrach.

Biberach bekommt Kaiserliches Militär. Contre-Reformation.

Nachdem der Krieg in andern Gegenden bereits schon 10 Jahre gedauert hatte, kam im Merz 1628 die Reihe auch an Biberach, den Druck desselben zu fühlen.

Ein Kaiserl. Obrist, Namens Hußman, nahm mit seinen Soldaten das Quartier in der Stadt, und fieng gleich an, die Evangelischen zu drücken. Zuerst wurden sie aus dem Spital vertrieben, und dem Spitalprediger Briegel verboten, ferner einen Gottesdienst darin zu halten, dann wurden sie auch sogar aus

der Pfarrkirche (welche sie im Jahr 1564 mit ihrem Gelde vom Kloster Erbach am Rhein hatten kaufen helfen) vertrieben, und ihnen nur die kleine Nicolai-Kapell beim Oberthor bewilligt; hier nun sollte die große Gemeinde ihren Gottesdienst halten, Man legte ihnen auch eine Schrift vor, welche sie unterschreiben sollten, und in welcher stund, daß sie in Zukunft kein Recht mehr an das Hospital noch an die Pfarrkirche haben wollten, und wenn sie sich gleichwohl hüteten, ihre Namen darunter zu setzen, so nahm der Kaiser doch an, sie haben es gethan, und sie wurden nun noch viel mehr gedrückt als vorher.

Es kamen Abgeordnete vom Kaiser, welche befahlen, daß man auf keinem spitälischen Gute einen Evangel. Bauren laßen solle, wenn er nicht alsbald katholisch werde, und auf diesen Befehl wurden alle, die dieß nicht thun wollten, in den Thurm gesperrt, um Geld gestraft, und schrecklich mißhandelt, und mit Einquartierungen belegt. Dies geschah besonders in Birkendorf, Rörwangen, Attenweiler, Bergerhausen und Holzheim, aber die Allermeisten blieben fest bei ihrem evangel. Glauben, und achteten, wie sie sich vor den Spitälischen Behörden erklärten, die „himmlischen Güter höher, als die irrdischen!“

Arretirung des Evangel. Pfarrers Zeller auf Warthausen, österreichischem Gebiet.

Noch ehe die vom Kaiser geschickten Herren gekommen waren, hatte es zu Biberach einen großen Aufstand gegeben; weil man nämlich den Evangelischen auf dem Lande katholische Pfarrer gegeben hatte, ritten die evangelischen Prediger aus der Stadt zu ihnen hinaus, wenn sie eines Geistlichen bedurften. So ritt der Mittag-Prediger Zeller eines Tags nach Attenweiler, um einem Kranken das Abendmahl zu reichen. Als er aber wieder nach Hause reiten wollte, stunden Bewaffnete ihm in den Weg, welche ihn auf Befehl ihres Junkers Schaad absteigen hießen, und ihn nach Warthausen transportirten, wo er im Wirthshaus, in die Ecke eines Tisches gedrängt, begafft und bewacht wurde.

Kaum hatte man in Biberach von diesem Hergang Kunde erhalten, als die Evangelischen sich bewaffnet auf dem untern Eßbach versammelten und 350 Mann stark nach Warthausen marschirten, ihren gefangenen Prediger zu befreien, was zwar auch geschah (er wurde Abends 9 Uhr im Triumph in die Stadt geführt), aber wider den Willen des Predigers, welcher klüger war, als die hitzigen Leute, und wohl einsah, daß dieses ihnen nur neues Unglück zuziehen werde, wenn ihn schon die Liebe, die sie ihm zeigten, sehr rühren mußte. (Warthausen war östreich. Territorium.)

Die evangel. Bürger und Unterthanen, welche standhaft bei ihrem Glauben blieben, wurden damit sehr hart gestraft, daß man alle kaiserl. Soldaten, die der Obrist bei sich hatte, in die Häuser legte, während die Katholiken frei ausgiengen.

Diese für die Evangel. so traurige Zeit dauerte 4 Jahre, nemlich bis zu 1632. Schwedens König Gustav Adolf war nemlich im Jahr 1630 mit einem tapfern Heer über das Meer herüber gekommen, und hatte die Kaiserlichen, welche bisher immer gesiegt hatten, geschlagen und genöthigt, sich bis nach Schwaben zurückzuziehen, wohin er ihnen dann auf dem Fuß folgte. So hatten sie auch Biberach verlassen müssen, und diese Stadt wurde am 20. April 1632 von den Schweden und Würtembergern besetzt.

Besetzung der Stadt von den Schweden und Würtembergern 1632.

Sogleich wurden die Evangelischen wieder in das Hospital und die Pfarrkirche eingesetzt, und die Holzheimer erhielten wieder einen Pfarrer ihres Glaubens.

Bei Uebernahme der öffentlichen Kassen zeigte sich folgender Bestand an Baarschaft:

1) in der Stadtrechnerey baar	54 fl.	53 kr.	— hl.
2) im Hospital	28 fl.	47 kr.	4 hl.
3) bei der Kaplanei	— fl.	17 kr.	— hl.
4) bei der Pfarrpfleg	51 fl.	48 kr.	4 hl.
5) bei der Siechenpflege	40 fl.	26 kr.	— hl.
zusammen	176 fl.	12 fl.	— hl.

Beinahe aber wäre die Stadt schon wieder in die Hände der Kaiserlichen gefallen, denn sie kamen mit einem ziemlich großen Heere und beschossen und bestürmten die Stadt. Allein sowohl die Soldaten als Bürger wehrten sich tapfer, und zwangen die Feinde wieder abzuziehen. So lange dieser Kampf dauerte, waren die kath. Rathsherren in das Rathhaus und die kath. Bürger in die Pfarrkirche gesperrt, wo sie nie wußten, wann sie durch eine hereinfliegende Kugel getödtet würden. Man gab ihnen Schuld, daß sie die Kaiserlichen herbeigerufen, und deßwegen wurden auch die Vornehmsten von ihnen nebst dem katholischen Pfarrer nach Ulm in die Gefangenschaft abgeführt.

Bald darauf kam ein Befehl vom König von Schweden, die Evangelischen sollen alle Katholiken aus dem Rathe und Aemtern entfernen, welches auch geschah, und worauf ein bloß aus Evangelischen bestehender Rath gewählt wurde. Nun wurden die Katholiken von den Evangelischen gedrückt, denn diese dachten nicht daran, daß das Evangelium, an dem sie so fest hielten, verbietet,

Böses mit Bösem zu vergelten; der katholische Gottesdienst im Spital wurde verboten, und nach Burgrieden, Attenweiler und Ingerkingen evangelische Pfarrer gesetzt.

Besetzung der Stadt von Oestreichern zum zweiten Male 1633.

Allein es dauerte nicht lange, so waren die Kaiserlichen wieder vor der Stadt, und die Schweden sahen sich genöthigt, ihnen dieselbe zu übergeben (am 27. Sept. 1633). Zwar wurden von den Siegern den Evangelischen sehr vortheilhafte Bedingungen eingeräumt, allein nachher nicht gehalten. Während die Katholiken gar keine Last zu tragen hatten, lagen dieselben ganz auf den Evangelischen, und diese sahen sich in so schrecklicher Noth, daß sie was von Silber, Kupfer, Zinn verkaufen mußten, um die übertriebenen Forderungen der Soldaten und ihres Generals zu befriedigen. Sie boten den kathol. Herren gleichen Theil an der Regierung an, denn diese war ihnen gelassen worden, aber diese wollten sie ganz allein haben.

Während man in der Stadt hierüber mit einander stritt, ließen sich die Schweden wieder vor derselben sehen. Indeß übten die Katholiken das Wiedervergeltungsrecht aus, und zwar in gehäuftem Maße, denn sie wurden stets von den Kaiserlichen aufgehetzt. Zuerst wurden 6 der Angesehensten nach Lindau abgeführt, nemlich Schaupp und Gundelfinger, Bürgermeister; Martin Zoller, Jacob Schmelzlein, Hans Lay, Hans Flach, geheime Rathsherren; wovon jedoch Zoller und Flach bald wieder zurück kamen; dann der gesammten evangel. Bürgerschaft befohlen, sich jeden Abend um 5 Uhr auf dem Rathhaus einzufinden, wo sie bis den andern Morgen um 8 Uhr bewacht wurden. Kaiserl. Kommandant war Obrist Stralsoldo.

Dies dauerte vom 24. Jan. bis 19. März 1634; von dem letzten Tage an ließ man sie gar nicht mehr vom Rathhaus weg, sondern sperrte Alles, was evangel. Glaubens war, theils hier, theils im Salzstadelkeller ein, wo vor Unrath viele erkrankten, einer sogar starb, es wurden auch mehrere Wagen mit Stroh und Reisbüschel unter das Rathhaus gefahren, um Mann und Maus darin zu verbrennen. 14 evangel. Bürger wurden in gefängliche Haft nach Memmingen abgeführt, wo sie indessen von dortigen Innwohnern viele Gutthaten genossen.

Folgende sind als Geißeln abgeführt worden:

Martin Zoller, Hanß Flach, Speckler, Hollmann, Chirurg, Bernhard Meyer, Joh. Funk, Sebast. Gutermann, Barh. Gundelfinger; diese 8 seynd aus dem Gericht gewesen; Sebastian Schelle, Coßmas Gallster, Esajas Zoller, Hanß Knecht jung.

Als aber die Schweden näher rückten, kamen die Evangelischen in noch größere Gefahr, denn ein kaiserlicher Rittmeister, zu seiner ewigen Schande muß man seinen Namen aufbewahren, er hieß „von Remchingen“, bot allem auf, eine allgemeine Niedermetzelung Aller zu bewerkstelligen.

Doch die katholischen Mitbürger und die Kapuziner dachten an den Wechsel der Schicksale, und waren menschlicher gesinnt, nur durch ihre Fürbitte wurde den Evangelischen das Leben erhalten. Welch entsetzliche Lage der Unglücklichen!

Zweimal griefen die Schweden von Feldmarschall Horn selbst commandirt an, und wurden beedesmal am Gießübel abgeschlagen, nun befahl der Feldherr die Pallisaden niederzuhauen, und kommandirte selbst den Sturm, da fing der Commandirende in der Stadt an zu parlamentiren, es wurde unterhandelt, gegen freien Abzug der Besatzung wurde die Stadt übergeben. Der Weißthurm und der Blaserthurm (Gigelin) wurde stark mitgenommen, der östreich. Graf Altringer hatte vorher das Gigele so hart beschädigt, daß der obere Theil hatte abgenommen werden müssen.

Aber die eingegangenen Bedingungen wurden schlecht gehalten, denn die Kaiserlichen, gegen die Alles ergrimmt, wurden ihrer Wagen beraubt, selbst ihren Weibern zog man die Kleider vom Leib; das that die Erbitterung.

1634. Besetzung der Stadt von den Schweden zum zweitenmal.

Am 26. März 1634 wurden die Schweden wieder Meister der Stadt, welch ein trauriger Wechsel abermals für die katholische Parthie; aber schon am 6. September gieng für die Schweden die Hauptschlacht bei Nördlingen verloren, wo die Kaiserlichen auf der Anhöhe vor der Stadt vortrefflich postirt und viel stärker waren als die Schweden, die den Zuzug nicht abwarten mochten.

Mit dieser Schlacht giengen auch alle Vortheile, die sie in Schwaben erfochten, verlohren, und schon den 18. desselben Monats zogen die Kaiserlichen wieder in Biberach ein.

Immer trauriger wurde die Lage der unglücklichen Stadt Biberach, denn einerseits wurden die Bürger durch die Soldaten unbeschreiblich gedrückt, anderntheils vermehrte die schwache Besetzung des Raths das Elend, und eine Pest (Anno 1635), welche täglich 20 bis 30 Menschen wegraffte, machte die Lage grauenvoll.

In dieser Zeit vergliechen sich beede Religionstheile wegen des Regiments, und so lange dieser Verglich dauerte, war Ruhe

in der Stadt, wenn gleich die übermäßige Soldatenlast keine Erholung gestattete.

Bedenklicher wurde die Lage der Evangelischen wieder, als ein Graf von Zeil kam, 1641, und die weltlichen Sachen einrichtete, wie sie im Jahr 1628 eingerichtet worden, die geistlichen aber nach dem Jahr 1627, wie es ein Friede vorschrieb, den der Kaiser mit dem Kurfürsten von Sachsen im Jahr 1635 geschlossen hatte.

Man hatte hieraus wieder so schlimme Zeiten prophezeiht, als man schon erlebt hatte, allein glücklicher Weise irrte man sich. Die grausam harten Schicksale hatten beide Theile zum Nachgeben willig gemacht. Im Jahr 1643 gestattete der größtentheils kathol. Rath den Evangelischen, für ihre zahlreiche Schuljugend einen deutschen Schul- und Rechenmeister aufzustellen, und im folgenden Jahr erhielt Holzheim wieder einen evangelischen Pfarrer, denn es war schon lange her, theils von der Stadt, theils von einem benachbarten Prediger mit dem Worte Gottes nach dem Evangelium versehen worden.

Endlich erscholl die freudige Botschaft: „Es ist Friede!"

Westphalischer Friede 1648.

Zu Münster und Oßnabrück waren schon im Jahr 1644 die Gesandten aller kriegführenden Staaten zusammengekommen, und am 24. October 1648 hatten sie den berühmten Westphalischen Frieden zu Oßnabrück unterzeichnet. In demselben wurde unter anderm bestimmt, daß an den Orten, wo beide Confessionen neben einander seyen, auch die denselben Zugethanen gleiche Rechte haben sollen; dies deuten die Worte „Parität". Auch Biberach gehörte unter diese Zahl. Daher wurde im Jahr 1649 von Abgeordneten des Fürstbischofs von Constanz und des Herzogs von Württemberg bestimmt, wie es hier in Zukunft in Rücksicht auf die Regierung und auf Kirchen und Schulen gehalten werden solle. Der 1. Jan. 1624 wurde der Tag, nach welchem man sich richtete; wie es damals gewesen, müsse es wieder seyn, daher hieß dieses Jahr das Normaljahr. So kam es, daß beiden confessionsverwandten die Pfarrkirche und die Siechenkirche gemeinschaftlich, den Evangelischen ihre Gottesackerkirche und den Katholiken die Spitalkirche ausschließlich blieb; denn der evangelische Gottesdienst im Spital wurde nur in der Krankenstube gehalten, welche erst später zu einer Kirche eingerichtet wurde.

Die Evangelischen auf dem Lande, die keinen eignen Pfarrer hatten, durften in der Stadt zur Kirche und zum heil. Abend-

mahl gehen, in derselben ihre Kinder taufen, und einen Geistlichen zu sich rufen lassen, wenn sie geistlichen Trostes bedurften.

Somit war es nach Vergießung von Strömen Bluts, nachdem ganze Länder verheert, viele tausende am Bettelstab gebracht waren, dahin gekommen, wohin es ohne all dies Elend gleich Anfangs hätte kommen können, wenn nicht niedrige Leidenschaften ins Spiel gekommen wären; dahin nemlich, daß man sich gegenseitig dulden mußte, und daß das „unschäzbare Kleinod der Gewissensfreiheit" den Protestanten gesichert wurde. (Geschichte der Reformation zu Biberach, herausgegeben Anno 1817 am dritten Reformationsfest, Verfasser D. Stecher, Stadtschultheiß und Rector Essig am Gymnasium.) (v. Pflaumers Annalen.)

Beschaffenheit des Biberachischen Gottesdienstes vor der Lutherey.

Damit hinfüro in dise meine Relation des alten Biberachischen Gottesdienstes weniger Zweifel gesezt werde, woher ich so eigentlich sagen und schreiben dürfte, was vor 100 Jahren gar in specie und punctualiter geschehen, so ist zu wissen, daß mein Vetter S. Herr Heinrich von Pflaumern, so diser Zeit alhie umb Gottes Willen in der Siechenstuben täglich Meß gelesen, hernach in seinem exilio zu Waldsee den Anfang und Verlauf des Lutherthumbs in unsrer Stadt zum Theil, furnemlich aber mein Uranherr Joachim v. Pflaumern in einem absönderlichen Weitläufigen Buch, so noch vorhanden, den ganzen Statum des Alten alhiesigen Religionwesens mit allen Kirchengebreuchen und Ceremonien aigentlich verzaichnett hinderlassen, aus deroselben Glaub- und Gedenkwürdigkeiten Manuscriptas giebe ich dem Wahrheitsliebenden Leser volgenden Summarischen Bericht:

1) Hat man Alltag ein Frühmeß gehalten, und wann diese Meß bis auf die heil. Elevation ist kohmen, so gienge alsbald ein anderer Priester, dessen Pfrund also gestift war, wieder über Altar, damit diejenige, so in die erste Meß zu spat khommen, noch bei der andern ein ganzes sacrum hören möchten. Und diese 2 Messen hielte man gar frühe, wegen der Reisenden leitt, damit solche vor ihrer Rais füglich Meß hören möchten. An denen Festtagen aber sange man das Frühampt.

Item an den Festtägen im Winter hatte man unter dem Frühampt ein Mettin gesungen, Sumerszeit aber sang man die Mettin am Feierabend umb 6 Uhren.

Nach der Frühmeß gienge man in die Spittalmeß, darin 4 Pfrunden waren.

Darnach hatte man ein gesungen Frühambt, alle Wochen 5mal, so man die Mittelmeß nambtt.

Hernach haldtt man in der andern und obern Capellen, so jezt das Meßnerhaus und sein Keller, oder Holzstall ist, unden und oben ein Meß, die obere Capell hat 4 Pfrunden, die under 1.

Ueberdies sang man ein Ambt von Unser l. Frauen, darzue ein Rath, 4 Schueler erhalten.

Alsdan sange Man gemeinklich altag mit beisein der ganzen Priesterschaft ein Seelenampt. Auch an den Sonntägen vnd da die Seelämter gestiftete Vigilien hatten, sang man solche an Abent zuvor mit 9 Lektionen, die Fraindschafft dero Jahrtag gehalten, gienge zum Opfer, und trugen die Frawen brennend Kerzen, in Henden zum Opfer, fast auch in Regentüchern, vnd wie Man Lapenzipffel, auch die Reichen ein Maß Wein zum Opfer und gaben Abents bei dem Grab den Armen leiten heller. Abents nach der Vesper, vnd Morgens nach der Elevation gienge die ganze Priesterschaft zum grab, dessen so besungen worden, betten 2 Psalmen, versicl. vnd Collet. vnd Räucht ein Helfer. Die Räucherin trug den Weihkessel. Welcher Priester nitt bei der Vigil vnd Räuchung ware, der hätt sein straff. Vilmahl nach Inhalt der Stiftungen gabe man Spenden. Also wurde es auch bei den ersten Besingnussen, Sibend vnd dreißigst gehalten. Item die Reichen opfern vnd lassen räuchen in ganzes Jahr, clagen auch ein ganzes Jahr, aber die Armen thon dis allein durch die dreißigst.

Nach dem Selampt hatt man das recht lezt Ampt, mußte der Pfarrher versehen, allein auf die Feiertag sange es der Lateinische Schulmeister mitt seinen Schulern.

Am Sontag nach dem Offertorio verkhindet ein Helfer die Zeitt, weert bei einer halben stundt, da verkhint man, was Hayllige auf die Wochen gefallen waren, vnd sagt allweg von einen oder zween der Fürnembsten, welche auff die Werktag gefallen, von was man feyert, davon lase ein Helfer nach dem Imbis in der Predig, etwas aus Ihrer Legend, zuer Nachfolg der Menschen. Es verkhindt auch damahlen ein Helfer, wan ettwar ware in Ban gethan, oder Wer zuer Ehe hatte geriffen verkhint och die Besingnussen, Jahrtag, 2c. Spenden, Vigilien, Batte och für kranke Persohnen, wer es begehrtt, Item er lase aus eim Täffelein das Vater Unser, bittet für Gaistlich vnd Weltliche Stendt, Liesse ihme die Opferschuld nachsprechen, darauff er die Absolution sprache.

All Sontag vnd Festtag geht man umb die Kirchen, mit dem Kreuz, Priestern und Schulern, vnd von Ostern bis Pfingsten

hallt man still bei der großen Thür, sange ein besonder Gesang von der Auferstehung Christi. Vorm Chreiz gienge ein Helfer, so das Weihwasser gabe.

All Feyertag hatte der Priester im Ampt 2 Ministros und orglett der Organist.

Es kahmen auch im Jahr Bottschafften (ferba formalia) der hailigen Kaiser Antoni, Valintin, vnd anderer, die verkhindten auch ihr Bruderschafft nach des helfers verkinden.

Zween sambleten auch all Sonntag mit Beerlin in der Kirchen herumb an den Baw der Kirchen und die Zierden zue erhalten, vnd uff große fest sambletten 4 Pfrister in Bekhettlin in der Kirchen.

Am Sontag stekht man 4 Wandelkerzen zur Elevation auf vnd an den hohen Festen 8.

Item die Kirche warr nach Beschaffenheit des Festes mit Tafflen der Burger vnd Zünften, hochen Stangen, Altartücher, groß meßin Leichter, Hailltumb in Monstranzen vnd Särkhen gezieret.

Alle gebottene Feiertag hatte man ein Frie-Predigt, im Summer vmb 5 Uhr, im Winter vff die Friemeß. Nach der Predig gienge vil Volks in die Spital vnd Kapeln Messen, auch viel Laytt giengen dem Prediger nach zum hailigen Gaist vorm Thor, allda Meß zue hören, dan vill Ablaß in der Kapellen was, der Prediger hatte sein Haus beim Heiligen Gaist, aber im Wintter lage er in der Stadt in seinem Pfrondthaus.

Dapffer nnd Handwerksleitt giengen am Sonntag zum rechten lezten Ampt, knecht vnd Meegt zue Unser Frawen Ampt. Man halt auch dieh Meß in den Kapellen vor den Thoren, vnd bei St. Niclasen beim Oberthor, da die leitt aus der Statt vil communiziren.

Item was eines Alttars in der Kirchen Dedication vnd Weihe war, oder eines Hayligen tag, zu welches Ehr der Alttar geweyht war, gienge man Alweg bei Abent, nach der Vesper mit dem Kreyz zue demselben allda geraucht vnd ein Responsorium gesungen worden.

Am Sambstag vnder Vesper durch das Jahr legt man Brot, auch je Ayer oder Wein auf den Alttar, den Selen zue trost, welches des Meßmers war.

Alle Freytag hatte man im Spital ein Predig, an den Son- vnd Feyertagen in der Pfarrkirchen zwee.

Item wan man ein krankh Mensch versehen wollt, so leütt man ein Aplaß vor in der Kirchen, wer es hört, batt Gott für die krankhe Person, vnd gieng der Helfer Ersamblich mit dem

Sakrament in einem Chorhembd vnd Stoll darob, zoge ein Lappen an den Hals, daß sie vornen weytt fürgienge deßgleichen 4 Schulerlein, auch mit solch fürgezogenen Läpplein, trugen Fenlin in den Händen. Auch zween andre Schuler trugen 2 vergläßerte Laternen mitt brennenden Kerzen darin. Vor den 4 Schulern so sangen, gienge der Meßner auch mit einer Latern. Dem Hailigen Sakrament folgen nach des Kranken Fraindtschafft in Klagklaidern, auch die Nachparn, vnd dikh sonst viel Volks, die Frawen trugen Laterlin. Und wann man einem das Haylige Oel auch geben wollt, truge man ein Kreiz, daran unser Herr gemalet war, vnd stekht das Kreiz zu den Fießen der Bettstatt, vnd wenn man wieder in die Kirchen kam, stunde der Helfer still, und verkindet denjenigen, so dem Hailigen Sakrament nachgefolgt, 4 Tag Ablaß.

In der Hayligen Ablaßwochen sange man allweg die 7 Zeitmettin am Morgen vnd der Frühmeß Prim oder der Mittelmeß Terz nach derselben Sext, nach dem Ampt. Hora nach dem Ampt, Complet Meß uff die Vesper. Da kamen fast vil Leut zu, und die Frawen mit brinnenden Kerzen und hatte man sonst viel Ablaß, wer dabei war. Die Prozession umb die Statt wurde gehalten so herrlich, als man immer khundt, die Priester in den besten Meßgewanden und Monstranzen oder Kreuze in den Handen, den Pfarrherrn, so das Sakrament trug, führent 2 Burgermeister unter eim Himmel. Die Gassen waren mit Schwerztlin bestrewett und die Häuser mit dergleichen oder Altaren gezieret, darin brinnende Lichter waren.

Item im Herbst war ein Brauch, daß die Leutt nach dem Feierabend, bis man die Liechter angezindt, in die Kirchen gangen und was sie ihr Andacht ermant, allda gebettet haben.

Item wann man das Jung Volk versahe in den Fasten, trugen all Jungfrawen Regentuecher und lang Mentel. Gesellen trugen Kappenzipfel und die Burgerstöchter giengen in lang Mentel bis an die Auffart.

Item im Sommer am Feiertag war ein Brauch, daß die Leut vor der Frühpredig am Morgen umb die Kirchen giengen und beten.

Item an St. Catarinentag fuhr kein Fuhrmann, es gienge auch kein Rad in keiner Mühlin umb.

Item demnach 36 Priester allhie auf Pfronden erhalten worden, wie hernach ausfierlich gehört werden solle, do deroselben Jeder wochentlich 4 Messen gelesen, macht solches alle Wochen 144 Messen und das vollkommne Jahr 7488 Messen.

Item es war ein Brauch, von Weihnacht bis Lichtmeß

zu gehen zu Unser lieb Frawen Kindbett, so hinter dem Sakrament gewesen.

Ein löblicher Brauch war auch allhie zu Biberach und anderswo, so ein Pestilenz einfiel, daß man an S. Martins und S. Sebastianstag mit Wasser und Brod fastet, als zue Ehren dieser beeden Hailigen, die dann für diese Krankheitt guete Fürbitter waren.

Es war auch ein alter Brauch, daß man am Ostermontag ein Stewer samblette für ein Hagelrindt, dann jährlich kaufte man ein Stier umb 5 fl. und schigt solchen in das Kloster Ottenbeuren für das Wetter; und da die 5 fl. nitt ersambelt wurden, so gabe ein Rath das Ubrig.

Item das Leiten aller globigen Seelen amb Samstag ist gestift gewest mit Ablaß, desgleichen die Lampartische Stiftung am Donnerstag hatte auch Ablaß. Item es brännten täglich in der Kirchen das ganze Jahr hinumb 33 Ampeln.

Geistliche Beneficia oder Priester-Pfründen in Biberach vor der Lutherey.

Erstlich seind in der Pfarrkirchen gewest 16 Pfronden, davon 13 in ein Raths Collatur geweßen, Item uff der obern Capeln dem jezigen Meßmer Haus seind gewesen 4 Pfronden, davon drei einem Ehrsamen Rath, die vierte aber Cunzen von Augsburg zu verleihen gewesen, der aber sein Jus Patronatus eim Rath auch zu khauffen gab.

In der untern Kapellen ebenfalls des Meßmers Haus im untern Stok in die Tiefe, so jezt der Weinkeller vom Spital, ware 1 Pfrund, hat auch ein Rath verlien.

In der Spitalkirchen waren 3 Pfrunden, so eim Rath zu conferiren gebürtend, und noch eine, von den Brandenburgern zu verleihen.

St. Nicolas, Der Hailig Gaist vor dem Spitalthor, H. Kreuz vorm Grabenthor (unten am Galgenberg), S. Leonhard vorm Oberthor (jezt d. Waisenhaus), vorm Siechenthor, haben alle 5 jede ein Pfrundt gehabt, so ein Ersamer Rath zu verleihen gehabt.

Summa 30 Pfronden, davon ein Rath 25, die Brandenburg 2, die Felber 2, Brandenburg und Conz von Augsburg, jeder ein zu verleihen gehabt. Ueberdis ware noch Gilt und Einkommen vorhanden für 3 Pfronden, als der Kaplan und der Fliegler Pfrondt, item eine auff S. Wolfgangsberg (Lindelesberg) seind aber nitt mit eignen Caplanen besezt gewesen, sondern hatt ein

Rath die Einkommen under andre Priester eingetheilt, die dann auch die Verrichtung des Gottesdienstes unter sich selbs distribuirt haben.

Der Altäre inn und außerhalb der Statt waren sämtlich 38 und stunden an folgenden Orten, in der Pfarrkirchen 17, Sakristey 1, obre Kapell 4, untre 1, Spitalkirch 4, Siechenstub 1, S. Wolfgang 1, S. Niklas 1, h. Gaist vorm Spitalthor 1, H. Kreuz 1, S. Bernhart 13, Siechen 1, im Eberbachischen Pfleghaus 1. Hieraus ist auch abzunehmen, daß der Kirchen in und außerhalb der Stadt 10 waren, darin man celebriren kundte.

Dieweil oben gesagt, daß 17 Altar in der Pfarrkirchen gewessen, wille ich allsie auch kürzlich anzeigen, wo selbige gestanden seyen; ist derohalber zu wißen, daß 1) der Erste gewessen im Chor, so man den Frohnaltar nennt; 2) mitten vorm Chor; 3) vor dem H. Sakrament der Felbler Altar, da das Sakramentshäuslein ware an der linken Wand, so man in den Chor hineingeht, da die Prädikanten jezo ein Stuhl haben; 4) hinter dem Sakrament in S. Catharinen, jezo S. Sebastianskapellen; 5) oben in dieser Capellen jezo S. Sebastiansaltar; 6) gegen dem Sakrament hinüber an der Rechten Hand; da jetzo die Lutherischen Hochzeiten stehen; 7) die Flieglerkapell, da unser Zeit der Nachtmahltisch aufbehalten wird; 8) oben in der Fliegler Kaplen, jezo Unser Frawen Altar; 9) bei der Thür in der Fliegler Kaplen; 10) an der Sakristey; 11) an der ersten Saul vor den Flieglerkaplen; 12) einer darneben an der Wand; 13) vor der lezten Saul ebenmäßig auf dieser linkhen Seitten; 14) an der Wandt, ungeführ wo jezo der Luthersche Taufft jezund stehet; 15) bei dem Schneken, jezt der Rollisch Altar, 16) in der Brandenburgischen Capelle; 17) vor der Brandenburger Capelle der Klobische Altar. Und ware die alte Orgel auch an dem Thurn, wie jezo die Newe ist. S. J. E. v. Pflaumers Ann. Bib. Tom. I. fol. 96 sq.

Des Priesters Heinrich von Pflaumern Verzeichniß der Lutherischen Anordnungen in Kirchensachen zu Biberach von 1523—1531.

1) Ist das deutsche Taufen eingeführt worden, ohne Chrisam, Stol und Chorhemd.

2) Es wurde niemand mehr gefirmet.

3) Es läßt sich kein Priester mehr weihen.

4) Die Ehleut werden nicht mehr in das Amt geführt.

5) Wenig Leut haben gebeicht.

6) Das heil. Sakrament wurde veracht in der Meß, die Com-

munion in Sterbesnöthen, bei hohen Festen, sogar bei den schwangern Frauen, unterlassen, und die Prozession des heil. Frohnleichnamfestes verboten worden.

7) Die heil. Oelung war mißbraucht.

8) Viel Pfrunden sind nitt mehr verliehen worden.

9) Die Ampeln in der Kirchen abgeschafft.

10) Die Spenden verändert.

11) Die Bruderschaften abgethan.

12) Wenig Priester kommen in die Virgilien, wollen dennoch das Geld haben.

13) Viel lasen nicht mehr Meß, nutzten dennoch die Pfründen.

14) Etliche, die zwar lasen, predigten dennoch, daß die Meß ein Gräuel.

15) Andere, die auf ihren Pfrondaltären nitt mehr Meß lasen, die celebrirten doch, da man ihnen Geld gabe, extraordinare, allein wegen des Geldes.

16) Etliche Pfaffen nahmen Weiber und lasen Meß.

17) Etliche nahmen Weiber und lasen keine Meß.

18) Sie predigen und taufen ohne Stol und Chorhemd.

19) Der Pfarrherr mußte wider seinen Willen ausgelossene Mönch zu Helfern nehmen, denen die Meß ein Greuel war, aber sie lasen dennoch, wegen der Besoldung.

20) Die Gebot der christlichen Kirchen mit der Beicht zur österlichen Zeit, Fasten und Feiern werden weder geboten, noch gehalten.

21) Man brache die Zehnten auf den Feldern und Gärten ab.

22) Besingnussen und Jahrtag für die Abgestorbene ließe man wenig halten.

23) Kreuzgäng und Prozessiones sind unterlassen worden.

24) Kindbetterinnen liesen sich weder versehen, noch aussegnen, und die Kinder nicht entweschtern.

25) In der Fasten und Charwochen unterläßt man die Aschen zu empfahen, braucht kein Hungertuch, Palmesel, Grab, Tafeln zur Kirchen, der Priester Fußwaschen.

26) Geweiht Wasser, Salz, Kräuter &c. waren nitt mehr zu finden.

27) Man läutet nit, so es tonnert und wettert.

28) Alle Abläße waren in höchster Verachtung.

29) Der Heiligen Fürbitt, dero gemahlte Figuren und Bildsäulen sind vielfältig entweihet.

30) Die Frühmeß, Mittelmeß und andere Gottesdienst unterließe man.

31) Keine Zeit wurde mehr verkündet.

32) Die Orgel schlägt niemand mehr.

33) Wallfahrten nach Einsiedeln und andern heil. Städten war ein Unehr.

34) Die Kerzen und Wandelstangen wurden nach und nach aus den Kirchen verzukt.

35) Die Kirchenweihungen wurden mit keim sondern Gottesdienst geehret, aber die Kirchweihe im überflüssigen Essen und Volltrinken hat man nitt unterlassen.

36) Das Betteln öffentliche in der Kirchen, auf dem Kirchhof, auch sogar vor den Häusern wollt man nitt mehr gestatten.

37) Auch das Selhaus wollte man den armen Dürfftigen nitt mehr öffnen.

38) Die Predigten nach der alten Religion seind alle gefallen, auch von den Stationir 4 Orden, so allhier geschikt, und die Kanzel extraord. versehen haben.

39) Die Kapellen vor den Thoren hat man zeitlich gesperrt, und darin nitt celebriren lassen.

40) Viel Pfaffen beten ihre horas nit mehr, gaben kein Weihwasser, betten auch das Ave Maria vor der Predig nitt.

41) Da auch das heil. Sakrament zu ein Kranken getragen worden, ist doch kein Ablaß gelitten, noch mit Schülern die Beläutung geschehen, der Meßmer selbst so mitgangen, hat nitt läuten dürffen.

42) St. Johannis Segen ward abthan.

43) St. Veits 70 Streich ab an seim Tag.

44) Item es fällt nichts mehr in den Kirchstok.

45) Keinen Todten legt man ein neues Brett auf das Grab.

46) Kein heiliges Bildlein oder Brief wurde feil gehalten.

47) Unsrer L. Frauen wurde kein Garn mehr von den Kindbetterinnen bracht.

48) Ausgelassene Mönch und Pfaffen lassen die Platten nit mehr scheren, tragen auch keines Geistlichen Kleider an.

49) Man führt keine Frauen mehr in der Klag.

50) Ja sogar die Klaglieder, Langmäntel, Kappenzipfel und Regentücher trägt man nitt mehr. (S. J. F. v. Pflaumers Annalen Bib. Tom. I. fol. 100 sq.

Einzelne Begebenheiten zur Zeit der Reformation.

1532. Nachdem der katholische Gottesdienst in der Stadt Biberach gänzlich kassiret und abgeschafft worden, so haben sich Diejenige, welche sich obiger Religion beigethan verblieben, auf

die heilige Ostern des bemeldten Jahres verglichen, außerhalb der Stadt, in der Pfarrkirchen zu Warthausen, die heilige Communion zu verrichten; dieses Abschaffen des Gottesdienstes geschah Anno 1531 in den Osterfeiertagen, die Priester mußten sich nach Rißegg begeben.

Denen Schwestern in der Claus aber verbotte man die Statt, dernhalb zogent sie nach Buchau.

Endlich hat man sich in einen Vertrag gegeben, wegen Besoldung der Kirchenbediensteten, und der Wohnungen auf 10 Jahre zu gelten, wenn keine besondere Veränderungen eintreten.

1548. War auch die Stadt gehorsam wegen des Interims und Annehmung desselben, und berufte die katholische Priesterschaft wieder von Rießegg herein, alldo sie 17 Jahre verharret, und der Zeit kein katholischer Gottesdienst allhier ist verricht worden (aber Gott Erbarms sagt Lucas Seidler) es waren ungelehrte Leute, und keine Prediger (aut pontifex), sie begehrten nicht daß die Predikanten wegziehen sollten, sondern gaben ihnen Besoldungen, damit die Kanzel versehen würde, macht also gar einen Pacht mit ihnen. Man sollte sie wieder ihren Gottesdienst vereichten laßen, Kinder Taufen, Ehen Ein Segnen, Meß Lesen, und das heilige Sakrament wieder öffentlich ausspenden in der Kirchen. Wann ein einziger rechter Prediger unter ihnen geweßt wär, so wäre Biberach ganz wieder zur katholischen Religion gebracht worden, und hätten die Predikanten weichen müßen, das erste Ambt nach altem Gebrauch wurde gesungen Anno 1548. Burgermeister und Rath, welche das Interim nicht annehmen wollten wurden „abgeschafft" als Veit Begglein und Joh. Eggelsspach, welche die ersten Urheber gewesen, daß ihre Burger vor etlich Jahren das Evangelium angenommen hatten. (So sagt der katholische Autor.) Crusius 2 Bd. S. 272.

1560. Ist auch dieses Jahr gestorben der unselige Apostat (dies die Worte des Autors) Ambrosius Blarer, ein Zwinglischer Prädikant, welcher Anno 1531 hier zu Biberach einen starken Fürschub gethan, daß die grausame Bilderstürmerey in's Werk gesetzet worden.

1576 hat in Biberach ein katholischer Priester dem Doktor Conrad Platz als er auf der Kanzel sein Predigt gehalten eingeredt, öffentlich, und weil er ein fremd Pfrister war so ist nahe Ein auf Ruhr daraus geworden, indem aber ungefähr Burgemeister Heinr. v. Pflaumern darzugekommen, wurde der Handel wieder gestillet.

1586 5. Nov. hat Burgermeister und Rath laut Protokollis Raths und Schaffnerei, bei der Pfarrpfleg abgethan, auch die

Quatember Trinkgelder, auf der Kappelen, item die Schmalz und Eier-Mähler im Spital, desgl. die Mayenmilch, bei den Siechen, aber andere Ergözlichkeiten dafür verordnet.

Erstlich einem jeden der Raths- und Stadtschreiber, welche dem Rath von Anfang bis zu Ende aufwarten, an jedem gelittenen Rathstag 8 kr. denen Burgermeistern jedem 12 kr. deßgleich jedem richter am gelittenem Gericht auch dem Stadtamann und Gerichtsschreiber welche es besuchen 8 kr. für die Mayenmilch jedem Rathsherrn, Richter, und Stadtammann sollen die Siechenpfleger geben 24 kr. für die drei ausständige Ein Ständ, und hiefür sollen abgethan seyn die 8 kr. bei der Pfleg, so soll auch der Ueberlauf bei denen von den Räthen und andern Personen bei den Ambtherren eingestellt und abgeschafft seyn.

Nach einem Bericht des „Doktor Braun und Seidlers" in den Pflummerschen Annalen p. 146—176 waren die Schicksale beeder Religionsparthien zu Biberach von 1628 bis auf den Westphälischen Frieden 1648 äußerst hart, da sogar der Fanatismus alle menschlichen Empfindungen in den Herzen der Mitbürger beinahe ganz unterdrücken wollte.

1584 hat die evangelische Burgerschaft bei Churpfalz ihre Gravamina übergeben, daß viele Dinge ab- und den katholischen sind zugelegt worden.

100 Jahre nach dem Abfall vom katholischen Glauben Anno 1628 den 1. April giengen die ersten Bedrückungen unter dem Kaiserl. Oberst Huß-Mann mit Beleg 'und Brandschatzungen an, es wurde über die Evangelische Geistliche, Offizianten und Subalternen Cassation verhängt, dem Spitalprediger Briegel ein Dekret geschickt, die Spitalkirche zu bemüßigen, auch den Evangelischen die Pfarr- und die Siechen-Kirche abgedrungen.

Den 12. Mai hielten die Evangelischen den ganzen Gottesdienst in der Kapellen, beim obern Thor, den 22. Mai verlangte man ihre Verzichtleistung auf die Pfarrkirche, und wurde ihr Taufstein von Holz mit Bildhauer Arbeit geziert, fortgeschaft aus der Pfarrkirche, und in die Nikolaikapell versetzt; als solcher bei der Thüre nicht gleich hinein zu schaffen war, und es Umstände machte, sagte der katholische Maurermeister „der Teufel will sich halt nicht hineinschicken."

1628 den 8. Februar Seyn bei 40 kaiserliche Reuter hier ankommen, so in den Wirthshäusern sein einquartirt worden; den 6. Mai kam wieder 1 Comp. Reuter an, welche aber bei den Bürgern sein einquartirt worden; die obigen aber nahmen ihren Abmarsch, den 7. Mai zog die 2. Compagnie auch weg. Hingegen

kam den 8. eine vor das Spitalthor, welche mit Gewalt herein gewollt, weil man aber die Thore gesperrt, haben sie dieselbe Nacht drauf in Birkendorf und Bergerhausen arg Haus gehalten, sind aber den folgenden Tag abgegangen.

1628. 14 März. Ist der k. k. Obrist Hußmann in die Stadt eingelassen worden, und haben sich 3 Compagnien Reiter selbst einquartirt, wo sie gewollt, obschon alles versprochen worden.

Da haben die Drangsalen der Evangelischen angefangen, denn da schon zuvor den 6. April spargiret worden, es werde den folgenden Tag in der Siechen Stube um 1 Uhr (dermalige Evangelische Spitalkirche) ein Kapuziner predigen, und dem Spitalprediger Briegel der Urlaub gegeben werden. Auf den 25. hat der Obrist „Hußmann" gebotten, daß an den katholischen Feiertagen alle Läden, Werkstätten, Weber Tunken geschlossen bleiben, und alle so Feldgeschäften haben feiern sollen, weil es eines ehrsamen Raths Befehl sey, auch hat er den 12. Mai begehret, man solle ihm darthun wie der Spital, die Münster-Kirchen, und anderes mehr auf der Evangelischen Seitten gekommen sey. Nun sind alle Stellen von Katholischen besetzt worden so auch im Spital, der evangelische Pfarrer durfte im Spital kein Nachtmahl geben, keinen Kranken besuchen. Von dem katholischen Rath sind am 18. der Schulmeister auf dem Hafenmarkt zum Spitalmeßner, Reßlin zum Kinds-Vater, und Harting ein katholischer Alumnus zum Spitalschulmeister gesetzt worden. Ettliche Tag hernach hat man alle Evangelische Bediente, Alumnos, welche damals Theil in der Knechts Theils Kindsstuben gespeißt wurden aufs Rathhaus citirt und angezeigt, daß sie bis Pfingsten Dienst noch Nahrung hätten aber nit länger wer nitt katholisch werde.

1628. April 1. Wird von dem katholischen Magistrat Veränderungen vorgenommen, der Evangelische Prediger in der Spitalkirche bekommt Urlaub, d. h. wird abgeschaft.

Obrist Huß-man verlangt von den Evangelischen sie sollen darthun was sie für Rechte an dem Spital hätten, der seye für die katholischen gestiftet worden; und die Evangelischen sollen an den katholischen Feiertagen keine Werktag Arbeit vornehmen.

Den 13. Spitalmeister, Schuhlmeister, KindsVater werden aufs Rathhaus beschieden, und ihnen eröffnet, daß sie in 4 Wochen den Spital räumen müßen, alles Gegenvorstellen der Evangelischen war vergeblich, eben so wurde allen nicht katholischen Leuten im Spital ausgebotten.

Kommt auch der Befehl vom Rath man solle alle Kirchen bis auf die Nicolas Kapell bemüßigen.

Als man am 24. ejusdem in der Nicolai Kapell den Evangelischen Gottesdienst gehalten ist eine Companie Kaiserlicher Reutter beständig um die Kapellen herumb geritten, und haben die Pistolen abgefeuert und gelärmt, umb den Gottesdienst zu stören, den Leuten Schrecken einzujagen, und Tumult zu erwecken, die Geistlichen aber in der Kirche haben zur Gedult und Dreinschikung verwiesen.

Nun begehret man von den Evangelischen sie sollen Brief und Siegel unterschreiben, daß sie keinen Antheil mehr an der Pfarrkirche haben wollen, wurde aber abgeschlagen, worüber der Obrist heftig ergrimmt, und gedroht er wolle ihnen die Häuser voller Soldaten legen. Damalen war bei der Evangelischen die Sage, die katholische Parthie hätte dem Obrist 20,000 Thaler versprochen wenn er Alles zuwegebringe. Ist auch an die Evangelischen die folgende 2 Tage das Begehren wieder gestellt worden, aber geschah dennoch nicht. Es wurden auch die Evangelischen Pfarrer befohlen zur Verantwortung.

Den 25. ist Obrist Hußman hinweg gereist, wär voller Zorn und hatte die katholischen Herren hart angefahren, man lag ihm dringend an, daß er doch noch die 4 Evangelischen Pfarrer beabschieden solle, er hat es aber nicht thun wollen, und hat mit mächtigen und harten Worten gesagt, daß er beim Kaiserl. Hof ganz anders berichten werde. Unterdeßen haben die Evangelischen sich berathen was zu thun, in ihren Nöthen, und beschloßen eine Deputation nach Stuttgart zu senden, sich Raths zu erholen, unterdeßen sezten die Katholiken ihre Gewalthätigkeiten fort.

Medio July hat man den Spital wiederum ganz reformiren d. h. katholisch machen wollen, und Schreiben abgelesen von Graf General Caltaldo aus Memmingen, wo er Commandant war, es wurde ein abermaliger Termin von 4 Wochen den Evangelischen zum Abziehen gegeben.

Auch wurden alle Zünften bei Verliehrung ihrer Gerechtsame aufs Rathhaus gebotten, um Steuren zu bezalen, es haben sich aber die Zunft-Büchsen-Meister erklärt, wenn man ihnen all ihre Privilegien und Gerechtigkeiten, als Kirchen, Spital ꝛc. wieder einräumen werde, wollen sie nach ihrem Vermögen es thun, vorher aber nichts, jedoch hat man Evangelischer Seits Rath gehalten, und hernach bekannt gemacht, wer steuern wolle, der möge es thun, doch sey keiner gezwungen.

1631 hat man den Gerichtsschreiber mit dem Sigelman nach Birkendorf und Bergerhausen geschikt, und ausblasen, dann verlesen laßen, wer nicht zu der Paptistischen Religion trete, solle um 60 Thaler gestraft werden, auch sich in 3 Tagen verantworten, und sämmtlich von den Höfen abziehen, wer nicht willfahre, und so giengs mit Strafen, Quartierlasten, in Stadt und Land immer fort von 1630 bis 1631 und so mußten die Evangelischen 4 Jahre lang der sämmtlichen Kirchen bis auf Nicolei Kirch beraubt sein, wo die Leute wegen dem kleinen Raum in Regen, Wind, Schnee und Frost haben müßen vor draußen stehen.

Der Obrist zog von den Dorfschaften Reiterey in die Stadt, zog Zoll ein von Salz und von jedem Stuk Vieh ½ fl. — Er hatte die katholischen Herren bei einem Mahl tractiret dann aber am Ende verlanget, daß ihm von der Stadt all Wochen 500 Thaler gelüffert werde, auch eine ganz stattliche Tafel zugerichtet werde, mit 1 Dtzd. silberne Schüßeln, Becher, Löffel, Kannen, und was zu dem Tischservice gehöre, alles von Silber, und noch 2 weitere Reitercompanien in die Statt nehmen, da ihm doch schon vorher von den Herren 1000 Thaler verehrt worden, und das Geld für das Commis für sämtliche Soldaten mußte geliefert werden; als wann sie selbe Zeit hier gewesen wären. Daher der Magistrat alle Bürger vorgeladen, Geld und Silber herzuleihen. Nun verlangte Hußmann plötzlich wieder 10,000 Thaler, und 6 Ochsen, dann wolle er abziehen, und ein Schreiben geben, daß man keine Soldaten mehr bekomme.

1632. Abermaliger Versuch von den Katholiken, zu reformiren.

Die Kaiserliche Commißion war angekommen, Graf von Stozingen im Namen des Fürsten von Fürstenberg, solcher logirte bei Joachim Scherer auf dem Markt, er befahl alle Neuerungen abzuthun, daß Spital und Pfarrkirche allein den Katholiken gehöre, daß die Veränderung ohne den Befehl Kaiserlichen Majestät tentiret worden, alsdann sind die Commißäre wieder abgereist. Von da an aber wurde der Druk jeden Tag unerträglicher, es war zum Erbarmen, alle Bediensteten so Evangelisch wurden abgeschaft so auch in Spital, den Armen wurde nichts mehr gegeben; So wurden auch alle Evangelischen Dorfschaften reformirt, d. h. katholisch gezwungen, wobei man nur alle möglichen Zwangsmittel anwandte, einthurnen, Geldstrafen, man spannte die Leute in Stok und Geigen (auf Folter), legte schwere Quartierungen ein, dieser mußte man zu freßen und zu saufen geben, was sie nur wollten, kurz es war entsetzlich, alles darum, daß man solle wieder katholisch werden.

Sogleich nach der Abreise des Commißärs, wurde des Mittags beim Eßen im Spital vom Spitalmeister angezeigt, wer nicht wolle katholisch werden, müße sogleich den Spital räumen, sogar die Allumnie, Knechte, Waisenkinder, so daß alles zusammen heulte. Alle Evangelische Handwerksleute wurden auf die Amtung beschieden, ihnen angezeigt, wer nicht katholisch werde, bekomme keine Arbeit mehr, da sich nun niemand willfährig gezeigt so sind die beden Burgermeister Bruder und Pflaumern auch Franz Rollin, John Scherrich und der Stadtschreiber am 25. Morgens, ehe man das Spitalmuß ausgetheilt, kommen, und alles Volk was nur gehen konnte in den Spitalhof beschieden, und ihnen angezeigt, wie ihre Voreltern alle katholisch gewesen, so auch die, welche den Spital gestiftet hätten, wer also von der Stiftung Unterhalt habe, müße auch katholisch sein; solches wurde hernach auch den Kranken und Bettliegenden angezeigt, und es sey Ihro Kaiserliche Majestät Will, und die Herren Commissare hättens also verordnet und befohlen. Nun wurde alles was Evangelisch war, sogar die Schwachen und Kranken zum Spital hinaus geschafft, wodurch viele aus Mangel der Nahrung, Dach und Fach zum Abfall gezwungen worden; dem Pfarrer zu Holzheim Magister Vogel kam der Befehl zu, daß er sich der Kanzel bemüßigen solle, seine Entlassung habe, den Bauren so evangelisch wurde angekündigt, daß sie von ihren Höfen sogleich abziehen müßen. Den 22. Nov. wurde ein katholischer Geistlicher Namens Ehinger dorthin als Pfarrer ernannt, der mit Sak und Pak nebst Hauserin dahin aufzog, den 24. ein Karren voll Götzen, Bilder, Wachslichter dahin abgeführt, und der neu ernannte Pfarrer. Den 25. dies ist Burgermeisters Rollin und Dienern nach Holzheim gereist den Pfarrer zu installiren. Bauren von Attenweiler und Röhrwangen wurden in der Stadt in Thurm gelegt weil sie nicht katholisch werden wollten, und jeder um 3 Thaler gestraft wegen Ungehorsam und ihnen angedeutet den katholischen Gottesdienst zu besuchen. Am 3. Merz wurden die Evangelischen Bauren von Röhrwangen und Birkendorf die nicht abfallen wollten eingesperrt, sodann nachher im April auch auf das Rathhaus geführt und solche befragt, ob sie nun wollen katholisch werden, da haben sie mit nein geantwortet. Sie wollten dem Kaiser und dem hohen Rath gehorsam sein all ihr Lebtag, aber über ihr Gewißen habe Ein Andrer zu befehlen, dies bestättigte besonders Namens Aller „Stoffel Gerster“, darauf bekamen diese Bauren neuerdings wieder schwere Einquartirung und Exekution.

Prozeßion der Katholiken.

Am 13. April haben dann die Katholischen einen Umgang gehalten, in großer Prozeßion von Nikolaikapell bis zu dem Kapuziner-Kloster nach Mittags 3 Uhr, haben dabei die Paßions-Geschichte gespielt, und ihrem vermeinten Christum, (welcher war Bartholomä Keßler beim Oberuthor wohnhaft) so ein groß dazu bereitet Kreutz auf seinem Ruken getragen, hin und hergeschleppt und geschrieen: Du Schelm, Du Dieb, du Rebell, du „Demokrat", hast andern geholfen, hilf dir nun selber, und andere abscheuliche Reden mehr, welches sie hernach alle Jahr continuiret.

Auch die Siechenkirch ward den Siechen genommen, mußten hinein in die Nicolaikapell.

1632. 9. December hat der katholische Pfarrer Goll (vulgo Gull) eine scharfe Predigt gethan, und darin dem Burgermeister und Rath heftig zugesetzet, warum sie so führläßig mit dem reformiren seyen, sie konnten die Bauren gar wohl zwingen, wenn sie nur wollten, worauf das Bekehren und Mißhandeln auf den Dörfern wieder von Neuem angefangen.

Der „Stoffel Gerster" Bäker zu Röhrwangen, mußte herein zu den Herren, und sich verantworten; da habe Herr Dr. Hettinger ihn trozig angefahren und gefragt, wie willst Du dich verhalten, da habe er gesagt, ich will dem Kaiser und Obrigkeit all mein Lebtag gehorsam sein, aber bei seinem Evangelischen Glauben wolle er sterben, worauf Dr. Hettinger geschrien, ich kheyde nur wieder naus zur Thüre, auch verbott man ihnen sämmtlich die evangelischen Kirchen bei 24 Thaler Straf, und wer ein Kind evangelisch Taufen laße, oder in die evangelische Schule schicke, der solle jedesmal um 4 fl. gestraft werden; solle auch nicht mehr auf dem Gottesaker begraben werden was Evangelisch.

Die Schweden ziehen ein, die Oestreicher ab.

1632. 20. April bekamen die so entsezlich bedrängten und mißhandelten Evangelischen Luft, durch Hilfe der Schweden, so an diesem Tag in Biberach einrukten.

Nun wandte sich das Blatt, wie es die Kaiserlichen und die Rathsherren gemacht, so wurde ihnen jezt vergolten. Die Evangelischen bekamen die Kirchen wieder und alle Stellen, im Hospital mußte alles was katholisch war weichen. Drauf hat man seiner Majestät dem König von Schweden Gustav Adolphs gehuldigt, hernach blieb nur eine Compagnie Schweden hier. Der schwedische Generalmajor hat geheißen Leonhard v. Vittinghoff, war aus Liffland.

Damals starb ein Evangelischer Burgermeister Namens „Eckstein“, welchem mit allen Gloken wieder das erstemal ist geläutet worden, welches in vielen Jahren keinem Evangelischen mehr ist worden.

16. Mai hat man den schwedisch Soldaten auf dem Markt beim rothen Ochsen eine Bettstund gehalten, sammt einer Predigt, und ist die Bettstund sodann auch alle Tag gehalten worden, so lang die Schweden seind hier gewesen. Nun verlangte der schwedische Befehlshaber zu wißen, ob man wenn die Landvögteischen Bauren ettlich tausend Mann anruken werden, was die Bürgerschaft alsdann zu thun entschloßen seyn; worauf dieselbe solches dem Rath anheim stellte, der sofort beschloß, daß man dem König in Schweden treu bleiben wolle bis in den Tod.

Nun hat der Commandant der ganzen Bürgerschaft befohlen, in das Gewehr zu stehen, und wurde dieselbe in 9 Korporalschaften getheilt, und unter die Soldaten gestoßen, die Wachten zu versehen, zur selbigen Zeit haben die Kapuziner ihr Kloster verlaßen, und sind von dannen gewichen, es ist aber all ihr Sach inventiret worden, das Kirchengut, die Altäre, die Tafeln, haben die katholischen selbst weggenommen und in den Pfarrhof gethan, worauf die Schweden Soldaten, die Dragoner das Kloster samt dem Garten dergestalt verwüstet, daß man sich darüber hat wundern müßen.

Den 24. sind die Schweden abgezogen, und haben nur etlich Mann da gelaßen. Gleich den andern Tag kam von dem Kaiserlichen Commißär Oßa ein Schreiben, und von ihm begehrt, daß man kaiserlich Volk hier einnehme, was ohne Verzug geschehen muste, man hat aber gleich den Christoph Wern und Hans Layen nach Ulm geschikt, Raths zu holen, dieser war: man solle dem Schweden treu bleiben, der sie nicht verlaßen werde. Nun ist man dem General Oßa muthig entgegen gezogen, und hat seine Leut fort über Berkheim, Ehretheim und Leutkirch zu gejagt, die Burger haben auch sehr scharf Wacht gehalten.

Den 28. seind Nachts 12 Uhr wieder Schweden hier einmarschirt, es waren 5 Compagnien. Der katholische Rath wurde wiederum abgesetzt und auf dem Rathhaus arretirt, die Soldaten bei den katholischen Bürgern einquartirt, so ist der Christoph Brandenburg auf dem Markt wohnhaft, wegen seiner Soldaten aufs Siechenthor gefänglich eingelegt worden.

Sturm auf die Stadt von den Kaiserlichen Truppen.

Als an 31. die Kaiserlichen der Stadt genahet, habe sie gleich der Stadt das Waßer genommen, und das Vieh von der

Weid weggetrieben, da man tapfer Feuer auf sie gegeben, und gleich auf allen Thurmen Blutfahnen ausgestekt, und alle katholischen Bürger wehrlos gemachet, und in die Kirchen gesperrt. Folgenden Tags haben die Kaiserlichen 12 Feuerkugeln hereingeworfen, thaten aber keinen Schaden — Gottlob — hingegen haben die Schweden die Bleich angezündet und alle Gartenhäuser umb die Stadt niedergerißen und abgebrannt; auch hat man bei Tag und bei Nacht aufeinander gefeuert; worauf dann die Kaiserlichen sich des Schützenbergs bemächtigt und auch tapfer herein geschoßen haben. Den 22. Juni haben sie mit großen Stuken eine ganze Stunde herein geschoßen, und auch 42 Feuerkugeln herein geworfen, es hat aber wenig Schaden gethan — Gottlob. — Endlich seind sie Sturm gelaufen und sind auch schon bis in den Zwinger kommen und waren daran beim Gießübel (später Rehthor) die Mauer zu besteigen, wurden da aber hart empfangen, und sind mit großem Verlust abgetrieben worden, Gottlob, unter andern ist ein Graf und ein Capitän seines Geschlechts ein Betz von Betzfeldkirch geblieben nebst 670 Todten und Bleßirten, die Todten haben sie mitgeführt und selbst begraben, ausgenommen die, so im Zwinger und Hirschgraben gelegen, deren waren es in der Zahl 72. Der Hauptmann Betz ist in der Kapell auf dem Kirchhof, und die andern alle auf dem Kirchhof unten an der Bachmauer begraben worden.

Nach dem Sturm haben die Kaiserlichen durch einen Trompeter Quartier begehrt, und seind also wieder abgezogen, darauf man gleich die Bäume auf dem Gigelberg hat niederhauen, und das Schützenhaus hat man auch abgebrannt, und den folgenden Tag hat man die Katholischen wieder aus dem Rathhaus gelaßen, wo sie eingesperrt gewesen, haben hernach auf dem Weberberg streng schanzen müßen, der Gigelthurm wurde sogleich ausgebeßert, und im untern Stock mit Erde angefüllet, auch wurden die Mauern auf der Bleiche und Schützenhaus und andere Vorstadt Häuser vollends eingerißen.

Katholische Burger werden als Geißeln nach Ulm abgeführt.

Weilen die Schweden sich so tapfer gehalten, hat ihr König dem Oberstlieutenant 100 Ducaten zum Geschenk gemacht, und andern Offiziren Gnadenpfenninge austheilen laßen.

Den 7. July sind Burgmeister Brandenburg, Dr. Hettinger, der Stadtschreiber, und Pfarrer Goll nachher Ulm abgeführt, und von 1 Compagnie Reuter convoyirt worden. Diese Herren sind den 19. July wieder hieher kommen. Indeßen ist von den Schweden und Bürgern der Stadt in den benachbarten Klöstern

arg gewirthschaftet und geplündert, und in die Stadt hereingeschleppt worden, nur allein in die 60 Wagen Wein und Korn von Heggbach und Gutenzell.

Den 15. Juny seind alle Katholischen Bürger aus der Stadt gewichen, aber den 19. hat man ihren Weibern angesagt, wo sie sich nicht wiederum alsbald stellen werden, so sollen sich auch mit ihren Kindern die Stadt räumen, und des Burgerrechts verlurstig sein.

Biberach huldiget dem König von Schweden.

Endlich wurde den 1. August Sr. Majestät dem König von Schweden gehuldigt, sowohl evangelisch als katholisch. — Darauf hat man die Baarschaften bei allen Amtungen gezält und wie schon früher verzeichnet 176 fl. 12 kr. in allen Kaßen zusammen vorgefunden.

Den 16. August sind alle schwedische und Würtembergische Soldaten von hier wieder abgezogen, nach Ulm, worauf sogleich Deputirte nach Ulm gereist, und um Truppen zum Schutz angehalten.

Die Kaiserlichen werden bis Bergheim geschlagen.

1633. Jan. und Februar haben sich die Kaiserlichen fast täglich auf dem Weingarten und Wolfberg (Lindele) Bemmendorf, bei der Steigmühlen, sehen laßen, dann die Schweden mit der Bürgerschaft ausgefallen und ihnen nachgesezet, und sind selten ohne Gefangene und Beute zurük gekommen, auch wurden viele Kaiserliche nieder gemacht, sonderlich da sie den 12. Januar bei der Angelmühle und Birkendorf postirt waren; hat die Stadt abermal einen Ausfall gethan, des Vorhabens das Todtenhaus auf dem Gottes Aker wegzubrennen, und haben Feuer eingelegt, weil aber die Kaiserlichen angerukt haben sich die Bürger auf der Spitalbruk gesezt, und tapfer Feuer auf den Feind gegeben, es wurden da gar viele erschoßen von den Kaiserlichen im Todtenhaus aber wurde gelöscht, und sind die Burger mit den Schweden in die Stadt gerukt; den Tag hernach aber wurde damit der Feind sich nitt mehr da halten kennen, das Todtenhaus, wie auch der große Stadel im Hofgarten völlig niedergebrannt. Wie nun jeden Tag die Kaiserlichen sich und immer stärker sehen ließen, ja gar der Oberst Ossa einen Trompeter in die Stadt geschikt, und an die Burger begehrt, daß sie sich ergeben sollen, sonst werde es ihnen so arg ergehen wie in Memmingen und Kempten ɿc., die kurz zuvor von ihm erobert worden, wurde ihm zur Antwort gegeben, er solle sich nur brav frisch halten, es werde an ihnen auch

nicht fehlen, hat der Commandant befohlen, alle noch stehenden Gartenhäuser einzureißen, und gleich darauf, daß man die Ried-, Steig- und Holzmühle verbrennen soll, ist aber Gottlob nitt geschehen, endlich hat er auch befohlen, daß das Gottes Akerkirchle sambt der Mauer herumb eingerißen, damit sich seine Leut tapfer halten können; zu der Zeit hat man in der Stadt die Todten auf den Kirchhof begraben.

Die Bürger werden unter die Schweden eingereiht nach Zünften.

Nun folgt die Verzeichnuß der Burgerschaft von 1632—33 so aus allen sieben Zunften machen müßen wie hiebei folget:

1) Schmiedzunft	a) verehlichte	127		
	b) ledige	27	154	
2) Metzgerzunft	a) verehlichte	85		
	b) ledige	11	96	
3) Schuhmacherzunft	a) verehlichte	42		
	b) ledige	7	49	
4) Bäkerzunft	a) verehlichte	73		
	b) ledige	7	80	
5) Weberzunft	a) verehlichte	137		
	b) ledige	20	157	
6) Schneiderzunft	a) verehlichte	120		
	b) ledige	17	137	
7) Baurenzunft	a) verehlichte	62		
	b) ledige	20	82	
				Factum 755.

Klein und groß Rath Gericht Büchsenmeister die Zunft Kasten-Meister und Fünffer auch alle Ambtknecht sind nicht darunter.

1633 den 23. September ist die Riedmühle Mittags zwischen 2 und 3 Uhr niedergebrannt worden von dem Oesterreichisch General „Grafen Altringer". Die 2 folgende Tag seynd die Kaiserlichen immer um die Stadt herumb vagiret, und haben am 25. eine förmliche Belagerung angefangen, da sie dann mit Granaten und großen Stuken auf den weißen Thurm, das Gigele, das Siechenthor und Kirchthurm spielten, ist dann auf den Abend ganz still geworden, und hat der Feind hernach einen

Trompeter für das Thor geschikt, und ein Schreiben an den Commandanten und Rath, welcher aber gleich wieder abgefertigt worden. Den Tag drauf ist der Feind unter Gunst eines diken Nebels gar nahe an die Stadt kommen, und hat einen großen Vortheil erhalten, dennoch wollte die Burgerschaft nit übergeben, obschon gedroht alles niederzuschießen, da sie auch auf den Thürmen Fahnen ausgestekel, und wollten sich auch bis auf den letzten Mann wehren. Weil man aber sich ganz überzeuget, daß man die Gewalt nicht mehr zurükhalten könne, wurde der Comandant und Rath von Weiber und Kinder gebeten, letztere bejammert und geheult, und hat man darüber berathen, und beschloßen, man wolle zu den katholischen so in der Kirchen eingesperrt, schiken, wo sie von Anfang der Belagerung eingesperrt worden, daß sie einen guten Accord bei den Kaiserlichen machen sollen, wenn aber solches nicht geschehe, und zu Stande komme, sollten sie sich gefaßt machen, daß sie alle niedergemacht würden.

Biberach geht durch Capitulation über an Oestreicher.

Die Katholischen haben sich auch sogleich dazu verstanden und sind von ihnen 2 Geistliche mit dem Kelch und Kirchengeräth nebst einem Fähndrich von dem Comandanten und von den Evangelischen Herren Caspar, Funck mit etlichen Accordspunkten hinaus zu dem Grafen Feldmarschall Altringer, welcher auch auf inständiges Bitten der Katholiken accordiret worden.

Es waren auch die Accordspunkte ganz leidentlich; unterandern das die Religion beiderseits soll paßiret, und das Statt Regiment so wie es befunden worden in Stand und Würden bleiben solle bis auf weitere Verordung.

Den 28. ist das schwedische Kriegsvolks, mit Trommeln und Pfeifen, fliegenden Fahnen, und brennenden Lunten, Kugeln im Mund, ober und Untergewehr, Sak und Pak, von den Evangelischen begleitet ausgezogen. Hernach die Kaiserlichen mit 3 Fahnen und 1 Compagnie Reutter einmarschiret, da dann gleich an die Bürger ergangen die Gewehre, Pulfer, Blei, ins Zeughaus abzuliefern, wer solches nicht thue und ertappt würde, solle an Hab und Gut, Leib und Leben abgestrafft werden, es ist auch gleich angekündigt worden, daß wer bisher 1 fl. Steuer geben, nunmehr 18 fl. zu entrichten habe; und wer das Geld nicht habe, der soll bringen, Silber das Loth um 36 kr. und solches darumb, daß man die Stadt vor der Plünderung rantioniren könne, da hingegen so lange die Schweden hier gelegen nit mehr dann 4 kr. gesteuert worden.

Nun mußten die Bürger Kupfer und Zin sogar angreifen,

und bekamen auf dem Rathhaus für das Pfund 10 und 12 kr., auch wurde vieles gleich wieder umgeändert, auch nur mit einer Glocken geläutet werden.

Evangelische Bürger als Geißeln werden nach Lindau abgeführt.

1634 hat man Burgermeister Schaupp, Gundelfinger, Mart. Zoller, Hanß Layen, Hanß Flachen, und Jacob Schmelz nachher Lindau abgeführt, sind aber den 25. Mai wieder anher kommen.

Umb diese Zeit haben sich die Schweden wieder stark umb die Stadt herum sehen laßen, und war von den Bauren ein starkes Flehnen in die Stadt mit Roß und Wagen 2c., Vieh und Frucht, es sind dagegen viele Katholische von hier fortgeflüchtet aus der Stadt, so auch Jacob Schad, die Aebte von Marchthal und Zwiefalten, und die Nonnen von Heggbach mit all ihren Sachen weggewichen, und mit diesen noch Junker Hanß Ernst, Dr. Hettinger, Franz Rollen, Burgermeister Bruder, und Pullinger und Junker Strehlin, mit Weib und Kindern.

Den 23. Jan. hat man einen Aufruf an die Evangelischen Bürger ergehen laßen, daß sich keine auf den Gaßen sollen zusammen stellen bei Leib und Lebensstrafe, wo aber einer von den K. Reutern ertappt worden, sonderlich wo 2 o. 3 Evangelische beisammen waren, hat man sie mit Schlägen gar übel tractiret; zu dem Ende haben die Reuter beständig in der Stadt herumb reiten müßen.

Weilen nuhn die Schweden je länger je stärker auf dem Weingarten und Wolfsgangberg sich sehen laßen, so hat man 1 Compagnie Croaten und 1 Compagnie deutsch Fußvolk herein gelegt, da dann viele Ausfälle auf die Schweden gemacht worden, aber allezeit mit böser Verrichtung. Man ließe auch damalen die Mauern um den katholischen Gottesacker niederwerfen, wie auch alle Zäune und Säulen, auf den Stadtgraben ließe man beständig das Eis aufhauen. Zu dieser Zeit haben die Kaiserlichen ganz Birkendorf niedergebrennt, und die Biberachischen Bauren mußten all ihr Heu und Stroh in die Stadt liefern und das übrige verbrennen, und aus dem Spital hat man etwelche Wagen commandirt, die zu Engerkingen alles noch übrige abfassen und holen mußten, mit einer starken Convoi Reuter begleitet, sind aber nicht weiter kommen als bis zur Eicheln Staig, denn da sie schwedische Reuter erblickt, sind sie gleich zurück heimretirirt.

Die Lutherischen wurden jezt alle Abend auf das Rathhaus gesperrt, Morgens um 8 Uhr lies man sie heraus, wer sich nicht jedesmal eingefunden, wurde um 8 Thaler gestraft, dieses Einsperren dauerte vom 24. Januar bis 25. Merz, und wenn

die Schweden sich nur ein wenig umb die Stadt herum sehen gelassen, hat man gleich umbgschlagen (getrommelt), und dies that man jeden Abend, wo dann die evangelischen Bürger sich auf dem Rathhaus einfinden müssen, endlich mußten sich die Bürger gar schon Abends 3 Uhr einsperren lassen, bei Lebensstrafe geboten; aber auf die letzte 8 Tage hat man keine Seel mehr herunter gelassen, und sehr hart verboten worden, zum Fenster hinaus zu schauen oder zur Thüre, wers thut während der Belagerung, werde sogleich ohne Anrufen todgeschossen, auch hat man die 4 evangelischen Geistlichen auf das Rathhaus gesperret, sie wurden Nachts 10 Uhr aus ihren Betten geholt, den 21. hat man 5 Wagen mit Stroh und 2 Wägen mit Reisbuscheln unter das Rathhaus geführt, um die evangelischen Jung und Alt zu verbrennen.

Höchste Gefahr der evangelischen Bürger.

Am 23. wurde mehrern auf dem Rathhaus angezeigt, daß sie sich ins Quartier zum schwarzen Bären bei der Kirch, wo der Rittmeister „Rinkinger" war, begeben müssen, Abends 8 Uhr geschah dies, es wurde einem jeden befohlen, sich sogleich ein Pferd zu verschaffen, sie wurden Nachts 1 Uhr nach Memmingen abgeführt, solches sein 15 Personen gewesen.

Evangelische Bürger werden als Geißeln nach Memmingen abgeführt.

1) Martin Zoller, 2) Hans Flach, der hat 12 Thaler zalen müssen, und ist erbetten worden, daß er da bleiben durfte, 3) Spekler, 4) Onoperat Hollmann (d. h. Operateur), 5) Bernhard Meyer, 6) Johannes Funk, 7) Sebastian Gutermann, 8) Bath. Gundelfinger; die bemerkten Herren sein aus dem Gericht; 9) Sebastian Schelle, 10) Cosmas Galster, 11) Esayas Zoller, alt, 12) Martin Funk, 13) Joh. Speth, 14) Lazarus Brantz, 15) Hanß Knecht, jung.

Diese 14 Burger seind zu Memmingen gefangen gelegen, bis auf den 17. April, allda sie wieder losgelassen worden, während Arrest ist ihnen von den Bürgern in Memmingen viel Gutes geschehen.

Den 14. sind auch die Katholiken wieder in die Amtungen gesetzt worden, nemlich der alte Brandenburg in die Spitalamtung, der Pflaumer auf die Stadtrechnerey. Der Jakob Strehler und Ignaz Pflaumer zu der Kapellen. Nachdem nun die Schweden öfter umb die Stadt, etliches mal ganz hart an sie gestreifet, und am 19. Merz Reuter bei dem Ziegelhaus sind ankommen, unversehens da eben ein Kapitän mit Bauren ist hin befohlen wor-

den, von der Stadt alles niederzureißen und zu brennen, so seind diese Leut echappirret und in die Statt rettiriret, und ausgesagt, das schwedische Volk rucke heran, mit Stücken in vollem Marsch, da ist ein großer Lärm geworden, und hat man mit 10 Trommeln umbschlagen, daß alles, was Evangelisch sich auf dem Rathhaus gleich einfindet, und wer umb 3 Uhr nicht da sey, werde ohne Gnad todtgeschossen, auch mußten die Leut arg viel schanzen auf dem Berg, und hat man sich in gute Verfassung gestellt. Aber die Schweden hatten schon in selbiger Nacht auf dem Gigelberg einen Schanzgraben gemacht, daß man sie als den 20. nit mehr hat vertreiben können, zwar haben die Kaiserlichen selben Tag einen starken Ausfall gethan, sind aber mit argem Verlust in die Stadt getrieben worden.

Den 21. und 22. März haben die Schweden abermal bedeutend geschanzt, die in der Stadt haben aber auch nitt gefeiert, da entstund in der Nacht ein großer Lärm, alles Fußvolk mußte auf die Stadtmauer, die sämtlich Reiterey auf den Marktplatz, weil man gemeint, die Schweden wollen herein stürmen, da hat man alle Evangelischen noch strenger eingesperrt.

Der schwedische Feldmarschall Horn nimmt Biberach ein.

Den andern Tag haben sich die Schweden mit voller Battaille sehen lassen auf den Bergen, aber die Kaiserlichen haben alles verlacht und allerlei Gespött darüber getrieben, und noch zu den Schweden hinausgeschrieen: wo sie ihre Stuck haben? ob sie es im Taback versoffen haben (d. h. verschmaucht), Ihr Gotten, Finnen, Schweden u. s. w. und viel Spott getrieben, und hat man von der Stadt tapfer hinaus gefeuert, allein die Schweden haben auch allen Schimpf erwidert, thaten als ob sie todt geschossen, sind niedergefallen, haben die Hosen heruntergezogen, und denen in der Stadt den Hintern gezeigt und gerufen: dahin sollen sie Schüßen. Den 24. Merz aber haben die Schweden gezeiget, daß sie ihre Stuck nitt versoffen haben, denn der Feldmarschall Horn hat Morgens umb 5 Uhr einen Kanonenschuß zum Morgengruß in die Stadt geschickt und Geistliche und andere Herren halb angezogen und in Toffeln in die katholische Apotek auf den Markt voller Schrecken gerennt, um Rath zu halten.

Nun sind aus großen Kanonen Schuß auf Schuß allfurt gefallen auf den Güßübel, über 300 Schuß und ist derselbe sambt der Mauer daran eingestürzt, und haben nicht ausgesetzt, und in allem 825 Schuß herein gethan, und sein auch etliche in der Stadt getödtet worden, so 4 Mann bei Christoph Zollers Haus, daß das Fleisch und Blut ist am Haus herum geklebet.

Zu dieser Zeit schoß man mit steinernen Kugeln, die vielfältig zersprangen. Nachdem der Güßübel und Mauer ist gefallen gewesen, haben die Katholiken den Commandanten gebeten und bestürmet, er wolle doch Gnade begehren, denn die Schweden haben schon die Palisaden niederzuhauen angefangen, und waren daran, herein zu stürmen, da wurde die Bitt bewilligt, da hat man gleich evangelische Bürger und Geistliche hinaus geschickt, um einen Accord anzusuchen, aber ihro Exellenz hat von keinem Accord was hören wollen, weil alles zum Sturm schon fertig war. Als solches der Commandant und der Rittmeister ersehen, und die katholischen sogar geweint und gebeten, hat er zur Antwort geben, wofern der Feind nicht gleich nachlasse, so müsse ihm keine evangelische Seele mehr in der Stadt am Leben bleiben, ist auch gleich in eigner Person für den Weinkeller bei der Kapell beim Oberthor geritten, mit aufgespannten Hahnen, und hat eben so scharf zu den Weibern geredet, da haben sich evangelische und katholische Weiber und Frauen zusammen gethan, und sind hinausgegangen zu dem Feldmarschall Horn und haben schröcklich gejammert, geweint und einen Fußfall gethan, auch des Kaiserl. Rittmeisters Drohworte fürgetragen, dann hat der Feldmarschall sogleich einen Trompeter in die Stadt geschickt, an den Rittmeister und sagen lassen, wann er oder seine Leute den allergeringsten Evangelischen ein Leidwesen anthun, solle er wissen, daß der Katholiken kein Athem mehr solle in der Stadt bleiben, er wolle durch Gottes Macht die bedrängten Leute rächen, und solle wissen, daß er noch wohl anders verfahren könne, er werde sie alle an den Thürmen unter über sich aufhängen lassen, und das solle gewiß ihr Lohn sein. Hat auch sogleich 50 Mann mit Haken comandirt, welche die Pallisaden vollends niederhauen und ist abermal ein jämerlich Schießen gewesen. Dann aber ein Stillstand auf beiden Seiten.

Es seynd auch gleich zwei hohe Offizire mit einem Trompeter in die Stadt herein geritten, und der Rittmeister und ein Capitän nebst einigen Herren hinaus, welche nebst denen Weibern draußen über Nacht geblieben. Es hat aber Feldmarschall Horn den Accord, welchen die Kaiserlichen aufgesezet, nicht bewilliget, sondern begehrt, sie sollen entweder schlagen, oder auf Gnad und Ungnade sich ergeben, und ohne Gewehr abziehen, welches sie gar sauer ankommen, da aber der Schwede hart darauf beharrte, oder sogleich die Stadt mit dem Schwerdt einnehmen, hat man gleich einen Posten herein geschickt, und schnelle Resolution begehrt, und zwar sowies der Schwede begehret, wann man aber wieder anfange, so werde kein Pardon gegeben, als das die Soldaten vernommen, sein sie nicht mehr Willens gewesen, zu fechten,

und haben das Gewehr gestreckt, worauf etliche hohe schwedische Offiziers in die Stadt gekommen, hingegen der Commandant und Capitän mit etlichen Soldaten herausgezogen. Es wurde aber nicht mehr erlaubt, als dem Commandanten mit 7 und jedem Offizier mit 1 Pferd auszuziehen; alle übrige mußten sich auf Discretion ergeben, und bei dem Auszug wurden ihnen ihre Wägen genommen und den Weibern die Kleider vom Leibe gezogen, daher viel von den Soldaten wieder in die Stadt herein gekommen, die sich von den Schweden haben unterhalten lassen.

Die evangelischen Bürger werden des Arrests entlassen.

Den 26. März ist Feldmarschall Horn in die Stadt hereingezogen und hat in dem Wirthshaus zum goldenen Stern auf dem Marktplatz an der Apotek logiret, Gastgeber war Hauß Funk, man hat auch sogleich die evangelischen Burger ihres Arrestes entlassen und den 26. hat der schwedische Prediger um 8 Uhr des Morgens eine Predigt gehalten, dazu hat man wiederum mit allen Glocken geläutet, und ist der Feldmarschall mit all seinen Offizieren in dem Gottesdienst gewesen.

Nach gehaltnem Gottesdienst hat man umbgschlagen, daß alle Burger und Bauren sollen auf das Rathhaus kommen, do dann ihnen im Beisein des General-Commissärs Offenburger durch den Stadtschreiber folgende Punkten sind abgelesen worden:

1) Solle man sich unter die christliche Krone Schwedens begeben, derselben contribuiren und getreu verbleiben?

2) Wenn Einem von Commissären so allhier gelegen Korn ist verkauffet worden, so soll ers auch anzeigen.

3) Wo einer oder andre etwas von geslehntem Gut hat, soll ers auch anzeigen.

4) Sollen gar alle Bürger das Obergewehr in das Zeughaus abliefern.

Hierauf haben die Bürger wieder die Macht gehabt, und die Bauren haben die Bresche am Gießübel und Mauer abraumen müssen.

Die schwedischen Soldaten hielten Morgens und Abends ihr Gebet auf dem Marktplatz.

Den 8. April ist bei so vielem marschiren nach Memmingen zu Bergerhausen abgebrannt worden und den 20. Ummendorf.

1452 seyend Biberach, Ulm, Memmingen, Ravensburg, sambt der gemeinen Stadt Hilf, am Montag Maria Magalena-Tag ausgezogen, dermalen verbrannten sie Schloß Raistei bei Rotweil, und hernach am Freitag Nicolai gewannen sie das

Schloß Ruggeberg bei Lindau, diese beiden gehörten Hansen von Rechberg. (Lud. Seid. Annal. Bib.)

1484. In diesem Jahr hat sich wieder ein innerlicher Krieg in Schwaben zwischen den Reichsstätten, gegen den Adel und Fürsten erhebt, und 2 Jahr lang gewährt, da dann der Markgraf von Baden das Schloß Lichtenau belagert, und es innerhalb 3 Wochen gewann.

An unsrer l. Frauen Geburtstag zog Augsburg aus mit Biberach, Ulm, Kembten, Schw. Gmünd, Kaufbeuren, Pfullendorf, denen von Rotweil und Nürnberg Hilf zu erzeigen mit 700 Pferd, bekamen damals vill raub, brannten dem Markgraf ville Schloßer ab, trieben 200 Haupt Vieh gen Nürnberg.

In diesem Jahr auch zogen aus an St. Johannistag Ulm, Biberach, Ravensburg, und gewannet das Schloß Gießenberg und Hieben, und zogen hernach auf den Altenberg, wurden aber daselbst abgetrieben, und ihrer sieben erschossen, da zogen sie wieder heim.

Die Herrschaft Warthausen war damalen der Stadt Biberach, welche dieselbe als ein Pfandschilling inne hatte, und ihr wohlgethan, wie auch hernach bei dem schwäbischen Bund, welcher Anno 1487 angefangen.

1488. In diesem Jahr ist in Augsburg der schwäbisch Bund errichtet worden, zur allgemeinen Ruhe und Glückseligkeit, Biberach mußte dazu auch monatlich 1100 fl. erlegen.

1499. In diesem Jahr entstund der Bayrische Krieg, Biberach hat auch ein Fähnlein dazu geben, dessen Hauptmann war Conrad Stark meines Uranherren Stark Vater (sagt der Autor.) Dieser Conrad Stark und sein Vatter waren Kron-Würth, wie dann die Starken die Kron und etliche Häuser in der Ranzengassen auf beiden Seiten gebauet haben; seiner Hauptmannschaft ist Er erst nach zwei Jahren 1506 entlassen worden, laut seiner Quittung, sein Vater hieße auch Konrad, dieser war des Raths Anno 1484 und Kronwirth laut Eines Briffs. (Annal. v. Lucas Seidler, Maler, f.)

1521. Als die Reformation in Biberach ihren Anfang genommen und von da aus in Baltringen, Stafflangen, Attenweiller, Ingerkingen, selbst nach Ochsenhausen und Heggbach schickte der Evangel. Rath von Bibrach und Ulm, lutherische Geistliche, um auch da die Reformation einzuführen, aber die Macht des Adels und der Klöster, namentlich die Thätigkeit des gewandten Gerwick Blarer, Abbts zu Weingarten standen der Einführung desselben zu sehr entgegen, als daß sie nicht hätte bald

in allen diesen Orten unterdrückt werden sollen, die nicht durch den unmittelbaren Schutz von Biberach gesichert wurden.

So faßte denn die Reformation nur in Biberach und in den Orten Attenweiler, Bergerhausen, Birkendorf, Gutenhofen, Rohrwangen, Schammach und auch hier nur theilweise festen Fuß. (O.=F.=R. v. Memminger.)

Nach dem Westphälischen Frieden wurde es nun auch in Biberach von Außen her ruhig, aber der Haß der Parthien Evangelisch und Katholisch dauerte leider Gott fort, und fortwährend ward die Stadt ein Schauplatz innerer Kämpfe und Streitigkeiten, Commissionen folgten auf Commissionen; Prozesse auf Prozesse.

Biberach von den Franzosen besetzt 1707.

Ein kleines Zwischenspiel brachte der spanische Erbfolgekrieg hervor, der die Stadt an Contributionen und Naturlieferungen allein Anno 1702 bis 1704 die Summe von 719,994 fl. kostete und ihr noch im Jahre 1707 schwere französische Einquartierung und drückende Contributionen brachte.

Bald hernach 1729 fieng die Bürgerschaft den früher verzeichneten Prozeß, Beschuldigung schlechter Wirthschaft und Veruntreuungen mit dem Magistrat an, angeblich 325,940 fl. Betrags, derselbe dauerte mehrere Jahre, wurde mit der größten Erbitterung geführt, und von der Bürgerschaft verlohren, ganze Familien büßten dabei ihr Vermögen ein; und am Ende war nichts erzweckt. Neue Klagen und neue Commissionen erfolgten in den Jahren 1749 und 50.

Hart ward die Stadt in dem durch die franz. Revolution entstandenen Krieg mitgenommen. Zweimal wurden in der nächsten Umgebung und in der Stadt selbst zwischen den östereichischen und französischen Heeren Schlachten geliefert, den 20. Oktober 1796 und 9. Mai 1800, sieh die Denkwürdigkeiten in Hrn. Conrektor Kreis Tagebuch von 1800 bis 1821 in 2 Bänden.

Der Schaden, der die Stadt und Landschaft Biberach in den Jahren 1795—1800 durch Erpressungen und Kriegskosten traf, belief sich auf 2,017,392 fl. und von 1805 bis 1815 wieder 734,068 fl. In Folge des Friedens kam Bieberach an Baden, und Anno 1806 an die Krone Würtemberg.

1531 Erlös aus dem Verkauf der Kirchengeräthschaften, Bilder, Altäre, Grabsteine 12580 Pfd. Heller à 34 kr.

1541 u. 42 waren auf dem Reichstag als Abgeordnete: Jacob Eggelsspach und Veit Schopper. Dortmals bestund der kleine Rath aus 24 Personen, nemlich 10 Burgeren, das ist

Geschlechtern, uud von den 7 Zünften je 2, thut 14 Zünftigen. Annal. p. 91.

Spanische Truppen hier im Quartier.

1546. Als die 12 Compagnien Spanier hier lagen, wurde der Evangel. Pfarrer Jacob Schopper vom Magistrat erbeten, daß Er bei dem Obrist Vives den Dolmetscher mache (sie unterredeten sich in lateinischer Sprache), dies gab Gelegenheit, mit dem kaiserl. kathol. Beichtvater bekannt zu werden, es wurde in der Herberg zur goldenen Krone, wo der Obrist im Quartier, ein Gespräch über die Glaubenslehren veranstaltet, und waren sämtliche spanische Meßpriester zugegen, auf den kais. Beichtvater, der eben auch hieher gekommen, hatte dieses Gespräch großen Eindruck gemacht. Es hat aber Pfarrer Schopper darauf bei der Mahlzeit von einem seiner Gegner, wie der Arzt nachmalen betheuert, Gifft bekommen, so daß er 4 Wochen hernach rettungslos im März 1547 gestorben. (J. J. Doll, Rector 1749.)

1546 giengen die Drangsalen der Klöster an, und da spielten die protestirenden Fürsten den Meister, so daß alle Meßopfer unterdrückt werden sollten, nemlich nach der Weisung Landgraf Philipps. Es wandte sich aber das Blatt gar bald, daß nemlich Abbt Gerwich von Weingarten als Kaiserl. Commissarius das Juramentum Subjectionis der Stadt Biberach abforderte. D. p. 98.

1548 wurde die während dem Religionskrieg eingerissene „Demokratie" abgethan, und die Aristokratie wieder eingeführt, weßhalb man sagte, es sey kein Wunder, daß das Kraut in den Gärten abgefressen werde, weil ein kaiserl. Haß sogar die Zunftmeister gefressen.

1613 ist auf dem Reichstag zu Regensburg eine kaiserl. Commission für die Stadt Biberach erkannt worden, aber von denen damaligen kathol. Abgesandten wieder hintertrieben worden. Wie dann Dr. H e t t i n g e r als damaliger Biberachischer Gesandter hieher geschrieben: Es haben die Evangelischen eine Commission ausgewirkt, man darf aber katholischer Seits nicht erschröcken, dann sie wollen schon R i e g e l gnug vorschieben, nachmals haben die Beschwerden der Evangelischen je länger je mehr zugenommen.

1628 ist der Magister Eckhart hier ankommen, und von den Evangel. Rathsherren traktiret worden, hat den 17. Mai seine Predig gehalten. Damals war große Uneinigkeit unter den Lutherischen Geistlichen, und obwohlen sie sich unterredet, sie wollen zusammen halten, und keinen Fremden über sich lassen, hängte sich doch Hr. Magister Briegel an die HH. Burgermei-

ster, so römisch-katholisch waren, als Hr. Brandenburg und Pflaumern, und Herren Kapuziner, und andere; konnte aber doch nicht reussiren, sondern mußte geschehen lassen, daß Hr. Magister Eckhart ihnen allen vorgesetzt wurde. Es haben die Röm. Katholischen über die Promotion ihr Gespött gehabt, und gesagt: Anfangs haben die Evangelischen einen Platz gehabt (meinten den Dr. Simon Platz), hernach haben sie ein Oertlein bekommen (zielten damit auf den Frühprediger Oertlein), jetzt haben sie noch ein Eck (und verstanden damit den Magister Eckhart), neu erwählten Frühpredigers, und hielten es also für ein gutes Omen, und hofften dabei, es werde mit den Evangelischen bald aus sein, Allein Gott hat sein kleines Häuflein bisher und wird es auch noch ferner in Gnaden erhalten. (Die Worte des Autors.)

Traurige Lage der Lutheraner.

1628 29. Mai hat man das Ministerium auf das Rathhaus citirt mit Bedeuten, daß die Evangelischen sich der Pfarrkirch und der St. M. Magd.-Kirch bemüssigen sollen, doch mögen sie wohl in der Kirch zu St. Nicolai und sonst. Capell predigen, taufen, und Nachtmahl halten, und andern Gottesdienst halten so oft sie wollen. Und solches ist geschehen unter dem Vorwand, es sey der Römisch Kaiserl. Majestät ernster Wüll und Meinung, das sich doch hernach nicht so befunden. Wohl auch ex parte der Evangelischen stark dafür gebeten, und das schon 100-jährige Herkommen des Religionsfriedens Kaiser Ferdinands Decret und alles andere heilsam eingedenket worden, haben sie mehr doch nicht als einen kurzen Termin erhalten. In welcher Zeit an den Hrn. Grafen Mannsfeld zu Memmingen eine unterthänigste Erklarungs-Schrift übergeben worden dies Innhalts: Wenn die Evangelischen bei ihren Gerechtsamen nicht gehandhabt, und de facto verstoßen werden sollten, solches Ihrer Majestät allerunterthänigst anzubringen und zu klagen, zu welchem Ende dann sie ihnen alle gebührende Nothdurft p. expressum reserviret, indessen aber für alle Gewaltsame Unterthänigst gebetten haben wollen, worüber man aber nichts erhalten. Den 21. Mai mußte der Gottesdienst in der Kapellen beim Obernthor gehalten werden, das Ministerium (d. Evangel. Geistlichkeit) gab dem Rath und Richtern und Zunftmeistern den Bescheid; man solle sich in Gottes Namen drein schiken, „denn wo der Gewalt sey", da müße man nachgeben, werde schon wieder mit Gottes Hilf anders werden.

Unterdessen haben die vornehmsten Evangel. Herren nebst den Richtern und großen Räthen fleißig Conventi gehalten, und

berathen, wie sie sich aus der harten Drangsalen helfen sollten, sind dahero schlüssig geworden, sie wollen Hrn. Sauly Schuhmacher und Joh. Bapt. Schönfeld nach Stuttgart abfertigen, so auch den 25. Mai geschehen. Welche den 4. Juni nach ihrer Zurükkunft in Beisein Hrn. Dr. Martin Wolphardi und Evang. Ministerium revirirt, was sie ausgericht haben, nicht nur zu Stuttgart, sondern auch zu Nürtlingen bei Hrn. Schauppen und bei einem Hochlöbl. Magistrat zu Ulm, allwo ihnen der concilium gegeben worden, daß sie an ihre Kaiserl. Majestät Einige abfertigen sollen, und ihre Gramina klagbar anbringen. Darauf wurde votirt, daß die HH. Matthey Gundelfinger und Caspar Schönfeld Not. Pub dahier abgefertigt werden sollen, welche 2 Herren auch den 6. Juni abgereist sind.

1728. 18. Mai. Als Herr Globel in der evangel. Gottesackerkirche predigte, ritt unter der Predigt der Pater Großkeller von Ochsenhausen nebst noch 3 andern an der Gottesackerkirche vorbei und von den andern hinweg bis unter die Kirchenthüre, und schrie auf die Kanzel hinauf: Schrey nur gut Ding, schreischt laut oder leis, Du predigst doch heut das letzte mal da, oder der Teufel soll dich holen, warf mit Schelmen und Dieben drein, und ritt wieder hinweg.

Biberach von Kaiserlichen wieder besetzt.

1634. Es ist auch Biberach bald wieder von den kaiserlichen eingenommen worden, da die Schweden bei Nördlingen eine große Schlacht verlohren hatten, mußten sie sich zurück- und alle kleineren Nebencorps an sich ziehen. Da waren die Schweden viel zu schwach, und der Feind vor der Stadt auf einer Anhöhe vortrefflich verschanzt und postirt, und die Schweden wollten den Succurs, der den andern Tag eintreffen mußte, nicht abwarten.

Die Schweden haben Biberach freiwillig verlassen, und ist der vorige Accord wie Anno 1633 mit General Altringer eingegangen worden; doch ist dazumalen der evangel. Rath geblieben, weil sie die katholisch damals nicht dazu haben brauchen lassen.

Paritäts-Interims-Vertrag.

Anno 1636 aber haben sich beide Confessionen mit einander verglichen, auf 2 Jahr lang Interimsweis, und die Raths-Gerichts-Aembter und alle Stelle fast durchgehends zum halben Theil angeordnet vom Kaiser, welcher Vergleich von den katholischen Herren hinterruks der Evangelischen ausgewirkten Com-

mission nicht gewähret worden, dies war zum zweiten mal so gehandelt.

Indeß war die Bürgerschaft mit Quartier sehr bedrängt, indem man Reiter hatte, denen man all Tag 1 Reichsthaler zu dem Essen und 40 kr. Habergeld geben müssen, und schreibt ein Burger es habe ihn das Quartier in 5 Wochen 140 fl. gekostet.

1337 das schwören und Gottes Lästern bei hoher Strafe verboten worden, ein gemeiner Schwur mit 20 kr.

Diverses.

1641 ist die Kaiserl. Commission hier angekommen hinterrufs den Evangelischen, es war Graf Zeil Truchsäß, die Evangelischen haben alles abgeben müssen, und wurden lauter katholische Herren in die Aemter eingesetzt, wie es Anno 1627 den 12. Nov. gewesen, und hat man dem Kaiser schwören müssen, und seind allerley Leut zu Burger in die Stadt angenommen worden, sogar hat man ihnen Dienste gegeben; ihre Parthie zu verstärken. Dem Grafen Zeil hat man für sein Geschäft einen Zinsbrief von 3000 fl. als Recompens gegeben, so von der Glockschen Sequestration ist für evangelisch Studirende gestiftet gewesen.

Auch hat man gleich drauf wieder angefangen zu reformiren, und die Bauren so nicht katholisch werden von den Höfen zu jagen, so giengs auch denen in Hagenbuch, Attenweiler, an letzterem Orte den Gauppen.

1645 ist das schwedisch Joransche Regiment hier ankommen, davon der Obrist Jordan hieß, den 24. Jan. ist er wieder abgereist, und den 4. Mai wieder kommen, an 10. Juni ist er zur schwedischen Armee nach Nürnberg abgereist, und den 3. Juli wieder kommen.

1650 ist er dann mit allem schwedischen Volk von hier abmarschirt, dann die Schweden blieben so lange hier bis sie ihre Satisfaction erhalten (d. h. die Contributionsgelder hatten).

1646 nehmen die Franzosen durch Ueberumplung Bibrach ein, brandschatzten schrecklich und übergabens hernach später den Schweden. Ihr Feldmarschall hieß Schönbeck.

1647 mußte Rath und Bürgerschaft, um die gedrohte Demolirung der Stadtmauer und Thürme abzuwenden, dem französischen Feldmarschall Schönbeck einen Revers beschwören

1) die franz. Garnison in der Stadt zu schützen;
2) die Bürger sich neben den Soldaten zu Wachen gebrauchen lassen;
3) sich in Allem devot und getreu zu erzeigen.

In gleichem Jahr den 27. Sept. drohte derselbe Feldmar-

schall mit Feuer und Schwert, wenn man das Schanzwerk befördere. Zu dieser Zeit waren die Franzosen Feinde des Kaisers.

Friede.

1648 kam ein Schreiben mit der fröhlichen Botschaft, daß der Friede zu Oßnabrük und Münster geschlossen worden, dabei sonderlich bedungen, daß alles hier in Biberach wie Anno 1624 nemlich die „Parität" giltig, und haben der Kaiser eine Commission hieher durch die Kreis ausschreibenden Fürsten beordert, von Constanz und Würtemberg, und ist die Parität alsdann hier festgestellt worden, wie sie sich noch auf den heutigen Tag (1735) befindet (des Autors Worte) und hernach die Stadt von allen innerlichen und äußern Drangsalen befreit worden, so sie bisher etlich und 20 Jahre erlitten und ausgestanden, für diesesmal durch Gottes Gnade befreit worden. Zu dieser Zeit waren Dörfer und viele Städte in Deutschland zerstört und verbrannt, überall Hunger und Pest, als Gefährten des Kriegs, ganze Ortschaften ausgestorben, das schöne Land öde.

Nach (Crusius p. 177, 2 B.) soll Biberach im Anfang des Kriegs durch den Churfürsten von Bayern eingenommen, sodann nach der Schlacht bei Höchstätt von ihm verlassen, aber 1707 von den Franzosen bei Nacht überrumpelt und überstiegen worden sein, die eine große Brandschatzung foderten, ohnerachtet sie vorher schon 118,000 fl. bezalt hatte.

1763 hat der Evangel. Antheil in Biberach abermalen ein solennes Friedens- und Freudensfest gehalten, wegen des zu Hubertsburg zwischen Oestreich, Preußen, Sachsen, Moskau, und dem Reich geschlossenen Friedens, nachdem dieser dem ganzen Reich höchst schädliche und blutige Krieg 7 ganze Jahre gedauert.

Genien.

Biberach ist die Vaterstadt vieler ausgezeichneter Männer, besonders fruchtbar war und ist es jetzt noch an vorzüglichen Künstlern. Hier werden die bedeutenderen angeführt:

1) N. Faber, Abbt zu Ochsenhausen 1392.

2) Jacob Vollmar, Kupferschmied, genannt Probst zu Marchtall 1405.

3) Heinrich Faber, Abbt zu Ochsenhausen 1422.

4) Johannes Knauß, Abbt ebendaselbst 1460.

5) Simon Lingenberger, Abbt ebendaselbst 1482.

6) Simon Hueber, Abbt ebendaselbst 1488.

7) Andreas Kietschner, Abbt ebendaselbst 1508.

8) Burkhard, Prälat zu Schußenried und hernach in Ursperg, eigentlich Ellenbog, sein Vater war Arzt in Biberach, geboren den 18. März 1481. (Derselbe hat das Leben Kaiser Friedrich I. geschrieben.)

9) Mag. Georg Lamparter, J. U. L. Biberacensis. Nach Crusius 2. Band p. 78 hieß er Gregorius Lamparter und war ein Geschlechter. Herzoglich Würtembergischer Kanzler und Ritter z. g. Sporn 1523. Rektor der Universität. Im Stadtarchiv findet sich eine Schrift von Gregor Lamparter Kaiserlich Majestät Hofrath, unterzeichnet d. d. Worms, Dienstag vor Lätare 1521, und war er damals Bevollmächtigter die confir. Privil. Biber. bei Kaiser Carl nachzusuchen. (Eben, Stiftungsverwalter.)

10) 1510. Simon Caldeator, Prof. Philosoph. extraord.

11) 1512. Simon Keßler, Mag. Philos. und Prof. Anat. und Med.

12) 1563. Johannes Hochmann, nat. 1527 Prof. Jur. U. 1561.

13) 1740. Chr. H. Hiller, Prof. Jus ext. Rektor Univ. Cons. Aul. Tübing.

14) 1752—60 erwählte Prälaten zu Soreth und Roth, ferner aus dem Hause Clooß ein Moritz, bede geboren zu Biberach.

15) 1730. J S. Heider, Herzoglich Würtembergischer Rath und Syndikus der Reichsstadt Kaufbeuren.

Unter Genies und hervorragende Männer sind ferner zu zählen:

16) und 17) Gebrüder Dinglinger, Gottfried, Kunstmaler, Emaillier und Friedrich, Goldarbeiter, welche im encyclopädischen Lexicon angeführt sind, und die dem König August von Polen als Emailliere und Juweliere in das grüne Gewölb in Dresden, die raresten merkwürdigsten Kunstsachen verfertigt haben, sie waren Söhne eines Kammmachers in Biberach.

18) Natter, Edelsteinschneider zu Petersburg, der berühmteste Mann seiner Zeit in seinem Fach.

19) J. J. Schopper, Theolog, in Mitte des 16. Seculi sehr berühmt, der nemliche, so allhier von den Spaniern in der Herberge zur Krone vergiftet worden.

20) Schaupp, Senator, weltberühmter Edelsteinschneider, war früher dahier Kammacher.

21) Knecht J. H., Musikdirektor, Komponist, weit berühmt, mit Ehrenmedaillen geziert für Kirchengesang.

22) von Libert, Erbauer des herrlichen Palastes in Augsburg, der 200,000 fl. gekostet, welcher als Waisenknabe hier in Biberach ist erzogen worden, er war Banquier in Augsburg,

hatte einige Töchtern und 1 Sohn, der dem Vater all sein Vermögen verschwendete; ein großer Libertin, Banquier Lorenz Schäzler machte seine Lehrzeit bei Herrn v. Libert Vater, und heirathete nachmals eine Tochter seines Prinzipals.

23) von Raumer (Sohn eines hiesigen Rektors), bekannt in Augsburg unter dem Namen der reiche Herr von Raumer, Banquier, er gab jedem seiner 9 Kinder ein Heirathgut von 300,000 fl.

24) Dettenrider, der sich unter dem Namen Abl seiner Zeit als Schauspieler so berühmt gemacht hat.

25) Chr. Martin Wieland, der hochberühmte deutsche Klassiker, war hier 1760 Senator, dann Kanzleiverwalter, dann Professor in Erfurt, Pfarrerssohn, geboren zu Holzheim am Sonntag den 5. September 1733, Morgens 8 Uhr, gestorben 1815 zu Weimar, sein Vater war später Senior zu Biberach. Kam, als sein Vater hier Pfarrer geworden, frühzeitig hieher, wo er erzogen wurde. Hier machte er auch zuerst, noch ehe er die Universität Tübingen bezog, die Bekanntschaft der geistvollen Sophie Gutermann, nachher verehelichte Laroche, die auf sein Leben von so großem Einfluße war.

26) Chr. Xeller, Weißgerber, ausgezeichneter Portrait- und Landschaftsmaler zu Berlin, noch am Leben.

27) Dietrich, Historienmaler und Galerie-Direktor zu Stuttgart und Professor, vor 5 Jahren gestorben.

28) Pflug Joh. B., Genremaler, lebt dato noch (Stadtrath), erlernte die Bortenmacherei.

29) Schönfeldt Heinrich, Historien- und Landschaftsmaler, geboren 1609, zu Rom selbst sehr hoch geschätzt, gestorben zu Augsburg 1675, in Rom hatte er beständig Aufträge für Kirchen und Paläste zu fertigen.

30) Neher Joh. Bapt., Historienmaler und in Fresko, d. Z. Galeriedirektor zu Stuttgart, noch lebend.

31) Eminger Ebhd., berühmter Zeichner und Lithograph, war voriges Jahr zum zweitenmal in Rom, wo er die Weltstadt aufnahm, noch lebend.

An diese denkwürdigen Männer reihe ich noch folgende als ausgezeichnete:

32) Leopold Lafontaine, Leibarzt des letzten Königs Stanislaus von Polen 1804.

33) Hillern Marr, s. Z. berühmt als Glockengießer, von ihm sind Glocken, darunter die große in der Stiftskirche zu Stuttgart, v. J. 1520.

34) Herrlinger Gottfried, Hospitalverwalter dahier, der um

seiner ausgezeichneten Dienste willen von Sr. Majestät dem König die goldene Verdienstmedaille erhalten, noch lebend.

35) Carl Göser, Maler, war in seiner Jugend Wagner, Sohn des Wagners und Stadtraths Göser, noch lebend.

36) Greiff Lorenz, katholischer Meßner-Sohn. Fürsterzbischöflicher schwarzenbergischer geistlicher Rath, und Ehrendomherr zu St. Stephan in Wien. Erzieher des Fürsten Friedrich Schwarzenberg, Kardinal-Erzbischof, Primas von Deutschland, und Herzog zu Krummnau in Böhmen. — Noch lebend.

Auch beim Militärstand hat Biberach einige Männer von Auszeichnung.

37) von Heider Carl, Hauptmann bei der Infanterie in königl. Diensten, der Zeit pensionirt, Sohn des Polizeikommissärs von Heider dahier.

38) Scheich v., Johannes, Rittmeister in königlichen Diensten, mit Orden und dem silbernen Ehrensäbel geziert, Sohn des Angelmüllers Scheich, ist vor 2 Jahren in Ulm gestorben.

39) Natter v., Hauptmann bei der königlichen Artillerie, Sohn des Goldarbeiters Natter dahier, in Diensten derzeit.

40) Martiny Ludwig, Hospitalarzt, Physikus, Accoucheur und ausgezeichneter Operateur, am Leben.

41) Ebenso dessen Bruder Oberamtsarzt Martiny zu Saulgau. Eberhard, der älteste von 6 Brüdern, war österreichischer Regimentsarzt und einer ist Maler.

42) Heinrich Schmalzing, zwar augenblind, aber geistighell. Ein Junggeselle, dessen kräftige Gedichte uns schon so vielen Genuß gewähret. Sohn des verstorbenen Oberamtschirurgen. (H. Ostermayer.)

Das jetzt lebende Biberach 1792.

(Von Sekret. Wechsler.)

Magistrat.

Bürgermeister:

Junker Magnus v. Pflumern, Hochfürstlicher Constanzischer Hofrath, katholisch. F. Joseph v. Romig, J. U. Doctor, evang.

Geheimräthe:

Junker Carl v. Klok, Seb. W. Krafft v. Dellmensingen, katholisch. G. Chr. Heider, churpfälz. bayer. wirklicher Rath; Math. Röhrborn; evangelisch.

Zugeordnete Räthe.

Ant. G. v. Braunenthal, Joh. Nep. v. Brandenburg, Sig. v. Löwen, Urban Bayerhof, V. L. Bredelin, Carl Consoni, Ant. Clooß, Rathsconsulent und Stadtsyndicus Jos. Ant. v. Meyer, katholisch. Con. Klemm v. Stappach, Joh. Frd. v. Bibern, Joh. H. v. Hillern, Chr. Egen Apotheker, Chr. Wechsler Kassier, J. G. Lieb, Jonas Heiß Kanzleiverwalter, G. Lud. Stecher J. U. Doctor, wurde später Bürgermeister, evangelisch.

Das löbliche Stadtgericht.

Herren: v. Klok, Carl Jos.; Rheinhard, Fr. X.; Martin, Franz; Wanner, Gottfr.; Baur, Joseph; Leonhard, F. Joseph; Geyer, Joseph; katholisch. v. Zell, Sam. Chr., Amts-Stadt-Amman; Wechsler, Joh. David, J. U. Doctor; Wishak, Joh. Frd.; Stecher, G. Fried.; Schultheiß, G. J.; Hetsch, Kaspar; Eben, G. Lud.; evangelisch.

Gerichtsschreiber.

Blum Carl, Jur. exam. et approb.

Die großen Räthe.

Lud. Rudhard; Jos. Ant. Meyer; Melchior Baur; Alex. Hafner; Ulrich Meyer; Daniel Schmelz; Ebhd. Striebel; F. Jos. Keeß; F. X. Müller, F. J. Bayerhof, Geometer; katholisch. J. J. Wechsler; Joh. Kolesch; G. Sam. Rok; J. M. Müller; C. F. Wechsler, Geometer; J. G. Zell; G. D. Heiß; J. D. Stecher; Bhd. Dollinger; Joh. Ostermayer, z. K.; evangelisch.

Die Zunftmeister.

Krämer: Bayerhof, Senat.; katholisch. Egen, Senator; evangelisch. Schmid: Bredelin, Senat.; katholisch. Wechsler, Senator; evangelisch. Bäcker: Consoni, Senator; katholisch. Lieb, Senator; evangelisch. Metzger: L. Geyer; katholisch. Assist. Schultheiß; evangelisch. Schuhmacher: L. Heiß; kath. Assistent Braun; evangelisch. Weber: Assistent Martin; kath. Assistent J. J. Wechsler, des großen Raths; evang. Bauren: Assist. Wanner; katholisch. Assistent J. G. Gerster; evangelisch.

Steuer- und Stadtrechneramt.

Herr Bürgermeister v. Romig, administratores; evangelisch. Junker Carl v. Klok, Stadtrechner; katholisch.

Officiales (Bedienstete).

Clooß, Oberbaumeister; Bayerhofer, Geräthmeister; katholisch. Kik, Stadeischer; Heiß, Buchhalter; Wechsler, Salz Jakob; Dollinger, Jak., Unterbaumeister; evangelisch.

Hospitalamtung.

v. Pflumern, Bürgermeister; katholisch. Hospitalpfleger Dr. Heider; evangelisch.

Officiales.

Secretär Dr. Wechsler; evangelisch. Amtsschreiber Chr. Staib; evangelisch. Zink, Hofmeister, Subaltern; katholisch. Syndicus Rheinhard; katholisch. Spitalmeister Mich. Miller; evangelisch. Holzwarth Chr. Pflug; katholisch. Joh. Dollinger; evangelisch.

Pfarrpflegamt.

Pfleger: Seb. W. Kraft, von Delmensingen; Offic.-Pflegschreiber Ign. Bucher; katholisch. Joh. Math. Röhrborn; Subaltern Eminger, Nadelmeister; evangelisch.

Kirchen- und Kapellen-Amtung.

Pfleger: Georg Anton v. Braunenthal, katholisch. Kapellenschreiber: G. L. Eben; evangelisch. Joh. Frd. v. Bibern; evangelisch. Assessor: Georg.

Waysen-Pfleger.

J. F. v. Bibern; evangelisch. Jkr. G. Ant. v. Braunenthal; katholisch.

Kriegskassier.

J. Nep. v. Brandenburg; B. Lorenz Bredelin; katholisch. Joh. v. Hillern; Chr. Egen; evangelisch.

Kreiscontingent-Offizier.

Joh. Frd. v. Hillern, Lieutenant; evangelisch.

Revisions-Collegium.

J. C. Hans Klemm von Rappach; C. Ad. Kik; evangelisch. Junker G. S. v. Löwen; Ant. Zink; katholisch.

Kanzlei.

Kanzellist: Carl Blum; katholisch. Chr. Staib, Prokurator; evangelisch. Chr. Ad. Kik, Kanzlist; evangelisch. Joh. Arnold, Prokurator; katholisch.

Stadtarchiv.

Junker Nep. v. Brandenburg; katholisch. Senat. Jonas Heiß; evangelisch.

Spitalarchiv.

J. H. v. Hillern, evangelisch.; Joseph Pflug; kathol.

Stadtbauschau.

Junker G. A. v. Braunenthal; Junker J. N. v. Brandenburg, katholisch. Senator Dr. v. Klemm; Senator Chr. Ege, evangelisch.

Feldbuntergang.

v. Klemm, Gottfr. Wanner, evangelisch. F. A. Keß; G. A. v. Braunenthal, katholisch. J. F. Wechsler, Jacob Köhle, evangelisch.

Heerdmeister.

Slooß, Oberbaumeister; F. X. Müller, katholisch. J. Jak. Wechsler; J. Köhle, evangelisch.

Stadt-Physikat.

Jak. Gram, von Ebersberg, Dr. Med.; Ulr. Meyer, Stadt- und Spitalarzt; Chir. Kolb, b. Kreis-Contingent, katholisch. Albr. Frd. Tritschler; J. P. Knecht, Med. Dr., städt. Oberamtsarzt; J. G. Köhle, Chirurg und Operateur, evangelisch.

Fleischschau.

Kraft von Dellmensingen, katholisch. v. Klemm von Rappach, evangelisch. v. Brandenburg, katholisch. Kik, Stadteischer, evangelisch.

Bierschau.

Senator Bredelin, katholisch. Senator Wechsler, evangelisch. Senator Egen, evangelisch. Senator Consoni, katholisch.

Brodschau.

Christa, katholisch. Güethler, evangelisch. Mayer. Reßlin.

Tuchschau.

Gottlieb Zell, evangelisch. F. A. Weingart, Frz. Eminger, katholisch. J. Mich. Rudhard, evangelisch.

Barchetschau.

Caspar Strobel, Blättersetzer, katholisch. G. Jak. Kolesch, Weber, evangelisch.

Leinwand-Zoller.

Christ. Dollinger, Weber, evangelisch.

Geistliche.

Katholische: T. T. Hrn. N. K. Waldvogel, Dekan, Clemens Moriz, Jacob Hezel, Ant. Keller, Aloys Merk.

Benefizianten: Hrn. v. Pflumern, Jos. Jg. Scheick, v. Brandenburg, v. Klock Leopold, v. Sättel, vacat, v. d. Klosterfrauen, Gabr. Braun, Professor. Katholische Schule: Böhm, Ludimagister, J. A. Schölkle, Präz., Ottmar Jakober, Mägdlein-Schulmeister.

Evangelische: T. T. Hrn. Heinr. Hauf, Magist., Frühprediger; Wilh. G. Eben, Magist., Abendprediger; Wilh. Volz, Magist., Spitalprediger; später Decan; Abd. Hocheisen, Mag. zu St. Magdalena; J. Frd. Briegel, zu St. Nicolai und Rektor der latein. Schule; J. J. Mayer, Conrector und Minister, zweiter Vicar; J. H. Knecht, Präzeptor, Director musici; Imanuel Angele, Mädchen-Schullehrer; Kraiß, Kollaborator und Rechnungsmeister; Gottfr. Bopp, Spital-Schulmeister.

Pfarrmeßmer.

Merk, katholisch; Witter, evangelisch.

1551. Monat October. Evangelischer Rath wird abgesetzt, denn in Folge der Reformation waren alle Stellen mit solchen besetzt.

Da hat der Kaiser eine Compagnie hieher geschickt, welche den Evangelischen Rath abgesezt, und dagegen einen katholischen zu erwählen, so viel man Personen der Religion haben konnte.

Die Commissarien waren: Heinrich Heß, Doctor und Kaiserl. Rath, Blarer, der Abt von Weingarten, Philipp Schad von Warthausen, wie solches Ludwig Schupper in seinem Tagbuch notiret.

Diese haben folgende verordnet: H. v. Pflaumern und Franz v. Brandenburg, Burgermeister, Matth. Seidler, Geheimer Rath, welcher auch Spitalpfleger worden, Ambrost Scherrich.

Abgesetzt seind worden: Burgermeister Christoph Gretter und Veit Eggelsspach und Veit Bögglein.

Uebrige Rathsherren: Christoph Gretter, ev., Hanß Brandenburg, Christ. Stark, Hans Kitschner, Georg Wohlhütter, Hans Stark, Franz Rollin, Hanß Ott, Jacob Hiller, ev., Felix Mißkoch, ev., H. v. Pflaumern.

Neben meinem (Autoris) Anherrn (Matth. Seidler) war Hanß Fried. v. Pflaumern Spitalpfleger, wie auch Stadtammann.

Die Richter waren Chr. Gretter und Georg Wohlhütter. Die übrigen Richter: Wolff Gretter, ev., Hanß Schillemann, Lenz Klausliegel, Con. Mich. Eggelspach, E. Conrad Widersatz, vorlezter ist auch Baumeister worden, Hans Ott; Siechenpfleger war Ludw. Gretter, Hans Kitschner.

Der große Rath: Dionis Felber, Hanß Rollin, Conrad Pfest, ev., Hans Kolesch, ev., Michael Strohhagen, Galle Scheffolt, Felix Reißer, Michel Lang, ev., Peter Rimelin, Michael Holtzmüller, ev., Conrad Guttermann, ev., Hans Röhrer, Hans Hübßlein, ev., Hans Klögelin, ev., Marx Fleck, ev., Ulrich Funckh, ev., Jacob Weiber, ev., Veit Ziegler, ev., Jacob Locher, ev., Hanß Keitsch, ev.

1552 wurde der kathol. Rath wieder abgesezt, und ein neuer Evangelischer verordnet, mit nachfolgenden Personen:

Christoph Gretter, Burgermeister, Veit Bögglein, Stadtrechner, Jacob Schmid, Spitalpfleger, Jacob Eggelsspach und Martin Moll, Siechenpfleger. Lud. Gretter und Mich. Tescheler, Almosenpfleger, Thomas Wittlinger, Conrad Bodenmüller, Gebhard Straub, Rathsherren und zugleich Zunftmeister.

Schneiderzunft: Michael Haag und Jacob Schmid.

Schuhmacherzunft: Mich. Tescheler und Jrg. Brändin.

Bäckenzunft: Hanß Lang und Mart. Moll.

Weberzunft: Mich. Eggelspach und Gebhard Straub.

Mezgerzunft: Sim. Zoller und Wolfg. Pfest.

Bauren: Jac. Klöggel und Conr. Witter.

Uebrige Rathsherren: Stadtamman Dyonisi Felber, Veit Schreiber, Chr. Felber, Jacob Altensteig, Jrg. Locher. Richter außerhalb des Raths, Wolfgang Gretter und Jacob Beringer.

Zu dieser Zeit wurde Meß und Päpstliche Zeremonien vollends ganz abgethan, und ließe diese neue Obrigkeit einen neuen Evangelischen Taufstein setzen von Marmor aus einem Stück, kam von Bißingen an der Teck und hat gekostet fl. 222.

Jm 13. Seculo:

Geschlechter der Patrizier und vornehmeren hier angesessenen Personen.

Familiennamen, welche die Biberachischen Urkunden vom 13. Jahrhundert gedenken:

Welwen, im 13. Sec. Lud. Grätter 1005. 1353. Rewingarius 1295. Heinr. v. Membrechtsweiler 1348. Joh. Groß 1349. Hanß Zwick 1364. Lud. Ertinger, Heinrich Luitrum, Hauptmann, C. Bonge, B. Sapper, Sachs, Bernh. Monetarius, Kravel, Atelarius, Wernerus, Rumler, Lud. v. Mietingen, Berth. Julich, H. Rantz, Rud. Aetschle, Vellmar, Hof-Richter, Roth. Holzapfel, C. Klock 1400. H. Buhmer 1410. Burkhard 1413. Haller, 1413. H. Pflaumer, 1413. Diepold, Gräter, Joh. Scherb, W. Locher, Hanß Weißhaupt 1413. Hanß

Brandenburg 1424. Klausliegel 1424. Riedmüller 1429. Hanß Göbel 1431. Thuer 1438. Rollin 1441. Vilzung 1483. H. Schmid 1483. Eßendorf, Alb. Beggle 1492. Weinschenk, Wackerle 1492. Pflaumer 1558. C. Straub 1558. ansehnlicher Stifter. Gottschalk Klokh 1568. Hans Schopper, Martin Moll, Perfect. Hans Küntscher 1558. Hans Spengler 1558. Hans Speth 1558. C. Stark 1580. Wollhüter 1580. Wolfen Schmid 1564. Bitzenhofer 1581. Mich. Arnold 1584. Anna Geigerin, 1613, ansehnliche Stifterin.

Diejenigen Biberachische vorzüglich achtbaren Geschlechter, deren Doctor Braun und N. Seidler gedenken, seyn: Die von Pflaumern, Kloken, Brandenburg, Lupin, Hägele, Straußenberg, Hettinger von Rekenstein, Kobold, Tambach, v. Nußbeuren, Datten v. Schweinhausen, Weißhaupt v. Grodt, Gräther v. Stafflangen, Reichlin v. Meldegg, Strehlin v. Göffgen, Glökler v. Münchenstein, Winkler v. Winkel, Eßendorf v. Horn, Gaupen, Wieland, Leyen, Wolfen, Schopper, Ertinger, Scherriche.

Seynd von alten Ahnenproben, und haben ansehnliche Güter gehabt. (Sekret. Wechsler.)

Unterschriften

des im Jahr 1636 zwischen den Katholiken und Evangelischen, in Betreff der Regierung geschlossenen Interim-Vergleich.

Katholische: Jerem. v. Brandenburg, Ignaz v. Pflaumern, Doctor Elter, L. Eberh. v. Brandenburg, H. F. v. Bösinger zu Ermansweil, Chr. Frnd. v. Pflaumern, Frz. Bened. Hettinger, Georg Zell, Jerg Braun, Georg Hohenstein, Joh. Glaser, Frd. Wildt, Jak. Breymeyer, Hanß Sauer, H. Keiblin, Chr. Rießer, Hanß App, Jac. Herrbrand, Jerg Schmidt, Georg Scherb, H. Schleyer, J. J. Trostenhammer, Hanß Blumenstiel, Sam. Steffan Stadelbauer und 3 ganz unleserliche. (Dr. Stecher.)

Evangelische: Hanß Lay, Mart. Zoller, Joh. Spekle, Jerg Haß, alt Franz Speet, D. Hochmann, Schönfeld, Seb. Gutermann, J. G. Wieland, G. Gaupp, G. Haß, j. Felix C. Zoller, Schenfeldt, Michel Schopper, J. B. Gundelfinger, H. B. Kick, Chr. Pfister, B. Seiller, Jacob Zoller, Adam Weng, D. Merkhle, Seb. Schellen, Mich. Angelin, Konrad Pföst, Jerg Schönfeld, Georg Schmidt, N. P. C. Stadtschreiber, Joh. Zoller, geheimer Schreiber, (ex Originali) Rector Essig.

Von der Zeit des Westphälischen Friedens.

1648 waren folgende Geschlechter und Bürgerliche Namen bekannt: (Sekret. Wechsler 1792.)

Altensteig, Angele, v. Brandenburg, Beggle, Brigel, Braun, Blum, v. Braunenthal, Bayerhofer, Branz, Brenz, Blumstiel, Bisenberger, Baumeister, Bitterle, Buck, Blaßnegg, Bopp, Braig, Clooß, Clauß, Deber, Dürr, Datt, Dunsch, Dollinger, v. Eberhard, v. Eggs, Ersinger, Eckstein, Fischer, Flecher, Fink, Frey, Gutknecht, Gundelfinger, Grimm, Gutermann, Geiger, Güethler, Göbel, v. Hegelin, Hegele, Härle, Hiller, Hörenbrand, Haaß, Hebich, Heiß, Haag, Hermann, Jäkle, Jlg, v. Klok, Klausliegel, Köpke, Käß, Kerner, Kummerstein, Kolesch, Knecht, Künle, Kick, Köhle, Koch, v. Löwen, Lay, Löchler, Lächele, Lieb, v. Libert, Mäger, Montfort, Moriz, Martin, Mayer, Moll, Müller, Mühlschlegel, von Ott, Ostermayer, v. Pflaumern, Planer, Pflug, Predelin, Pidon, Pfänder, Pföst, Pfister, Rollin, Remmele, Ruf, Rau, Rudhard, Renner, Reuter, Rummler, v. Scherrich, v. Schad, Schwarz, Sauer, Schnopp, Schmidsfeld, Schaupp, Scheltle, Schopper, Schuhmacher, Schultheiß, Schleiß, Schmelz, Ströbele, Stipplin, Stükle, Stecher, Stocker, Stahlegg, Striegel, Uhl, Unger, Wolf, Wieland, Wern, Wiech, Wißhak, Wittler, Werner, Wollhütter, Weng, Wechsler, Xeller, Zell, Zink, Zöschinger, Zöller. (Sekret. Wechsler 1792.)

Anno 1770 bestund das Regiment Evangelischen Antheils wie folgt:

And. Benedikt von Zell, Burgermeister, auch Stadtrechner.

Geheime Räthe:

G. Chr. v. Heider, Christ. Wechsler, Spitalpfleger.

Innere Räthe:

Just. H. v. Hillern, Kirchen- und Kapellenpfleger, Joh. Con. Klemm von Rappach, Rechnungs-Revisor, Joh. Friedr. v. Bibern, Kriegskassier, Mich. Ad. Kick, Waisenpfleger, Joh. Chr. Kick, Kriegskassier, Joh. Leonh. Erdmannsdörffer, Kramer, Zunftmeister, G. L. Kienlein, Kanzleiverwalter.

Stadtammann:

Jos. Fried. Romig, Dr. und evangel. Cassier.

Stadtgericht:

J. E. v. Gutermann, evangel. Cassier, Chr. Wechsler, Rechnungsrevisor und Schuhmacher-Zunftmeister, Gottlieb Zell, Salzmeister, Daniel Braig, Bäcker-Zunftmeister, G. Friedr. Wißhak, Joh. Köhle.

Großer Rath:

Joh. Ad. Knecht, G. F. Hackenfleisch, J. J. Wechsler, Zunftmeister, J. J. Lächelin, N. P., J. J. Dollinger, Zunftmeister, Chr. Mühlschlegel, J. Gott. Ostermayer, P. N. Treittlinger, G. F. Stecher, J. Kolesch, Mezgerzunftmeister, Chr. T. Heiß, Canzlist.

Geistliches Ministerium:

Herr Wieland, Theod. Ad., Senior und Frühmeßprediger, Zell, Mag. J. D. A., Abendprediger, Hauff, Mag., C. H., Hospitalprediger, Eben, W. G., zu St. Magdalena, Volz, Mag. J. W., Pfarrer zu Holzheim (in Biberach Decan und Jubilar), Doll, J. J., Rektor der lat. Schule.

Kirchenpfleg-Amtung.

Junker C. v. Klok, kathol. Pfleger, kathol., Just. H. v. Hillern, evangel. Pfleger, evang., J. J. Frid. Lächelin, Kirchenpfleg-Actuarius, evang.

Mößmer:

Caspar Wider, Buchdrucker, evangel., Jos. Ant. Greiff, katholisch.

Frauen-Kloster

unter dem Gerberbach, der Garten an der Stadtmauer und der Seelgasse.

Das Frauen- oder Schwesternkloster, Franziskaner-Ordens, früher auch das Klösterlein in der Claus genannt, entstand 1365 durch einen Beguinen-Verein von 5 Schwestern, welcher wie andere solche Vereine 1406 die dritte Regel des h. Franziskus annahm, troz allen Hindernissen sich immer mehr ausdehnte, und ein schönes Kloster mit einer Kirche zu Sancta Maria de Victoria bauete.

Der Ursprung des Klösterleins in der Claus allhier hat Anno 1365 zur Zeit des Kaisers Carl IV. seinen Anfang genommen, daß Adelheid Schnellin, Wittib, Bürgerin zu Biberach, eine Sonderbare Behausung gestiftet, darinnen allezeit fünf und nit mehr Schwestern oder Kinder zur Ehre Gottes unverheirathet wären, und daraus ohne Erlaubniß nicht gehen sollen, da aber eine oder mehr deß zuwiderhandelten, solle alles, was in das Haus gebracht, denen andern, so darinnen verbleiben, hinterlassen werden, außerhalb eines Schlayers und eines Mandels, dessen zu wahrer Urkund haben die fünf ersten Schwestern und Kinder, als Anna Hönein, Anna Hörthegin, Elßbeth Bödin,

Adelheid und Engel, die Zimmermännin, daß sie solches vestiglich halten wollen, zum Zeugniß den ehrsamen und weißen Bürger-Meister und Rath erbeten, und daß Sie aller Siegel an den Brüff hängen; so geschehen in dem 1365 Jahr.

Es befindet sich nach der Zeit nicht, daß diese Schwestern unter ein Geistlich Obrigkeit gewesen. Im Jahr 1406 kam aber die Subjection durch den Bischof von Constanz angeordnet. Dieser Frauenverein machte dem Magistrat dahier gar viel zu schaffen.

Bei der Uebergabe an ihre von der Stadtobrigkeit verordnete Pfleger Hrn. Ludwig Gretter und Hanß Vollmar war der Betrag an 15 Zinsbriefen 1273 fl. 59 kr. 3 hl., ferner 12 Pfandbriefe auf Aecker und Wiesen.

1467 haben die Schwestern in der Clauß allhier auf Freitag vor Martinitag ihr neu Haus kauft von Heinrich und Hans Wohlschlager, nächst bei denen von Eßendorf am Seelhaus für 45 Pfd. Heller; damals waren der Schwestern Pflegern Jerg Felber, und Clauß Hayd. Besiegeln Hans von Eßendorf und Jerg Besserer, bede Burger und des Raths allhier.

1468 besiehlt Bischof Heinrich von Constanz den Schwestern der Clauß die Schapperung zu tragen, nun waren sie den Beguinen ganz entgegengesetzt, die die Kranken pflegten, daneben leinen und wollen Stoffe webten.

An dem Klostergarten haben die Frauen der Claus viermal gekauft, dann erst ist es ein Ganzes geworden.

Zur Zeit der Reformation ward den Frauen in der Claus die Zumuthung gemacht, die evangelische Lehre anzunehmen, was sie standhaft verweigerten, es wurde ihnen sogar der Antrag gemacht, daß diejenigen von ihnen so heirathen wollten, vom Magistrat ein Heirathgut bekommen sollen, auch diesen Antrag lehnten sie ab. Nun wurde ihnen ausgeboten, da verließen sie Biberach und nahmen ihr Asyl in Buchau, wo sie von der Aebtissin daselbst aufgenommen und verpflegt worden, während 10 Jahren.

Durch den Westphälischen Frieden wurden die Frauen wieder in ihre vorigen Rechte eingesetzet, und sie bezogen wiederum ihren Wohnsitz zu Sancta Maria de Victoria zu Biberach; nachdem sie jedoch einige Zeit vor der Stadt ein Local bezogen, und erst später auf Befell des Magistrats herein in die Stadt zogen; mit dem Befell, daß keine von ihnen ohne Erlaubniß des ihnen gesetzten Pflegers die Stadt verlassen dürfe.

Im Jahr 1803 nahm Baden Besitz von dem Kloster, das Vermögen wurde damals auf 84,853 fl. fatirt. Im Jahr 1807

wurde das Kloster ganz aufgehoben, die Frauen pensionirt und das Gebäude zu einer Kaserne bestimmt.

Es lagen darin einige Zeit das 2. Infanterie-Bataillon unter Obrist von Brüßl. Diese Bestimmung war von kurzer Dauer. Im Jahre 1811 wurde das Hauptgebäude Sitz des Forstamts, und die Nebengebäude kameralamtliche Fruchtkästen. Im Jahr 1819 wurde es an Thurn und Taxis verkauft, und ist nun seit dieser Zeit Sitz des Postamts, seit 28. März 1851 rein Königl. Postamt.

Die Kirche wurde abgetragen, solche stund vor dem Postamtsgebäude, auf dem jetzigen Postplatz. (O.-F.-Rath v. Memminger 1837.)

Vor dem Riedlingerthor links hatten die Klosterfrauen auch einen Grasgarten mit starken Obstbäumen noch Anno 1800, der nachmalige Besitzer war Sattlermeister Baur, dieser verkaufte ihn an Schreiner Heinzelmann, der den Garten mit mehreren Häusern überbauet hat vor einigen Jahren.

Das Kapuziner-Manns-Kloster,

links vor dem Riedlinger Thor, jetzt das Waisenhaus.

Es stund von Anfang außerhalb der Stadt, und nicht, wie noch heutigen Tags von vielen behauptet wird, im Kappenzipfel in der Stadt, zunächst dem Bach.

Solches wurde im Jahr 1615 gestiftet von Baron Reitnau in Hofen, und seiner Gemahlin Veronika, geborne Späth, von Zwiefalten. Die Stifter gaben 7000 fl. zum Bau, das Uebrige wurde vom Adel und denen umliegenden Klöstern beigesteuert.

Den 3. Mai 1618 wurde das Kloster vom Weihbischof von Constanz eingeweiht.

Als die Schweden 1632 Biberach besetzten, mußten auch die Kapuziner viele Unbilden ausstehen, das Kloster sammt dem schönen Garten wurden grausam verwüstet, viele Kirchensachen rettete man in den kathol. Pfarrhof in der Stadt, die Kapuziner flüchteten nach Ueberlingen.

Nach dem westphälischen Frieden zogen dieselben wieder hieher, und hielten sich längere Zeit in der Stadt, allwo sie nächst der Pfarrkirche ein eigenes kleines Wohnhaus hatten, und in der Kanzley in der Ranzengaß ihr Oratorium (Bethaus) mit Gottesdienst, allein dieß war der Stadt länger nicht anständig, und man wollte sie hierin nicht länger dulden, und nur unter der Bedingung, der Stadt niemals lästig zu sein, wurde ihnen der Wiederaufbau ihrer vorigen Wohnung gestattet.

1658 schritten sie zum Wiederaufbau ihres vorigen Klosters, unterstützt von Adel und benachbarten Klöstern; das auch schon im Jahr 1661 von dem Bischof von Constanz eingeweihet wurde.

Die Kapuziner, ein Bettelorden, lebten von den Wohlthaten der Stadt und der Nachbarschaft, besuchten deßhalb auch fleißig die benachbarten Dorfschaften (dies hieß man terminiren), und war der Zulauf der Beichtigen bei diesen Vätern immer sehr lebhaft.

Jeden Freitag Nachmittags theilte man vor der Kirche den Armen Brod aus, je 1 Stück zu 1/2 Pfund, hier sammelten sich groß und klein beider Confessionen, um sich zu laben, denn bei vielen Kindern hieß es „fremd Brod schmeckt wohl", selbst Kinder wohlhabender Eltern unterfingen sich an der Gabe theilzunehmen, und es ist dem Autor noch lebhaft im Gedächtniß, wie er auch manch Stück solch Brod in Empfang genommen, aber dafür einigemal, weil von anderen Buben angezeigt, Huschen bekommen vom Brüderle, der das Brod austheilte.

Aber die Herren Kapuziner erhielten von evangel. Bürgern manch schöne Liebesgabe für gemachte Gratulation bei Namens- und Geburtstagen; da hieß es, eine Ehre ist die andere werth.

Jedes Jahr war Portiunkulafest, da war große Tafel im Refectorium, und die kathol. Magistratsherren dazu eingeladen, vor der Kirche war Krämermarkt.

Der Garten, wie noch heuer mit 10 Fuß hoher Mauer umfangen, war zuhinterst gegen die Holzmühle mit hohen prachtvollen Linden und Kastanienbäumen bepflanzt, darunter Spaziergänge, belebt von einer Menge Singvögeln, zuhinterst war oben in der Eck ein runder schon eingerichteter Oelberg, wo fromme Seelen hinwalleten, sich in andächtigem Gebet zu stärken; dies geschah am häufigsten in der Charwoche. Im untern Eck zuhinterst war die Schöpfung angemalt, dabei fehlte nicht ein Kapuziner und vor ihm auf einem Knie ein Edler, als Zeichen der Unterwürfigkeit.

Der große schöne Garten wurde von den Kapuzinern sorgsam geflegt, und reichte herrliches Obst und Gemüse für die Patres, noch pflegten sie ganz besonders die Flora emsig. Hier sah man die schönsten Tulpen, Morgensterne, Aurikeln, weiße Veilchen, gefüllte u. d. mehr, besonders in den obern Gärten.

Von der schönen runden Laube ging am Fischgraben hin ein bedeckter Laubengang nach der hintern Allee, und war da auch eine Kegelbahn, auch bei der Laube am Gemüsegarten ein Postament für den Storch, der sich draußen im Wolfenthal seine Leckerbissen fleißig sammelte.

Der Orden besaß außer dem schönem Garten einen Fall-lehenhof und eine Sölde zu Mettenberg.

Im Jahr 1810 wurde das Klostergebäude vom Staat verkauft, die Patres pensionirt, oder als Pfarrer untergebracht, ein Theil zog hinüber nach Riedlingen, wo ihnen mit denen daselbst das Klosterwohngebäude belassen worden, wo die meisten ablebten.

Eine Privatgesellschaft hatte das Kloster dahier auf Spekulation gekauft, die schöne massive Kirche abgebrochen, und am Ende nichts dabei verdienet; so suchte sich einer um den andern aus der Gesellschaft zu ziehen; die letzten zwei Besitzer waren Joh. Ostermayer z. Kleeblatt (Autors Vater) und Stiftungsverwalter Eben. Diese zwei Herren richteten mit einem Aufwand von mehreren 1000 fl. die Zellengebäulichkeiten zu schönen Wohnungen und landwirthschaftlichem Zweck ein, am Ende wurden auch sie zwei über die Bestimmungen des schönen Anwesens nicht einig; nun wurde Herr Eben auch ausgelöst, Ostermayer z. K. betrieb nach einigen Jahren eine Manchester-Fabrikation, die Wohnungen und Gärten wurden in Miethe gegeben, und die Baum-Allee beseitigt. Nach einigen Jahren später übernahm der Sohn Heinrich (Autor dies) das Gut käuflich, bezog das Anwesen und errichtete in den untern Gelassen ein Bandfabrikgeschäft mit nicht geringen Aufopferungen und Auslagen, diesem Geschäft machte schon nach 5 Jahren der mit Preußen und Sachsen zu Stand gebrachte Zollverein den Todesstoß.

Autor war genöthigt, die preußische Concurrenz unmöglich länger aushaltend, die Fabrikation einzustellen, das Anwesen zum Verkauf auszubieten. Es kam der rechte Käufer, der Spital übernahm das Ganze für 8500 fl. und ein Schlüsselgeld, und zahlte den Kaufschilling baar aus. Der Hospital verwendete wiederum eine schöne Summe daran, indem er das Anwesen zu einem Waisenhaus bestimmte und nun vortrefflich eingerichtet an 30 arme Kinder beider Confessionen friedlich birgt in guter Wart und Pflege, zur Heranbildung als nützliche Menschen, der Hospital bestreitet sämmtliche Unkosten dieser Anstalt. Es haben sich diejenigen, so den Anstoß zu dieser Einrichtung der vormals schon der Frömmigkeit geweihten Stätte gegeben, ein unvergängliches ehrendes Denkmal errichtet.

Theater zu Biberach.

Aus Originalschriften der Theater-Gesellschaft entnommen.

1655 bekam der evangel. Rechnungs-Schulmeister Hanß Ulrich Heß von einem hohen Magistrat die Erlaubniß, an Sonn-

und Feiertagen Comedie zu spielen. Entree 1 kr. à Person vom Hochl. Magistrat verordnet.

Das erste Stük, so aufgeführt wurde, hatte den Titel „Dorothea“, eine Tragödie.

1686 den 20. Octb. bildete sich hier die erste Liebhaber-Gesellschaft, und wurde deßhalb ein Vertrag abgeschlossen, auch die Artikel für die Gesellschaft abgefaßt, und solche vom löbl. Magistrat bestätiget. Director war Rauch G. Ludwig, kathol. Apotheker, des innern Raths.

Schauspiel-Mitglieder:

1) J. G. Scheffolt, Stadteischer, auch Buchhalter und Vorsteher;
2) Barth, Bisemberger Spitalbäck, auch Vorsteher;
3) G. Ludwig Müller, Maurermeister;
4) Christoph Ahler, Weber;
5) Conrad Gundtterschweiler, Bader und Wundarzt,

Anno 1770 Erneuerung der Artikel, die Gesellschaft bestund laut Protocoll:

Director:

Eitel Mathias von Lupin, Stadtammann.

Gesellschafts-Mitglieder:

1) Georg Ul. Flach, Vorsteher;
2) Noa Rudhart ditto
3) J. Scheffelt, Buchhalter;
4) Joh. Chr. Schaupp, Kammacher;
5) Christoph Wechsler, Kappenmacher;
6) Johs. Schaupp, Strumpfwirker;
7) Joh. G. Zell, Grautucher;
8) Phi. Ja. Kohn, Grautucher;
9) Barthle Zell, Grautucher;
10) Hanß Jac. Schaupp, Schuhmacher.

Anno 1740.

Director:

M. Jer. Adam, Rector.

Gesellschafts-Mitglieder:

1) Georg Ulrich Flach, Mahler;
2) Johs. Ilg, Leinweber;
3) J. G. Roll ditto
4) J. G. Fischer, Waffenschmied;
5) J. G. Handtmann, w. Roßwirth;

6) J. Mich. Wechsler, Kappenmacher;
8) J. G. Preiß, Obermüller;
7) J. G. Flächer, Zeugmacher, Vorsteher;
9) J. G. Lerch, Nadler;
10) J. G. Weighardt, Schneider;
11) G. L. Butschardt, Nagelschmied;
12) G. Chr. Lieb, Rothgerber, Vorsteher;
13) J. Bhd. Dollinger, Sailer;
14) Christoph Wißhagg, Weißgerber.

1761.

Director:

Wieland, Canzlei-Verwalter.

1850.

Director:

Christian Schelle, Kaufmann und Fabrikant.

Gesellschafts-Mitglieder:

1) Chr. Ado. Lieb, Bortenmacher.
2) Friedr. Erdmannsdörfer, Bortenmacher.
3) Robert Langer, Conditor.
4) Jacob Dehn, Knopfmacher;
5) Christoph Röhrborn, Bortcher- und Armen-Vater.
6) Mich. Kolesch, Schuhmacher.

Prozeß zwischen Bürgerschaft und Magistrat zu Biberach Anno 1732 19. August.

In pleno Senatu den Junkern Amts Bürgermeister Scherchen und Auersdorf eingehändigt.

Die Bürgerschaft beschuldigt den Magistrat schlechter Verwaltung, vielfacher Veruntreuungen und Rechtsverletzungen.

Die Schriften so gewechselt wurden pro und contra, würden einen ganzen Band erfodern, es folgt dahier somit nur das Wesentliche.

Die Klageschrift wurde von einem Bürgerausschuß und Zunftmeistern dem Magistrat in voller Sitzung übergeben, und ist

öffentlich abgelesen worden, solche war auch mit etlich und fünfzig Unterschriften versehen.

1730 den 11. April. Hauptperson war „Christoph Wißhack", der auch mit noch 2 in Wien gewesen. Wißhack wurde von dem Magistrat als Hauptmeuterer und Rädlinsführer bezeichnet, Dörtenbach schwer bezüchtiget, sie waren die Hauptpersonen gegen den Magistrat.

Kurze Darstellung des großen Schadens

welchen das gemeine Biberachische Stadtwesen nur in geringem Ueberschlag in Zeit von 26 bis 30 Jahren wegen der Administration übler Wirthschaft erlitten.

Wahrhafte Species facti impetrantischer Bürgerschaft zu Biberach
Contra
Den Magistrat allda
In Puncto Diversorum Gravaminum
(Der berühmte Dörtenbachische Prozeß genannt.) *)

Beschädigungen.

1) Geheime Schikung, welche das geheime Collegium wieder den klaren Rezeß de Anno 1678 sich wieder beigelegt	6,000 fl.
2) Die vernachläßigten Pretensionen in Constanty, wegen der letzten französisch Quartiere .	100,000 fl.
3) Zurükgebliebene Frucht Rechnungen bei der Stadtkamer	4,000 fl.
4) Die kostbare und schädliche Inquisition deß Biberachischen fondi, moderations Wesen, welche auf Anstiften und Betrieb des Burgermeister Doctor Hiller mit Wiederspruch der andern Rathmitglieder vorgenommen worden . .	12,000 fl.
5) Der unnöthige Prozeß mit dem Reichsgotteshaus Marchthal	10,000 fl.
6) Der ebenfalls unrechtmäßig angefangene Prozeß mit dem Reichsgotteshaus Enzighofen . .	2,000 fl.
7) Die vor einigen Monaten mit der Reichsstadt Memmingen abgehaltene Zeugenverhör, über diejenige Pretensionen, welche nunmehr endlich Biberach an das Reichsgotteshaus Marchthal zu informiren beginnt, in Zeit von 12 Tagen .	2,700 fl.

*) Die berühmte Dörtenbachische Schmähschrift genannt von der Gegenparthie.

8) Unnöthige Kraisunkosten, da sich andere Städte über Biberach mokiret haben . . . . 8,000 fl.
9) Die Pfarrpfleg Malversation, aufgelastete Inquisitions und andere Kosten, ohne dazu gerechnete Reisekosten . . . . 9,000 fl.
10) Der Sequestrirte Zehnden zu Laupheim . . 22,000 fl.
11) Die geringste Veräußerung des besten höspitalischen Dorfs Bühl ohne dazugeschlagene Prozeßkosten 40,000 fl.
12) Verlust an Umgeld . . . . . . 35,000 fl.
13) An Defraudation, Waldungen, Bau und Brennholz . . . . 25,000 fl.
14) Unkosten des Consulent Schirers und Spitalschreibers Hiller (Deputirte), welche vor 1 Jahr von dem Biberachischen Magistrat nachher Wien geschikt worden, unter dem Schein Prozeß zu führen, hauptsächlich aber, der Bürger Sachen zu hintertreiben, und wochentlich zu Wien, neben den Besoldungen und Emolumenten, welche ihnen zu Haus fortliefen 20 fl. zu verzehren hatten, in 8 vollen Monaten . . . . . . 2,240 fl.
15) Auf das Publitum in Anno 1729 von dem Baron von Degenfeld in Kirchheim aufgenommen 2,000 fl.
16) Von ebengedachtem Herrn Baron Anno 1730 abermalen . . . . 4,000 fl.
17) Bei der Comenturey Altshausen vor kaum erst etlichen Monaten, unter dem Vorwand, dem löblich Gotteshaus Marchtahl 10,000 fl. abführen zu müßen, und das Intereße dem Publikum fortlaufet . . . . 24,000 fl.
18) Wegen schändlicher Verpachtung des Waghauses 8,000 fl.
19) Ebenso der Stadtblaiche . . . . . 10,000 fl.

in Summa 325,940 fl.

Sage Dreimal Hundert Fünfzig Tausend, Neunhundert Vierzig Gulden.

Des Fäßlein Geldes, deren theils bekannten, theils noch verdeckten Malefikationen, und anderer gemachten Beuten, des unverantwortlichen Saumsals und Vernachläßigung vieler Dinge, besonders der wichtigsten Nachsteuer oder Abzügen, der und zwar ohne Intereße „sich und ihren Verwandten angeliehenen Capitalien", der unverantwortlichen Justizadministration und scandalosen Zanksucht, welche vieles Geld aus der Stadt und andern Dicasterien gezogen, und das Publikum sowohl als privatum recht

entsezlich dadurch enewiret worden, und endlich des ruinirten und gänzlich darnieder liegenden Handels und Wandels, auch anderer unzählbarer Exzeße, Exorbitantien nicht zu gedenken, der Nothstand ist größer als man selber beschreiben kann.

Der größere Bürgerausschuß.

Verfertigt vom Pfarrpfleger J. A. Wolff,
geheimen Rath des Reichsgräflichen Hauses
zu Löwenhaupt Falkenstein ꝛc.

Aus dem ganzen Prozeß leuchtet hervor, daß die Bürgerschaft in vollstem Recht der Anklage gewesen, da sich aber dieselbe zu absichtlich angelegten leidenschaftlichen Ausbrüchen endlich verleiten ließ, war die Folge Strafen, Executionen mit Soldaten, Gefängniß, ruinose Prozeßkosten, während zehnjähriger Herumschleppung, so daß viele wohlhabende Familien an den Bettelstab gebracht wurden.

Kaiserlicher Verweis an den Magistrat zu Biberach 1563.

Schon im 14. und 15. Jahrhundert waren die Beschwerden der Bürgerschaft gegen den Magistrat (Patrizier) groß, und wuchsen von Jahr zu Jahr, denn diese Kaste besaß alle höhern und einträglichen Stellen, der gemeine Mann, dermals „Plebeyer" genannt, war davon ausgeschlossen.

Nach langem Bitten um Abhilfe kam endlich folgendes kaiserliches Schreiben an den Magistrat zu Biberach.

Decretum von Ihrer Kaiserlich Majestät Ferdinand I.
Sub Dato Costniz den 25. Januar 1563.
Der Stadt Biberach ertheilt.

Die Ersetzung des Regiments der Bürgerschaft gehorsam, und anderes betr.

Wür Ferdinand von Gottes Gnaden

Erwählter Romischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Infant in Spanien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und Steier, Kärnthen, Krain und Württemberg, Graff zu Tirol ꝛc. ꝛc.

Bekennen öffentlich mit diesem Brüff, und thun kund aller Manniglich, als sich eine Zeit her, zwischen Unser und des Reichs Getreuen, denen N. N. älteren geheimen Bürgermeister und kleinen Raths, der Biberach an einen und N. N. Büchsen-Meister und Ausschuß, der Gemeindt daselbst andern Theils, allerhand Spänn und Irrungen erhalten, daß wir demnach aus gnädigem väterlichem Willen und friedliebenden Gemüths zu

Hinlegung berührter Irrung und Mißverstands, und zu Wiederaufrichtung und Erhaltung mehrern freundlichen Willens, guter Nachbarschaft, friedliebenden Ruh und Einigkeit, zwischen vermeldten Parthien; dieselbe beiderseits hieher an unsern Kaiserlichen Hof beschieden, um unsere insonderheitlich, dazu verordnete stattliche, ansehnliche Hofräthe und Commissarien, genugsamlich gegen einander verhören, und auf eines und des andern Theil geschehenes für Bringen, den Partheyen diesen Gnädigen Entscheidt geben und Eröffnen laßen, nemblich und festlich.

Nachdem in der Stadt Biberach nuhn mehr eine lange Zeit hero beyde die alte Religion und dann die „Augsburgische Confeßion" mit und neben einander herkommen, so ist unser gnädiger und ernstlicher Befehl die andere der andern Religion anhängig, bei ihrer Religion vermögs unsrer und des heiligen Reichs aufgerichten Religionsfrieden unverhändert, Ungeirrt und unangefochten bleiben laßen, und in Sonderheit die Prädikanten ein und andrer Religion, sich in ihren Predigen alles Schmähens, schändens, und ungeschikter und unbeschaidener reden gänzlich enthalten, und zu Einigen Unruhen und Weiterung nicht Ursach geben, daß auch die Personen ein oder der andern Religions Verwandten von rath und Gericht und andern Aembtern dazu sie tauglich sein möchten, der Religion halben ausgeschloßen, sondern zu denselben „Indifferenter" zugelaßen werden, ferner und nachdem uns unter Anderm fürkomben „daß ein Rath zu Biberach nicht am Besten Hauße" sondern gemeiner statt und des Spitals daßelbst Einkommen zu unnützen UnnothDürftigen Ausgaben übel anwende, und etlich sonderbare Persohnen Sich in Ihren Ver Waltungen etwas ungeschikts, ungebührlich, und fahrläßig verhalten, auch etlich sich von ausländischen bestellen, und In bisweilen wohl gegen die Stadt Gemeindt und Privat Person gebrauchen laßen sollen, und wir also so viel „sonderlich" das Uebel Haußen belangent Wohl Ursach hätten, deßhalb Eigentliche Inquisition zu verhängen" gnädiglich verschonet, einem Rath aber ingemein und aller derselben Verwandten Personen insonderheitlich hiemit auferlegt und befohlen haben, daß sie sich in ihrem Ambt und Verwaltung, aufrichtig, Embsig, sorgfältig und Entlich dermaßen halten und erzeigen damit sie solches gegen Gott und Uns verantworten können, und man nicht fügen über sie zu klagen habe, denn das nicht geschehen, und uns künftiglich übelhausens oder ungeschiks und ungebührliches verhalten halben von dem Rath ingemein, oder Einer oder mehrere Personen derselben eine weitere Klag oder Beschwerten fürkommen sollten, würden Wür nicht übgehen können, deßhalb Nothdürftige Erkundigung zu neh-

men, und gegen die Straff Würdige mit Ernstlicher gebührender Straff zu verfahren, dabei wollen Wür auch demjenig so sich bishero von ausländischen bestellen laßen, und wieder die Gemeind oder Privat Personen gebrauchen laßen haben, möchten sich derselben später hin zu enthalten, somit ernstlich untersagt haben.

So Vill dann die Gemeindt zu Biberach belanget, dieweil sich dieselbe unter einander beschweret, daß die Anzahl der Jezigen Ratspersonen zu gering, und dadurch gemeiner Statt und Sonderlich die Justicien Sachen Merklich verhindert und versäumt werden sollen, so wollen Wür solchen Beschwerten abzustellen, und darmit den Rath die Bürde der Regierung desto leichter werde, hiemit gnädiglich Zugelaßen haben, daß zu denen vorigen 15 persohnen so durch weilandt Unsern lieben Herrn Bruder Carolum hochlöbl. Gedachtnuß, den klein Rath verordnet, noch 6 Personen zugefügt werden mögen, und hinführo 21 Personen im kleinen Rath Seyn sollen, daß doch sonst gedachtes Unseres lieben herrn Bruders Rath und Wohl Meinung zu andern ihren Actis bei ihren Würden und Kräften bleiben; darneben ist Unser ganz ernstlicher Befehl, daß sich die Gemeindt daßelbst zu Biberach wieder den Rath als ihre fürgesezte ordentliche Obrigkeit Setzen noch anflehnen, sondern sich gegen denselben alles schuldig Gebührten, gehorsams, Reverenz, und Ererbüttung, auch sonsten still und eingezogen wie gehorsame fromme Unterthanen wohl ansteht erzeigen, und Sunderheitlich aller geheimlichen Conventikeln, Zusammenkunft, Conspiration, Meyterey, und aufruhr, wieder den Statt, gänzlich und aller Dings Enthalten, bei vermeidung Unsrer höchsten Ungnad, und straff, und daß sie ihr in rechten über die Gebühr, von dem Ratt Beschwert zu sein ver Meinen, würden daßelbst mit gebührlichen Beschaidenheit, ohne alle Weitläuftigkeit gesuchet, und fremden Ruckhen, oder anhang in Mediate an Uns als ihr höchst Haupt und Obrigkeit gelangen laßen, darmit Wür darunter gebührliches Ein Sehen, Wendung und Verordnung thun Mögen.

An all dem geschieht Unser Ernstlicher Will und Meynung, mit Urkundt dieses Brüffs besiegelt mit Unserm Kaiserlich aufgedruken Insiegel.

Gegeben zu Costniz, den 21. Jannar 1563. Unsers Reichs des Königs im 33sten und der andern im 37sten.

ad Mandatum

Sacr. Majest. propr.

Ferdinandus.

Haller, Straßberger.

(L. S.)

Copia Schreipens von Herrn Geheimden und Pfarrpfleger Wolfen, allhier in Biberach, an Meister Christoph Wißhagg älteren et Consorten nacher Wien abgegangen de dato 11. April 1730.

Sonders viel geliebter Meister Wißhagg!

Das Beliebte d. 22. passato ist mir den 8. dies richtig eingegangen. Puncto Attestati der bestollenen Pfarr Pfleg, Waiß ich fast nicht, waß ich sagen soll, sinten Mahlen es Statt und Landkündig wie Entsezliche Verfolgungen über dieserley gespielte und durch mich entdekte Schelmen und Diebs-Stuk mir über den Hals gezogen habe, sogar daß die Kaiserliche Majestät und deren Rescripta-Befehle, und übrige aller Ernstliche Verordnungen, ledig nicht mehr verfangen wollen, und diese nicht mehr im Stande ist, einem ehrlichen Patrioten, wüeder eine Hand voll „Bößer" zu schützen, gleich wohl aus Liebe zur Wahrheit und der so hochbedrängten Burgerschaft, diene in freundlichster Antwort, auf die gethane Anfrag, so viel daß wie ich Anno 1723 zur Pfarrpfleg und in den geheimden Rath erwählet worden, stracks bei derselbigen Antritt, die Fehler entdecket, und dem Hiller als damaligen Amts Burgermeister mit gewißen Documentis und Beweiß-Gründen hinterbracht habe, der mich zwar ins Angesicht davor gelobet, allein Kurtze Zeit hernach stellte er mich vor den geheimden Rath, und die Diebe an die Seiten, wo alles dasjenige, was ich entdeket, vernichtet wurde, habe es auch unter diesem Mann dahin nicht bringen können, daß eine Deputation ad inquirendum aus dem Gremium Magistrati verordnet wurde, bis zu lezt endlich der verstorbene Burgermeister von Settelin auf mein Unauf hörliches solicitiren schandhalber allerst Anno 1724 die Deputirte Klockh und Guntenschweiller zur Revision der Rechnungen von 10 Jahrgängen, die doch schon vor dem Magistrat approbiret, adjustiret, und vor recht und gut befunden worden, gesezet und verordnet hat, denen ich vermög geheimer Raths Conclusi beiwohnen, und diesen Deputirten den Fingerzeig geben müßen, Gestalten ich denen Ersteren Deputationen beständig biß das Eiß gebrochen, beigewohnt gewesen bin, es hat aber der Ausgang bestättiget, daß wie die hohe Pfrister und Pharisäer und Schriftgelehrten hierinn falls gethan haben, und so zu reden mit Zwang und Drang thun müßen, Schlechter Dinge nur zum Schein umb Dunst und Uebel zu machen geschehen. Sintemalen diese verdorbene Ambtung zu keiner Satisfaction gelangen kann, auch dazu nimmer gelangen

wird, ja man nahm ex parti Magistrati den Haupt Malversanten von gedachter Ambtung hinweg, und loco pleny zu der wichtigen Spital-Pfleg noch darzu promoviret, welche zulezt auf des Hillers Betrieb, die funeral Unköſten, zu ſeiner, wie es gelautet, ſtandesmäßigen Begräbniß hergeben müßen, und da ich von dieſem Mann rede, muß Ich auch dieſes Melden, daß zwei mal aufeinander in pleno beſchloßen worden, zu dieſer v. Löwen Vermögen was noch etwann vorhanden, zu ſehen, und zu inventiren, es hat es aber bedesmahl der damalige Amts Burgermeiſter Hiller hintertrieben, und zu keiner Execution gelangen laßen, ſo geht es nun allenthalben her, dahero mehreres wird nicht noth ſein zu beſchreiben, wie mir ihre Kaiſerliche Majeſtät auferlegen, weiter das Maul aufzuthun, und Einem Ehrlichen Mann mit mehrerem nachdruklich zu ſchirmen, ſo könnten alsdann mehrwichtige ſachen noch aufgedekt werden, wo hingegen wann eine bei gegenwärtigen verwirrten, Verſtoktheiten, Tiranniſchen Regiment, nur das geringſte wieder offenbarliche in vollem Schwang gehende, Ungerechtigkeiten und andere Schand Greuel oder ſich entgegen ſezet, nichts als bitterſte Verfolgungen, Läſterungen, Prozeß, und waß der Teufel mehr vor Mittel, redliche Leuthe, die das ihrige gern thun wollten, umb Ehr, Geldt, Hab und Gut zu bringen, auß finden mag, zu gewarten hat, unſer Biberach iſt all ſo verdirbt daß Ich kein anderes Mittel mehr übrig weiß, als wie secat der Barmherzige. Gott regiere daß Herz Unſeres allergerechteſten Kaiſers und ſeiner Reichs-Hof-Räthen; daß ganze Publicum ſtehet auf dem Sturz, alles iſt voller Schulden, Mitten in der beſten Friedenszeiten, der halbe Spital Iſt ver-Pfändt. Kuppertshofen ſtehet auf dem Sprung durch die Liederlichkeit der Pfleger; die Stadtrechnerey hat an 7 Orten müßen Geld aufnehmen, Etliche wenige 1000 fl. dem Kloſter Entzikofen heimzugeben, der Magiſtrat an vor ſich ſelbſten, iſt in die Acht und Aberacht von dem Kaiſerlichen Landgericht erkannt, daß Ich wohl glauben kann, es ſchlagen ſich alle Wellen zuſammen, mich nimbt wunder, daß nicht Feuer vom Himmel fallt über die Kerle. Ich recomandire Sie Möchten doch zu denen beden Reichs-Hof-Räthen, worvon hier geſagt habe, und nicht nur allein zu dieſen, ſondern auch andere Mehr, übrigens halte ich allerdings davor, meine Sache ſey mit der ihrigen ſolcher Geſtalten Combiniret, daß Eines ohne das andre nicht wohl ſein kann, ſo Sie mir was dienen wollen, wird dieſes ſeyn, daß ſie a Costi vorſtellen, daß ich Gerechtigkeit liebe, dem Publico und gemeiner löblichen Bürgerſchaft anſtändig ſeye, und wirklich in der That gezeiget habe; Wormit

unter freundlicher Salutation und Herzlichen anwünschen alles beglükten Successes und wohl Ergehen verbleibe

Meiner Sonder vielgeliebter Herren

Dienstwilliger

Biberach den 11. April 1730.

J. A. Wolff.

Zwischen Wolff und Wißhak wurden mehrere Briefe gewechselt.

Stiftungen.

(Nach O.-F.-Rath v. Memminger.)

1) Stiftungen der Evangel. Gemeinde:
   a) Die evangel. Kasse mit einem Capitalvermögen von 32,353 fl. Neben einem ständigen Beitrag an die Kirchenpflege zu Bestreitung der Kosten der lateinischen und Realanstalt, und einigen stiftungsgemäß zu vertheilenden Unterstützungen an evangel. Hausarme, hat diese Casse die Bestimmung, die Söhne armer evangel. Bürger in ihrer Bildungs-Laufbahn zu unterstützen.
   b) Die evangel. Schulkasse mit einem Capitalfond von 13,212 fl. Aus ihren Mitteln werden die Schulgelder für die Kinder armer evangel. Bürger und andere Schulbedürfnisse bestritten, auch ein jährlicher Beitrag für die Bibliothek der lateinischen und Real-Anstalt, sowie für die der deutschen Schüler gegeben.

Ferner
   c) die Locher'sche, eine Studien- und Armen-Stiftung mit einem Capitalfond von 7617 fl.
   d) Die Brügelsche für Studirende der Familie mit 2117 fl.
   e) Die Egensche Aussteuer-Stiftung für Dienstmägde evang. Confession mit 3513 fl. Fond.
   f) Die Wittwen- und Waisen-Kasse mit einem Capital-Fond von 4610 fl.

2) Die katholische Casse mit einem Capitalfond von 202,090 fl., welche bei einem bestimmten jährlichen Beitrag an die Kirchenpflege zu Bestreitung der Kosten der lateinischen und Realanstalt (nunmehr Gymnasium) undder Verpflichtung einer Schulkasse für die kathol. Gemeinde, die Bestimmung hat, Gewerbtreibende und Studirende kathol. Confession zu unterstützen.

Ferner
Fonds
a) 16809 fl. die von Settelinische Kaplanei-Stiftung;
b) 4203 fl. die v. Settlinische Meß- und Stipendien-Stiftung;
c) 6773 fl. die v. Scherrich-Auersdorfsche Studienstiftung.
d) 1018 fl. die Pidon- und Cloossche Stiftung;
e) 3610 fl. die Kreuz-Capellen-Stiftung;
f) 5572 fl. die v. Brandenburgische Canzlei-Stiftung;
g) 1571 fl. die v. Brandenburgische St. Anna-Stiftung;
h) 13558 fl. die Corporis Christi Bruderschafts-Stiftung;
i) 16660 fl. die Armen Seelen Bruderschafts-Stiftung;
k) 3291 fl. die Mutter Gottes Bruderschaft;
l) 3242 fl. die St. Sebastians-Bruderschaft;
m) 1762 fl. die Concilien-Bruderschaft;
n) 1385 fl. die Kranken-Versehungs-Stiftung;
o) 9172 fl. die Jos. Marquard und Ant. p. Ferd. v. Lemppenbachische Studien-Stiftung;
p) 7103 fl. die Ant. Ferd. v. Lemppenbachische Stiftung;
q) 167 fl. die Meß-Stiftung des kathol. Müllerhandwerkes;
r) 3759 fl. die Wittwen- und Waisen-Casse.

Begebenheiten, Ereignisse,

chronologisch geordnet.

Anno 756 soll laut Grusius Haus-Chronik ein herrlicher Sieg über die Hunnen erfochten worden sein, da sey an der Stelle, wo nunmehr der (neue) weiße Thurm, ein Schloß gestanden; beim Graben des Fundaments zum Thurm fand man viele Schwerter, Bogen, Pfeile, Spieße, Sporen 2c.

799 zerstörten die Hunnen die Kesselburg zwischen Biberach und Warthausen, ob der Warthauserhalde, auf welcher Stelle noch vor 40 Jahren das Hochgericht (Galgen) von Warthausen gestanden.

7. und 8 Seculo.

800. Die Biberacher Pfarre ist sehr alt, ihr Ursprung soll bis ins 8. Jahrhundert fallen, und dies Alter wird auch durch die Schrift bestättigt vom jetzigen Kirchenbau (Münster) Anno 1140. Das Patronatrecht war mit den Einkünften der Kirche lange Zeit im Besitz des Klosters Eberbach bei Mainz, ursprünglich war es Kaiserlich, kam aber durch Verpfändungen in ver-

schiedene Hände, so auch in die des Klosters Eberbach, bis Kaiser Carl IV. dasselbe laut Urkunde von Mainz 27. Febr. 1357 dem Kloster eigenthümlich überlies. Den 23. Juli 1342 quittirt der Ritter Ulrich von Kunigsegg und sein Sohn Anselm, Kirchherr der Pfarrkirche zu Biberach, die Brüder, Wilhelm und Johannes, Mönche zu Ebersbach, für 180 Mark Silber, wofür ihnen das Patronatrecht der Pfarrkirche zu Biberach verpfändet war.

Durch Bulle von Avignon, 18. Juli 1350, erlaubt Papst Clemens VI., daß dem Kloster die Kirche, deren Patronatrecht es zu haben versichere, einverleibt werde, wenn die Prokuratoren nichts dagegen haben. Am 25. Mai bekennt Ulrich von Königs-Eck der Alte Ritter, daß er von Abt und Convent des Klosters Eberbach die Losung empfangen habe, darum ihm der Kirchensatz der Pfarrey zu Biberach weiland von König Ludwig versetzt worden sey, und am 29. Juni 1359 verzichtet der Sohn Anselm auf die Pfarrey.

Von dieser Zeit an wurden 2 Kloster-Geistliche von Erbach aus nach Biberach geschickt, der eine als Pfleger, der andere als Pfarrer. Die Untauglichkeit, und der unerbauliche Wandel dieser Religiosen waren Ursache der vielen Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Kloster. Als hiezu auch noch die Reformation kam, so verkaufte endlich das Kloster sein Patronatrecht mit Zehnten und allen Rechten Anno 1564 an die Stadt für 31,000 fl. Daran habe die Stadt den Hunzehnden bezalt.

Neben den Klostergeistlichen hatte Biberach nicht weniger als 36 Meßpriester, welche auf den 38 Altären inner und um die Stadt jährlich 7488 Messen lasen, die Pfründen waren zum größten Theil von den Einwohnern selbst gestiftet worden.

Ueber 4 der Altarpfründen übergab König Carl IV. 1558 dem Rath zu Biberach das Patronatrecht, das er vorher dem Reich unmittelbar zugestanden hatte. (O.-F.-Rath v. Memminger.)

8. Seculum.

800. Im 8. Seculo ließen sich hier Alemannen nieder, und ist Biberach zu einem Flecken angewachsen, der mit Palisaden umgeben ward.

813 soll auf dem Giegelberg ob dem Schützenkeller eine Burg gestanden haben, der Edelmann hieß v. Bibra.

10. Seculum.

910 wurde Biberach mit Gräben und Mauern umgeben.

1006 wurde das Spitalthor erbauet, nachdem die Vorstadt zur Stadt gezogen worden.

1005. Von der uralten Familie Gretter (von Stafflangen)

ist dies Jahr einer zu Schwäbisch Hall auf den gefreiten Kampfplatz wieder eine andere Adelsperson, nach Herkommen um Leib und Leben gestritten, ihn auch zu Boden gelegt, und überwunden. Hernach ist Gretter von der Wahlstatt auf seinen Knieen zu unser Liebfrauen gerutscht, hat sich dabei so heftig verlezet, daß er gar arg geblutet, aber der glorwürdigen Mutter Gottes zu Dank um erhaltene Victorie hat er diese Wallfahrt überstanden williglich.

1085 erhielt Biberach von Kaiser Heinrich IV. das Stadtrecht.

11. Seculum.

1110 wurde die jetzige Pfarrkirche erbauet, weil die vorherige, das jezige kath. Meßmerhaus viel zu klein geworden, für die Gemeind aus der alten Kirche machte man die unter und ober Kapell. In die untere gieng die Treppen hinunter, zu beeden Seiten des Hauses in die obere die Doppel-Stiegen hinauf — desgleichen, damalen war der kathol. Pfarrhof noch nicht so nah an der alten Pfarrkirche.

1140 wurde der Giegelthurm erbauet.

12. Seculum.

1239 stifteten die Ritter Huldrich und Helwig v. Essendorf und Horn (zu Horn deren letzter Wohnsitz) den vor dem Spitalthor am Osterberg gelegenen Spital zum h. Geist, nebst dort gelegenen Gütern, Steinkeller und Häusern, Sennhof.

In diesem Jahr wurde die Kirche und Spital z. h. Geist daselbst aufgericht.

1290 bekam der Spital den Wasachhof (Jordan) wurde im 30jährigen Krieg von den Schweden zerstört. Anno 1672 wieder und mit besseren Einrichtungen hergestellt.

1298 war ein so warmer Winter, daß man auf die heil. Weihnachten Kränz von Veilchen, Schlüsselblumen 2c. gemacht hat, und die Buben gebadet haben.

1299 lebte ein großer Gelehrter — ein Theolog Namens v. Bibrach, er hatte zu Erfurth studirt, war auch eine Zeit in Rom.

13. Seculum.

1309 wurde der Salmansweilerhof am Kapenzipfel erbauet, wo jezt das große, schöne, neue Schulgebäude.

1311 schloß Biberach mit mehreren Städten Bündnisse gegen die Fürsten, Grafen, Klöster, die all zu übermüthig geworden.

1345 lebte hier eine ansehnliche Familie, die Ranzen, von denen die Ranzengaß ihren Namen führt, sie hatte mehrere Häuser da hergestellt.

1353 stund schon die Gräth und wurden hier die Zölle u. s. fort für den Kaiser eingezogen.

1363 war der Fallenstock vor dem Obernthor am Wolfenbach unter dem Namen Haupt-Werth schon vorhanden.

1363 wird eines Grabenbronnen-Thors gedacht, mag wohl das Salmannsweiler Hofthor, das auf den Graben hinausgeführt, gewesen seyn.

1365 wurde das Seelhaus von 5 Frauen gestiftet, Beguinen.

1368 wird schon des Grabenthors gedacht.

1371 wohnte ein Burger Namens Herrenkapp in der Vorstadt, war also die untre Mauer noch nicht vom Spitaleinlaß am Komedienhaus zum Spitalthor und Siechenthor.

1373 wurde die Stadt zu besserer Vertheidigung mit Mauren, Graben, Thürmen umgeben, auf der Stadtmauer waren ohne die Thore 20 Thürme und etliche Erker.

1377 ist der Spital zum h. Geist am Osterberg nach und nach in die Stadt transferirt worden, auf dieser Stelle in der Stadt war vorher ein Nonnenkloster, das bei dem großen Brand 1516 abgebrannt.

1386 wurden Rebstöcke auf den Buchenberg (Weingartenberg) gepflanzt.

1397 wird des Siechenlochs erwähnt, ebenso in einem Kaufbrief von 1476 (nachher genannt das Füßloch), hier hatten die Siechen ihren Gang zum außern und innern Spital.

1399 verkaufen die Spitalpfleger, mit Wissen des Raths, das Dorf Tegernau, dem Hein. v. Eßendorf für 910 Pfd. Heller und Elmansweil dem Patrizier Strölin für 14,000 fl.

14. Seculum.

1404 wurde die Siechenkirch erbauet, war vorher nur eine Kapell.

1404 fing man an, die Stadt zu pflästern, damals hatten noch viele Häuser Strohdächer und die meisten Aufzugläden.

1406 feierte man hier das erste Frohnleichnamsfest.

1406 war auf der Hofstadt vor der Stadt ein Bad (wo jetzt der Obstmarkt), das untre Bad genannt, zum Unterschied des obern Bades am Bach beim Kapenzipfel.

1410 haben die zwei Brüder Ernst und Friedrich Erzherzoge von Oestreich, von vielen schwäbischen Reichsstädten, so auch von Biberach Geld entlehnt.

1414, als das Concil zu Costniz angefangen, sind Johannes Huß, der Glaubensheld, Sohn eines Landmanns (in Prag Anno 1400 Professor und Prediger), und sein treuester Freund Hiero-

nymus von Prag, „mit Kaiserl. Königl. Geleitsbrief" auf der Reise von Prag nach Costniz hier über Nacht gewesen den 1. November in der Herberge zum goldnen Lamm beim Spital, sind hernach troz des K. K. Geleitsbrief und Päpstlicher Geleitszusicherung in Constniz beide verbrannt worden; 1415 den 16. Juli Huß, 1416 Hieronymus von Prag; das Concilium hatte erklärt, einem Käzer seye das gegebne Wort nicht zu halten. Da hatte Biberach auch seinen Gesandten dabei.

1422 erhielt Biberach Friede mit Württemberg.

1430 stund das Stadtziegelhaus auf dem Buchenberg, wo jezt der Buchhof ob dem Ziegeldumpf.

1432 wurde die Mezig am Hafenmarkt erbauet, sie stund vorher auf dem Marktplaz am Bach, wo jezt der große steinerne Fischkasten (Brunnen) bei der Eyerbruck.

1438 war das Strafgesez, wer ein Handgelübd nicht halt, soll bei Wasser und Brod in Güßübel gesteckt werden (nachmaliges Rehthor am Giegelberg, bei der Bieberwirthschaft), bis er sein Gelübd erfüllt hat.

1438 stiftete Hans Tuncher von hier die ersten Rebstöcke in den Weinberg zu Markdorf laut Urkund, wo nun ein eigner Hof nebst 40 Stuck Rebgeländ und etwas Zehnt vorhanden, gehört dem Hospital dahier.

1438. Um diese Zeit war das Wort Pfaff ein Ehrenname, so kommt dieser Ausdruck in Urkunden im 14. Seculo oft vor, als ein Pfäffischer Priester.

1440 wurde 1 Jauchert Acker verkauft im Erlemoos um 15½ Pfd. Heller à 34 kr.

1442 wurde die Kapell beim Oberthor (jezt der Holz-, Bretter-, Krautmarkt) zu St. Nicolai erbauet, das Geld dazu hatten Sammler für die St. Peter- und Paulkirche zu Rom im Wirthshaus zum goldnen Stern am Marktplaz liegen gelassen, wollten solches, wenn sie wieder heimreisen, ablangen, da solche nicht wieder zurückkamen, ließ der Magistrat das Geld, wovon sie hier den besten Theil gesammelt, vom Wirth abholen und erbauete damit die Kapell; aber es fehlte noch das Thürmlein mit Glocke und der Altar, leztere hat H. Burgermeister v. Pflaumern gestiftet.

Waren die Sammler Betrüger und konnten nicht wieder zurückkommen, oder wurden sie irgendwo beraubt und ermordet? Auf jeden Fall hätte das Geld nach Rom übermacht werden sollen.

1444 auf St. Thomä haben Bürgermeister Hanß v. Brandenburg, Hanß Stucker und Jacob Weißhaupt die Stürrechnung gethan und ist dann vorräthig gewesen 1638 Pfd. 18 ß. 1 kr.

1453 leihen (in Pacht nehmen) die drei Patrizier Albrecht Bögglein, Claus Bruder, d. Stadtrechner, und Hans Rugger die Gräth für 140 Pfd. Heller (1 Pfd. à 34 kr.) hat aber von der Bürgerschaft gar große Beschwerden gegeben, denn es war allzu geringer Pacht.

1466 kaufte das kathol. Patriziat seine Stube z. Stein auf dem Markt (jezt H. Gutermann zum Blumenstraus, Kaufmann), für 420 Pfd. Heller.

1475 haben es die Herren bei Seiner Heiligkeit dem Papst zu wege gebracht, daß man in den Fasten hat Schmalz essen dörffen, hat gekostet 65 fl. Dispens.

1462 wurden 4 Mannsmad Wießen, zwischen dem schwarzen Bach und Ergeten um 50 Pfd. Heller verkauft.

1467 wurde das Nonnenkloster beim Seelhaus zu bauen angefangen, die Kirche, waren vorher im Seelhaus, wo sie Kranke pflegten und wiebten bis 1485, wurde 1807 abgetragen, ist der Zeit das Tarische Postamt; vorher das Königl. Forstamt, und vordem eine Infanterie-Kaserne, es lag eine Abtheilung Infanterie hier unter Obrist von Brüßel.

1470 wurde die St. Wolfgangskapell auf dem Lindenberg erbauet, mit dem Bruderhaus (der Berg hieß damals der Wolfgangsberg), wurde in der Reformation abgebrochen. Anno 1590 ließ sodann Hein. v. Pflaumern da die Linde setzen, seid dem heißt man den Berg den Lindenberg.

1470 wurde die kath. Tristkammer (Sakristey) erbauet, 1772 die jezige größere.

1474 wurde 1 Jauchert Acker auf der Winterhalden um 10 Pfd. Heller verkauft (1 Pfd. Heller à 34 kr.)

1474 fing man an, den neuen Thurm (weißen Thurm) zu bauen, jedes Jahr vom Fundament bis oberst 1 Stockwerk, seind also 8 Stockwerk, die in 8 Jahren seind fertig geworden, beim Fundamentgraben hat man gar viele alte Waffen gefunden, es soll hier vor Zeiten eine Burg gestanden haben.

1474 kam in dem Stall im Schloß Warthausen Feuer aus, und ist dadurch das ganze Schloß abgebrannt.

1474 hat Meister Oschwald hier denen Herren zu Memmingen die große Glocken bei Unser Lieb Frawen gegossen, man gab ihm vom Centner 1 fl. Lohn.

1475 wurde der Chor in der Pfarrkirche gewölbt, hatte vorher eine Decke von Holz, eben, hat 20,000 fl. gekostet.

1478 wurde das Läuten mit allen Glocken am Samstag Abends gestiftet, für die abgeschiednen Seelen von Hans v. Brandenburg.

1479 fodert Kaiser Friedrich III. die Biberachischen Gesandten wegen des Türkenkriegs auf den Reichstag nach Freisingen.

1484 schlug der Blitz dahier zweimal in den Kirchthurm.

1484 wurde die Stadt Euch zu oberst am Stadtbach erbauet, rechter Hand bei der Bruck.

1485 24. Juli war Kaiser Friedrich hier, wurde von Memmingen aus bis Rindschnait mit 50 Pferden und 500 Mann begleitet, da haben ihn die Biberacher abgeholt.

Es wurden dem Kaiser verehrt ein Credenz, so 55 fl. 30 kr. gekostet, darinnen 200 Rheinische Gulden, von denen 7 Zünften wurde auch folgendes bezahlt: 2) die Schneiderzunft 5 fl. 14 kr. 4 hl.; 2) Schmiedezunft 3 fl. 10 kr.; 3) Schuhmacherzunft 3 fl. 6 kr. 5 hl.; 4) Bäckerzunft 2 fl. 16 kr. 5) Weberzunft 4 fl.; 6) Mezgerzunft 4 fl. 10 kr.; 7) Baurenzunft 2 fl. 9 kr. Es wurden auch die Officiales beschenkt: 1) der Marschall erhielt 25 fl.; 2) der Kanzler 25 fl.; 3) Kanzlei des Thorhüters 16 fl.; 4) Kammerdiener 16 fl.; 5) vor Pfeiffer 4 fl.; 6) Trompeter 12 fl.

1488 hatte Biberach die Herrschaft Warthausen pfandweis inne, durch Liederlichkeit ists verloren gegangen, woran hauptsächlich schuldig die Grätter hier, wegen Waldungen, die ihnen gehörten. (Hahnenkau u. s. m.)

1489 die freie Pürß eingeführt, Biberach als Direktorial-Stadt, abgeschafft Anno 1806.

1491 wurde dahier der erste Kornmarkt durch Rathsbeschluß abgehalten.

1491 wurde neue Satz und Ordnung im Spital gemacht, weil so viel Mißbrauch gewaltet und Schaden entstanden und an Gilt, Zehenden, Zinsen so viel ausblieben, es soll nun alles verrechnet werden, was man ausgibt und einnimbt.

1491 wurde dem römischen König Maximilian bei seinem Hiersein verehret 1 vergoldete Schale, kostete 25 fl. und darin 100 fl. Geld.

1499 wurde dem Kaiser wieder die Schweitzer, von Biberach, Memmingen, Ißny, Leutkirch, alles vorhandene Geschütz sambt Wagen und Proviant und Büchsen gegeben, der Handel fiel für den Kaiser schlecht aus, alles ging verloren, und also für die Stadt ein gar großer Verlust gewesen.

15. Seculum.

1503 wurde das neue Rathhaus an der Ecke der Ranzengasse auf dem obern Stadtbach erbauet, das frühere war auf dem Platz am Hafen- und Fischmarkt, das allerfrüheste aber höchst

wahrscheinlich auf der Mezig so am Markbach oberhalb der Eyerbruck gestanden.

1506 wurde Michel Eggelsbach geboren, welcher das Weberhandwerk erlernet, dieser hat die Obstbäume auf dem Giegelberg nach Reih und Ordnung gesetzet; er ist hernach Baumeister worden.

1510 machet Schreinermeister Hochmann die Kanzel in der Pfarrkirche, diese ist in der Reformationszeit stehen geblieben, alles andere zerstört worden.

1516 war der große Brand im Salomonsweiler Pfleghof, ist auskommen durch Liederlichkeit der Domestiken, es sind in allem 126 First niedergebrannt, der Wind war gewaltig von West nach Ost, das Grabenthor ist auch dabei niedergebrannt, und die Häuser hinunter zur Ranzengaß bis zum Lamm, der Sauhof vom Spital und mehr wie der halbe Spital, allwo es bei einem Altar, wo der fromme Priester Heinrich v. Pflaumern umb Gotteswillen hat umbsonst eine h. Meß gelesen all Tag; im Spital brannten 16 First ab.

1516 sind hier bei einem Sterbet ihrer 800 Menschen ins Grab gesunken, war eine Pestart.

1518 hat Peter Treu den Hospital wieder aufbauet.

1525 war der Baurenaufstand gegen Pfaffen und Adel; Zusammenkunft im Ried bei Baltringen.

1525 würde der schöne runde steinerne Fischkasten (Brunnen) am Marktplatz errichtet; die Fische aus den Stadtgräben wurden in denselben gethan, damit sie den moseligen Geruch von den Stadtgraben verlieren, in dem lieblichen Bronnenwasser wurden sie bald gar gut, und wurden hernach von den Herren verspeiset.

1529 wurde zu Speier ein Reichstag gehalten, welchen aber die Luterschen nitt angenommen haben, sondern darüber protestiret, daher sie dann Protestanten genennet worden; es wurde Mann für Mann in Biberach zum Abstimmen vom Magistrat befohlen, und nur 70 haben den Abschied von Worms angenommen und haben sich also zum altkatholischen Glauben bekennt.

1530 von einem Lamparter das Läuten am Donnerstag gestiftet.

1530 zu den Zeiten der Reformation ist der evangelische Gottesacker am Osterberg bei Birkendorf hergestellt worden zum h. Geist.

1530 hat es noch auf dem Kirchhof rechts hinab zur Schul ein Gäßlein mit einer Mauer von oben bis hinunten zum Schulhaus gehabt; links die Kirchenmauer, rechts die Häuser, ist nach-

her die Mauer abgebrochen und das Gäßlein den Anliegern käuflich überlassen worden.

1530 seynd zu Biberach bei der Reformation nicht mehr wie 70 Personen beim alten Glauben geblieben, wie H. v. Pflaumern der Priester schreibt.

1530. In diesem Jahr war zu Nürnberg ein Reichstag, kam ein Vergleich zu Stand wegen der Religion, daß niemand Weltlich noch Geistlich Gut antaste, und man friedliebend untereinander wohne, so geschehen am Maria Magdalena Tag.

1531 wurde der Schußenrieder Hof erbauet am untern Garmarkt (Werkmeister Flächens Haus) vis à vis der g. Ente.

1531 als die Lutherey in Biberach eingedrungen, sagt Lucas Seidler, ist in der Pfarrkirchen alles abgeschafft und weggethan worden, nichts verblieb an seinem Platz als die Kanzel, auch kein katholisch Gottesdienst mehr.

1532 haben die Evangelischen ein sonderbar Fest wegen verbessertem Gottesdienst, wie sie sagen, und heben dabei auf die Beschwerden auf den Häusern, von War und Oel so man alljährlich in die Pfarrkirch geben müssen, so von den uralten Besitzern war gestiftet worden. (L. S.)

1533, dieser Zeit hat man aus der Kirche auf der Gruft ein Haus gemacht, darinnen der kathol. Meßmer wohnet, vornen aber gen Morgen denen Kirchenpflegern zu ihrer Kanzlei Ein Stuben gebauet aus dem Chor, wie auch die Jahreszahl zeiget, in einem Kamin auf der untern Schütte, mit des Maurers Zeichen.

1534 als die Wiedertäufer in Westphalen belagert waren und selbiger Bischoff die Kriegskosten nicht mehr erschwingen konnte, hat er beim Reichstag zu Worms Hilfe gesucht nnd erhalten, da dann Biberach mit Geld und Volk auch ihr Bestes gethan hat.

1535 wurde vor dem Grabenthor $^1/_2$ Tagwerk Wiesen für 25 fl. verkauft.

1540 wurde zwischen dem evangel. Magistrat und dem Abbt des Klosters Ebersbach am Rhein ein zehnjähriger Vertrag wegen dem Pfarrhof zu stande gebracht, den die Luterischen inne hatten, war von den Predikanten bewohnt. Actum St. Ursula.

Unterzeichnet sind:	vom Magistrat:
Hr. Johs. Kött, Pfarrer.	Johs. Grätter.
Hr. Jacob Bins, Pfleger.	Gladian Scherrich.
	Veit Schopper.
	Gebhard Straub, all die vier als Armenpfleger.

1540 war ein unerhörter heißer Sommer; vom 28. Hornung bis 29. Juli hat es in unserm Lande nicht mehr geregnet, großer Wassermangel, viel Bäch ausgetrocknet, viel Brunst in den Wäldern, das Gras und Heu verbrannte und war schrecklich Mangel an Futter, doch ist Gottlob Korn und Wein vortrefflich gerathen und wurden wegen der Güte vülle Jahre lang aufbehalten. (Seidlers Annalen.)

1541 haben sich die Patrizier bei Rath gewaltig beschweret, wegen Entsetzungen von ihren Stellen, die sie allein bisher innegehabt, denn bei der Religionsveränderung 1531 ist das Regiment auf taugliche gemeine Bürgersleut übergangen, und dadurch die alten Patrizii ihrer alten Gerechtsame in vill Weg entsezt worden.

1541—1542 waren auf dem Reichstag als Abgeordnete Jacob Eggelsbach, eines Schuhmachers Sohn allhier und Veit Schopper, beide luterisch.

1548 waren hier mehrere Juden ansäßig im Schutz, mußten hernach die Stadt räumen 1560, Burgermeister Klokh brachte es dahin, war der Platz (wo jezt der Fabrikant Schopp besizt), die Juden beschädigten die Leute allzusehr, auch hatten sie den Vater des Burgermeister Klokh um Hab und Guth und Haus gebracht, der ihnen alles versezet.

1548 muß man dem Kaiser Carolum huldigen, solches geschah in die Hände des Commissärs Herrn Abbt des Gotteshauses zu Weingarten.

1549 hat die Stadt abermalen 12 Fahnen Spanier im Quartier haben müssen, 3½ Monat lang, der Predikant Benedikt Wiedmann hatte beständig 14 Mann, er wohnte zwischen dem Zeughaus und dem Schußenrieder Hof.

Beim Hinwegziehen haben sie ihm seine Tochter weggeführt, ist ein vortrefflich schönes Mensch geweßen, wann ihre schön blonden Haare sein offen geweßen, seyn sie ihr den Rucken hinunter bis auf die Waden gegangen, darumb sie den Spaniern so gefallen, es seind auch sonst noch Dutzend Weibsbilder von hier mit den Spaniern gezogen. (Seidlers Annalen.)

Wurde der Flecken Roth vom Spital verkauft, wo man noch ganz andre Güter hätte verkaufen können, das Geld wurde zu den Beisteuern, so die protestantischen Fürsten ausgeschrieben, verwendet, ist solches an die Fugger für 40,000 fl. hingeben worden. Sonst hatte man hier das Sprichwort: „Roth hilft Biberach aus aller Roth.“

1551 den evangel. Rath wieder abgesetzt und einen katholischen erwählt.

1553. In diesem Jahr kam Ambrosi Blarer ans Ruder, derselbe so zuvor katholisch gewesen, ein Bruder des Abbts gleiches Namens, der war ein heftiger Bilderstürmer. (Pflaumers Annalen.)

1553 wurde der erste evangelische Taufstein in die Pfarrkirche gesezt, war von Holz mit Schnitzwerk.

1559 war hier Felix Pföst alt Burgermeister und Abgesandter auf den Reichstag und Bevollmächtigter bei Kaiser Ferdinand, die Confirmation der Privilegien nachzusuchen, und den Huldigungseid zu leisten; diese Vollmacht muß aber zurückgenommen worden, oder Pföst gestorben sein, weil sich eine spätere vom 23. Februar 1559 für Burgermeister Johann Perfekt Bruder, und Stadtschreiber Joh. Bitzenberger vorfindet, und diese als Gesandte auf den Reichstag wirklich abgegangen sind. (Eben, Kapellenschreiber.)

1560 fieng man an, das Schuhhaus auf dem Marktplatz vor den Häusern zunächst, wo jezt Kaufmann Schmied, Consoni, von Braunenthal Rechtsconsulent wohnen, abzutragen und an das Kramhaus (Gräth) zu bauen, was aber die Burgerschaft nicht zugeben wollte, denn auf demselben hatten die Tucher, Kürschner, Gerber und Schuhmacher an den Wochenmärkten feil, und hat es wegen dieser Versetzung fast einen Aufstand gegeben.

1560 ist auch gestorben der unselig Apostat (verba sunt autoris) Ambrosius Blarer, ein Zwinglischer Predikant, welcher 1531 hier zu Biberach einen starken Fürschub gethan, daß die grausame Bilderstürmerey ist ins Werk gesezet worden. (Seidlers Annalen.)

1561 werden von Kaiser Ferdinand I. Commissäre gesandt, um beider Religionsrechte nach dem Religionsfrieden von 1555 zu handhaben und einzurichten.

1561 Decbr. ist der Erzkätzer Caspar Schwanfelder unselig gestorben und ist in Oepfingen bei von Schenk begraben, der war sein Beschützer und Gönner.

1561 28. Febr. hat Bartlin Striegel, ein Mezger, in seinem Haus, als man ihn in gefängliche Haft hat bringen wollen, Veiten Angele den Büttel zu todt geschlagen, auch Paul Mollen einen Kornmesser und den Glöslin, einen Wagenknecht, verwundet. Der ist folgenden Tag eingezogen worden, und hernach den 9. Januar 1562 auf dem Marktplatz mit dem Schwerdt hingericht worden.

1561. Auf den Sonntag Jubilate starb der Ehrwürdige, Edel und geistliche Priester, Herr Heinrich v. Pflaumern, in seinem Exilio zu Waldsee, ein eifriger und tugendsamer Priester.

Er hat sein Alter bis auf 82 Jahre gebracht, auch sein 50jähriges Jubiläum gefeiert.

Einen ganz entgegengesezten Wandel führte der Pfarrer Wendelinus Walterthum, so ein Conventual von Eberbach am Niederrhein gewesen, dann er nicht nur ein ärgerlich Lebenswandel geführet, sich übertrunken und Cuncubine hatte, Jona Schreyerinn genannt, und sich bei männiglich zu Schanden gemacht, als auch gar zulezt den Pfarrhof geplündert und mit sambt obgedachter Dirne den 8. Martii heimlich ausgerissen und ein lutherischer Predikant worden, und hiezu hat ihm Berle Gaupp, ein Blaicher sonder Hilf und Fürschub erwiesen, fürnemlich ihm aber sein gestohlen Sach hinausgführt. (Seidlers Annalen.)

1563 ist umb das Fest Johannes des Täufers gestorben der Ehrenvest katholisch Ehrlich Mann, Martin Hochmann dahier, der der Kirche vermachet hat 9 silberne Becher, seind Werth 100 fl.

1563 die Bürgerschaft mit Zunftmeistern beschweren sich bei Rath wegen dem Verkauf von viel Tannen- und Buchwald, und nennen solches einen schändlichen unnöthigen Verkauf, da man noch viel andere Mittel hatte, eh man solch schön gelegene Güter veräußern thue.

1564 wurde das obere Thor erbauet, die Jahrszahl steht am Thurn, Erbauer Hans Butzenberger, derselbe hat auch die Glockengießereihütten vor dem Grabenthor erbauet.

1564 wurde die St. Leonhards-Capell errichtet, wo nachmals das Kapuzinerkloster, jezt das Waisenhaus vor dem Riedlinger Thor links.

1564 haben die Katholischen anfangen, zum Wetter zu läuten.

1564 ist Jerg Zugmeyer, ein Bürger allhier, auf dem Marktplatz mit dem Schwerdt hingericht worden.

1564 hat man anfangen, die Lindenbaum auf dem Wolfgang und untern Schützenberg zu setzen, bei der Schießstadt, welche aber Anno 1632 in dem Schwedenkrieg nebst allen Gartenbäumen wieder sind umbghauen worden.

1566 waren auf dem Augsburger Reichstag unter Kaiser Maximilian II. wegen des Türkenkriegs Gesandte, Bürgermeister H. Pflaumern und der Stadtschreiber.

1567 druckte Stadt und Land eine Theurung, das Pfd. Schmalz galt 30. Viele tausende holten im Kloster zu Schußenried Almosen und bekamen 1 Laib Brod und 1 Kreuzer Geld, an aller Heiligen und an aller Seelen, sagt der Autor Seidler, als ich da war, sind allein 7000 dürftig Leut da gewesen, bei schröcklichem Wetter, Schnee und Regen.

1569. Johann der III. führt die römische Liturgie hier wieder ein.

1571 hat Herr Veit (N. N.) ein lutherischer Predikant vom Rath Urlaub genommen, den die Gemeind nitt erlaßen wollen, dadurch denn schier ein Auflauf entstanden, aber der Predikant wollte dennoch nicht bleiben, und als gegen Abend Bürgermeister Pflaumern bei seinem Bruder Hanß Friedrich, dem Stadtammann nahend bei der Kornbruck gestanden, hat Georg Funk der Schemmerer genannt, der auch einer unter den Meutemachern und mit Bürgermeister Böfklein und Eggelspacher eifrig Evangelisch war, sie Beide ungewarter Dinge, in Trunkner Weiß überloffen und verwundt, diese sind aber nitt allein selbst zur Wehr kommen, sondern ist des Bürgermeisters Sohn Heinrich, welcher hernach in Sicilia gestorben, sambt Hieronymus Scherrich ihrem Vetter zur Rettung beigeloffen, also daß der Funk tödtlich von ihnen verlezt worden, darauf sie gleich sämbtlich in Spital zur Freyung seynd getretten.

Der Funk gar sehr verwundt, hat sich aber aus der Stadt naus gemacht, nacher Rißegg, alldo aber beigefangen worden, an drei Ketten geschmiedet und allhero in die Stadt zur Gefängnuß geliefert worden; aber als die Wächter mit ihm conspiriret, haben sie ihn den 16. Juli heimdlich ausreißen lassen, darüber er sich zu Tübingen gesetzet, und nitt mehr in die Stadt allhier kommen ist.

1573 die doppelte Uhr auf der Pfarrkirchen errichtet, vorher mußten ob auf dem Wendelstein, wo die fünf Thürmlein, die Hochwacht an jedem Eck der 4 Thürme, die Stunde mit dem Sprechrohr hinausrufen, und gab die untre Wach mit der Glocke hinauf das Zeichen jede Stund, im mittlern Thurm wohnte der Thurmer, der mittlere Thurm hatte einen verguldten Knopf, der 11 Viertel Frucht gemessen, die 4 außern Thürmlein hatten jeder 2 Knopf, also seind es in allem 9 Knöpf gewesen, und die Thürme gar künstlich gemacht.

1573 war großer Sterbet hier, die Pest hat 1300 Menschen weggerafft, hat den 4. Juni anfangen, und den 31. Nov. war es am ärgsten, im ganzen Allgäw wüthete diese Pest.

1574, zu dieser Zeit ist von wegen der Pest der katholische Gottesacker hergestellt worden, vorher wurden die gemeine Leut auf dem Kirchhof begraben.

1575 wurde der Agatha Mühlschleglin die Riedmühle sambt dem Stadel und Gärtle nebst 3½ Jauchert Aecker und 23 Jauchert Wiesen im Schlierbach, Eßbann um 2200 Pfd. Heller an ihren Sohn Georg Mühlschlegel mit dem verkauft, daß daraus dem Spital alljährlich 16 Malter Kernen, 9 Pfd. Heller 14 ß.,

4 Herbsthennen, 1 Fastnachtshenne, 5 Pfd. Heller, 3 Handlohn und 5 Pfd. zur Weglösin geben werden müssen.

Erst Anno 1659 ist dann diese Mühle an Jacob Dollinger gekommen.

1583 wurde eine 7 Schuh lange Welleren (Fisch) so 95 Pfd. schwer vom Federsee hieher gebracht und ausgewogen. Dieser See hält im Meß 3670 Jauchert.

1583 hat die evangel. Burgerschaft allhier bei Churpfalz ihre Gravamina übergeben, daß viel Dinge ab- und den Katholischen seyn zugelegt worden.

1584 hat der Blitzstrahl ein großes Loch in den Güßübel (Rehthor) geschlagen; wurde ganz beschädigt. Desgleichen in Herlins Wirthshaus zum Storchen. Im hintern Stüblein hinter dem Tisch im Eck ist gesessen Martin Unger, ein Predikant und der alte Hanß Jegglin und der Holzmändle Beck, der Lohrmüller und ein Schneider, welch letzterm sein Hund so unten an den Füßen gelegen, Ersticket Ist, es Hat auch dem Holzmändle die Sohle von den Schuhen getrennet, in diesem argen Wetter ist auch ein Streich ins Todtenhaus gefahren.

1584 10. Mai. Brand des Kirchthurms durch den Wetterstrahl von oben herab, man war nicht gleich Anfangs bei der Hand, zum löschen, die 5 schönen Thürmlein mit 9 Knöpf, der Wendelstein genannt, waren sehr kunstreich erbauet, alle Glocken sein verschmolzen, ein Balken fiel herunter auf das Stadtarchiv (Haus von Bortenmacher Lieb, am Stiegle), schlug alles durch und zündete an, Uhr und Orgel giengen auch zu Grund. Vier Menschen kamen dabei ums Leben, gar viele wurden beschädigt, eine Braut, die Hochzeit machen wollte, wurde an ihrem Hochzeittag begraben; bis auf die Blaiche warf es Funken auf die Barchet; der Wind war heftig.

1584. In diesem Jahr galt das Malter Roggen nur 24 kr., 1 Pfd. Schmalz 4 kr., 1 Maas Wein 4 kr.

1585 wurde die Mittelbiberacher Kapelle erbauet, 1810 abgebrochen.

1585. Als Gottschalk Glock Burgermeister worden, und das Ambt antreten, ist ihm eine Malefiz Person so gefangen lag, geschenkt worden, und durch ihn erledigt worden; dieser Glock ist ein katholischer Patrizier gewesen, und hernach Evangelisch worden, hatte sein Patriziat also von den Katholiken erhalten.

1585 wurde die erste Glocke wieder auf dem Pfarrthurm aufgehängt, hat gewogen 58 Ctr. Bei Wiedererbauung hat die ganze Gemeind beigesteuert. (v. Pflaum Annalen.)

1585 Kirche und Kanzel wieder hergestellt, in gleichem die

Nicolaikapell renoviret, und mit einem schönen Altar von Bürgermeister v. Pflaumern versehen worden.

Am 27. October haben die Evangelischen wieder das Erstemal darinnen gepredigt.

1586 war ein warmer Winter, wie auch in dem drauf folgenden Jahr, da die Bäume im Jänner blüheten, und die Aepfel im Hornung in der Größe wie Haselnuß sich sehen ließen, im Mayen war die Erndt, und Anfangs August das reiffe Weinlesen, aber das folgende Jahr war alles wiedrig.

1586 gehörte Elmansweil zu Biberach.

1587 wurde der Knopf auf den neuen Kirchthurm gesezet, und die Newen Gloken zusammen gehenkt, so Joachim Vollmar Kupferschmied hier gegoßen, die große ist oben gesezet hat gewogen

wogen	58 Ctr.	11 Pfd.		
die andere	39 „	— „		
die dritte	27 „	7 „	Es wägen also die 6 Gloken	
die vierte	17 „	— „	146 Ctr. 86 Pfd.	
die fünfte	8 „	50 „		
die sechste	5 „	18 „		

1587. Dies Jahr hat ein Ehrsamer Rath den Mezgern ein Tax gmacht, wie sie das Fleisch geben müßen, bis auf eines Ratts minder oder Mehr beschluß, und zwar von dem Besten, Ungerschen, Böhmischen, Cöllnischen und Bayerischen Ochsen, oder gar guten hierländischen gemästeten Stüre soll das Pfd. 7 Pfeninge gelten, minderes um 6 Pfen., Kalber 1 Pfd. 6 Pfen. so auch Schafe und Kitzen, und Geißen.

1588 wurde der Pfarrpfleg Zehntstadel erbauet; Anno 1849 von der Stadtpflege erkauft als zweites Kornhaus für den Verkauf von Gerste und Reps, da das Gebäude in Folge der Zehntablösungen der Pfarrpflege entbehrlich geworden.

1589 schreibt Ludwig Schopper in seinem Tagbuch, daß am Palmsonntag heuer 1450 Evangelische seind zum Nachtmahl gangen.

1589 ist in dem Holzhauser See bei Schußenrüth eine Wellen gefangen worden, hat 93 Pfd. gewogen.

1590 wurden die Bäcker alle, jeder 3 Tag in Thurm gethan, auch jeder noch um 2 fl. gestrafft, und hat die Obrigkeit selbst Brod machen laßen, daraus der Betrug erfunden worden, nun wurde das Mehl alles abgewogen. Die Frucht war gar theuer, das Malter Kernen hat gewogen 294 Pfd., 1 Malter Roggen 284 Pfd., an der Gräth auf dem Keßelplatz war die Mehlwag, da wurde alles öffentlich abgewogen, in Beisein der Mehlschau.

1590 bauet der Patrizier Strölein das Haus am Kapenzipfel, nachmals Settelinsche, dann Leutrumsche, jezt Kaufmann Wernsche Haus.

1593 wurde das Zeughaus am Werkmarkt erbauet.

1593 wurde das neue Schuhhaus an die Gräth gebauet, dabei ein Tafel gestüfft, sambt der Mehlwag gegen den Kupferschmied (Keßel) Platz, alles abgemahlt mit der Stadt Wappen, gibt von dem Gebäude Zeugniß, wie folgt:

Da von Christi Geburt gezalet war
1500 Neunzig 3 Jahr
Lies allhier ein lobenswürdiger Rath
Zu Nutz und Ehr gemeiner Statt
Durch den Ehrenvest und weisen Herrn
Gottschalk Glock Burgermeister
In seinem Ambt der Stadtrechnerey
Auch Lucas Seidler nebenbei
Mit und sambt dem Oberbaumeister
Einem des Gerichts Ludwig Schopper
Diesen Bau aufführen für war,
Als es hier steht vollendet dar.

1594 hat abermal der Strall in den Kirchthurmknopf geschlagen, gieng aber ohne Schaden ab — Gottlob.

1594. In diesem Jahr ist des Galle Moll sein Bad auf dem Hafenmarkt abbrochen worden, weil es der Stadt ist heimgfallen; da wurde bisher gar viel gebadet.

1594. An die Stelle des verstorbenen Evangelischen Pfarrer Stephan Lippert ist gekommen der Prediger Michael Zeller aus Kempten, dieser wurde von den Warthausern gefangen, als er zu einem Kranken nach Röhrwangen geritten, aber die Biberacher seind ihrer Vierthalb Hundert hinunter marschirt und haben ihn befreit, hat die Sach einen gar verdrieslichen Handel abgesezet, mit dem Schad in Mittelbiberach.

1596 Sept. 2. waren Kaiserliche Commissäre hier, die im Wirthshaus zum Stern am Marktplatz logiret, haben ihr Sach gar geheim gehabt, mit der Obrigkeit, darüber die Gemeind ist schwierig geworden, und vermeint, sey wegen des Glaubens, aus dieser Ursach hat man dann die Wahl eingestellet.

16. Seculum.

1601 wurde das jezige Schützenhaus erbauet, zur Zeit des Schwedenkriegs wurde das vorherige niedergebrannt.

1601 wurde der Evangelische Pfarrhof erbauet.

1601 Sept. 7. war ein Erdbeben und ist ob der Winterhalde in einem Acker der Boden eingefallen, war ein Loch 40 Klafter tief.

1602 fieng die Palmtagsprozeßion an, und wurde der Palm Esel in der Prozeßion geführt, gieng um die Kirche herum.

1603. An die Stelle der alten beschädigten Evangelischen Gottesaker Kirche wird eine neue gebauet.

1612 wurde die schöne Monstranz auf Kosten aller vier amtlichen Säckel angeschafft, mußte aber bald nebst dem Ciborium versetzt werden, an Herrn Sondberger in Ulm.

1613. In diesem Jahr fiel am Martiny Tag ein tiefer Schnee und in etlich Tagen noch viel mehr darzu, und gieng er nicht mehr ab bis Ostern 1614 und hat dieser Schnee die Winterfrüchte so verfröret, daß gar viele Aeker im Frühling haben von neuem anbaut werden müßen, diese haben viel Sommerfrucht geben, aber die so gewartet bis daß der Same nachkomme und sich erhole, haben gar nichts geschnitten, ist zu spät dann worden, und ist daher eine so große Theurung in das liebe Brod kommen.

1613 wurde auf dem Reichstag zu Regensburg eine Commission für Biberach ernannt, welche aber wiederum katholischer Seits ist hintertrieben worden.

1614 wurde hier der erste Martinis Markt abgehalten.

1615 hat der Rath von Ursula Gerays sel. Erben die Behausung mit einigen Feuerstellen, Waschhaus und Baumgarten vor dem obern Thor sambt 5 Fischgruben um 1500 fl. erkauft und soll nach einer Note des Repertoriums an die Stelle jenes Anwesens das Kapuziner Kloster gebauet worden sein. (Eben, Kapellenpfleger.)

1615 wurde das Kapuzinerkloster vor dem Oberthor erbauet. (Ist jezt das Waisenhaus.)

1620 schlug der Strahl in weißen Thurm, zerriß 4 eichene Thüren, 1 Doppelhaken, die Schlößer und Aufzugwellen.

1622 — 1623. Schröklicher Casus in der großen Theurung. Mitte Juni hat ein Bauernweib Schmalz zu Markt gebracht, und um das Pfund 1 fl. 4 kr. verlangt, darüber hat man ihr zugesprochen, sie soll es vor 10 — 12 Bazen geben, darauf sie gesagt, Ehe Ichs so gebe solls der Hund freßen. — Ist alsbald ein starker Hund kommen, hat ihr das Schmalz angegriffen, und sie dabei, wie ihren Mann also verlezet, das beide an den Wunden gestorben sind. Es war die Theurung im Land gros es galt: 1 Malter Korn 100 fl. 1 Malter Roggen 90 fl. 1 Malter Gerste 80 fl. 1 Malter Haber 36 fl. 1 Pfd. Schmalz 1 fl. 20 kr. 1 Wagen Holz 18 fl. 1 Mas Wein 1 fl. 12 kr. 1 Mas Bier 1 fl. 20 kr. 1 Pfd. Kerzen 1 fl. 58 kr. 1 Gans 1 fl. 30 kr.

1 Henne 1 fl. 12 kr. 1 Paar Tauben 24 kr. 1 Paar Schuh 6 fl. 1 Bot des Tags 3 fl. 1 Wek 8 kr. 1 Geigen 12 kr. (v. Pfl. Annal.)

1624 fiel der Preis tief herab, aber das Geld war auch in gar hohem Werth.

1629 März. Kaiser Ferdinands Restitutions-Edikt erscheint, nach welchem die Protestanten alle seid dem Paßauer Frieden Anno 1552 eingezogenen Kirchengüter wieder zurükgeben sollen. Ein Donnerschlag für das ganze Protestantische Deutschland, das um Hilfe sucht bei Gustav Adolph König von Schweden. Frankreich unterstützt das Gesuch, der Schwedenkönig kommt den Protestanten zu Hilfe.

1629 erstund der Charfreitagsackt, eine Darstellung der Leiden Christi, dabei gab es viel Geißelungen, wurde 1786 abgeschafft.

1630 war der Kaiserliche Commißar hier von Aulendorf, der hat im Gasthaus zum Pfauen logiret.

1630 März. Als die Gegen Reformation wieder anfieng, wurden die Lutherischen, besonders auf dem Land, schröklich bedrängt und mißhandelt, um sie wieder zum katholischen Glauben zu bringen, da hat man in Bergerhausen und Birgendorf ausgeblasen durch den Giegelmann und Amtsknecht dabei, daß gar alle Bauren sollen ins Lampen Wirthshäusle kommen, haben sich aber keine eingefunden, denn sie wollten beim Evangelischen Glauben verbleiben, bekamen dann schwer Quartier und hohe Geldstraffen.

1632 belagerten die Schweden Biberach und eroberten es mit Kapitulution von den Oestreichern.

1632 mußtens die Warthauser schwer büßen, daß sie den Evangelischen Pfarrer (Zeller), so zu einem Kranken nach Attenweiler geritten, mit 8 bewaffneten aufgefangen, und ins Wirthshaus zu Warthausen geschleppt, wo er da in der Tisch Ecke bewacht und begaffet wurde, geschah auf anstiften des Schad in Mittelbiberach, die Bürger sambt den Schweden zogen hinunter, plünderten das Frauenkloster, das Schloß, und das Dorf, und zerstörten alles.

1633 wurde die Evangelische Gottesakerkirche und Mauer niedergerißen von den Schweden, damit die Kaiserlichen da keinen Aufenthalt haben können.

1633 nehmen die Oestreicher die Stadt, haben den weißen Thurm stark beschoßen, von den Schweden die Stadt mit Capitulation bekommen.

1634. In diesem Jahr wurden durch einen Orcan mehrere Häuser in der Stadt niedergerissen und so viele beschädiget.

1634 nehmen die Schweden wieder die Stadt nachdem solche gar arg beschoßen, von den Oestreichern.

1648. Ende des 30jährigen Kriegs (durch den Friedensschluß zu Osnabrük) von 1618 bis 1648.

1648. Als die Schweden hier waren hat der Commandant eines Bauern Kind von Attenweiler über den Evangelischen Tauf gehoben, der Obrist des Regiments hies Jordan.

1649 wurde die Evangelische Gottesakerkirche wieder auferbauet.

1650 wurde hier mit Erlaubniß des Magistrats, von Rechenlehrer Urlich Heß eine Tragödie aufgeführt, die Person zu 1 kr. Eintrittsgeld, wie solches die Herren bestimmt haben, dieses Theater war in der Vorzeit das Zuchthaus und ist eins der allerältesten Häuser hier; so wie die katholische Spital Frauenklosterkirche und die Kapell auf dem Kirchhof, das katholische Meßmerhaus.

1653. Mehrere Kroniken bezeichnen das Wirthshaus zum goldenen Stern am Markt, wo Feldmarschall Horn der Schwede logierte, es ist das Haus, so dato die Herren Chr. und Bhd. Staib und Griesthaber bewohnen am weis Adler.

1653. Der Kreisaufschlag ist der Zeit hier 196 fl. und zur Unterhaltung des Kammergerichts 150 fl. jährlich. (Zeilers Topog. p. 478.)

1665. Biberacher Besoldungsrezeß; nach demselben wurde dem Bediensteten, wenn er sein Besoldungsholz selbst nicht gebraucht, für 1 Klaster 1 fl. vergutet, im Jahr 1796 aber 4 fl. (Eben, Kapellenschreiber.)

1692. Resolviret der geheime Rath, wegen großen Schuldendrangs nicht nur des Spitals Bürg- und Angelmühle, sondern auch das Dorf Holzheim zu verkaufen, wenn zwischen 20 und 30,000 fl. dafür erlöst werden können.

1699 wurden von Baron Ulm zu Mittelbiberach seine Güter zu Laupertshausen der hiesigen Stadt überlaßen und von ihme dagegen der obere Garten am Kapuzinerkloster vor dem obern Thor an der Straße links überlaßen, und zugleich der Schadenhof so dem Baron gehörig von allen Lästigkeiten frei gemacht. (Eben, Spitalverwalter.)

17. Seculum.

1703. Als Churfürst Maximilian von Bayern Augsburg belagerte und einnahm, war ein von Bibra Festungs Commandent in Augsburg, derselbe hatte 7000 Soldaten und 10,000 Bürger unter den Waffen, aber es wurde der Stadt alles Waßer genommen, und Tag und Nacht bombardiert, so daß die ganze untere Stadt im Flammenmeer stund.

1704 war noch das Wirthshaus zum schwarzen Bären, wo

Musik-Direktor Kik, und jezt Herrn Ilg Weber und Staib Uhrenmacher besitzen.

1712 wurde die erste gedrukte Feuerordnung bekannt gemacht.

1712 kamen Salzburger Emigranten hier durch, Protestanten, wurden vom Erzbischof vertrieben, weil sie nicht zum katholischen Glauben zurük wollten.

1734 fieng der sogenannte Blutrit an, nach Weingarten an Himmelfahrtsfest, abgeschafft 1803.

1736 wurde das gestämpelte Papier hier eingeführt.

1736 wurden 2 Rathsdiener hier angestellt 1 Katholischer und 1 Evangelischer.

1739 15. Febr. ist Doctor Hillern Amtsburgermeister durch Kaiserliches Dekret abgesetzt worden, und ist Pfleger Gaupp an seine Stelle gesezt worden.

1739, Abends 5 Uhr ist der Felsen Keller so man hat graben an der alten Riedlinger Straß (unterhalb des Merzler Ulrich Fetzers Felsen Kellerhaus), plötzlich eingefallen, und hat 5 Mann todtgeschlagen 1) den Storkenwirth selbst so hat graben laßen Joh. Chr. Knecht 31 Jahre alt, 2) seinen Brauknecht war von Rotweil a/N., 3) J. Flinz Zeugmacher 22 Jahr alt, 4) 1 Barbier von Kempten 18 Jahr alt, 5) Ein Schloßer Buch von hier 39 Jahr alt.

1741 hat es in das Hochwächter Häusle zwischen weis Thurm und Giegele eingeschlagen, hat aber nicht gebrannt.

1741 hatte es ein schreklich Donnerwetter, daß Waßer stieg im Wolfenthal plötzlich so hoch wie unten beim Steg die Palisaden bei 10 Schuh hoch, auch im Rißthal war die Noth so gros man mußte die Leut im Schiff holen aus der Angelmühle, an der Riedmühle hat es gar großen Schaden gethan, weil vom Razengraben das Waßer zugeströmmt, es hat da den Kiener zur Schleifmühle gehoben, auf dem Graben bei der Tabakmühle war das Waßer auch mehrere Schuh hoch.

1742 hat man die Präparationen gemacht wegen der Huldigung. Herr Christian Wechsler war Hauptmann der Bürger-Miliz, nach der großen Musterung vor dem Magistrat auf dem Eßbach wo Zelten aufgeschlagen worden, hat man jedem Mann 12 kr. zum vertrinken gegeben, und ist der Landcomandeur von Altshausen hier ankommen den 11. Sept. Früh 7 Uhr mit großem Gefolg und Dienerschaft; Herr Burgermeister Gaupp hat von der kathol. Junker Stuben am Markt der Burgerschaft herunter gerufen Vivat Carl Albert, und hats mans nach gemacht, auch Salven geben, und auch ein Te Deum gehalten worden. Nachmittags 2 Uhr ist der Landcomandeur wieder abgereist,

das Militar mußte hernach vorüber marschiren, es bekam jeder gemeine Mann 10 kr. ein Korporal 20 kr. und die Ledige einer 8 kr. Da hat man 7000 Patronen verschossen, ohne die Stuk auf dem weißen Thurm dazu gerechnet. Auf den Abend war große Gasterey für die Honorationen, und die ganze Nacht durch geschmaust, es sind dabei über blieben 2½ Eimer Wein und viel Confekt, das man hernach vertheilet unter den Herren, der Zukerbäkerconto von Herrn Sigmund Müller hat betragen 200 fl.

1746 wurde die Pfarrkirche renovirt, und die Frescomalerei ganz frisch hergestellt.

1750 schlug der Strahl in den weißen Thurm, die Pfarrkirche, in die kleine Uhr, und die Roßwette zugleich, es wurde an den Gebäuden alsbald wieder gelöscht.

1752 26. Okt. war ein Kaiserlicher Commißär hier puncto beßerer Einrichtungen der Oekonomie (Verwaltung). Wird die Zeit lehren wie man gehauset hat.

1754 ist der Laden meines Tochtermanns (N. N.) am Stiegle bei der Kirch abgebrochen worden, und auf solchen Platz das Wachthäusle gebauet worden. (Autor fehlt.)

1754 hat uns der l. Gott mit gar viel Obst gesegnet, als man es bei Manns Gedenken nit erlebt, die schönsten Aepfel kaufte man das Viertel um 10—12 kr. die Lederling um 7—8 kr. die Kuzenmauser 9—10 kr., die ganz ordinäre à 5—6 kr., das 100 Zwetschgen à 2 kr. in gleichen ist das Werk ebso sehr gerathen schön und hoch.

1755. Nach einem Rathsprotokoll vom 30. Okt. sind nach dem Schwedenkrieg viele und lange Jahre laut Acten das Jauchert Holzböden um 5 bis 6 fl. verkauft worden. (Eben.)

1755 15. Juni ist Herr Abendprediger Gutermann auf der Kanzel vom Schlag getroffen worden, hat noch um Hilf gerufen, man hat ihn gleich nach Haus getragen, war ohne Bewußtsein und starb gleich nach Abends 9 Uhr.

1760 hielte man im Stadtgraben beim Spitalthor Schwanen.

1760 Mai wurden 1100 Kriegsgefangene Preußen hiehergebracht.

1762 ist in der evangel. Gottesackerkirche das zweite Jubiläum abgehalten worden und ist den Kindern Jubelgeld ausgetheilt worden.

1763 werden dahier Falschmünzer entdeckt und aufgehoben.

1766 wurde dahier die Wittwen-Casse errichtet.

1767 kam zu genauester Befolgung ein Kaiserlich Rescribt, die Aufstellung der Rechnungs-Revision zu Stande, welche aus zwei Nobilis, die vom Magistrat, und zwei Plebejis, die von

beiden äußeren Collegien erwählt werden, besteht, und die alle Jahr von Georgi bis wieder dahin die Rechnungen licher Amtungen nicht nur nachzurechnen, sondern auch eben- s unnöthig gemachte Ausgaben u. dgl. zu rügen, und über- pt Verbeßerungsvorschläge zu machen hat.

1768 den Eisenen Gitter in der Pfarrkirche am Chor er hergestellt, war seid der Reformation, wo der eiserne ver- ppt worden, nur ein hölzerner da.

1768 kommt der Leib des heiligen Kandidus in die Pfarrkirche.

1770 28. Nov. galt 1 Malter Kernen 49 fl., Roggen 37 fl., ste 28 fl., Haber 22 fl., 1 Maas Milch 4 kr., 1 Pfd. Schmalz r., 1 Maas Bier 3 kr.

Es theilte der Magistrat der Theuerung wegen an die gerschaft Frucht aus, zu mäßigen Preisen, auch Haber und ßmehl, in gleichem im Spital Brodlaib à 4 Pfd.

1772 war Anfang der Converte für die Honoratioren, die räge floßen von der Pfarrpflege. Abgeschafft Anno 1850.

1774 30. April schlägt der Blitzstrahl in den Evangelischen rrhof.

1775 17. Juni wird die Pfarrkirche vom Blitzstrahl be- end beschädigt, ohne jedoch zu zünden, machte aber ziemliche e und sonstige Beschädigungen.

1775 starben hier ein Paar Eheleute, Meister Joh. Zell, rbrauer, Lautenwirth, und seine Hausfrau, eine geborne Handt- n, welche beide über 80 Jahre alt geworden, bei seinem e war die Zahl der Familie, an Kindern, Enkeln, Urenkeln ge- 100te, bei seiner Leiche waren 64 gegenwärtig, als die Wittwe ihre hernach gestorben, hielt der Stammbaum 130 Personen.

1780. Galgen und Hauptgericht vor dem Grabenthor neu uet, und Anno 1811 abgetragen.

1782. Die Aufzugbrüken an Thoren werden abgeschafft die Vertiefungen Graben aufgefüllt.

1782. Die alte Einläß abgethan, und die Thore zu Ein- bei der Nachtzeit bestimmet.

1785 wurde wegen des harten langen Winters der Bur- haft und besonders den Bedürftigen und Armen, Holz zu ißigt Preisen, theils gratis ausgetheilt.

1786 23. April ist Johannes Haller allhier entleibet worden.

1. Juli hat man einen allhier von Mittelbiberach gehenkt und Ein rm hieß Meicheln sind zur Straf zwei Finger abgehauen worden.

1787. Besuch von Herzog Karl von Württemberg, es den ihm von der Stadt zwei schöne Heyduken (ausgezeichnet e Menschen) verehrt.

1787 den 23. August verspürte man ein Erdbeben Nachts 12 Uhr von etlich Sekunden, hat viele Häuser erschüttert wie 1756.

1788 wurde auf dem Giegelthurme ein neuer Aufsatz mit Gang hergestellt.

1790 18. Juli Abend 3—4 Uhr fuhr ein Blitzstrahl in die Pfarrkirche und zündete einen Balken an, in der Kuppel des Thurms, der aber bei rascher Hilfe bald Gottlob gelöscht worden.

1790. Alle 3 Jahr fand in der Pfarrkirche vor dem Altar unter großer Feierlichkeit der Schwörtag statt; der Canzleyverwalter verlas die Geseze, welche hernach von den sämtlichen Bürgern beschworen wurden.

1791 wurden endlich die ersten Blitzableiter hier angeordnet, auf dem Kirchthurm, Kirchthurm, Gigele, weiß Thurm, Rathhaus und Settlinsches Haus (Kaufmann Werns) von Herrn Registrator Stoll von Lindau.

1792. Hinrichtung des Müllerknechts Remisch von Stafflangen, wegen Raub-Mord, wurde noch selben Abend bei Tanz und Schmaus hier im Engel arretirt, wurde auf einer Schleife zum Hochgericht geführt von 2 Kapuzinern an der Seite begleitet, sein Kopf und Leichnam wurde aufs Rad geflochten, den Raubvogeln zur Speise.

1793. Hinrichtung des Standsoldaten Glokenhauser von hier, wegen Straßen Raub Mord; den er an einem Müllerknecht im Weingartenwald begangen, der Müller wurde jedoch am Leben erhalten. Die Schwester von Glokenhauser sollte dem Müllerbursch den Weg zeigen nach Weingarten, derselbe war gut gekleidet und verrieth, daß er Geld habe, der Soldat erfährt dies von der Mutter als er heim kommt, sogleich eilt er nach, löst die Schwester ab, und er übernimmt ihre Stelle, in der Absicht die schrekliche That auszuführen, in dem Verhör lies er sich vernehmen, daß er die Absicht gehabt, den Müller wirklich zu ermorden, dies brach ihm den Stab.

1796 Juli 29. Entwaffnung der Kreistruppen auf dem Weingartenberg durch die Oestreicher, es waren noch 4000 Mann, Infanterie, Kavallerie, Artillerie.

26. Sept. Moreaus Hauptquartier dahier, Rückzug aus Bayern 30,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann Cavalerie.

Schlacht den 2. Oktober.

1796. Französisches Kriegsvolk dahier in Biberach, die Stadt hatte samt Landschaft 100,000 fl. Kriegs-Contribution zu zahlen, davon 58,000 fl. an Geld, 42,000 fl. an Naturalien.

1796. Nichts als Truppenmärsche hin und her, Oestreicher und Franzosen, Biberach allein hat 37,000 bequartirt und 11,000 Pferde, die Maße von bleßirten beider Theile gar nicht angerechnet; Schlacht dahier, die Franzosen Sieger, erobert 19 Kanonen und 5000 Gefangene.

1797 8. Juli schlägt der Bliz in das Wirthshaus z. g. Rad, es waren gerade die Condeer hier (französische Royalisten) die sehr thätige Hüfe leisteten, der Radwirth war Schultheiß zum Geschlecht.

Schlacht in und um Biberach.

1800 9. Mai Schlacht hier zwischen Franzosen und Oestreichern; die Franzosen werden Sieger; erobert 9 Kanonen, Gefangene 3000 Mann, Todte und Blessirte über 2000. Das waren Tage des Entsetzens und Jammers. Autor dies hat alles als Knabe von 12 Jahren mit angesehen

26. März Verkündigung des Friedensschlusses.

Vom 9. bis 15. Juli mußte Stadt und Landschaft an Geld und Naturalien leisten für 547,116 fl., Einquartierungen vom 9. Mai bis 7. Juni 15,000 Mann und 6000 Pferde.

(Sieh Tagbuch von Konrektor Kreis, wo alles verzeichnet ist von 1796 bis 1821.)

1801 ging die preußische Rekrutenwerbung hier an, 1803 desgleichen die österreichische.

1802 brannte es im Bürgermeister v. Pflumerschen Haus in der Ranzengasse, neben der g. Krone, das Feuer kam in der Waschküche aus, es war so kalt, daß das Wasser in den Sprizzen gefror.

1802 Todestag der freien Reichsstadt Biberach, solche fiel an das Haus Baden.

1802, 26. Mai, wird Hr. Senior Mag. Volz zum kurbadischen Spezial und Kirchenrath ernannt.

1802 wurde den evangel. Kindern beim Schützen-Kinderfest-Umzug neue evangel. Gesangbücher ausgetheilt, wurde von der evangel. Kasse bestritten.

1802 Huldigung der Stadt Biberach zu Mörsburg, Siz der badischen Regierung. Als Abgesandte dahin die Herren Bürgermeister v. Meyer und Stecher, und die Gerichtsassessoren Johannes Ostermayer z. Kleeblatt, und Leonhard, und die zwei Groß-Räthe Leonhard Dollinger und Müller.

1806, als Würtemberg von Biberach Besiz ergriff, waren nur noch folgende Patrizier-Geschlechter hier vorhanden: die v. Pflumern, v. Brandenburg, v. Klemm; v. Glock, v. Krafft,

v. Scherrich, v. Heider, v. Hillern, v. Braunenthal, v. Zell, v. Mayer, v Zelling.

1851 floriren nur noch folgende: die Pflumern mit einem Stammhalter; v. Heider, mehrere; v. Brandenburg, ohne; v. Zell zwei Brüder; v. Meyer, Stadtschultheiß, mehrere.

1810 feierten beide Religionstheile das erstemal das Schützen-Kinderfest mit einander.

1812 wurde die Kirche des Nonnenklosters auf den Abbruch verkauft.

1811 wurde das schöne städtische Schützenhaus verkauft an Stadtwirth Guter, der Schützenplatz jedoch vorbehalten, auf diesem halten die Kinder am Schützenfest ihre Spiele verschiedener Art, und werden Preise ausgetheilt.

1815 kam bei Kaufmann Jonas Heiß am untern Weberberg Vormittags Feuer aus, und ist das Haus ganz abgebrannt. Das Feuer ging auf dem Heustock an.

1816 Reparation der Orgel in der Pfarrkirche durch Hrn. Schmalz von Ulm, gekostet 514 fl.

1817 den 26. und 27. Mai große Wassersnoth, plötzlich stieg das Gewässer auf dem Markt bis 3 Fuß hoch, hat in den Häusern am Bach großen Schaden gemacht. — Mehrere Feuersbrünste in den benachbarten Dorfschaften.

1817 grausame Theuerung aller Brodfrüchte, damals war hier die Seelenzahl 4450. Kinder unter 14 Jahren 1359.

Es wurde der Bürgerschaft gar viel Brod um sehr billigen Preis mehrere Monate andauernd ausgetheilt im Hospital, und bekam, wer sich meldete, Suppe so viel Portionen, als man benöthigt, täglich um ein Billiges; edle Frauen thaten reichlich das ihrige durch Vereine.

Die Getreidepreise waren im Frühjahr: 1 Simri Korn 6 fl. 15 kr., Roggen 4 fl. 30 kr., Gerste 4 fl. 20 kr., Haber 2 fl., Erbsen 5 fl., Erdäpfel 1 fl. 20 kr.; Schweinefleisch das Pfund 14 kr., Ochsenfleisch 12 kr., Butter 1 Pfd. 30 kr., Schmalz 36 kr., Kerzen 32 kr., 1 Maaß guter Wein 1 fl. 36 kr. Fleisch allein war noch billig.

Die Bauren waren in diesem Jahr gewaltig hochmüthig, kleideten sich mit den theuersten Stoffen, und tranken nur die besten, theuersten Weine.

Den 15. April entsetzlicher Sturm, der in den Waldungen großen Schaden anrichtete.

Den 4. Juni galt 1 Simri Korn 10 fl., Roggen 7 fl. 40 kr., Gerste 7 fl. 30 kr., Haber 2 fl. 48 kr.

Endlich kam der lang ersehnte Tar der Früchte, was den Bauren und Kornwucherern aber gar unlieb war, und diese weise Maßregel laut tadelten. Der bestimmte Preis war 1 Malter Korn 38 bis 42 fl., Roggen 24 bis 27 fl., Gerste 24 bis 27 fl., Haber 10 bis 12 fl., Erbsen 4 bis 5 fl. das Simri. Groß war Jammer und Kummer bei nicht bemittelten Familien, die Bauersleute gaben den Armen damals kein Brod mehr wie gewöhnlich bei wohlfeilen Zeiten, sondern Pfennige.

Es kamen von allen Gegenden weit herbei Abgeordnete von Gemeinden, um Früchte zu fassen, allein im Kornhaus war nichts zu haben, denn wer noch etwas weniges hatte, hielts zurück, verbargs sogar, weil man es um den Tar nicht hingeben wollte.

Aber Gottes Gnade kam durch eine reichliche Ernte zu Hilfe; da hieß es: und wann die Noth am höchsten, ist auch die Hilf am nächsten. Der erste Erndtewagen von einem Gutsbesitzer Spitalbäcker Kees wurde mit den höchsten Feierlichkeiten auf den Marktplatz geleitet und Millionen Thränen des Dankes fielen, aus kummervollen Herzen gepreßt, an diesem Tage die Wangen herab; aber Kornkipperer machten bei Seite dieser Scene lange Gesichter dazu, der geniale Maler Pflug hat solche, die Action darstellend originell conterfeit.

Vom 21. Jannar bis 16. August wurden der Bürgerschaft vom Spital abgegeben nahezu 50,000 Brodlaibe à 12 kr. zu 4 kr., und Suppenportionen 64,000. (David Bopp, Knabenschullehrer.)

1817 wird Zimmermeister Birk am Vorabend des Frohnleichnamsfestes beim Probiren der Stücke auf dem weißen Thurm jämmerlich zerschmettert, und sonst noch etliche schwer beschädigt, beim Abfeuern der alten rostigen Doppelhacken zerriß ein Stück, schlug den halben Dachstuhl hinaus; der mächtige Schnall erregte sogleich Verdacht, es möchte ein Unglück geschehen seyn, das sich leider bestätigte.

1817 Todestag des berühmten Musikdirektor Knecht dahier.

1817 Nov. 2. Dritte Secularfeier der Reformation; bei diesem Anlaß haben die seeligen Herren Rektor Essig und Doctor Stecher die ganze Geschichte der Reformation im Druck herausgegeben dahier. (David Bopp, Knabenschullehrer.)

Es wurden 312 Arme im Hospital gespeist, und bekamen die Erwachsenen auch jedes einen Schoppen Wein.

1817 Decbr. 12. wurde durch Sturmwind der Knopf vom Kirchthurm herunter geworfen, es wurden zu denen alten Urkunden, so sich schon darinnen befanden, von Hrn. Dr. Stecher, vormaligem Bürgermeister, weitere 75 Bogen Nachrichten hinzugethan,

und der Knopf, damit versehen, wieder hinauf besorgt. Die sämmtlichen Urkunden sind in zwei Büchsen verschlossen. (D. Bopp, Knabenschulmeister.)

1818. Nach einer 10jährigen Durchschnittsberechnung hatte die Stadt Biberach folgende Einnahmen und Ausgaben:

Einnahmen	115,122 fl.;	in 1 Jahr Ausgaben	17,756 fl.
Ausgaben	177,561 fl.;	„ „ „ Einnahmen	11,512 fl.
somit Deficit	62,439 fl.;	Deficit	6242 fl.

(Dav. Bopp, Knabenschullehrer.)

Daher mußte das Deficit alljährlich durch einen Stadtschaden auf die Bürgerschaft gedeckt werden.

18. Seculum.

Durch den Vergleich zu Stuttgart 1820 geschah endlich eine Erleichterung. Es wurden auf den Staat übernommen 250,000 fl., wovon 170,000 der Stadt und 80,000 fl. den Landorten zukamen.

1818 Die Schrannengefälle der Stadtpflege verpachtet, anstatt sie gleich selbst zu administriren, so auch den Pfarrpfleg-Zehenden.

Die Verpachtung geschah an Hrn. Stadtrath Leonhard, Kaufmann, für jährliche 720 fl.

Die Getreidepreise waren: 1 Simri Korn (Mittelpreis) 1 fl. 10 kr., Roggen 42 kr., Gerste 35 kr., Haber 24 kr., Kartoffeln 12 kr. Welch ein Wechsel im Vergleich mit 1817.

1818 wurde eine Industrieschule für Mädchen errichtet und dazu im Hospital ein geräumiges Local eingerichtet. Dabei zwei Vorsteherinnen, eine evangelische und eine katholische, jede zu 75 fl. Besoldung. In dieser Anstalt sind die Kinder gut aufgehoben, und lernen nähen, stricken u. dgl.

1819 feierlicher Einzug des Hrn. Bischofs v. Evarra dahier und Weihung von 1200 Parochial-Kindern.

1819 war es hier und noch mehr in der obern Gegend sehr unsicher, es hielt sich da viel Räubervolk auf, es kam königl. militärische Hilfe zu Fuß und zu Pferd von Ulm, die rein säuberten. Die Gefängnisse wurden hier ganz überfüllt, in die 80 Räuber wurden eingeliefert.

1819. Doctor Stecher, vormaliger reichsstädtischer Bürgermeister, wird durch Stimmenmehrheit zum Stadtschultheißen erwählt, dieß der erste Stadtschultheiß.

1819 unerhört heiße Tage bis zu 30 Grad im Schatten und 36 Grad in der Sonne. Anno 1811 hatte man nur 28 im

Schatten. Bei den Feldarbeiten fielen eine Menge Menschen plötzlich zu Boden, es blieben sogar mehrere auf der Stelle todt. (Dav. Bopp, Knabenschullehrer.)

1819. Herr Oberamtspfleger Nepomuck v. Pflumern wird zum Repräsentanten bei der Ständekammer erwählt.

1819. Nachdem dieß Frühjahr und Sommer gar so heftige Gewitter über die Stadt gegangen, wurden von Privaten hier mehrere Blitzableiter auf den Wohnungen errichtet.

1819 Vorgenommener Sturz der Früchte auf den Spitalkästen. Ergebniß: 6876 Scheffel Getreide, 197 Schffl. Reps. (David Bopp, Knaben-Schullehrer.)

1819. Nach dem Feuerschau-Protocoll vom 5. August sind in der Stadt Biberach 521 Gebäude; I. Viertel 104, II. 153, III. 94, IV. 170, Gebäudekataster 863,000 fl. In der Vorstadt von allen 4 Vierteln inclusive der Oelmühle und Burren 74 Gebäude. (Bopp, Knabenschullehrer.)

1819. 24. Octb. Zur Feier der zu Stande gebrachten Landesverfassung große Feierlichkeiten.

1819 Wiederverpachtung der Getreide-Schranne an Kaufmann F. X. Leonhard für 1 Jahr für 880 fl.

Preis der Früchte Mittelpreis 1 Simri Korn 56 kr., Roggen 36 kr., Gerste 34 kr., Haber 20 kr., Erbsen 1 fl.

1820. Nach gefertigten Tabellen betrug unter Baden das landesherrliche Einkommen, welches aber der Stadt verblieb, 9601 fl. Diese Einnahmen wurden der Stadt aber unter Würtemberg entzogen, was die Entschädigungs-Ansprüche begründete.

1819 schlägt der Blitz, ein sog. kalter Streich, ins Siechenthor, fährt durch die Gefängnisse, tödtet den Haupträuber, den schwarzen Böhri, und fährt am Glockenzug hinaus zum Thorhäuschen; auch aufs Spitalthor fiel ein kalter Streich, fuhr am Glockenzug herab, an welchem ein sehr schönes, werthvolles Pferd bei der Spitalschmiede angebunden, und schlägt es maustodt, die andern bei der Schmiede stürzten auch zu Boden. Diesen Sommer hatte es gewaltige Gewitter. Die Schwüle war oft zum Ersticken.

1820 Juni 30. Durch Vertrag zu Stuttgart abgeschlossen und von Sr. Majestät König Wilhelm genehmigt, wurden der Stadt Entschädigung für Gegenansprüche 250,000 fl. vom 1. Juli 1820 an verzinslich, in der Art auf die Staatskasse übernommen, daß hievon 170,000 fl. der Stadt und 80,000 fl. den Landorten zu gut kamen; dieß hat die bedrängte Stadt sehr erleichtert. (O.-F.-Rath v. Memminger, 1836.)

1821 Jan. 23. kommt der neue Oberamtsarzt Dr. Hofer hier an, sein Vorfahr war Dr. Tritschler.

1821 pro 1821/24 Wiederverpachtung des Thorpflastergeldes, Ergebniß von den 4 Thoren 2794 fl. 8 kr., nachmals wieder verpachtet für 2966 fl. 36 kr. (Daniel Bopp, Knaben-Schullehrer.)

1821. Verpachtung der Schranne wiederum an Hrn. Leonhard für 1 Jahr, à 1380 fl.

1821. Die Gräth (städtisches Waghaus), verpachtet an Silberarbeiter und Musikus Ludwig Müller für 1 Jahr um 795 fl.

1822. Victor Tritschler, Steuerkommissär von hier, wird als städtischer hospitalischer Forstverwalter angestellt und erhält den 28. April 1851 die goldene Verdienst-Medaille wegen ausgezeichneter Forstwirthschaft.

1822. Verpachtung der Schranne, wiederum an Kaufmann Leonhard, für 1 Jahr um 1300 fl. Das Waghaus an Hrn. L. Müller für 695 fl.

1822 wurde die Spitalbrücke nach Birkendorf über die Riß neu hergestellt durch Architekt Schlingholz dahier.

1822 wird Hr. Christoph v. Mayer von hier (Jurist) Stadtschultheiß dahier, und ist es noch Gottlob.

1822 der Pfarrkirchthurm gemessen, hat 212 Fuß, der weiße Thurm gemessen hat 167 Fuß. (Daniel Bopp, Lehrer, Manuscript.)

1822 wurde der bedeutende Schulhausbau an der Roßwette und Kirchhof fertig, und wird bis heute von beiden Confessionen benützt, auch dieses und noch mehrere öffentliche und Privatgebäude bekamen Blitzableiter.

In früheren Jahren gab es großen Anstand wegen Errichtung der Blitzableiter, es hieß, das sey der Allmacht eingegriffen, aber Schaden und Beispiel machten dieß finstre Vorurtheil schwinden. Seit der Zeit, daß in Biberach so viele Blitzableiter vorhanden, hörte man nichts mehr von Feuersbrünsten durch Blitzstrahl, um so mehr ist das Brennen häufiger durch Fahrlässigkeit, Bosheit, und seitdem man seine Sachen versichern kann.

1822. Hr. F. Xav. Leonhard, Kaufmann, wird Administrator der katholischen Casse.

1822 bestrafter Kornwucher. Johannes Brem, Wirth in Altheim, kaufte im theuren Jahr 1817 auf Spekulation 200 Simri Roggen, à 7 fl. das Simri, und schüttete solchen zu Heggbach auf, zur Zeit des Mangels und höchsten Noth, er hoffte dabei wohl zu gewinnen; am 15. September kam dort Feuer aus. Brem holte da seinen Roggen und erlöste am 24.

Mai 1822 in der Schranne für 1 Simri 40 kr., die Unkosten und Schwung-Zinsenverluste gar nicht in Anschlag gebracht, war somit sein Verlust am Kapital 1266 fl. 40 kr. (Bopp, Schullehrer.)

1822. Stadtpfleger von Glock resignirt altershalb, an seine Stelle wird erwählt Kaufmann Chr. v. Heider, der Zeit zu Herisau domicilirend.

1824 wird die Gräth am Kornhaus diesem einverleibt und erstere unter das neue Rathhaus bestellt, wo nunmehr die Königl. Hall. (Zollamt 2. Classe.)

1826 1. Aug. Sonntag Mittags ist das Haus des Kupferschmied Ege, vis à vis dem rothen Ochsen, abgebrannt.

1828 wird die Fleischbank im alten Rathhaus aufgehoben und als Waghaus eingerichtet. Die Metzger hauen ihre Fleischwaare bei sich aus und wird den Kunden ins Haus gebracht.

1830 den 30. Mai Pfingstfest. Ist der Gasthof zur Krone und Tanzsaal, Poststall, Oekonomie-Gebäude und das v. Pflaumersche Haus in der Ranzengaß abgebrannt; Ursache nicht bekannt. Das Feuer kam aus Abend 1/2 5 Uhr.

1835 wurden auf den Viehmärkten dahier verkauft 112 Pferde, 2483 Ochsen, 1202 Kühe, 1337 Jungvieh, ganzer Erlös dafür 200,971 fl., das Vieh wurde theils ins Unterland, theils nach der Schweiz abgesetzt.

1835/36. Bevölkerung der Stadt 2444 weibliche, 2219 männliche, zusammen 4663 Seelen. (D. Bopp, Schullehrer, Manuscript.)

Gebäude 791, darunter 585 Wohngebäude. (Ob.-F.-Rath v. Memminger.)

1835, auf der Fruchtschranne wurde in diesem Jahr verkauft:

	Schäffel	Erlös
Korn	30,767	305,554 fl.
Roggen	2,798	20,539 fl.
Gerste	7,370	52,325 fl.
Haber	6675	26,675 fl.
Bohnen, Erbsen, Wicken	593	7,321 fl.
Total-Schäffel	48,209.	412,456 fl. Erlös.

Außerdem 511 Schäffel Reps und Leinsaamen. (Daniel Bopp, Lehrer, Tagbuch.)

1837 11. März, Abends 8 Uhr, Brand bei Kolesch, alt Böpplisbäck, das ganze große Haus am Engel niedergebrannt, Fahrlässigkeit Ursache.

1837 11. März, Jordanwirths Oeconomiegebäude niedergebrannt.

1837 15. Mai ist die Oelmühle im Wolfenthal abgebrannt.

1837 25. Juni. Brand bei Schlosser Mühlschlegel, die kath. Apotheke auch mit abgebrannt; Ursache unbekannt.

1839 Jacobi. Großes Liederfest dahier. Sängerzahl bei 900. Aufführung der großen Produktion im Chor der Pfarrkirche, mit Predigt am Schluß von Hrn. Pfarrer Hocheisen. Auf dem Marktplatz Rede und Gesang, dann Gesänge und Belustigung auf dem ganzen Schützenberg, bei 30 auswärtige Liederkränze besuchten das Fest, die Zahl aller Gäste möchte bei 10,000 gewesen seyn, Vormittags etwas düster, Sonnenschein, Nachmittag etwas Regen, auf den Abend Orkan mit Gewitter, daß man glaubte, die Götter seyen dem Liederfest und Volk gram. Gefährte, Bäume, Hütten wurden zertrümmert, niedergeworfen, so den andern Mittag schwere Gewitter; mehrere Blitzstrahle zündeten in der Umgegend.

1842 wird Hr. Pfandkommissär Kleinvogel, von Urach gebürtig, nachdem er seit Anno 1833 Rathsschreiber und Stadtrathsmitglied gewesen, zum Stadtpfleger erwählt und ist es noch, und wirds noch viele Jahre, so Gott will, seyn.

1842 Juni wurde der Hauptsturz der Getreide im Spital vorgenommen, dauerte 3 Wochen, es ergaben sich als Vorrath 10,941 Simri Vesen, 349 S. Korn, 13,963 S. Roggen, 1,967 S. Gerste, 17,786 S. Haber, 255 S. Wicken.

Aller Vorrath in Summe 45,261 Simri; item 665 Klafter Holz, 134 Eimer Markdorfer Wein.

1843 16. Febr., Nachts 9 Uhr, Brand bei weiß Roßwirth Handmann am Bürgerthurm, 2 große Gebände niedergebrannt und ein Mann von Mittelbach auch im Bett verbrannt.

1843 12. Mai ist die Papiermühle von Uhden zu Birkendorf Abends 9 Uhr abgebrannt. Ursache unbekannt.

1844 13. März, Herr Kaplan Kanzer zu Stuttgart wird Dekan in Biberach. Sein vorzügliches Rednertalent auf der Kanzel, wie auch seine strenge katholische Richtung im Kirchlichen, erwarben ihm die höchste Verehrung in seinem Wirkungskreis.

Schon 1846 28. Juni erfolgte seine unfreiwillige Versetzung als Stadtpfarrer nach dem Städtchen Lauchheim im Ries; von seinen Verehrern in großem Zug bis Laupheim begleitet.

Sein Nachfolger war Hr. Dekan Nachbauer, der noch dahier fungirt. Möge dieser Apostel des Friedens noch viele Jahre segensreich in hiesiger Gemeinde wirken, dieß der allseitige Wunsch der friedliebenden Gemeindeglieder.

1844 28. März ist die Walk des Tuchscherer Koch im Wolfenthal abgebrannt; Ursache unbekannt.

1845 30. Juni. Brunst Nachts 11 — 12 Uhr in der Scheuer

hinterm schwarzen Ochsenbäck, 4 Häuser abgebrannt, dabei das große alte Gebäude der Schwarzochsenbäck-Wittwe Kreis und das des Seifensieders Martin.

1847 harte Theuerung bei schlechtem Verdienst und Geschäftslosigkeit, solche wurde durch eine Kette Wucherer in allen Gauen aufs höchste getrieben, doch der Himmel züchtigte die für Kummer und Noth unbesorgten elenden Spekulanten; gar viele Kornwucherer und Helfershelfer wurden bankerott. Da hieß es mit Recht: Schlechte Aussaat, schlechte Erndte. Wer andern eine Grube gräbt, fällt am Ende selbst drein.

Es wurden vom Hospital viele Tausend Laib Brode, 4 Pfd. für 12 kr., den Bedürftigen abgegeben, und zwar sehr schmackhaftes, das selbst Bemittelte nicht verschmähten. Auch Früchte wurden viel in einem Gnadenpreis abgegeben an die Bürgersleute.

1848 hat es erstaunend viel Obst gegeben, auch vielen Flachs. Das Obst hatte fast keinen Werth mehr. Es wurde sogar hier sehr viel gemostet und gedörrt, wozu Stadt und Hospital Einrichtungen treffen ließen.

1849 stand die Seelenzahl zu Biberach 5776.

1850/51 hier wie überall wenig Obst, keine Aepfel; es galt das Simri Aepfel 48 kr. bis 1 fl. 12 kr., Birnen 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 40 kr., Zwetschken 100 Stück 6 bis 8 kr. Mehlpreise, vom Magistat seit einigen Jahren angeordnet: Kernenmehl der Zentner 7 fl. 15 kr., Roggenmehl 5 fl. Fruchtpreise: das Simri Korn 1 fl. 30 bis 45 kr., Roggen 1 fl. 24 bis 30 kr., Gerste 54 bis 58 kr., Haber 25 bis 30 kr., Kartoffeln 40 kr. Die Kartoffeln haben leider noch immer die nasse und trockene Fäule wie seit vier Jahren.

1850, Dec. 22, furchtbarer Sturm, der die Bäume sehr beschädigte, in den städtisch-spitalischen Waldungen wurden mehrere Tausend Tannenbäume niedergelegt.

1851 März. Heu und Ohmed der Ztnr. 54 kr. bis 1 fl. 6 kr., Seife das Pfd. 14 kr., Lichter gegossen 20 bis 22 kr., Butter 14 kr., Schmalz 16 kr., Unschlitt 16 kr., Käs 10 bis 12 kr., Flachs 16 bis 20 kr., Eier 10 Stck. für 2 Batzen. Brennholz das Klafter Buchen 9 bis 10 fl., Birken 8 bis 8½ fl., Tannen und Mischel 5 fl. 30 kr. Mehlpreise der Ztnr. Kornmehl 7 fl., Roggenmehl 4 fl. 42 kr., Kartoffeln das Simri 44 kr. Die Kartoffeln sind rar und steigen im Preis, weil sie zusammengehen und man zum stupfen wiederum viele gebraucht, aber heuer ist großer Mangel daran und viele Gelände werden nicht mit dieser so nützlichen Frucht angebaut werden können. Dagegen hält man sich nun mehr an Getreide und Bodenkohlraben, welch letztere allgemein und gut gerathen.

Grünes Obst ist dato ein Luxusartikel, es hat aber noch ziemlich Vorräthe dürres Obst zu billigen Preisen.

1851 den 10. März verspürte man auch hier einen Erdstoß von einer Secunde, mehr in der untern Stadt jedoch, Abends 5 Uhr. — Stadtthurmer Lieb auf dem Gigele eilte herab auf festeren Grund, er verspürte den Stoß sehr lebhaft, daß alles wackelte.

1851 Nachts nach 11 Uhr Brunst zwischen der Spitalgasse und evangel. Pfarrhof, es brannten 5 Firste ab und Scheuern, bis in der früh 6 Uhr glücklich gedämpft, das Feuer kam plötzlich hinter der Wirthschaft zu der Rose aus. Man war einmal auf der Brandstätte recht sehr fleißig mit löschen, Wasser bieten, tragen, führen. Es wurde von schlechtem Gesindel ziemlich entwendet von Habseligkeiten.

Die Turner-Gesellschaft zeichnete sich bei diesem Brand vorzüglich aus und wurde deßhalb von Sr. Majestät belobt, erhielten auch namhafte Geschenke, als: 20 fl. von der Cölner Feuerversicherungs-Gesellschaft; 50 fl. von Sr. Majestät dem König; 100 fl. vom würtemb. Vereine zu Stuttgart für Mobiliar-Versicherung, hievon sollen Verwendungen gemacht werden zu Feuerlösch-Requisiten und Anlegung eines Fonds, bei Brandunglücksfällen Individuen der Pompiers (Löschmannschaft) zu unterstützen.

1851 Nachts den 2. März stirbt Kaufmann Kiederle-Wechsler, alt 38 Jahre. Er war bei der 1848 errichteten Bürgerwehr, circa 400 Mann Schützen und Musketiere, von dieser erwählter Major; von Ulm gebürtig, in jeder Beziehung ein Mann, dessen früher Tod bei der sämmtlichen Bürgerschaft betrauert wird. Die Bürgerwehr gab ihm das Geleit zu Grab, und Ehren-Salve.

1851. Im Jahre 1849/50 wurden für die schwerbedrängten Brüder in Holstein (wie in den meisten deutschen Landen) privatim und öffentliche Sammlungen, so auch eine Lotterie von freiwilligen Beiträgen sehr reichlich zusammen gebracht, und der Ertrag nach Holstein übermacht.

Die Bewohner Biberachs sind bei edlen Zwecken und Unterstützungen auch nach auswärts nicht die Mindesten.

Franzosen-Samstag.

Auch für Ordnung zeigte sich ein recht augenscheinliches Factum, als nämlich am Franzosen-Samstag plötzlich der Lärm hieher kam, es seyen die Franzosen bei 30,000 Mann über den Rhein, sengen und brennen in den deutschen Gauen und wären bereits über Tuttlingen im Anmarsch, da eilte Alt und Jung,

Arm und Reich, mit Waffen, wie man's für den ersten Augenblick zusammen raffen konnte, in Reih und Glied; um, wenn es Noth thäte, für König, Ordnung, auch sein eigen Hab und Gut zu kämpfen. Doch Gottlob! dahin kam es nicht. Es stellte sich zur allgemeinen Beruhigung gar bald heraus, daß dieß nur ein blinder Lärm gewesen. Es galt, das Volk zu erforschen, und es hat sich gut bewährt, daher steht unsere nun gut exerzierte Bürgerwehr in Ansehen und verdienter Achtung bei König und der ganzen Gemeinde.

Lithograph Volz hat vom berüchtigten Franzosen-Samstag ein Blatt herausgegeben, und Hr. Dichter Heinrich Schmalz das Gedicht dazu verfertigt, und war das Exemplar zu 12 kr. zu haben, und fand reißenden Abgang hier und in den Gauen Oberschwabens; denn es war lebendig gezeichnet und geschildert.

Alte bürgerliche Geschlechter zur Zeit der Reformation, jetzt noch florirend.

1851. Noch dahier lebende Geschlechter, so schon zur Zeit der Reformation florirten (1530):

v. Pflummern, Pfest, Briegel, Funck, Gutermann, Jeggle, Scheffolt, Zoller, Straub.

Und vom westphälischen Frieden her 1648 und früher:

Angele, Briegel, Braun, v. Braunenthal, Blaßnegg, Bopp, Braig, Clooß, Dürr, Dollinger, Eckstein, Ersing, Flecher, Gutermann, Geiger, Güethler, Göbel, Heiß, Hiller, Haag, Jäkle, Ilg, Kolesch, Kick, Köhle, Koch, Lieb, Meyer, Martin, Müller, Mühlschlegel, Ostermayer, v. Pflummern, Pflug, Predelin, Pfender, Pföst, Rau, Rudhardt, Renner, Reutter, Schnopp, Schultheiß, Scheffolt, Stükle, Stocker, Striegel, Uhl, Wern, Werner, Wißhack, Wollhutter, Zell, Zoller, Zink. (Ernst v. Pflaumers Annal. S. Bib. 1. Bd. 303.)

1851, März 28., erhält Forstverwalter Tritschler dahier wegen ausgezeichnet guter Forstwirthschaftung von Sr. Majestät die goldene Verdienstmedaille.

1851, April 4., Morgens 4 Uhr stirbt im 84. Lebensjahre der alte Zunftdiener bei der Handlungs-Innung, Mathias Stocker am Weberberg.

1851, April 4., wird die alte Pfarrkirche, kath. Meßmerhaus, das sehr baufällig, ausgebessert; schon vor zwei Jahren ging man mit dem Plan um, das ganze ehrwürdige Gebäude abzubrechen, um ein neues Meßmerhaus aufzubauen, was mehrere tausend Gulden gekostet hätte; die nachtheilige Zehentablösung

hat diesen Plan vereitelt; nun wird die schadhafte Hauptwand gegen den Marktplatz (nach West) abgetragen und frisch aufgeführt, der Kostenüberschlag ist 1200 fl.

1851, 6. April, Sonntag Judica, wurden die 10 Kirchen-Aeltesten vor dem Altar in der Pfarrkirche beeidigt; solche sind für 6 Jahre gewählt, nach 3 Jahren tritt die Hälfte aus, und werden neue an ihre Stelle gewählt:

Irion, Schlossermeister; Ilg, J. Ab., Webermeister; Heinzelmann, Storchenwirth; Widenmann, Apotheker; Wißhak, Kaufmann; Bäumlein, Rechtskonsulent; Heberle, Buchdrucker; Graner, Kaufmann; Meyer, J. F., Kaufmann; Erdmannsdörfer, Bortenmacher.

Stadtpfleg-Rechnung von 1847 und 1848.

1851 nach der von Herrn Stadtpfleger Joh. Georg Kleinlogel abgelegten, von dem bürgerlichen Collegium geprüften, und von dem königl. Oberamt revidirten und justifizirten Stadtpfleg-Rechnung pro Juli 1847 und 48 betragen

die laufenden Einnahmen (Revenüen)	37,868 fl.	14 kr.	4 hlr.
die laufenden Ausgaben	29,553 fl.	18 kr.	2 hlr.
Somit Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben	8314 fl.	56 kr.	2 hlr.

Wird es auch die folgenden Jahre so sich herausstellen? hofentlich bald zu erfahren.

Das Activvermögen mit Ausschluß der Immobilien	80,164 fl.	48 kr.	1 hl.
Die Zahlungs-Rückstände dagegen	10,000 fl.	47 kr.	— hl.
thut Vermögens-Ueberschuß	70,164 fl.	1 kr.	1 hl.

Dies beurkundet Stadtpfleger Kleinlogel.

Das jetzt lebende Biberach.

Der ganze äußere Gigelberg ist mit abwechselnden Bäumen, Gesträuchen, Gängen, Ruheplätzen zierlich angelegt und ist der Erholungsplatz des Publikums.

Die wenigen alten Obstbäume, so von Baumeister Eggelsspach gepflanzt Anno 1506 den Gigelberg zierten, und der Stadtkasse nebenbei auch etwas bei Obstertrag eintrugen, sind nicht mehr. Anno 1632 wurden wieder neuerdings Obstbäume gepflanzt, von diesen sind die letzten paar vollends durch den heftigen Sturmwind im Januar d. Jrs. niedergelegt worden.

Die jetzigen lieblichen Anlagen (ohne Obstbäume), so immer-

fort mit Sorgfalt gepflegt und vervollkommet werden auf Kosten der Sadtkasse, haben Hrn. Friedrich Goll, Fabrikant und Assessor, zu ihrem Schöpfer, der ihnen schon manches Opfer an Zeit gebracht hat.

Die Vorstädte werden von Jahr zu Jahr durch stattliche Neubauten vergrößert, und wären die orkanisch-politischen Bewegungen von 1848 nicht vorgefallen, durch welche Baulust, Credit, Verdienst auf eine Null herabgesunken, so wäre schon viel mehr gebaut worden; nunmehr geben sich jedoch Zeichen kund, daß wiederum Vertrauen und Baulust erstehen, was den Handwerken, die größtentheils darnieder liegen, so wohl bekommen wird.

Die Riß führt ein besonders gutes Badwasser, wo sich Alt und Jung in der Sommerszeit fleißig beim Baden einfindet; für Leidende aber wird in vielen Fällen nach Verordnung des Arztes das Jordansbad benützt, wo nebenbei Speisen und Getränke gut und billig im Gasthaus daselbst zu haben sind. Der jetzige Besitzer ist Hr. Karl Müller, stammt von der goldenen Krone zu Biberach.

Die Spaziergänge um die Stadt herum werden bestmöglich unterhalten, und so viel thunlich verschönert. Der äußere Hirschgraben hinter dem Gigele und weißen Thurm ist seit Jahren so ruinös, daß es verboten ist, hier durchzuwandeln. Auf dem äußern untern Gigelberg, dem sogenannten Schützenberg, mit Keller und Schützenhaus, ist die Schießstatt längst abgegangen. Dieses Anwesen ist Eigenthum der Stadtwirthschaft, mit noch einem neuern Keller an der Morgenseite hinter dem Gigelthurm.

Die Schießstatt, nachdem sie bald dahin bald dorthin von der Schützengesellschaft transportirt worden, hatte endlich ihren verbleibenden Platz im Neherschen Wirthschaftslocal unten am Berg zum Waldhorn gefunden, wo zeitweis Schießen stattfinden. Hier hat Bierfabrikant Neher zu Warthausen einen Pächter, der ihm sein Bier ausschenkt.

Die ehemaligen Stadtgräben und Zwinger, wie Autor sie noch als Knabe gesehen, sind längst verschwunden, ausgefüllt, die Tiefen trocken gelegt, sind nun Gras-, Obst- und Gemüse-Garten, zum Theil überbauet.

Der Eisenbahnhof links beim Schafhaus vor dem Ulmerthor ist jetzt der Lieblings-Spaziergang für die Biberacher, wo die Bahnzüge mit Passagieren viel Unterhaltung gewähren, auch wird diese schöne Gelegenheit vielfach zu Ausflügen nach benachbarten Ortschaften benützt, so an der Eisenbahnlinie gelegen.

Vor dem Ulmerthor wird sich die Baulust mit Vorzug vor den andern Vorstädten ein Feld wählen.

Von den vier Thürmen der Stadtthore ist der am Waldseeerthor in Abgang gekommen, wegen starken Sprüngen nach der Länge mußte er vollends abgetragen werden; der benachbarten Anwohnerschaft war dieß jedoch sehr unlieb, besonders wegen der Schlaguhr auf dem Thurm, nun aber ist es hier in der Straße helle, luftig, und die Passage bedeutend erweitert; so werden mit der Zeit auch die andern drei Thorthürme abgehen.

Auch der alte Bürgerthurm (auf demselben wurden einst nur Bürger eingethürmt) ist vor etlichen Jahren abgebrochen worden, weil schadhaft und entbehrlich; hier zwischen dem weißen Roß und Hasen ist nun die Passage sehr erweitert, und ganz stattlich hergestellt, besonders seit dem Brand im weißen Roß, wodurch auch das große uralte Gebäude oberhalb an der Straße niedergebrannt worden, auf welcher Stelle moderne Häuser nunmehr sind.

Die Stadt zählt dato noch folgende Thürme:

1) Pfarrkirchthurm, 2) Gigelthurm (mit Galerie und Glockenschlag und Thürmer), 3) Weißthurm, 4) Riedlingerthor (Arrestanten- und Gefangnen-Local), 5) Ehinger (mit Gefängnissen), 6) Ulmer. Ferner zwei Thürmchen auf dem neuen Rathhaus, eines bei der vormal. Schnupftabakmühle, Bührers Magdalenen-Tempel genannt.

Das Oberamtsgericht hat sein eigenes Bezirksgefängniß und Amtsdiener-Wohnhaus, worin auch die Landjäger wohnhaft, vor dem Ehingerthor.

Die vielen städtischen öffentlichen Brunnen, gespeist von den nie versiegenden vortrefflichen reichen Quellen der Brunnenstube in der hintern Schleifhald sind bereits alle von Eisenguß stattlich hergestellt, was der Stadtkasse ein Ansehnliches gekostet hat.

Auch die Fassung der Quellen hat in den verwichenen Jahren ein sehr Namhaftes gekostet, daher auch die Wasserstift-Abgabe um ein bedeutendes erhöht worden ist. Ueberdieß hat es auch viele Privatbrunnen in der Stadt.

Oeffentliche Plätze.

1) Der Viehmarkt ist der alte Roßmarkt am Spital- und Sennhof. 2) Der Fruchtmarkt in den beiden Schrannengebäuden am Marktplatz und ehem. Pfarrpfleg-Stadel. 3) Der Schweinmarkt in der untern Stadt, wo er seit Jahrhunderten war; links an der Ulmerstraße hinter dem Storchen. 4) Der Wergmarkt beim Zeughaus. 5) Der Obstmarkt, wo früher die Hofstatt,

unter dem Kirchhof bei den Waschhäuslen. 6) Der Holz-, Bretter-, Krautmarkt beim Riedlingerthor, wo früher die Nikolaikapelle gestanden. 7) Der Viktualienmarkt, Butter, Schmalz, Eier, Geflügel, auf dem Marktplatz am großen Brunnen. 8) Der Hafen- und Geschirrmarkt hinter dem alten Rathhaus.

Jeden Mittwoch in der Regel ist Wochenmarkt, und am Samstag ist Holzmarkt auf dem großen Marktplatz.

Am Wochenmarkt ist besonders wichtig der Getreide- und Viehmarkt.

Den Pferdemarkt sucht man dato mit Aufmunterungen und Preise herzustellen; wird alle halbe Jahr abgehalten; wird sich bestimmt heben und nahmhaft machen.

Die Stadt hat seit mehreren Jahren auch Straßenbeleuchtung mit schwebenden, stattlichen Laternen, 31 Stück; diese Anstalt ist noch zu sparsam, und sollten die vorhandenen Laternen mit wenigstens noch einem Dutzend vermehrt werden, auch die Bedienung derselben in besserer Pflege seyn; dato geschieht es durch zwei alte Weibspersonen; hier ist, meine ich, am unrechten Ort gespart; von oben herab gespart, so gibts was aus; bei Neubauten nicht so rasch 2c. Die Stadtpflege hat bereits 12,000 fl. angelegt, um seiner Zeit ein neues Theater zu erbauen. Ich bin der unmaßgeblichen Meinung, daß man mit zwei-, höchstens dreitausend Gulden nach und nach das dermalige ehrwürdige Theaterlokal (das Gebäude ist so alt als das kath. Meßmerhaus) auf der Schlachtmetzg für das hiesige Publikum herstellen könnte, wozu 2—3 Jahre genommen werden dürften; so haben es die Alten gemacht; am neuen Rathhaus haben sie 5 Jahre, am weißen Thurm 8 Jahre, am Gigelthurm 5 Jahre gebaut, nach dem Sprichwort, Rom ist nicht in einem Tag erbauet worden.

Ein Kapital auf einen neuen Theaterbau, der, beiläufig gesagt, auf 20,000 fl. kommen würde, wo nicht mehr, würde sich gar zu schlecht rentiren; auch sind die Zeiten und Aspekten ganz und gar nicht dazu, um zu einem reinen Luxuszweck eine solche Summe zu verwenden.

Durch Herstellung der Eisenbahn hat die Stadtkasse an Waghaus- und Pflastergeldeinnahmen einige tausend Gulden jährlichen Mindererertrag, was tief empfunden wird, nicht zu reden, welchen Schaden durch die allerdings herrliche Eisenbahn so vielen Gewerben, als Fuhrleuten, Sattlern, Wagnern, Schmieden, Seilern, Wirthschaften und Vorspann zugefügt worden.

Dagegen ist der Ertrag der Getreideschranne, erst seit einigen Jahren in eigene Verwaltung genommen, um ein bedeutendes gestiegen, und kommt durch die erfolgte Zehndenablösung ein viel

größeres Quantum Getreide hieher in die Schranne, das vordem größtentheils auf den Fruchtkästen abgefaßt direkt ausgeführt wurde.

Herr Kaufmann Leonhard hat sich bei der vieljährigen Schrannenpachtung ein sehr Schönes verdient, das ich ihm gerne gönne, aber der Stadtkasse hätte es auch gar wohl gethan in so vielen Jahren. Die Mühewaltung für die Beamten ist freilich beim Verpachten weniger umständlich u. s. w. Und was hat nicht die Kirchenpfleg durchs Zehendverpachten früher minder eingenommen?

Die Stadt hat mehrere hundert Gemeindstheile und Siechenbaindt-Suhen, die den Bürgern in Pacht gegeben werden, woraus ein schönes Pachtgeld gezogen wird, ebenso aus den Neuweiher-Grundstücken.

Der Ertrag aus Gemeindstheilen und Suhen ist beträchtlich an Obst, Gemüsen, Kartoffeln und vielen Familien nebenbei ein lohnendgewährend Produkt.

Die städtischen, hospitälischen und Kirchenpfleg-Waldungen sind in bester Bewirthschaftung, und werfen bei denen hohen Preisen des Bau- und Brennholzes bedeutenden Ertrag ab, dagegen sind die Jagdpachtertrage auf eine Null herabgesunken, was aber kein Nachtheil ist für Waldkultur und für Feldbau; die ewigen Klagen wegen Wildschaden und die Wilderei haben aufgehört.

Die Bürgerwehr, beim Entstehen Anno 1848 an 400 Mann zählend, ist gut eingeübt und organisirt, aber die Uebungen sind seit einem halben Jahr eingestellt, auch wurden eine Anzahl vom königl. Zeughaus angelehnte Musketen zurückgenommen, und die Waffenröcke paradiren dato häufig als Bierkittel.

Von der 18 Mann starken Cavallerie läßt sich bei solchem Stillstand gar nichts sagen.

Das Feuer-Lösch-Spritzen-Wesen und Requisiten befindet sich in bestem Zustand, und bleibt man dabei nicht stehen; immer Verbesserungen. Daß sich bei Feuersbrünsten jedes Individuum zudrängen darf, ist ein großer Mißstand und Ursache, daß derzeit unter dem Deckmantel der Hilfeleistung so sehr gestohlen wird; doch steht zu hoffen, daß durch eine streng durchgreifende nachhaltige Organisation auch hier demnächst abgeholfen werde. Zum Retten und Flehnen der Effekten sollen nur sichere, vertraute, beeidigte Personen zugelassen werden, und besondere Lokale zur Aufbewahrung bestimmt seyn.

Die Turn- und Exerzieranstalt für die Jugend ist eine vortreffliche Einrichtung zur Gesundheit und Uebung der Leibeskräfte, wodurch gewandte, zu jeder Arbeit und Dienst geschickte

Leute herangezogen werden. Der Turnplatz ist zu unterst auf dem obern Eßspann; hier sieht man Unglaubliches leisten.

Es existiren auch hier zwei Liederkränze seit vielen Jahren; Talent, Musik und Kunst sind in Biberach seit Jahrhunderten eingebürgert, und mehrere Stiftungen kommen dem Talent zu Hilfe mit Unterstützungen.

Die Kirchenmusik beider Confessionen ist ebenfalls gut organisirt, und leistet hohen Genuß zur Erbauung und Gemüthlichkeit.

Es haben hier in die 70 Bürger schönen Verdienst in den Schrannen, doch wurde solcher in neuester Zeit ziemlich geschmälert, woran aber die Individuen zum Theil selbst schuld; es wurde eine neue Ordnung gemacht, und Widerspenstige auf einige Zeit suspendirt, mit Androhung, im Wiederholungsfalle gänzlicher Abschaffung; es war aber auch hohe Zeit, sonst hätten sich die Verkäufer nach und nach immer mehr von hiesiger Schranne ab- und neuerstandenen benachbarten zugewendet, wodurch den hiesigen Gewerben wie auch der Stadtrevenüe großer Nachtheil entstanden wäre.

Der Hospital z. h. Geist hat bei den seit einer Reihe von Jahren andauernden schönen, zum Theil hohen Preisen des Getreides und des Holzes, unter der ausgezeichneten Verwaltung seines dermaligen Verwalters, Herrn Ludwig Herrlinger, nicht nur alle Passiven getilgt, sondern es wurden neben den ständigen auch bedeutende Extraausgaben in neuerer Zeit bestritten, namentlich der Ankauf, Herstellung und Einrichtung des stattlichen Waisenhauses, des neuen Prachtschulhausbaues und Apertinenzen, wie auch der Ankauf und die Herstellung nebst Wirthschaftsinventar des St. Annenhofs bei Ochsenhausen; die Hospitalgebäude sind in bestbaulichem Zustand, die Einrichtungen lassen nur noch „wenig“ zu wünschen übrig.

Die Kirchenpfleg, auf welche seit einem Viertel-Seculum so viele Präſtationen gewälzt worden, bietet bereits leider eine Unzulänglichkeit der Ausgaben gegen die Einnahmen, und muß es demnächst Stadtschaden geben, wenn nicht durch Maaßregeln der „Weisen“ Mittel und Rath geschaffen wird.

Durch die neuen Verordnungen der Zehndablösungen in nur sechzehnfachem Betrag sind die Revenüen des Hospitals und der Kirchenpfleg dahier bedeutend geschmälert worden.

Im städtischen Etter befinden sich folgende bedeutendere Realitäten in Privathänden: 1) Die Bleiche, Besitzer Benjamin Lieb, Stadtrath und Kaufmann, in bestem Stand, vor dem Ehingerthor. 2) Die Ziegelfabrik der Wittwe Vogel mit

ansehnlicher Oekonomie, an der Riedlingerstraße. 3) Die Anger-, Mahl- und Sägmühle ohne Feldwirthschaft an der obern Riß im Sauden, Besitzer Schutz. 4) Die Ried-, Mahl- und Sägmühle am Graben, Besitzer Heinrich Mißsack. 5) Die Steig-, Mahl- und Sägmühle bei der Schleifhalde, Besitzer Diebold. 6) Die Holzmühle ohne Säge, hinter dem Waisenhausgarten, Besitzer . . . . 7) Das Schützenhaus mit zwei Felsenkellern, Besitzer Stadtwirth Flächers Wittwe. 8) Waldhornwirthschaft mit Schießstätte vor dem Ehingerthor, am Fuß des Schützenberges. 9) Das Hirschgut, Land- und Weinwirthschaft an der Riedlingerstraße, Besitzer Wanner. 10) Das Löwengut, Besitzer Landwirth Haag. 11) Der Kapuziner Bauerhof, Landwirthschaftbesitzer Maucher. 12) Forstverwalter Tritschlers Wohnsitz nächst vor dem Riedlingerthor. 13) Kramer Gärtners Wohnsitz mit Landwirthschaft ebendaselbst. 14) Flächers Oekonomie mit Gebäulichkeiten am Oeschle. 15) Das Oberamtsgerichtsgebäude mit Bezirksgefängniß und Amtsdienerswohnung vor dem Ehingerthor. 16) Fabrik der Gebr. Baur ebendaselbst. 17) Die Wirthschaft zum Mond mit Oekonomie ebendaselbst, Besitzer Flächer. 18) Schott, Gärtner vor dem Waldseeerthor. 19) Kirchenpfleger v. Heiders Land- und Wohnsitz am Ratzengraben. 20) Hillers, Kaufmann und Oekonom, vor dem Waldseeerthor. 21) Rothgerber Fischers Grundbesitz ebendaselbst. 22) Stadtpfleger Kleinlogels Wohnsitz ebendaselbst. 23) Kaufmann Kiederlins Wittib, Landsitz ebendaselbst. 24) Striegels, Werkmeisters, Wohnsitz mit Werkstatt, vor dem Ehingerthor. 25) Heinzelmann, Schreiners, Gebäulichkeiten, vor dem Riedlingerthor. 26) Lautenwirth Wanners Wittwe, am Gänsplatz, Oberthor.

Gewerbe-Zünften-Eigenthum.

1) Die Tuchwalk. 2) Die Schleifmühle, zunächst links, vor dem Waldseeerthor. 3) Die Weißgerberwalk an der Ehingerstraße. 4) Lohmühle zu Birkendorf. 5) Tuchschererei im Wolfenthal, ehemal. Oelmühle, Privateigenthum des Tuchscherers Koch.

Gewerbe.

Lagerbier- — meist Kiesgestein — Felsenkeller existiren dahier folgende:

a) vor dem Waldseeerthor:

1) Grün-Baumwirth an der Rißeggerhalde. † 2) Weiß-Kreuzwirth am Mittelberg. † 3) Lautenwirth an der Sandgrub. † 4) Drei-Tannenwirth in der Kiesgrube. † 5) Drei-Mohrenwirth an der Hagenbucher Sandgrube. † 6) Hechtwirth an der Waldseeerstraße mit Backsteinkeller.

b) vor dem Riedlingerthor:

† 7) Roth-Löwenwirthschaft, das Paradies, Backsteinkeller. † 8) Drei-Königwirth am Gigelberg gegen Süd, Backsteinkeller.

c) vor dem Ehingerthor:

† 9) Schützenkeller, zwei Stadtwirth. † 10) Schwanenwirth. † 11) Wildmannwirth. † 12) Waldhorn, Rehers Schießstatt, Backsteinkeller. † 13) Hasenwirth (beim Ziegeldumpf). 14) Merzler Fezers an der Birkenharterstraße, ohne Ausschank. 15) Alt-Hasenwirth II., in Pacht gegeben, am Weingartenberg, ohne Ausschank. 16) Schwarz-Ochsenwirth mit 2 Kellern, an der Warthauserhalde, ohne Ausschank. 17) Storchenwirth, in der Halde. 18) Weiß-Roßwirth im Ziegeldumpf, ohne Ausschank. 19) Der Kirchenpfleg unter dem Buchhof im Ziegeldumpf, unbenützt wegen starkem Wassertrauf.

In der Stadt selbst sind folgende Gasthöfe, Wirthschaften mit Brauerei, Branntweinbrennerei, Weinschank, Auszapfen.

Gasthöfe: 1) Goldene Krone mit Poststall, Wein. 2) Goldenes Rad, Wein. 3) Goldene Ente, Wein. 4) Rother Ochse, Wein und Bier mit Brauerei. 5) Goldener Adler, Weinschank. 6) Weißer Adler, Wein und Bier mit Brauerei. 7) Goldenes Lamm, Weinschank. 8) Schwarzer Ochse, Wein und Bier mit Brauerei. 9) Laute, mit Brauerei. 10) Goldener Straus, mit Brauerei. 11) Schwanen, mit Brauerei. 12) Rother Löwe, mit Brauerei. 13) Storchen, mit Brauerei. 14) Rothes Roß, mit Brauerei. 15) Engel, mit Brauerei. 16) Drei-König, mit Brauerei. 17) Weißes Roß, mit Brauerei. 18) Schwarzer Adler, mit Brauerei. 19) Weißes Kreuz, Wein und Brauerei. 20) Drei Tannen, Wein und Brauerei. 21) Drei Mohren, Wein u. Brauerei. 22) Hecht, Wein u. Brauerei. 23) Grüner Baum, Wein und Brauerei. 24) Stadt, Wein und Brauerei. 25) Biber, Wein und Brauerei. 26) Wilder Mann, Wein und Bierbrauerei. 27) Pflug, Wein und Brauerei. 28) Schwarzer Bär seit 1851 Januar, Wein und Brauerei. 29) Schwarzes Roß, Wein und Brauerei.

Schankwirthschaften ohne Brauerei: 30) Goldener Stern, Wein. 31) Linde, Wein. 32) Tauben, Wein. 33) Goldene Glocke, Wein u. Bier. 34) Goldner Löwe, Wein. 35) Güetler am Weberberg. 36) Weißer Ochse, Wein u. Bier. 37) Neuwirth Wern. 38) Waldhorn, Schießhaus, Wein und Bier. 39) Eisenbahnwirth Feller, Bier und Wein.

d) Ueber der Spitalbruck:

Spitälischer Grund u. Boden. † 20) Liebsches Brauhaus

mit 2 Kellern (zu Birkendorf). 21) Roth-Löwenwirthskeller (in Pacht genommen von Gerster). † 22) Unter-Haberwirth Gerster zu Birkendorf, hat drei 23) Roth-Ochsenwirth Zells an der Mettenbergersteig. 24) Hechtwirth Hernles an der Bergerhausersteig. † 25) Oberhaberhäuslewirth hinter seiner Wirthschaft zwei. Auch in der Stadt selbst, am innern Gigelberg, hat es etliche vortreffliche Lagerbierkeller.

Alle mit Kreuz bezeichneten haben im Sommer Ausschank vor den Kellern, im Freien und in den Gebäuden zum Theil.

Es fehlt somit auch bis in den späten Herbst hinein nicht an Gelegenheit, außerhalb wie auch in der Stadt sich an den Braunbierquellen zu laben; und da die Konkurrenz so groß ist (es wird sogar noch auswärtiges Bier dahier ausgeschenkt), so ist es unumgänglich nöthig, daß auf ein gutes, schmackhaftes Fabrikat reflektirt werde, sonst bleibt der Produzent sitzen.

Biberachs Bierfabrikat hat alle Anerkennung in der Nachbarschaft, solches mundet auch den Herren Nachbarn zu Ulm, die in der Sommerszeit Biberach schon seit Jahren mit ihren Besuchen erfreuen, hiezu bietet die Eisenbahn nunmehr wohlfeilere, schnellere und beste Gelegenheit; unsere lieben Ulmer haben schon oft manchen Fahnen im Triumph mit nach Haus geführt.

Nur immer, immer, immer zu,
Am End' geht Jeder ein zu seiner Ruh;
Dann, will es mich mit Leid bedunken,
Wird nimmer braunes Bier getrunken.

Es sind hier zwei Apotheken: goldene Kronapotheke des Herrn Widmann; und die vormals katholische genannt, des Herrn Heiß.

Constant 4 Aerzte, die Herren: 1) Herr Oberamtsarzt Dr. Hofer; 2) Herr Stadtphisikus Osterdinger; 3) Herr Hospitalarzt und Phisikus Lud. Martiny, Operateur und Accoucheur; 4) Herr Herrwig.

Ferner 5 Herren Rechtsconsulenten als constant: 1) v. Braunenthal, 2) Bäumlein, 3) Gebel, 4) Glück, 5) Neher.

Eine Buchdruckerei von Dorn u. Heberle. Ein Lithograph, Eberhard Eminger. Eine lithographische Druckerei des Malers Hermann Volz.

An Fabriken sind hier und beschäftigen im Durchschnitt: 1) Die Herren Gebrüder Goll, Dragant, Devisen und feinste Conditoreiwaaren, dem Pariser Fabrikat gleich, mit circa 24 Personen. 2) Die Herren Gebrüder Baur desgleichen, mit 24 Personen. 3) Herr Schelle-Blaßneck, Posamentier und Knopfmacher, Galanteriewaaren, 30 Arbeiter. 4) Die Herren

Rock und Graner, lakirte Blechwaaren, 20 Arbeiter. 5) Schafwollspinnerei, mechanische, zu Warthausen, von Chr. Staib, Handlungsvorstand mit 24 Personen. 6) Die Herren Striebel und Romer, ausgezeichnet schönes Fabrikat lakirter Blechwaaren. 7) Sourrisseau, lakirte Blechwaaren. Bortenmacherei, Strumpfweberei, Wollentuchweberei, Leinen- und Wollenweberei sind hier nicht unbedeutend, Die Meisten betreiben nebenbei den Handverkauf. — Wirthe und Rothgerber, auch etliche Bäcker, sind die meisten Güterbesitzer und sind Landwirthe zugleich, doch haben auch noch etliche Andere bedeutenden Feldbau.

Die Weberei ist nicht mehr das Düpflein auf dem i, verglichen mit dem 16. und 17. Jahrhundert, Leinwand wird meist nur im Lohn für Privaten gewoben. Der Schnellerhandel ist beträchtlich, und für die Umgegend hier der Absatz, und wird dieses Gespinnst noch von den Weberschnellerhändlern nach der Schweiz, zum größten Theil aber nach der Blaubeureralp versendet, wo die Linnenweberei noch ziemlich betrieben wird.

Baumwollene, halbwollene und halbleinene Stoffe werden hier mit Schnellschuß so ziemlich viel für die Landschaft und zum auswärtigen Verschleiß verfertiget. Den Schnellschuß einzuführen hat man sich aber gar zu lange hier gesperrt, endlich aber hat die Concurrenz diese Anwendung geboten.

Die Rothgerberei ist dahier im Flor, in diesem Geschäft ist der Satz (die Fonds) schon ansehnlich, daher die Concurrenz nicht so groß.

Die Weißgerberei dagegen leidet Noth, weil die rohen Häute nunmehr zu hoch im Preis, dagegen das Fabrikat im Verhältniß nicht abgesetzt werden kann.

Hiesige Handels- und sehr viele Gewerbsleute besuchen die Märkte in denen umliegenden Städten, Flecken fleißig; ein mühsames, heut zu Tag meist recht undankbares Geschäft, daß mancher oft kaum seine Unkosten herausschlägt; auf den Dorfschaften lassen sich immer mehr Professionisten nieder, und ist der leidige Hausierhandel allzusehr im Schwung.

Die Einwohnerschaft dahier ist sehr thätig, und man darf Gottlob sagen, durchschnittlich wohlbemittelt; wer hier auch ohne dieses zu seyn genügsam lebt und der Arbeit nachgeht, kommt mit Gottes Hülfe durch. Arme Kranke und Altersschwache werden vom Hospital unterstützt.

Das Jahr 1848 hat in Verdienst und Kredit einen gewaltigen Riß gemacht, und mancher brave Familienvater sieht mit bangem Blick in die düstere Zukunft.

Die königl. Oberamts-Stadt Biberach ist der Sitz eines königl. Oberamts-Gerichts, Oberamts, Zollamts II. Classe, Postamts, Accisamts, Gerichts-Notariats, Schwurgerichtshofes, Oberamtsarztes, Oberamtschirurgs, Thierarztes und Kleemeisters.

Die Herren Gemeinde-Beamten sind nach ihren Stellen:

Stadtschultheiß: von Meyer, Jurist, von hier, Christoph Sebastian, kathol. Stadtpfleger: Joh. Georg Kleinlogel von Urach, seit 1833 Stadtrathsmitglied, evangel. Rathsschreiber: Chr. Fried. Schad, früher Rentbeamter, von Tuttlingen, evang.

Bei der Schranne:

Jacob Herrlinger, Stadtrath, Privatier hier, Verwalter, von hier, evangel. August Tritschler, früher fürstl. Taxischer Amtsaktuar, von hier, evangel.

Des Hospitals:

Hospitalverwalter Ludwig Herrlinger, von hier, mit der goldenen Verdienstmedaille, evangel. Spitalpfleger Heinr. v. Heider, von hier, evangel. Armenpfleger Jos. Ant. Rapp von hier, kathol. Hospitalarzt Ludwig Martiny, von hier, kathol. Hospitalwundarzt Wirth, evangel.

Kirchenpfleg:

Die Herren: v. Heider, Heinrich, alterhalb resignirt, das Amt in Verwaltung, evangel.

Städtisch-Hospitalische Forstverwaltung:

Forstverwalter Victor Tritschler, mit der goldenen Ehrenmedaille, von hier, evangel.; und

Städtisch-Hospitälische Baumeisterei:

Baumeister Jos. Dehn, von hier, kathol.

Polizei-Commissariat:

Polizei-Commissär Carl v. Heider, von hier, evangel.

Administrator der katholischen und anderer Kassen:

Franz Xav. Leonhard, Kaufmann, resig. Stadtrath, kathol.

Oberamts-Kaminfeger:

Kiebel, resig. Stadtrath und Bauaufseher, von hier, kathol. App, Meister von hier, evangel.

Die Herren Geistlichen sind:

Evangelische:

Erster Herr Stadtpfarrer (Jubilar) v. Mayer, Joh. Jacob, Ritter des Ordens der württemb. Krone, seit 1792 hier angestellt, von hier. Zweiter Decan: Hocheisen, Carl Gustav, von Ulm. Dritter: Neuffer, Carl Gottlob, Diaconats-Verweser.

Kraft, C. C. F. G., Vicar bei Hrn. Stadtpfarrer v. Meyer. Traub, Wilh. Ferd.

Katholische:

Stadtpfarrer und Decan Nachbauer. Caplane: Weingart jun., von hier. Schätzle, Weingart sen., Pfarrer, von hier.

Meßner: Rumpus, von hier, evangelisch; Hoschmann, von hier, katholisch.

Lateinische Real-Anstalt:

Erste Klasse: Die Herren Kraft, zugleich Rektor, evangel. Zweite Klasse: Cloos, Präzeptoratskaplan, kathol. Dritte Klasse: Schätzle, Präzeptoratskaplan, kathol. Jäger, Doktor, Fachlehrer, Reallehrer der französ. Sprache u. der Geschichte, evang.

Erste Realklasse: Ziegler, Ober-Reallehrer, evang.

Zweite Realklasse: Gauß, zweiter Reallehrer, evangelisch. Pflug, Zeichnungslehrer, Maler, resig. Stadtrath. Wittlinger, prov. Musiklehrer, von hier, evang. Kick, evangel. Musidirektor, von hier, evang. Epple, kathol. Musikdirektor, von hier, kathol. Turnlehrer Gockenbach. Exerziermeister Dieth.

I. Evangelische Knabenschule:

Bodamer, Musterlehrer. Bopp, Unterlehrer, von hier. Wahl, Lehrgehülfe.

II. Evangelische Mädchenschule:

Lang, Musterlehrer. Angele, Unterlehrer. Füßle, Lehrgehülfe.

I. Katholische Knabenschule:

Epple, Musterlehrer. Beron, Musterlehrer.

II. Katholische Mädchenschule:

Bacher, Lehrer. Keim, Provisor.

Waisenhaus-Bedienstete.

Bopp, Hausmeister (Unterlehrer, der Obige) evangelisch. Schmelz, Schuhmacher, katholisch.

Bier-, Brod- und Fleischschau:

Chr. Tritschler, J. cand., evangel.; und Assessor Hund, kath.

Flurrichter:

Siefel, g. Adlerwirth, evang.; Kerle, Grünbaumwirth, kath.

Rathsdiener:

Pflug, Nepomuk, katholisch.

Bauschau:

Polizei-Commissär v. Heider, Carl, evangelisch. Stadtpfleger Kleinlogel J. G., evangelisch.

Polizeidiener:

H. Gaupp, von hier, evangel. Hummler, von hier, kathol. Heberle von Warthausen, kathol. Semmentinger von hier, evang.

Oeschenen:

Jeggle, evangel. Handtmann, evangel. Leonhard, kathol.

* * *

Geschlechter kommen und wieder vergehen,
Und über ihre Gräber die Winde wehen.
Auch uns ist dieses Loos beschieden,
So lebet bei einander in Lieb' und Frieden!
Unser Leben ist von so kurzer Zeit,
So pflegen wir stets der Friedherzigkeit;
Wenn auch ein Unterschied im Glauben,
Dieß soll die Eintracht uns nie rauben;
Der Friede ist es, der ernährt,
Unfriede aber nur verzehrt.

Der Verfasser.

Inhalt.